BARBARA WEIGAND

In der Nachfolge des Kreuzes

In der Nachfolge des Kreuzes

Brief an uns vom 23. Juni 2006

..Wie Sie bin auch ich überzeugt, daß die prophetischen Botschaften von Barbara Weigand immer noch aktuell und hilfreich für alle sind, die dem Herrn in unserer krisengeschüttelten Zeit mit ganzem Herzen dienen und wie Barbara Weigand für das Reich Gottes auf Erden mit restloser Hingabe wirken wollen..

+ Dr. Karl Braun
Erzbischof em. von Bamberg

Herausgeber, Copyright ©:
Sekretariat **„Leibgarde Jesu Christi - Tabernakel-Ehrenwache“**
Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Verantwortlich: Wolfgang E. Bastian

Auflage Oktober 2006

Bildernachweis:
Umschlagvorderseite: Originalabdruck (1916) des geplanten Kirchenbaues in Schippach. Abdruck und Vervielfältigung(en) nur erlaubt, wenn das Bild nicht verändert wird.

Gewidmet

sei dieses Buch der

Unbefleckten Empfängnis

der **G**ottesmutter **M**aria

Komm, o Schöpfer, **Heiliger Geist,**
Such die Seelen heim der Deinen,
Und erfülle mit der Gnade
Unsere Herzen, die Du schufst.

Der Du T r ö s t e r wirst genannt,
Und des Allerhöchsten Gabe,
Lebensquelle, Glut und Liebe,
Und der Herzen geist'ge Salbung.

S i e b e n f a c h in Deinen Gaben,
Finger an des Vaters Rechten,
Von dem Vater uns verheißen
Und die Rede uns verleihend.

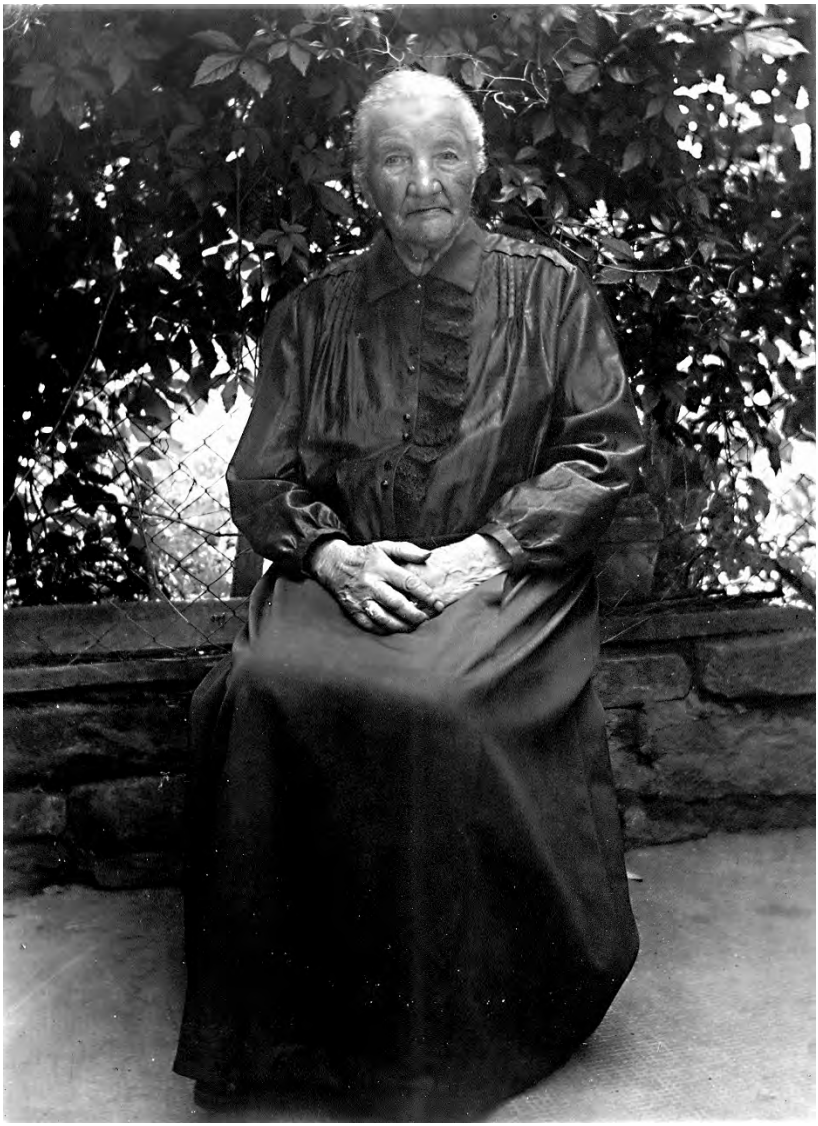
L i c h t entzünde unsere Seelen,
In die Herzen gieß' die L i e b e,
und der Schwäche unseres Leibes
Gib zum Dulden Mut und Kraft.

Scheuche weit von uns den F e i n d,
gib den F r i e d e n uns zur Stunde,
Sei uns Führer, daß wir alles
Meiden, was Verderben bringt.

Gib, daß wir durch Dich den Vater
Und den ew'gen Sohn erkennen,
Und an Dich, den Geist von Beiden,
Glauben nun und allezeit.

Preis und Ehre sei dem V a t e r,
Und dem S o h n e, der vom Tode
Auferstanden, und dem T r ö s t e r,
Jetzt und alle Ewigkeit. Amen.

(100 Tage Ablaß jedes Mal. Pius VI. 30.5.1796)



Barbara Weigand
1845 - 1943

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 5
Begleitende Worte 7
Warum verfolgt ihr Mich? 27
Du sollst mit Mir den Kreuzweg gehen 73
Mit den heiligen Engeln beten 137
Sakramentskirche in Schippach 187
Gebetsanhang
- Vorbereitungsgebet 230
- Eucharistischer Kreuzweg 232
- Schlußgebet 246
- Gebet zur allerseligsten Jungfrau Maria 247
- Schlußbetrachtungen 250
- Gebet wider böse Gedanken 252
- Gebet um Erleuchtung des Geistes 253

Wenige sind es, die den Weg des Kreuzes wandeln,
und diese wenigen sind diejenigen, mit denen Ich Mich vereinigen will.
Dies sind jene treuen Seelen, die Tag und Nacht ihr Herz
bei Mir und mit Mir vereinigen und unterhalten vor dem Tabernakel.
Diese sind Meine liebsten Kinder.
Und siehe, der größte Teil davon kann nicht kosten, wie gut Ich bin.
Obwohl Ich Mich ihnen mitteile im Gebet,
in ihren Seufzern, in ihren Gesprächen,
kann Ich Mich doch nicht persönlich mit ihnen vereinigen,
wie Ich zu Meinen Lebzeiten mit der Menschheit verkehrt habe.
Um dennoch als Person mit ihnen zu verkehren,
will Ich in der Brotsgestalt zu ihnen kommen.
Sie sollen wissen, wie gut Ich bin.
Ich will sie in ihren Leiden trösten, in ihren Bekümmernissen
ihnen zur Seite stehen,
und sie sollen Tag für Tag Meine liebliche Stimme hören.

Worte Jesu Christi
an Barbara Weigand am Zweiten Donnerstag im Februar 1896
Band 1 Nr. 47 „Offenbarungen an Barbara Weigand“

Begleitende Worte

Am 23. März des Jahres 1943, vormittags neun Uhr, bewegte sich durch das Dörfchen Schippach im Spessart ein Leichenzug, wie ihn die kleine Gemeinde seit langem nicht gesehen hatte. Außerordentlich zahlreiche Trauergäste aus nah und fern hatten sich mit den Dorfbewohnern versammelt, um der verstorbenen Jungfrau Barbara Weigand das letzte Geleit zum Friedhof zu geben. Ein selten hohes Alter hatte die Verstorbene erreicht: siebenundneunzig Jahre, drei Monate und zehn Tage hatte ihr der Herr des Lebens zugemessen. Was aber diesem Leben den Charakter des Außergewöhnlichen aufprägte, war nicht so sehr seine Länge, als vielmehr sein Inhalt.

War es doch - um nur auf das eine hinzuweisen - der Verstorbenen beschieden, als eine der ersten Kämpferinnen für die Oftkommunion in deutschen Landen zu leuchten, an deren Namen die Geschichte der eucharistischen Bewegung und Bruderschaften nicht mehr achtlos vorübergehen kann. Schon dieser Umstand würde die Zeichnung eines Bildes von diesem außergewöhnlichen Leben rechtfertigen.

Als man die Leiche der Jungfrau Barbara am zehnten Tage nach ihrem Tode in ein anderes Grab umbettete, waren - wie Dekan Roth berichtet - die Lippen der Verstorbenen „noch hochrot und frisch wie bei einem ganz gesunden kraftvollen Menschen“. Alle Beobachter - ihre authentischen Aussagen liegen mit Unterschriften bestätigt vor - waren ob dieser bemerkenswerten Erscheinung zutiefst überrascht und höchst beeindruckt. Hat vielleicht jenes vierzehnjährige Mädchen von Schippach die Erklärung dieser auffallenden Tatsache gefunden, als es dazu ausrief: „Die Tante hat

sooft den Rosenkranz gebetet und sooft die heilige Kommunion empfangen, das hat Gott belohnt“? Wir wissen nicht, ob es so ist. Aber was der greise Dekan Roth, der unmittelbare Nachbar der Jungfrau, nach dem Heimgang der Gottesfreundin schrieb, wird allen Mut machen, die sich mit der Schippacher Jungfrau Barbara Weigand verbunden fühlen.

Als der Priester am Grabe der Schippacher Jungfrau, Pfarrer von Traitteur, die Vermutung aussprach, daß die Verstorbene vielleicht schon die Anschauung Gottes genieße und darum des Bittgebetes nicht mehr bedürfe, gab er damit der allgemeinen Überzeugung Ausdruck, daß mit dem Heimgang der Jungfrau ein heiligmäßiges Leben seinen irdischen Abschluß gefunden habe.

Von einem heiligmäßigen Leben also handelt auch dieses Buch. Es kann und will jedoch nur eine Skizze einer einfachen Bauernmagd bieten, dessen ausführlichere Beschreibung und Biographie aus der Feder ihres langjährigen Beichtvaters und Chronisten der Schippacher Sache, Msgr. und Geistlicher Rat DDr. Wilhelm Büttner in unzähligen Schriften mit spitzer Feder, aber in jeder Hinsicht höchst sorgfältig recherschiert und niedergeschrieben wurde, um es der Nachwelt zu erhalten und wohl auch, damit es bekannt gemacht und letztlich auch erfüllt wird, was an dieser herausragenden gläubigen Katholikin alles geschehen und zur Nachahmung dargestellt wird.

Das Leben der Schippacher Jungfrau und Seherin Barbara Weigand war ein Leben ohne jede Aufdringlichkeit, einfach von der Wiege bis zum Grabe, bedeutungslos in der Schau der Welt, aber höchst beachtenswert aus der Sicht des Herrn über die Welt, des Meisters unter Seinen Jüngern und Jüngerinnen, des Königs aller Martyrer und Martyrerinnen. Hätte dieses Leben sonst nichts geboten als das, was sein äußerer Rahmen vermuten ließe, darin schon läge für viele ein Lebensmuster für echt katholisches Wachstum und Demut gegenüber dem Schöpfer.

Aber dieses Leben bietet mehr, als der Uneingeweihte dahinter vermutet: es war ein Leben, gelebt

ganz nach Gottes Willen, es war ein heiligmäßiges Leben. Wer immer es mit katholischen Augen betrachtet, ist überrascht ob der Fülle an religiösen und sittlichen Werten, welche dieses Leben eines ungebildeten Mädchens vom Lande in sich birgt, ob wir die tiefinnerliche Glaubenshaltung dieser Jungfrau, ihre innige Gottes- und Nächstenliebe, ihren Gebets- und Bußgeist, ihre unerschütterliche Zuversicht und ihren unbeugsamen Vorsehungsglauben, ob wir ihre Überzeugungskraft und Willensstärke, oder ob wir ihre tiefe Demut und Uneigennützigkeit oder ihre Liebe betrachten.

Die Rechtfertigung der Urheberin der Schippacher Schriften, des Gotteshauses St. Pius, sowie auch die Gründung des „Eucharistischen Liebesbundes des göttlichen Herzens Jesu“ hat durch die zuständige kirchliche Behörde bis heute (noch) nicht stattgefunden. Auch ist eine veränderte Sichtweise dort nicht erkennbar, obwohl dies in Anbetracht der großen Verdienste dieser Person und auch im Interesse der Glaubwürdigkeit kirchlicher Autorität dringend notwendig wäre. Es wäre an der Zeit, daß diese überzeugenden Wahrheiten in kirchlichen Kreisen mehr Beachtung und Aufarbeitung finden würden.

Freilich, dies von dem Modernismus und Rationalismus unserer Tage zu verlangen heißt so viel, als an ihn die Zumutung zu stellen, sein fadenscheiniges Mäntelchen abzulegen und offen Farbe zu bekennen. Er will ja nicht Auswüchse und Fehler, menschliche Schwachheiten bekämpfen, sondern ihm ist es um das Ganze zu tun. Schippach aber ist ihm als Ganzes verhaßt, weil es nicht von seinem Geist, sondern vom Geiste des Willens Gottes durchdrungen ist.

Der Blick in die nächste Zukunft läßt für die Menschheit und für die Kirche nichts Gutes, ja sogar das Schlimmste erwarten. Es wäre gewiß für viele, die treu an unserer heutigen Mutter Kirche hängen, ein Hoffnungsschimmer, wenn sie wüßten, daß das große Unrecht, das man an der Schippacher Sache und die Vereitelung der Wahrheit darüber begangen hat, wieder gut gemacht wird. In den Offenbarungen der Barbara Weigand äußerte Jesus immer wieder Sein Verlangen, mit den

treuen Kindern der katholischen Kirche einen Bund zu schließen. Es soll eine Gebetsarmee gebildet und ein Damm gegen die heranstürmenden Fluten des Unglaubens errichtet werden. Dazu verlangte Jesus vor allen Dingen Gebetseifer, Weltentsagung und Leidensmut. Die Mitglieder des Liebesbundes sollen sich auf das Innigste mit Seinem Göttlichen Herzen vereinigen und ein Leben ganz in Seinem Geiste, das heißt, in und mit der Kirche, führen.

Deshalb wurde den Mitgliedern der tägliche Empfang der heiligen Kommunion, die Teilnahme an allen kirchlichen Veranstaltungen (Rosenkranzgebet, Maiandacht, Wallfahrt), die Fernhaltung von der weltlichen Vergnügungssucht und die willige Erfüllung der Berufspflichten mit der geduldigen Hinnahme der Mühseligkeiten dieses Lebens empfohlen. Jesus wies eindringlich auf den zunehmenden Unglauben der Zeit hin, der alles zu verschlingen drohe, kündigte schwere Strafgerichte an und forderte zur Sühne und zur Buße auf. Welterneuerung ist das leitende Motiv in den Offenbarungen der Barbara Weigand. Eine Welterneuerung ohne Papst und ohne Kirche, also ohne den sichtbaren Stellvertreter Jesu Christi und ohne die von Christus gestiftete Kirche, in welcher Er fortlebt und fortwirkt, ist ausgeschlossen, weil unmöglich und undenkbar.

Es kann daher nicht verwundern, wenn auch in diesem Buch immer wieder von den Ansprachen, Belehrungen, Mahnungen und Offenbarungen die Rede ist. Durch schwere Zeiten und schwere Leiden wird Papsttum und Kirche zur höchsten und schönsten Blüte gelangen; zuvor muß die Kirche jedoch gerüttelt und geschüttelt werden; der Herr will Seine Tenne säubern.

Am 2. Freitag im Dezember 1895 sagte Jesus durch Barbara Weigand Seinen Priestersöhnen: „O ihr Diener Meiner Kirche, hört die Stimme eures Meisters! Fürchtet nicht diejenigen, die euch gegenüberstehen. Denn wißt, daß die Gewalt, die euch gegeben, kein Mensch auf der ganzen Erde hat, auch nicht die Mächtigsten. Darum sollt ihr ihnen frei entgegentreten, und wenn sie eure Stimme nicht hören, will Ich an dem Felsen Petri ihr Haupt zer-

schmettern und auf den Trümmern ihrer Throne Meine Kirche wieder aufblühen lassen. Siegreich wird Meine Kirche hervorgehen aus allen Kämpfen, die man ihr bereitet, denn von Süden bis Norden, und von Westen bis Osten will Ich Meine Kirche ausbreiten.

Ehe dies aber geschieht, wird ein großes Blutbad die Erde tränken und ein Wehgeschrei wird die ganze Welt erfüllen, wenn sie sich nicht bekehrt. Aber eine Bedingung will Ich noch setzen: Durch das Gebet vieler frommer Seelen und durch das Wort und den Eifer Meiner Diener kann der Arm Meiner Göttlichen Gerechtigkeit noch aufgehalten werden."

Barbara Weigand hat die Tugenden des häuslichen Lebens, ein aufopferndes Leben für Gott und Sein Reich und katholische Lebensformen in heroischem Maße geübt und so ein Idealbild moderner Laienfrömmigkeit geboten; sie ist auch Bahnbrecherin geworden für die eucharistische Erneuerung der Welt durch ihr Apostolat für die Gewährung der öfteren heiligen Kommunion zu einer Zeit, als dieses Kommuniondekret des Eucharistie-Papstes Pius X. noch lange nicht erschienen war. Darin aber liegt eine einzigartige, über ihr persönliches Tugendleben weit hinausgreifende Bedeutung dieser Frau, die auch dieserhalb nach dem 2. Weltkrieg, zuzeiten Papst Pius XII., in ehrenden Publikationen im Vatikanischen Rundfunk und im Osservatore Romano erstmals kirchenöffentlich hohes Lob erhielt und zur Nachahmung anheim gestellt wird.

Barbara Weigand offenbarte nach allen Seiten eine Seelengröße, die Priestern und Laien, Gelehrten und Ungelehrten, Männern der Wissenschaft und Trägern der Mitra Achtung und Bewunderung abnötigt. An diesem Frömmigkeitsstreben war alles „echt". Die Schippacher Jungfrau ist weit über sich selbst hinausgewachsen und durch Wort und Tat für die Entwicklung des kirchlichen Lebens weiter Kreise bahnbrechend geworden. Wie sie in ihrem persönlichen Verlangen nach der Oftkommunion das katholische Frömmigkeitsideal schon zu einer Zeit an sich verkörperte, als dieses Ideal für die meisten noch unter der Frostdecke des jansenistischen Rigorismus verschüttet lag, so ist

sie in ihrer Forderung nach der allgemeinen Einführung der häufigen Kommunion der Weisheit der Theologen um ein volles Menschenalter vorausgeeilt und auch für unsere heutige Zeit eine mahnende Ruferin für die Reinhaltung der Gnaden und Gaben an die Menschheit.

Und wie sich ihr eucharistisches Apostolat voll und ganz erfüllte, so tragen ihre Propheten- und Predigerrufe, niedergelegt in den Forderungen des „Eucharistischen Liebesbundes des göttlichen Herzens Jesu“, ebenfalls ein wahrhaft zeitnahes Gepräge.

Daß ihre Mahnrufe, als sie diese erstmals an die Priester ihrer Umgebung in Mainz und dann seit dem Jahre 1901 an alle Bischöfe des deutschen Sprachgebietes richtete, auf unfruchtbaren Boden fielen, spricht nicht gegen ihre Richtigkeit, sondern eher für die falsche Einschätzung des damaligen religiösen Lebens durch maßgebende kirchliche Kreise, die auch heute noch unverändert anhält. Zur Zeit, da Barbara Weigand ihre eigentliche Mission erhielt und zu erfüllen hatte, war der Vorgang bei einer Ekstase gewöhnlich der folgende: In der Regel am Donnerstag oder am Freitag, stellte sich plötzlich ein Leiden ein, so daß sich die Gottesdienerin rasch zu Bett legen mußte. Dieses Leiden bestand aus drei aufeinanderfolgenden Stürmen, wobei der Körper mit außerordentlicher Heftigkeit gerüttelt und geschüttelt wurde. Die Stürme hatten große Übelkeit und Erbrechen zur Folge und waren so gewaltig und schmerzvoll, daß die Anwesenden oft das Ableben befürchteten.

Es war dies offenbar ein sehr schmerzvolles und darum auch verdienstvolles Leiden der Reinigung und der Sühne, das nach der Erklärung des Heilandes die Stürme bedeuteten und ankündigen sollten, welche über die Menschheit zur Strafe und zur Umwandlung zum Besseren hereinbrechen würden.

Man hat an diesen drei Stürmen Anstoß genommen und sie als widernatürliche Vorgänge dargestellt und verächtlich zu machen gesucht. Dem sinnlichen Menschen mag dadurch ein Gefallen erwiesen worden sein; ebenso jenen Christen, die von der

modernen Kultur bedeckt, sich das Christentum nur als eine Religion der Schönheit und Weichlichkeit vorstellen mögen. Was aber Jesus Selbst, und was nach Ihm die Martyrer und Heiligen gelitten haben, das ging schon damals, rein äußerlich betrachtet, auf die Nerven.

Und sollte nicht Gott, um unsere Weichlichkeit und Sinnlichkeit zu bekämpfen, nicht eine bittere Arznei, nämlich gerade das gewählt haben, was unseren Sinnesempfindungsnerven in Wahrheit schnurstracks zuwider ist?

Sobald die drei Stürme vorbei waren, begann die Jungfrau ein geistliches Lied zu singen, wie es dem kirchlichen Feste und der kirchlichen Jahreszeit angepaßt war. Nach dem Lied trat gewöhnlich eine Vision ein. Dies erkannte man aus den ekstatischen Reden der Jungfrau, welche in Worten ausdrückte, was sie im Bilde schaute. Gleichzeitig verdemütigte sich das erwählte Werkzeug vor dem Herrn oder der heiligen Erscheinung, indem sie ihre begangenen Fehler beklagte und sich ihrer großen Gnade für unwürdig erkannte. Darauf erst erfolgten bei Barbara Weigand in der Regel die ekstatischen Ansprachen des Herrn oder der Heiligen, die mitunter eine Stunde und länger dauerten. Barbara Weigand war hierbei nur das Werkzeug, das Sprachrohr, dessen Sich Gott bediente. Am Schluß der Ekstasen dankte sie Gott für die Gnade Seines Besuches mit dem Versprechen, Ihm treu zu dienen und Seinem Willen nachzukommen.

Barbara Weigand hatte schon frühzeitig Visionen. Die erste hatte sie als Jungfrau, als ihr der Lebensweg, das heißt, die Erwählung des jungfräulichen Standes in einem Bilde gezeigt wurde. Die Visionen traten dann später des öfteren auf und wiederholten sich seitdem bis zu ihrem Lebensende. Was sie in den Visionen geschaut, das ist zumindest in ihren „Privatoffenbarungen“ niedergeschrieben.

Oft sah sie Jesus, die allerheiligste Jungfrau, dann auch verschiedene Heilige. Auch Arme Seelen erschienen ihr, um von ihr Hilfe zu erflehen, oder um für die gewährte Hilfe zu danken. Barbara Weigand hatte stets ein großes Mitleid mit den Armen

Seelen, weshalb sie nicht müde wurde, für diese nicht nur zu beten, die heilige Kommunion aufzuopfern, Ablässe zu gewinnen, sondern auch wirkliche schmerzliche Opfer an Leib und Seele zu bringen. Man muß sich wirklich wundern, wie beharrlich sie im Gebet und den Bitten für die Armen Seelen war.

Nur ein tiefgläubiges Gemüt konnte sich so der Armen Seelen erbarmen, weshalb es auch nicht wundernehmen darf, wenn Gott ihr Bitten und Flehen gerne erhörte. Man nahm daran Anstoß und wollte es nicht gelten lassen, daß Gott so viele Arme Seelen auf das anhaltende, mit Opfern verbundene Gebet Seiner Dienerin aus dem Fegefeuer befreit haben sollte. Diese Gegner sprachen sich damit selbst das Urteil.

Daß Gott unendlich gerecht ist, das wußte auch Barbara Weigand. Gerade darum schwebten ihr die unsäglichen Bilder der Armen Seelen fortgesetzt vor Augen, daß sie jede Gelegenheit ergriff und ausnutzte, um ihnen zu helfen. Sie hoffte und vertraute aber andererseits auch auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes. Wie kann man dieser Barmherzigkeit Schranken ziehen wollen, ohne sich selbst davon auszuschließen oder ohne sich selbst für so gut und gerecht zu halten, daß man die Leiden des Fegefeuers nicht zu fürchten braucht? Im Leben vieler Heiligen finden wir die beste Rechtfertigung für das Verhalten der Schippacher Jungfrau und Spessartheiligen den Armen Seelen gegenüber.

Inhalt der Auditionen und Gesichte (Offenbarungen) als Ansprachen sind Belehrungen über Tugendstreben und christlichen Lebenswandel, Aufforderungen zum engen Anschluß an die Kirche und zum Leben mit der Kirche. Es sind praktische Wegweiser auf dem Wege für Vollkommenheit; für jedes Alter, für jedes Geschlecht und für jeden Stand. Dabei wurden besonders die Zeitübel hervorgehoben und getadelt, die Glaubenslosigkeit und die Glaubensschwäche, die Menschenfurcht, die Scheu vor Leiden und Ängsten, die Unzufriedenheit mit der eigenen Begrenzung und mit dem eigenen Stande, die Ausgelassenheit und Genußsucht. Die Form, in welcher die Belehrungen, Mahnungen

und Warnungen gegeben werden, ist oft ganz eigenartig und überraschend, so daß alle, welche diese Ansprachen gläubigen Herzens lesen, darin eine übernatürliche Stimme erkennen.

Die Ansprachen sind nichts künstlich Gemachtes oder auswendig Gelerntes, sondern Worte und Gedanken eines übertragenen Geistes. In diesem Urteil stimmen alle diejenigen überein, welche die Schriften der Schippacherin ohne Voreingenommenheit gelesen haben. Uns liegen auch heute unzählige Zuschriften vor, in denen sich die Empfänger der Bücher von Barbara Weigand in höchsten Lobsprüchen dafür bedanken, daß dieses Vermächtnis der Schippacherin aufgearbeitet und verbreitet worden ist und zum frommen und kirchlichen Leben angeregt und aufgemuntert hat. Lebhaft bedauert und beklagt man deshalb die lange Zeit, in denen die Schippacher Schriften in Archiven unter Verschluß waren und dort zu verstauben drohten.

Wir durften dann ab 1996 damit beginnen, dieses umfassende Schriftenmaterial aufzuarbeiten und später als „Offenbarungen an Barbara Weigand“ in vielen Ländern zu verbreiten. Es entsprach dem Wunsche des Herrn, diese Botschaften unentgeltlich weiterzugeben. Auch daran haben wir uns immer gehalten, wenngleich uns dadurch nicht unerhebliche Probleme entstanden sind.

Im wesentlichen offenbaren die Botschaften des Herrn einen Rettungsplan, durch den die Menschheit vor dem sicheren Untergang und Verfall gerettet und in den Schoß des himmlischen Vaters heimgeholt werden soll.

Begonnen hat alles mit dem Kreuz des Herrn. Die Menschheit will das Kreuz, das ihr zwischen Wiege und Bahre auferlegt ist, und durch das sie zur Erlösung geführt werden soll, nicht mehr tragen und statt dessen abwerfen und es andere für sich tragen lassen.

Sie hat vergessen, daß das Kreuz aber das Siegeszeichen unseres Herrn Jesus Christus war und immer sein wird. Wir bezeichnen uns täglich immer wieder mit diesem Zeichen der Liebe, des Kampfes und des Sieges. Das Kreuz des Herrn zu lieben ist

Heiligkeit. Das Kreuz in Wahrheit dem Herrn nachzutragen, ist blutige Kelter Gottes. Gott zu lieben im Licht und in der Fülle des Geistes ist Göttlich. Gott aber zu ertragen in Seiner Wucht ist zermalmend. Und was uns selbst oft Dunkelheit ist in unserem Gottsuchen und Kreuztragen, das ist dort oben im Licht der Engel strahlender Lobpreis Gottes; was uns Opfer und Tränen und vielleicht das Leben kostet, ist dort oben Krönung und Sieg.

Das höchste Geheimnis der Liebe des Geistes über Maria sind die Stunden der aufrechtstehenden Mutter unter dem Kreuz ihres Göttlichen Sohnes. Durch dieses schwertdurchbohrte, dornenumwundene, alles Leid, allen heiligen Verzicht, allen Willen des Vaters bejahende Herz öffnet seither die Liebe des Geistes in den Herzen aller Kinder Gottes und erhellt sie, tröstet sie, belebt sie und alle Gotteserkenntnis geht seither diesen Weg des auf- und niederwogenden Geistes Gottes über dieses schweigende Herz.

Die Menschen wollen Gott den Herrn als Herrscher und König über sich sehen, um zu Ihm aufschauen zu können, um sich von Ihm leiten zu lassen. Darum sahen auch die auf den Erlöser harrenden Gerechten des Alten Bundes den Messias immer als König und erwarteten von Ihm die Aufrichtung eines irdischen Reiches. Darum war die Enttäuschung unter den Anhängern Jesu einer Katastrophe gleich, als sie mit dem bitteren Tod Christi am Kreuz ihre Hoffnung auf dieses irdische Königreich vernichtet sahen.

Aber sagte denn nicht der Herr: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Erst durch das Licht des Heiligen Geistes ist den Jüngern und nach ihnen der ganzen heiligen Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen die Erkenntnis des wahren Reiches Christi aufgegangen, jene Erkenntnis, welche schon Maria zu Bethlehem hatte, als der farbenprächtige Zug aus dem Morgenland vor dem elenden Stall hielt und Ihrem in so arme, billige Stöfflein gehüllten Kinde kniend die herrlichsten Schätze Asiens darbrachte.

Diese Männer aus der Ferne stießen sich nicht an der äußeren Armut und Alltäglichkeit, die

Gnade des Heiligen Geistes arbeitete schon in ihnen und die Engel Gottes führten sie sicher aus der Ferne zu Jesus, dem König des Himmels und der Erde.

Gott ruft uns auf verschiedene Weise an. Zuerst wohl über das Wort: Das Wort Gottes liegt in der Heiligen Schrift, das Wort Gottes ist niedergelegt in Hunderten von Schriften der Heiligen, der Kirchenväter und Kirchenlehrer. Wir hören das Wort Gottes von Kindesbeinen an, von der Mutter, in der Schule, bei der Predigt, im eigenen Herzen. Dann ruft uns Gott an durch das Kreuz: Nicht umsonst ist unser Herr uns mit dem Kreuz vorangegangen und hat gesagt: „Wer Mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach!“ Das Kreuz ist Anruf Gottes zum Glauben, zur Hoffnung, zur Tat, zur Besinnung und Umkehr zu Gott; es ist aber noch mehr Anruf zur Liebe, zum Mitleiden, zum Mitopfern, zum Mitsterben und Mitsiegen.

Aber der stärkste Liebesanruf des Herrn geht von der Eucharistie aus. Dieser Anruf ist der tiefste, geheimnisvollste und ergreifendste, denn hier ruft der gefangene, entmachtete, verlassene Gott. Die Welt versteht Ihn und diese Sprache nicht mehr. Aber wer liebt, der hört diesen Anruf Tag und Nacht, und er läßt ihm keine Ruhe. Der Ruf Gottes ergeht Tag und Nacht, unaufhörlich und unerklärlich von jedem Tabernakel, in dem unser Herr noch weilt, aus zu allen gutwilligen und getreuen Kindern und ruft sie zu Sich, bittet um Gebet und Tröstung.

Allein können wir freilich niemals ein Kreuz richtig tragen; und wenn wir vor dem Kreuze fliehen, dann fällt es dem Fliehenden meist ganz schwer in den Rücken und schlägt ihn zu Boden. Nein, wir sollen im Kreuz unsere Rettung sehen, und in der Kreuzesliebe stellen wir unsere Liebe zu Gott unter Beweis. Wer Gott wahrhaft liebt, liebt auch das Kreuz und wird durch die rettende Kreuzesliebe seinen Lohn in der ewigen Herrlichkeit empfangen.

„Warum verfolgt ihr Mich?“, das sind mahnende und ernste Rufe des Königs und Herren über diese Welt an Seine geliebten Priester-

söhne, von denen Er Sich ganz besonders verlassen und verraten fühlt.

Ein anderes Thema auch ist das Wissen um die Machtfülle und Auftrag der heiligen Engel. In keiner Epoche der jüngeren Menschheitsgeschichte sind die unumstößlichen Göttlichen Wahrheiten, z. B. die Existenz der heiligen Engel, die Hölle, die ewige Verdammnis usw., mehr geleugnet worden als in heutiger Zeit. Und andererseits hat es keine Zeit gegeben, wo der Himmel uns so viele Zeichen und Beweise über die Existenz einer ewigen Hölle, über die Existenz Satans und die der heiligen Engel gegeben hat.

Sie gehen den Menschen nach und rufen und mahnen sie, zum Tabernakel zurückzukehren, zur Heilsstätte für alle Krankheiten, zum Jungbrunnen für alle Müdigkeit, zur Klarheit für jede Dunkelheit, mit ihnen zu beten vor dem Allerheiligsten.

Wir müssen uns darauf einstellen, Sein Rufen wahrzunehmen und mit Ihm in den Zeiten der äußeren und inneren Bedrängnis Zwiesprache zu halten in dem von Ihm Selbst gewählten Haus und Mitte der Kirche, das der Tabernakel ist. Das soll dieser Textbeitrag aufzeigen, der sich deutlich an Manuskripte des Werkes der heiligen Engel orientiert.

Den Geist der Schippacher Schriften noch mehr aufzuhellen und bewußter zu machen, auch hinsichtlich der längst überfälligen Rehabilitation der Schippacher Jungfrau und Seherin Barbara Weigand, das ist unser grundsätzliches Anliegen.

Am 26. September 1942, also weniger als ein Jahr vor dem Tode Barbara Weigands, schrieb ihr langjähriger Beichtvater und Seelenführer noch folgendes Bekenntnis auf: Ich, Unterzeichner, erkläre vor Gott und meinem Gewissen und im Angesicht des Todes, den ich in kurzer Zeit erwarte, daß in den cirka 30 Jahren, seit 1913, in denen ich mit Barbara Weigand von Schippach bekannt bin, ich dieselbe immer, sowohl im Umgang wie auch im schriftlichen Verkehr mit ihr als höchst ehrenwerte, fromme, wahrheitsliebende und in jeder Hinsicht tugendhafte Jungfrau

kennengelernt habe. Nie, auch nicht in den Jahren ihrer schwersten Verfolgungen und öffentlichen Verleumdungen, in denen ihre Gegner kaum weiter mehr hätten gehen können, bin ich an der Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit ihrer Person irre geworden. Oft äußerte ich mich in jenen traurigen Jahren den Zweiflern gegenüber, daß ich für die Wahrheitsliebe der Barbara Weigand die Hand in das Feuer legen würde.

Wenn je durch ihre Offenbarungen eine Täuschung nachgewiesen werden könnte, so wäre sie zuvor selbst die Irregeführte, die auch in dem Irrtum nur der Wahrheit Zeugnis geben wollte. In ihren Offenbarungen erkannte ich stets, daß der verdorbene Geist ihrer Zeit vortrefflich gekennzeichnet, und daß die angekündeten Strafgerichte nach und nach sich erfüllten, welche zugleich auch die Vorboten und Marksteine einer großen Zeitenreform sein werden.

Am 14. November 1942 verstarb dieser Priester friedvoll, versehen mit den Sterbesakramenten der heiligen Kirche. Gegenüber dem unbestreitbaren gegenwärtigen Stand der Dinge gibt es nur eine einzige Lösung: Rückkehr zu Gott und der auf Gott gegründeten Ordnung. Je mehr sich die Schleier lüften, die über den Kräften liegen, welche unsere heilige Kirche so sehr in den Unglauben und Untätigkeit der hohen Geistlichkeit hineingeführt haben und letztendlich zu den so großen Siegen Satans über die Welt führten, um so klarer wird man sehen, daß die Träger dieser unheilvollen Entwicklung keine anderen waren als die Erben und Fortsetzer jener Irrtümer, welche seit langem Verachtung, Verneinung und Umsturz der christlichen Grundsätze im Leben verkündet haben; das Freimaurertum mit seinen Großlogen und ihren unzähligen Verzweigungen.

Hier liegt die Wurzel des Übels und eben deshalb kann es auch für die Beziehungen der Staaten und Völker untereinander kein anderes Heilsmittel geben als die Rückkehr zu Gott und der von Gott gesetzten Ordnung; Rückkehr zu wahrem Christentum auch im Verhältnis der Staaten untereinander. Daß ohne diese Rückkehr zu wahrem Christen-

tum kein Heil möglich ist, wissen wir durch Lüge und Haß und Bosheit und jede Unmoral der so lange bedrängten Katholiken Deutschlands ganz genau. Aber Gott straft nicht, ohne zuvor das Heil- und Rettungsmittel angegeben zu haben.

Im Alten Bunde sandte Er die Propheten als Warner und Mahner, wie z. B. Jonas nach Ninive. Im Neuen Bunde sandte Er Seinen eingeborenen Sohn zum Heil der Welt, daß Er die sündige Menschheit zurückführe. Und dieser Sohn, unser Herr und Heiland Jesus Christus, bleibt bei uns und ist bei uns im allerheiligsten Sakrament des Altares, damit wir bei Ihm immer Trost und Hilfe finden können.

Aber in außerordentlichen Zeiten bedient Sich der Heiland außerdem auch außerordentlicher Mittel. So war der heilige Don Bosco in schwerer Zeit ein von Gott erleuchteter Berater des Heiligen Vaters und offenbarte ihm die Zukunft. Auch uns läßt der Heiland nicht blindlings ins Unglück rennen, sondern Er stellte vor nun beinahe einhundert Jahren einen bis ins einzelne gehenden Schlachtenplan an Barbara Weigand für uns auf zur Rettung und zum Heil der Welt. Damals schon sprach der Heiland: „Das Leben der ersten Christen muß erneuert werden. Es muß ein Damm gebildet werden wider den Unglauben. Die Christen sollen sich stärken zum Kampf durch täglichen Empfang der heiligen Kommunion. Welt- und Ordensleute sollen zusammenstehen in heiliger Gebetsgemeinschaft im Liebesbund. Das Band der Liebe soll alle verbinden, damit keiner allein stehe im Kampf gegen Satan und sein Reich.

Nicht mehr Eigenliebe soll gelten, sondern Kreuzesliebe! ‘Ich will mein Kreuz tragen’, soll jeder sagen und ablassen von den weltlichen Vergnügungen und der gottlosen Genußsucht. Die Jugend soll nicht mehr in erster Linie zu äußerlicher Tüchtigkeit und Erfolgsstreben erzogen werden, sondern zuerst für Gott. Das erste ist das Seelenheil, die ewige Rettung; alles andere muß diesem untergeordnet werden.“ Die Menschen haben jedoch diese mahnenden Worte unseres lieben Heilandes bisher weitgehend in den Wind geschlagen. Doch Satan führt sei-

nen Kampf weiter, und wo sind die, die feststehen, wo ist der starke Damm, der dem Unglauben entgegensteht? Wo sind diejenigen, die wie die ersten Christen bereit sind, ihr Leben einzusetzen für Sein Reich? Es sind ganz wenige, aber sie sind da, die treuen Christen, die fest zur Kirche stehen und die Mahnungen befolgen, aufs neue bestärkt in ihrem Streben durch die Botschaft der Mutter Gottes in Fatima. Sie leben inmitten von uns, oft still und unerkannt.

Durch die begnadete Barbara Weigand aus Schippach vernahmen wir schon sehr lange vor Fatima den fertig ausgearbeiteten Schlachten- und Rettungsplan zur Eneuerung der Welt und Abkehr von dem Unglauben.

In Schippach soll die neue Rettungsarche geistiger und wirklicher Weise erstehen, um alle, die guten Willens sind, aus der Sintflut der Gottlosigkeit und des Unglaubens zu erretten. An diesem Damm, der neuen Arche, soll der Unglaube zerschmettern. Der liebe Heiland, die Mutter Gottes, die Engel und Heiligen versprachen dazu ihre Beihilfe. Nur in einem solchen Geiste kann auch dieses Buch gelesen werden, nur dann wird es dazu beitragen, das Bild der Schippacher Jungfrau von den entstellenden Zügen zu reinigen, welche ihm Modernisten und abgeirrte Geistliche dereinst anzuhängen versuchten und aufgeprägt haben und bis heute noch anhält.

Es muß und es wird wieder der Tag kommen, an dem die Diözesen Würzburg und Mainz sich glücklich preisen, eine solche wunderbare eucharistische Kämpferin und Dienerin Gottes, eine wahre Rose der Liebe in ihren Reihen gehabt zu haben. Dafür zu kämpfen und für die Wahrheit einzutreten, das ist unser erklärtes Ziel.

Die Rehabilitation der Schippacher Jungfrau und Seherin Barbara Weigand ist in erster Linie Pflicht des Ordinariats Würzburg, dessen Diözesankind Barbara Weigand gewesen ist.

Mit diesem Buch „Barbara Weigand - In der Nachfolge des Kreuzes“ schließen wir nach heutiger Einschätzung die inhaltliche Aufarbeitung des geistlichen

Nachlasses der Schippacher Jungfrau und Seherin Barbara Weigand ab. In einem jüngsten Schreiben an uns „aus dem fränkischen Rom“ schreibt S. Exz. Dr. Karl Braun, Erzbischof em. von Bamberg, u. a.: „Wie Sie bin ich überzeugt, daß die prophetischen Botschaften von Barbara Weigand immer noch aktuell und hilfreich für alle sind, die dem Herrn in unserer krisengeschüttelten Zeit mit ganzem Herzen dienen und wie Barbara Weigand für das Reich Gottes auf Erden mit restloser Hingabe dienen wollen.“

Am 2. Oktober 2004 weihte S. Exz. Weihbischof Helmut Bauer, Würzburg, als Diözesanadministrator der Diözese Würzburg in der St. Pius-Kirche in Schippach unter großer Anteilnahme der Freunde der Schippacher Sache eine Gedenkstätte mit folgender Inschrift auf der Gedenktafel ein:

Im Dienste des Allerheiligsten Altarsakramentes:

„Aus Dankbarkeit über die Kommuniondekrete von Papst Pius X. vom 20. Dezember 1905 über die häufige und tägliche heilige Kommunion plante Barbara Weigand in ihrer Heimat Schippach eine Dankeskirche zu errichten zu Ehren des Allerheiligsten Altarsakramentes.“

Prophezeiungen sind uns von Gott zu unserem Nutzen gegeben, zur Erbauung und zur Ermahnung. Erkennen wir sie als Göttlich, so können wir diese nicht einfach als Privatoffenbarung abtun und Gott ignorieren, sondern müssen unser Handeln danach richten. Nach dem Höhepunkt der Offenbarung Gottes in Jesus von Nazareth - Jesus Christus ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen (1 Tim 2, 5) - gibt es zwar nichts prinzipiell Neues mehr, das durch eine Offenbarung zu erwarten wäre, wohl aber Ermahnungen und neue Akzente. Darin spiegelt die ganze Liebe und das Erbarmen Gottes für Seine Geschöpfe.

Weissagung durch Göttliche Inspiration wird uns über die Dinge der Welt meist weniger aussagen, als wir von ihr erfahren möchten; sie wird sich auf große Linien und einschneidende Ereignisse beschränken, aber um so klarer die überzeitlichen Faktoren offenbaren, die den Ablauf der

Geschichte beherrschen. Sie bezweckt das Heil der Seele, eine Hinwendung zu Gott, nicht die Befriedigung der Neugier oder irdischer Interessen. Echte Visionen bringen immer Liebe zu Gott, Hinneigung zu himmlischen Dingen, Trost und Vertrauen, Aufrüttelung; sie ermuntern zur Entsagung von irdischen Freuden, die schnell vergehen und richten das Auge auf die Ewigkeit. Denn Gott verleiht sie in der Absicht, um die Seele zur Vollkommenheit zu ermuntern. Falsche Visionen hingegen machen aufgeblasen, stolz und eigensinnig und die Worte, die bei ihnen gesprochen werden, sind meist eitel und unnütz.

Der Geist der Wahrheit ist einfach und klar. Er führt zu Demut und Selbstverleugnung, zur Erkenntnis unserer Geschöpflichkeit und Abhängigkeit von Gott, zur Ergebung in Seinen Willen und zum Vertrauen auf Ihn.

Immer wieder hatte Gott, der Herr, Sein Volk durch Seine Boten, die Propheten, gewarnt; denn Er hatte Mitleid mit Seinem Volk. Sie aber verhöhnten die Boten Gottes; sie verachteten Gottes Wort und verspotteten Seine Propheten, bis der Zorn des Herrn gegen Sein Volk so groß wurde, daß es keine Heilung mehr gab (2 Chronik 36, 15).

Denkt an die Worte, die von den heiligen Propheten im voraus verkündet worden sind! (2 Petr 3, 2). Vor allem sollt ihr eines wissen: Am Ende der Tage werden Spötter leben, die sich nur von ihren sinnlichen Begierden leiten lassen und höhnen: Wo bleibt denn die verheißene Wiederkunft unseres Herren Jesu? (2 Petr 3, 3-13).

Durch Wasser ging die damalige Welt zugrunde, als sie vom Wasser überflutet wurde (Sintflut). Die jetzige Erde aber wird für das Feuer aufgespart. Sie wird bewahrt bis zum Tag der Abrechnung, an dem die Gottlosen zugrunde gehen werden. Bei Gott ist ein Tag wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag (Ps 90, 4).

Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißungen, wie einige meinen. Er ist nur geduldig mit uns (und wartet noch), weil Er nicht will, daß jemand zugrunde geht, sondern daß alle sich bekeh-

ren. Der Tag des Herrn wird plötzlich kommen, wie ein Dieb. Dann erwarten wir, Seiner Verheißung gemäß, „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (Jes 65, 17), in denen die Gerechtigkeit wohnt.

Der Tabernakel ist der schönste und sicherste Wallfahrtsort in unserer Kirche. Dort wartet der König aller Könige, der Sohn Gottes, Heiland der Welt, auf uns. Und wo Er ist, da finden wir auch Seine heilige Mutter. Am Tabernakel schöpfen wir die Kraft, um dann den Kreuzweg zu gehen, der für uns bestimmt ist. Er wartet auch auf Dich, lieber Leser. Treffen wir uns also dort bei Ihm, und bei Maria, Seiner Mutter, die auch gesagt hat: „Wenn ihr Mich sucht, so findet ihr Mich immer beim Tabernakel“.

Damit hat Sie uns klar und eindeutig gesagt, wo Sie und Ihr Sohn für uns zu finden sind und wo wir nahe bei Ihnen sein können. Es wird damit auch deutlich, daß wir nicht zu irgendwelchen sogenannten Gnadenorten gehen müssen, um Maria zu suchen, die vielleicht gar keine sind, und vor denen uns Ihr Sohn Jesus in Seiner Abschiedsrede vor den Jüngern deutlich gewarnt hat (Mk 13,21-23; Mt 24,23-26; Lk 22, 23), weil sie uns nur zuckersüße falsche religiöse Erlebnisse und Gefühle versprechen mit allerlei uns verblüffenden Wundern und auch Zeichen, die charismatischer Art sind, und von denen wir nicht klar erkennen können, woher sie kommen.

Dazu hat Gott uns den Verstand gegeben. Der Gegenspieler aber versucht, uns über das Gefühl zu täuschen, indem er uns in religiösen Gefühlswolken zufrieden und glücklich sein läßt, um uns vorzuspiegeln, daß das von Gott komme. Wenn wir Gott lieben, Ihn ehren, Seine Gebote halten und in Treue zu unserer heiligen Kirche stehen, können wir niemals verlorengehen.

Sein Heiliger Geist lenkt uns und läßt uns die eine Wahrheit erkennen, jederzeit und an jedem Ort!

Dieses Apostolat Barbara Weigand im Geiste der Schippacher Schriften wird nur durch die Spenden der Freunde der Schippacher Sache ermöglicht. Dieserhalb sei allen edlen Spendern

und Betern ein ewiges Vergelt's Gott gesagt.

Das große Interesse an der Verbreitung dieser Schippacher Schriften, das sind die „Offenbarungen an Barbara Weigand" in sieben Bänden und die bekannten Bücher, führt auch in Zukunft zu steigenden finanziellen Herausforderungen und stetigem Engagement.

Zur Zeit fehlen uns die Mittel für die Fortführung dieser wichtigen Aufgabe; selbst für die Lagerhaltung und laufenden Kosten daraus. Wir vertrauen deshalb mit dankbarem Herzen auf alle, denen es ein Bedürfnis ist, daß es mit der Schippacher Sache weitergeht.

Es geht um die Aufarbeitung der historischen Geschichtsschreibung über Barbara Weigand, ihre alsbaldige Rehabilitation und die Wahrheit über Schippach und die Jungfrau und Seherin Barbara Weigand.

Dafür zu beten und zu arbeiten, das macht Mut und gibt Hoffnung. Im Vertrauen auf Maria, die Hilfe aller und die Gemeinschaft der Heiligen und Seligen des Himmels, aber ganz besonders auch im Vertrauen auf das unermüdliche Wirken der Dienerin Gottes Barbara Weigand, bitten wir um Ihr Gebet und Ihr wohlwollendes Gedenken und versichern Ihnen unserer tiefempfundenen Dankbarkeit!

Frau Ilse-Maria Löw möchte ich an dieser Stelle von Herzen danken für ihre langjährige Mitarbeit und stille Begleitung des Apostolates Barbara Weigand.

Aus Freude an der Wahrheit!

Friedrichsdorf, im Oktober 2006
Der Verfasser und Herausgeber

Wolfgang E. Bastian

„Alle Meine Diener sind Meine Stellvertreter, sind ein anderer Christus. Und wenn je seit neunzehn Jahrhunderten in Meiner Kirche das Priestertum ein anderer Christus sein mußte, so jetzt zu dieser Zeit."

„Der Priester ist das Angesicht der Erde. Auf ihn schaut die ganze Welt und wenn die Menschheit den Frieden und die Ruhe (sc. des Priesters) sieht, wie er unentwegt über all das hinweggeht, was andere sich zugute tun, so sagt sich jeder: Sieh, so mußt du es auch machen, das ist das gute Beispiel der Priester."

„Sage ihnen, wie ohnmächtig Satan ist, wenn Meine Diener die Waffen ihnen entgegenhalten, die Ich ihnen in die Hand geben will. Die Gewalt, die sie besitzen, läßt sich nicht einschüchtern durch irdische Gewalt. Ohnmächtig sinken sie (die Feinde der Kirche) zu Boden, wenn Ich Mein Haupt erhebe, Mein Haupt in Meiner Kirche, und wenn die richtige Zeit gekommen ist, werde Ich es tun."

„Der Zeitgeist soll und muß umgeschaffen werden, eine andere Luft muß wieder wehen, eine warme Südluft, die Herzen müssen wieder von neuem Glauben belebt, angefacht und erwärmt werden, und das können nur die Priester der katholischen Kirche zustande bringen."

Worte unseres Herrn Jesus Christus an Barbara Weigand
aus den „Offenbarungen an Barbara Weigand".

Warum verfolgt ihr Mich?

Das Erkennungs- und Bekenntniszeichen des Christen ist das Kreuz. Mit dem Kreuz wurde der Täufling bezeichnet, als er das Göttliche Leben der Gnade und die Gliedschaft in der Kirche empfing, im Zeichen des Kreuzes werden alle Sakramente gespendet, jedes Sakramentale wird mit dem Kreuzzeichen gefeiert, mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnen wir uns bei unseren Gebeten, das Zeichen des Kreuzes stellen wir in unsere Räume - das Zeichen des Kreuzes begleitet uns durch das ganze Leben. Das Kreuz ist das Werkzeug des Heils.

Niemand hat über das Kreuz, also über das von Gott verordnete Leid, besser geschrieben als der Verfasser der Nachfolge Christi, Thomas von Kempen. Es werden ja sieben verschiedene Verfasser genannt. In diesem über 500 Jahre alten Büchlein ist die Lehre über das Kreuz in unübertrefflicher Weise dargestellt. Der Verfasser der Nachfolge Christi lehrt uns erstens: Das Kreuz ist für die Menschen gewöhnlich eine Last, deswegen klagt er. Dann zweitens: Das Kreuz gibt den Menschen eine Lehre, deswegen belehrt er uns. Und schließlich:

Das Kreuz ist uns Trost

Das Kreuz ist auch ein Trost, und deswegen will er uns trösten mit dem Kreuz. Also das Kreuz als Klage, das Kreuz als Lehre und das Kreuz als Trost legt uns Thomas von Kempen in diesem Büchlein dar.

Jesus hat jetzt viele Jünger, die im himmlischen Reiche gern mit Ihm herrschen möchten, aber wenige, die Sein Kreuz auf Erden tragen wollen. Viele, die Seinen Trost begehren, aber wenige, die in der Trübsal mit Ihm aushalten wollen.

Viele, die mit Ihm essen und trinken möchten, aber wenige, die mit Ihm fasten wollen. Alle möchten mit Ihm Freude haben, aber wenige wollen für Ihn leiden. Viele folgen Jesus nach bis zum Brotbrechen beim Abendmahl, aber wenige bis zum Trinken aus dem Leidenskelch. Viele rühmen die Wunder, die Er getan hat, aber wenige teilen mit Ihm die Schmach des Kreuzes. Viele lieben Jesus, solange sie nichts zu leiden haben, loben und preisen Ihn, solange die Tröstungen von Ihm ausgehen, aber wenn Er Sich verbirgt und sie auch nur eine kurze Weile allein läßt, da klagen sie gleich oder verlieren gar allen Mut.

Das ist die Klage des Thomas von Kempen über die geringe Zahl der Liebhaber des Kreuzes. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir uns unter diese wenigen Liebhaber des Kreuzes einreihen. Auch wir lieben das Kreuz nicht oder zuwenig. Auch wir ersehnen Trost von unserem Heiland und keine Trockenheit. Auch wir wollen von Ihm gehalten werden und nicht im Meer versinken. Diese Klage ist also nur allzu berechtigt, und sie sollte uns zu Herzen gehen. Sie sollte uns bewegen, an die Brust zu klopfen und voll Reue zu sagen: Ja, Herr, ich habe Dein Kreuz zuwenig geliebt. Ich bin nicht in die Schar Deiner Kreuzträger eingetreten. Ich habe das Kreuz zu fliehen und abzuschütteln versucht.

Das zweite, was der Verfasser der Nachfolge Christi für uns bereit hält, ist eine Lehre, nämlich die Lehre, daß das Kreuz der königliche Weg zum Himmel ist. Es ist für viele Ohren ein hartes Wort: ‚Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge Jesus nach!' Aber noch härter in ihren Ohren wird jenes letzte Wort sein, wenn sie es werden hören müssen: ‚Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!' Denn die jetzt das Wort vom Kreuze gerne hören und willig befolgen, die werden einst von dem Worte der ewigen Verdammung nichts zu fürchten haben.

Das Kreuz wird am Himmel glänzen

Das Zeichen des Kreuzes wird an dem Himmel glänzen, wenn der

Herr wiederkommen wird, die Menschen zu richten. Warum sträubst du dich denn, das Kreuz auf deine Schultern zu nehmen, da doch der Weg des Kreuzes der Weg zum Himmelreich ist? Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Schutz vor den Feinden, im Kreuz ist Eingießung höchster Seligkeit, im Kreuz ist Seelenkraft, im Kreuz ist Geistesfreude, im Kreuz ist höchste Tugend, im Kreuz ist vollendete Heiligung zu finden.

Es gibt kein Heil der Seele, keine Hoffnung auf ewiges Leben, außer im Kreuze! Es ist also noch niemand in den Himmel gekommen, der nicht Leid auf dieser Erde getragen hat. Und die am schnellsten und am sichersten in den Himmel gekommen sind, das sind jene, die das Leid am meisten umarmt und das Kreuz am bereitwilligsten auf ihre Schultern genommen haben. Es führt kein anderer Weg zur Seligkeit als der Weg des Kreuzes.

Und der Herr hat es oft und oft gesagt, daß man sich erst mit Ihm freuen kann, wenn man hier mit Ihm gelitten hat. Der Apostel Paulus drückt es aus, wenn er sagt: „Ihn möchte ich erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, und Ihm möchte ich im Tode ähnlich werden, um so zur Auferstehung von den Toten zu gelangen.“ Es hängt das wohl mit der Glaubenslage zusammen, in der wir leben. Gott will, daß wir uns im Glauben Ihm ausliefern, daß wir ja sagen zu dem Kreuz, das uns oft so unerklärlich erscheint, um dann durch diese Bewährung hindurch in die Freude Seines Himmels aufgenommen zu werden.

Eine Klage, eine Lehre und schließlich drittens ein Trost des Kreuzes. Dieser Trost ist etwas ganz Köstliches. Da schreibt der Verfasser der Nachfolge Christi: Wenn du dein Kreuz willig trägst, so wird dich das Kreuz auch tragen und wird dich zum erwünschten Ziele hingeleiten, wo alles Leiden einmal sein Ende haben wird, was auf dieser Erde ja nicht geschieht.

Barbara Weigand, die Schippacher Jungfrau und Seherin, war eine Kreuzträgerin des Herrn wie kaum eine andere ihrer Zeit. Sie erkannte die Kraft und Stärke, die

vom Kreuze ausging. Aber zuvor mußte auch sie erst in die Kreuzesschule des Herrn. Und eine solche Schule bringt immer Leiden und Verzicht, Unterwerfung und Demut mit sich.

Aber der Lohn im Himmel ist unvergleichlich schön. Dafür zu leben und sterben, das war die Erkenntnis dieser Frau. Jesus: „Merket es euch, ihr Priester, ihr sollt gebildet werden in der Kreuzesschule, damit ihr lernt das Kreuz zu tragen." „Wenn alle Priester der katholischen Kirche auf Mich schauen, eingedenk der Würde, die Ich ihnen übertragen, dann müßten sie das Kreuz, das sie so schwer drückt, das sie so griesgrämig und kleinmütig tragen, mit Freuden tragen."

Glaube und Kirche

In einer großen Schau am Herz-Jesu-Freitag im August 1897 hört Barbara die Stimme ihres Göttlichen Meisters: „Die Welt steuert darauf los, alles über Bord zu werfen, den Glauben zu untergraben und aus der Welt hinauszuschaffen, weil sie in ihrem Vorhaben keinen Glauben mehr brauchen kann; denn die Völker sind gottlos geworden und Meine Hand lastet schwer auf Meinem Volk. Wenn das Volk Gottes abgewichen ist vom rechten Weg, dann überlasse Ich es seinem Schicksal und Willen. Darum muß Ich den Menschen von Zeit zu Zeit schon hienieden auf Erden Meine Gerechtigkeit fühlen lassen, um ihn wieder auf die rechte Bahn zu lenken, um dem Menschen zu zeigen, daß allein Ich Gott bin.

Nun ist die Zeit gekommen, und es ist nicht mehr ferne, ja die Morgenröte ist schon da, wo die Völker einer harten Züchtigung übergeben sind und wo die Guten mit den Bösen leiden müssen. Deswegen habe Ich schon bei Meiner letzten Belehrung gesagt, daß diejenigen, die zu Mir in Treue halten, Meinen Geist in sich aufnehmen werden und so in sich aufnehmen werden, daß sie ihren Feinden wie von einem Lichtstrahl umgeben vorkommen; denn sie werden mit einem Freimut vor sie hintreten und sich nicht fürchten vor den Gottlosen, so daß jene Gottlosen kleinlaut und schüchtern dieser Person gegenüberstehen, weil sie sehen, wie ohnmächtig sie sind in all

ihrer Bosheit. Es wird die Zeit kommen, wo jeder auf eigenen Füßen stehen wird und feststehen muß, wo der Bruder nicht auf den Bruder schauen kann, die Schwester nicht auf die Schwester, weil die Züchtigung eine gar herbe und bittere sein wird. Und seht, weil der Glaube so erschüttert ist unter den Menschen, auch unter den Besten, und sie alles ins Natürliche hineinziehen, diese Menschen, so fällt es schwer, etwas Gutes anzubringen, wenn diejenigen, die Ich hinaussende unter das Volk Gottes, nicht selbst tief verwurzelt sind in der Demut, die das Fundament des Glaubens ist.

Darum harret aus! Steht fest im Glauben und im Vertrauen und in der Liebe, ob einer von denjenigen, denen ihr es mitteilt, glaubt oder nicht."

Wenn die Quellen des Lichtes versanden

„Denn es ist ein großer Fehler und ein Kunstgriff Satans, daß er es fertiggebracht, selbst die besten Kinder Meiner Kirche zu einer solchen Schwarzgläubigkeit zu bringen, daß sie den Wunderglauben untergraben helfen, durch dessen Macht so viele Kinder, so viele Heilige gebildet wurden in Meiner Kirche. Der Wunderglaube zieht sich wie ein goldener Faden vom Beginn Meiner Kirche bis jetzt.

Ja, jetzt wollen Geister aufstehen und das Übernatürliche, was bis jetzt der Menschenverstand nicht erfunden, wollen sie erfunden haben. Jene Priester, die da zu solchen Gelehrten halten, in der Wissenschaft fortgeschrittenen Geistern, sollen es probieren, ob sie mit ihrer Wissenschaft die Sünder bekehren, die Seelen im Heilsleben vorwärtsbringen und die Seelen durch solch nackten Glauben auch nur um ein Fünklein in der Gottesliebe weiterbringen; dann will Ich ihnen beipflichten."

Die Demut ist die Mutter des Glaubens

„Ich aber sage euch, es wird die Zeit kommen, wo sie sich umstellen und sagen: ‚O Herr, sei mir armen Sünder gnädig. Trete ein, o Herr, rette mich. Herr, rette mich,

sonst gehe ich zugrunde!‘ Ja, dann, alsdann werden sie glauben, daß Ich Wunder wirken muß. Dies alles ist aber die Zuchtrute, womit Ich die Menschen und Meine Diener geißele; denn da sie abgewichen sind vom kindlichen Glauben, überlasse Ich sie ihrer eigenen Vernunft, und ohne es zu wissen, übergeben sie sich ihrer Vernünftelei.

Was ist aber die Wissenschaft und Gelehrsamkeit aller Menschen, auch der ganzen Welt zusammengenommen, gegen den Glauben und die Wissenschaft eines einzigen Kindes der katholischen Kirche, das kindlich fromm noch glaubt? Die Demut ist die Mutter des Glaubens, und der Glaube erfordert vor allem zum Fundament eine tief gegründete Demut.

Meine ganze heilige Kirche ist ein Asyl, worin die Mitglieder glauben müssen, ohne zu verstehen. Ich wohne unter euch, und ihr versteht es nicht. Ich wohne in euch, in euren Herzen und rede mit euch eine Sprache, und ihr versteht Mich nicht, weil ihr Geschöpfe, armselige Wesen seid, und Ich, euer Schöpfer und Herr, diesen Vorrang vor euch haben muß. Von euch kann Ich nur verlangen, daß ihr Meinen Fügungen demütig euch unterwerfet und Meine Worte glaubt. Der volle Tag, das volle Licht, wird erst hereinleuchten, wenn eure Lebensbahn zu Ende ist.

Dann sollt ihr alles in dem Licht schauen, wie Ich es Selbst schaue; dann sollen alle Pläne, die Ich damit gehabt, daß Ich euch das Licht verbarg, daß ihr manches nicht versteht, offen vor euch stehen, und ihr werdet mit Entzücken und aufjubelnd mit allen Engeln und Heiligen einstimmen in den Lobgesang: ‚Großer Gott, wir loben Dich!‘

Ja, der Glaube wird einst übergehen in Schauen! Und die Demut ist das Fundament des wahren Glaubens. Dieser Gedanke kehrt auch anderwärts wieder. Um so größer ist das Verdienst, je mehr der Glaube sich unterwerfen muß. Der Glaube setzt überall die Demut voraus. Glauben heißt ja doch, das für wahr halten, was man mit den Händen nicht greifen kann und mit den Augen nicht sehen; also muß sich die Seele sich erst demütigen und dann glauben und sich darin beständig üben.“

Maria: „Der Glaube ist die Mutter aller Tugenden. Aus ihm gehen sie hervor wie das Kind aus dem Mutterschoß; aber die Demut treibt die Wurzeln, daß sie hineinschlagen in den tiefen Abgrund, daß sie der größte Sturm nicht mehr entreißen kann aus den Herzen der Menschen."

Jesus: „Eine noch so gelehrte Predigt nützt nichts; wenn nicht ein tiefer, kindlicher Glaube daraus spricht, gehen die Leute kalt aus der Kirche.

Meine Diener sollen sich anschließen an den Geist des Mittelalters. Ich habe gelehrt in Meiner Kirche, daß die Vernunft sich dem Glauben unterwerfen muß, denn wahrhaftig, wer zu Mir kommt, der soll nicht mehr hungern, der soll nicht dürsten; Ich bin die Quelle des ewigen Lebens, und wer aus dieser Quelle schöpft, kann nicht irregehen."

So spricht das Bauernmädchen von Schippach. Klingt das wie „Ausgeburt einer unsinnigen Phantasie?" Aber die Widersacher gegen diese brave und demütige Schippacher Jungfrau wollten die Wahrheit eben nicht hören. So ist es auch heute noch unter vielen, welche vorgeben, für die Kirche zu sprechen.

Gott und Seine Eigenschaften

Wenn man die Stellen anführen wollte, in denen Barbara Weigand von der Liebe, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Barmherzigkeit, Langmut und Güte Gottes redet, müßte man fast die Hälfte der Schippacher Schriften aufzeichnen.

Aber die Liebe und Barmherzigkeit sind nach den Schippacher Schriften die wesentlichen Eigenschaften Gottes: „Ich bin kein Gott, Der immer zürnen und strafen will, Ich bin ein Gott der Liebe und Barmherzigkeit." „Die Liebe ist die vortrefflichste Eigenschaft Gottes; das Größte, was Ich geschaffen, ist die Liebe; die Liebe ist das Größte im Himmel und auf Erden."

„Wie nun aber die Liebe die vortrefflichste Eigenschaft Gottes ist, so auch bei den Menschen." „Wenn Ich nicht ein so langmütiger Gott wäre, müßte Ich die ganze Welt vernichten, aber ob-

wohl Ich ein liebender Vater bin, so habe Ich auch die Eigenschaft, daß Ich ein langmütiger Gott bin."

Anderswo lesen wir hierzu: „Liebevoll ist der Herr gegen alle, und Seine Erbarmung geht über alle Seine Werke." „Der Herr hat Geduld und will nicht, daß jemand verlorengehe."

Die Kirche

Einen breiten Raum nehmen in den Schippacher Schriften die Erörterungen über Kirche, Hierarchie und Priestertum ein. Aber alles, was dort über die Kirche Gottes gesagt wird, überrascht durch die Klarheit der Auffassung und die Tiefe des Verständnisses, das den Bildungsstand eines einfachen Mädchens vom Lande weit übersteigt.

Der neunte Glaubensartikel, von dem unser katholisches Volk trotz der häufigen und gründlicheren Kanzelerörterung auch heute noch gar oft ein so dürftiges Verständnis besitzt, erscheint in den Schriften so richtig dargestellt und vor allem mit einer solch wohltuenden Wärme vorgetragen, daß das Bild von der Kirche gar nicht anziehender hätte gezeichnet werden können.

Die katholische Kirche ist die einzige Heilsanstalt

Maria: „Der Herr zürnt, weil Sein Volk abgewichen ist, weil es Ihn nicht mehr will, weil es Ihn nicht mehr bekennt, weil man sagt: es gibt keinen Gott. Darum muß Er zeigen, daß Er Gott ist. Und doch wird Ihm solche Gewalt angetan in Seiner heiligen Kirche, in dieser einzigen Heilsanstalt, die Mein Sohn gestiftet, die Ihm allein treu geblieben ist, während alle anderen außer ihr abgefallen sind."

Jesus: „Seht, Meine Diener, jetzt, wo das ganze Menschengeschlecht so abgewichen ist vom rechten Weg, daß die Fluten des Unglaubens immer höher und höher steigen, und eine neue Sintflut alles Gute von der Erde hinwegzuschwemmen scheint, in diese Sintflut hinein habe Ich Meine Kirche gestellt, die Arche Noah, und in diese Arche hinein habe Ich euch berufen, ihr Meine Priester." „Da nun aber das einzige Reich, das Ich gestiftet habe

hier auf Erden, Meine Kirche nämlich, selbst so fahl und faul geworden ist, daß Satan sein Spiel treiben kann mit den Christen."

„Die katholische Kirche ist die Heilsanstalt und hat einen allmächtigen Arm in Vereinigung mit Gott."

„Alle werden gerettet, die im Schifflein Petri sich befinden, wenn sie nur noch auf dem äußersten Rand dieses Schiffleins stehen und sich nicht hinabstürzen in die Fluten des Unglaubens, wenn sie mit reumütigem Herzen zu Meinen Dienern kommen und ihre Schuld bekennen." „Siehe, Mein Geist leitet die Kirche. Gut ist es für alle diejenigen unter den Menschenkindern, die sich unter der Leitung dieses Geistes befinden, und gut ist es für alle, die unter dem Segel des Schiffleins Petri gehen."

Barbara Weigand: O glückselig, ihr Kinder der katholischen Kirche. O haltet zu dieser Fahne, die euch vorangeht, zu der Kreuzesfahne, die euch vorangetragen wird.

Jesus: „Mein Herz hat noch gar viele Kinder, die draußen stehen, herbeizuführen, denn es gibt so viele Glieder Meines Leibes, die Mich verachten, die Meiner spotten. Und Meine Kirche, Meine Braut, harrt und wartet, steht auf der Warte und schaut aus nach ihren verirrten Kindern. Ihre Osterfreude ist noch zu trüb und welk, sie ist noch nicht aufgebrochen, die volle Rose, an der sie sich erfreuen könnte."

Die eine wahre Religion ist katholisch

„Glaube, daß Meine Religion, die Ich vom Himmel gebracht und die Ich niedergelegt in Meiner heiligen Kirche, eine geheimnisvolle ist." „Die heilige katholische Kirche ist die Mutter der Wahrheit, und alles, was in ihr niedergelegt ist, ist Gottes Wort, ist das, was der Sohn Gottes von Seinem Vater übersandt, in diese unwirtbare Erde hereingesendet, um das Volk Gottes zu belehren, das Volk, das abgewichen war vom rechten Weg, zurückzuführen; und dieses Volk, das jetzt so sehr abgewichen ist, ist doch immer noch das einzige Volk Gottes."

„Alle, die nicht in der einen wahren katholischen Kirche sich befinden, sind Irrlichter, sind lauter Geister der Finsternis."

„Das Licht hat der Sohn Gottes vom Himmel gebracht und Seiner Kirche geschenkt. Dieses Licht besitzt nur die römisch-katholische Kirche." „Meine Kirche mußte geboren werden am Kreuz, nicht in den königlichen Palästen."

„Meine Kirche Kirche darf nicht mehr geknechtet werden, wenn die Krone der Herrscher soll gewahrt bleiben. Die Gewalt Meines Statthalters, der Stuhl Petri, muß freigestellt werden, hinaufgestellt werden auf den Berg, von dem er abgesetzt ist."

„Nur in der katholischen Kirche und durch sie allein kann die Welt gerettet werden; alles andere hat nur soviel Wert als es getan wird in Vereinigung mit der katholischen Kirche."

„Die heilige katholische Kirche ist die Mutter der Wahrheit." „Harret aus, ihr treuen Kinder der katholischen Kirche, in all den Kämpfen, die noch kommen werden, und vereinigt euch um so inniger mit euren Brüdern und Schwestern, je mehr sich die lebenden Glieder von euch lossagen, um Seelen zu gewinnen, denn seht: auch sie sind Glieder der katholischen Kirche, wenn auch abgestorbene Glieder; auch sie sollen herbeigeführt werden."

Durch die katholische Kirche soll die ganze Welt gerettet werden

„Wo Ich eine Seele finde, die nur guten Willens ist, da führe Ich sie herbei, damit sie teilnehme an den Gnaden und Segnungen der katholischen Kirche, (die) hineingeleitet werden in die einzelnen Glieder." „Meine Tochter! Siehe, für dich und für alle schlägt einst die Stunde, wo du auffahren wirst zu deinem und zu Meinem Vater, für dich und für alle, die mit gläubigem Herzen sich anschließen an Meine heilige katholische Kirche."

Dieser katholischen Kirche anzugehören hat Barbara Weigand zeitlebens als ein hohes Glück empfunden und als eine Gnade Gottes, für die sie Ihm gar nicht genug danken konnte. Sie möchte nur wünschen, daß sich alle die-

ses unverdienten Glückes bewußt würden: O wie glücklich sind wir, Kinder der katholischen Kirche zu sein! O wir Kinder der Kirche, wie glücklich sind wir, ihre Kinder sein zu dürfen! O welch ein Glück! O preiset mit mir den Herrn, im Schoße der Kirche geboren zu sein! O welch ein Glück! Ich sehe meinen himmlischen Bräutigam, wie Er Seine Hand ausstreckt nach Rom!

O wie glücklich, o Herr, wie glücklich sind wir Kinder der katholischen Kirche! O glückliche Kinder der katholischen Kirche! O freuet euch mit mir! Wie glücklich sind wir Kinder der katholischen Kirche! O wie erhaben, wie schön ist doch die heilige Kirche! O freut euch mit mir, die ihr zu dieser Kirche gehört! Wie schön, wie wahr ist alles, was sie lehrt! Hört doch die Stimme eurer Hirten!

Wie glücklich sind diejenigen, die der Stimme der Kirche Gehör geben, nicht nur ihre Gebote sollt ihr halten, sondern ihrem leisesten Winke folgen! Hier fügt die Schreiberin bei (sie bekam einen Einblick in die Großartigkeit der Kirche): Wenn die Menschen wüßten, welches Glück es ist, ein katholischer Christ zu sein, und wie wahr es ist, daß es hier das Paradies auf Erden ist in der heiligen katholischen Kirche, da wollten sie nicht sterben. Wenn ihr Menschen wüßtet, ihr Kinder der katholischen Kirche, was man für ein Glück hat, ein katholischer Christ sein zu dürfen, würdet ihr wünschen, nicht sterben zu müssen.

Kann ein Menschenkind in glühenderen Worten seine heiße Liebe zu seiner Mutter zum Ausdruck bringen als es Barbara Weigand getan hat? Dieser Kirche versichert sie ihre unwandelbare Treue, dieser innigstgeliebten Kirche gilt ihr unablässiges Gebet. Mit dieser Kirche will sie beten, will sie das Jahr des Heils erleben in engster Fühlung mit ihrer heiligen Liturgie.

Jesus: „Meine Tochter, siehe! Alle, die mit gläubigem Herzen sich anschließen an Meine heilige katholische Kirche, die mit gläubigem Herzen die Feste mitfeiern; wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich Selbst, Der Ich unter euch wohne,

im allerheiligsten Sakrament, so soll der gläubige Christ die heiligen Feste, die heiligen Zeiten erwarten, die da immer wiederkehren, und die deswegen so angeordnet sind von Mir Selbst und vom Heiligen Geiste. Sie sollen stark werden, einander aufhelfen in der Liebe, in der Kraft der Liebe, und diese Kraft der Liebe finden sie an allen hohen Festtagen, an all den Tagen, die erinnern an Mich, an Mein Leiden oder an die Ereignisse, die mit Mir und Meiner heiligen Mutter zusammenhängen. An diesen Tagen sollen sie sich einfinden an Meinem heiligen Tisch."

„Sieh, welch herrliche Feste Meine Kirche vorführt, und wie wenige sind es, die dieses Glück genießen und den Wohlgeruch dieser Feste einatmen in sich. Ich will dir aber zeigen, von welch großem Nutzen es ist, diese Feste so mitzuleben und das Glück in sich aufzunehmen, das jedem daraus hervorgehen soll."

„Seht doch die Feste Meiner Kirche. Auf diese will Ich die Menschen hinweisen, auf die Feste Meiner Kirche!" „Darum kommt es, daß an Hauptfesten sich alle mit Mir freuen." „Niemand wird wagen, diejenigen zu tadeln, die tiefgläubige Seelen sind, die das Leben der Kirche leben, die sich anschließen an das Leben der heiligen katholischen Kirche."

Das sind nicht nur Worte, das ist Geist vom Geiste der Schippacher Jungfrau, deren ganze Frömmigkeit eingebettet ist in den Strom des kirchlichen Lebens, angefangen von der Feier der kirchlichen Festtage in ihrer Heimatgemeinde bis zu den Gottesdiensten in der Mainzer Bischofsstadt und wieder zurück zum fröhlichen Erleben des Kirchenjahres in ihrem Schippacher Gotteshaus an ihrem Lebensabend.

Den Reichtum der Liturgie neu entdecken

Barbara verstand es wie kaum eine zweite, aus dem unerschöpflichen Reichtum der kirchlichen Liturgie die jeweiligen Festgedanken zu schöpfen und in ihr eigenes Gebetsleben zu verweben. An den höchsten Festtagen und in der Betrachtung der heiligen Opfergeheimnisse wird sie zur

gottinnigen Beschauung erhoben und tiefer Einblicke in den Geist der Liturgie gewürdigt, die unser größtes Erstaunen hervorrufen. Kein bedeutenderes Fest des Herrn, der Muttergottes oder eines der größeren Heiligen geht vorüber, ohne daß von ihr der Festgedanke in tiefgründiger und anschaulicher Weise herausgehoben und mit den großen Zeitaufgaben in Kontakt gesetzt wird. Sah sich doch selbst einer ihrer größten Gegner im Jahre 1916 zu dem Geständnis gezwungen: Man möchte ja Barbara Weigand um die Gabe beneiden, wie sie die Gedanken des Kirchenjahres oft in kühnster und überraschendster Weise in die betrachtende Form von Zwiegesprächen mit Jesus, Maria und den Heiligen zu kleiden und auf alle möglichen Lebensverhältnisse anzuwenden versteht.

Und kreisten nicht Barbaras Gedanken von Jugend auf in ebenso auffallender Weise um den Mittelpunkt aller Liturgie, um die heilige Eucharistie, für die sie mehr als irgend jemand anderer an persönlichen Opfern gebracht hat, der sie als Krönung ihres eucharistischen und katholischen Lebens ein schönes Heiligtum erbauen wollte? Ganz klar umrissen erscheint auch ihre Haltung zum kirchlichen Lehramt, dem sie sich rückhaltlos unterwirft.

„Meine Kinder! Sagt es auch allen diesen Meinen Dienern, daß Ich wirklich und wahrhaft mit dir verkehre. Dies sollen sie daran erkennen, daß nichts von dem, was Ich mit dir rede, abweicht von der Lehre der heiligen Kirche."

„Aus den Worten, die du niederschreibst, Meine Tochter, sollen viele, viele gute Entschlüsse und Vorsätze gefaßt werden, und viele werden auch gefaßt werden! Jeder Meiner Diener, der sie lesen wird, wird sie nicht lesen, ohne geistigen Nutzen für seine Seele, denn er muß sich eingestehen, daß er ein Buch des heiligen Evangeliums liest; nicht als ob das Evangelium, das Meine Kirche aufbewahrt, nicht genügte, und als ob Ich hier Meiner Kirche ein neues Evangelium in die Hand geben wolle, nein, nein!

Aber jeder Meiner Diener wird das Evangelium darin finden, das heißt, Mein Wort, Meinen Geist, den Ich ausgieße über Meine

Dienerin, und er wird sich angetrieben fühlen, dieses Buch, das er in der Hand hält und das ihm mit seiner Gewalt ist übergeben worden, mehr zu schätzen und mehr zu lieben. Er wird sehen, daß es die Worte Desjenigen sind, Der einst die Fluren Palästinas durchwandelte."

„Nun wißt, Meine Diener, dieses Werkzeug habe Ich Mir erwählt, um Meinen Willen durch sie der Welt kundzutun, um die Offenbarungen, die Ich einmal Selbst aussprach und Selbst verkündete, durch sie zu bekräftigen. Nichts Neues ist es, was Ich durch sie zu euch rede. Es ist dasselbe, was ihr selbst vortragt von Sonntag zu Sonntag, an allen Festtagen und an allen Zeiten, wie sie die Kirche vorschreibt. Nichts Neues ist es, nein, nur eine Bekräftigung."

„Merkt es euch, Meine Kinder! Es wird viel gepredigt, und doch sieht man wenige Früchte. Darum komme Ich, um den Menschen zu zeigen, um die Worte zu bestätigen, die Meine Diener ausstreuen auf der Kanzel und im Beichtstuhl."

Meine heilige katholische Kirche ist geleitet vom Heiligen Geist

„Alles, was im Evangelium niedergeschrieben ist und was von der Kanzel herab gepredigt wird, will Ich nur bestätigen durch Meine Diener, in denen Ich rede." „Ich erwähle Mir Werkzeuge, um durch sie zu reden. Und alle, die sich anschließen an den Geist, Der da bestätigt wird in den Schriften, Der da Mein Geist ist, sollen und werden gerettet werden."

„Die heilige katholische Kirche ist geleitet vom Heiligen Geist. Darum merkt euch und sagt allen denen, die sich euch anschließen, daß sie diese Worte recht beherzigen, damit das Reich Christi, ausgebreitet werde." „Solange dich nichts abzieht vom heiligen katholischen Glauben und der Lehre der Kirche, mußt du wissen, daß es recht ist."

„Da der Unglaube anschwillt zu einem Strom, der die ganze Welt überflutet, und alles mit sich fortschwemmt, außer denen, die sich anklammern an Mein Reich, das Ich gestiftet in Meiner Kirche." „All die Gefahren, die Tag für Tag an euch herantreten, sollen euren

Seelen keinen Schaden bringen, wenn ihr nur treu haltet an den Geboten Gottes und der Kirche; mehr verlange Ich nicht, wenn ihr nur hört auf die Stimme Meiner Diener.“ „Laßt Meinen Geist wehen, wo Er will und wie Er will in euch, nur schließt euch an Meine heilige Kirche an und nicht um ein Haarbreit weichet von ihr ab.“ „Keinen Pfennig Vermögen verlange Ich, aber ein bereitwilliges, gutmütiges Herz, das sich anschließt an Meine heilige Kirche, die Ich gestiftet habe.“

Eine andere Kirche besteht nicht

Mit Nachdruck verlangt Barbara in ihren Schriften den Gehorsam gegen die Priester als Stellvertreter Gottes. „Meine Diener haben Meine Gewalt überkommen, und Ich muß allen, die es wagen, sich ihnen zu widersetzen, mit Strenge entgegentreten.“ „Es ist unumgänglich notwendig, daß der Mensch verbunden ist mit dem Herzen, dem Priester.“ „So nur kann der Christ, der in Verbindung steht mit seinem Priester, der das Herz der Kirche ist, Leben und Gnade und Heil erlangen.“ „Eine andere Kirche besteht nicht.“ „Der Mann, vereinigt mit dem Priestertum, soll die Kirche halten.“ „Diejenigen, die sich an Meine Kirche anschließen, sollen gerettet werden.“ „Dadurch nur kann der Christ sich heiligen, wenn er sein Gebet fleißig übt und der Kirche Gehör schenkt.“ „Ihr Jünglinge, folget euren Vorgesetzten!“ ,,Deshalb sind die Gebote der Kirche denjenigen, die Ich auf Sinai gegeben, ganz gleich.“

„Siehe, die heilige Kirche ist die Mutter der Wahrheit! Sie hat uns das Priestertum gegeben, damit wir in all unseren Bedrängnissen uns Trost bei ihm holen.“ „Genügen muß es auch, daß alles, was Ich in euch wirke, mit Meiner Kirche und ihrer Lehre übereinstimmt.“„Ihr alle, die ihr eintreten werdet und wollt in den Liebesbund, ihr alle sollt beitragen, die Kirche zu stützen.“

Bekanntlich hat man in einer im Jahre 1916 erschienenen Broschüre Barbara Weigand als gefährliche Sektiererin hingestellt, die sich mit ihren Schriften von der katholischen Kirche losgesagt habe: Sie lehre darin „die Insuffizienz des

Lehramtes der Kirche, stelle sich mit den Propheten und Aposteln auf eine Stufe und setze ihre Schriften an Bedeutung neben oder sogar noch über die Heilige Schrift, ja sie stelle ihre Privatoffenbarungen über das Wort der Kirche. Es sei deshalb am Platze, sie unschädlich zu machen."

Die vorausstehenden Zitate und Auszüge aus den Schippacher Schriften bieten dem vorurteilsfreien Leser das Bild einer überaus frommen Gläubigen und eine in jeder Hinsicht eng mit der Kirche verwurzelten Frau und stellt sie auch in jeder Hinsicht frei von der Behauptung, sie sei eine gefährliche Sektiererin.

Die Schippacher Schriften bringen geistigen Nutzen

Warum scheut man sich in kirchlichen Reihen auch heute noch, die Wahrheit über Barbara Weigand zu erforschen und ihr Leben und Wirken wahrhaft zu untersuchen und daraus dann die richtigen Schlüsse zu ziehen? Sagt denn Barbara Weigand nicht an dieser Stelle ganz klar folgendes: a) das Evangelium der Kirche genügt, b) ich will kein neues Evangelium bringen, c) meine Schriften wollen mit dem Evangelium Christi übereinstimmen?

Weist sie nicht schon im voraus den möglichen Vorwurf, sie „lehre" die Insuffizienz des kirchlichen Lehramtes und der Heiligen Schrift, laut und feierlich mit dreimaliger Entrüstung zurück?

In der Tat hat die Schippacher Jungfrau niemals die Insuffizienz des kirchlichen Lehramtes „gelehrt", wohl aber des öfteren betont, sie wolle mit ihren Worten die alte Wahrheit ins Gedächtnis zurückrufen und bekräftigen, die Kirche und ihre Diener unterstützen; sie ruft auf zum Anschluß an Kirche und Priester zum Gehorsam gegen die Gebote und den Vorschriften der Kirche und preist in überschwenglichen Worten das Glück, dieser heiligen katholischen Kirche angehören zu dürfen.

Einer Person, die solch warme Worte für Kirche, Liturgie und Priester findet und in ihrem ganzen langen Leben eine so treue Tochter dieser Kirche geblieben ist - trotz der schlimmen und enteh-

renden Beschimpfungen -, einer solchen Person kann man nicht den Vorwurf machen, sie betreibe Sektiererei. Zur Begründung eines solchen Vorwurfes bedarf es wahrlich eines anderen Materials, als der oben angeführten Stellen.

Die Liebe und Treue der Jungfrau Barbara zu ihrer heiligen Mutter, „der Kirche", kommt in überraschend schöner Weise auch in ihrer Vision vom 20. September 1895 (als die römischen Freimaurer den 25. Jahrestag der Besetzung Roms feierten) über den Statthalter Christi zum Ausdruck: „Darum muß Meine Kirche diese Glieder zurückführen, Meine jungfräuliche Braut all ihre Kräfte zusammenraffen, um die Lauen aufzurütteln, um die Guten zu bestärken, um die Schwachen zu ermutigen, damit alle einstehen für die Rechte Meiner Kirche, und das Häuflein treuer Christen sich zusammenscharen um seinen Hirten, Meinen Stellvertreter, den Ich in Rom als Statthalter aller Christen hingestellt habe."

„Dieser Mein Statthalter hat viele Gehilfen, das sind eure Seelsorger, eure Priester. Diesen soll jeder Christ folgen, unter ihrer Leitung soll er gehen!" „Wenn die Not am größten ist, wenn alles erschüttert ist auf dem ganzen Erdkreis, dann werde Ich hineinsteigen ins Schifflein Petri, und alle, die ausgeharrt in all den Stürmen, werden mit Mir sich vereinigen und ein Schafstall und eine Herde wird werden in der ganzen Welt, Meine Kirche wird anfangen zu blühen." „Mut, Meine Kinder, Mut, ihr Priester, die ihr es glaubt, haltet fest das Steuerruder, ihr seid der Steuermann im Schifflein Petri!"

Maria, breite Deinen Mantel aus über Deine geliebte Kirche!

Wie sehr verstand es Barbara Weigand doch, im Gebet zu Gott und der lieben Gottesmutter Maria, Deren Herzen zu erstürmen. An ihrem Gebet kann sich jeder aufrechte Katholik anlehen und erwärmen. Barbara Weigand war eine innige Beterin, die keinen Tag im Kirchenjahr verstreichen ließ, abgesehen von den Leidenstagen, in denen sie ans Bett gebunden war, ohne nicht vor dem heiligen Tabernakel oder an den Kreuzwegstationen ihr inniges Gebet zu verrichten.

Die Offenbarungen des Herrn an sie sind voll des Beweises ihrer kindlichen himmelwärts gerichteten Gebete und Anrufungen: O mein Jesus, ich bitte Dich, halte Deinen Arm über das Oberhaupt der Kirche, über Deinen sichtbaren Stellvertreter auf Erden, laß nicht zu, daß ihm und einem seiner Diener ein Haar gekrümmt werde!

O ewiger Vater, um des Opfers willen, das alle Tage auf unseren Altären dargebracht wird, schone Deines Volkes! O liebe Mutter Maria! Breite Deinen Mantel aus über Deine heilige Kirche, laß nicht zu, daß ihre Feinde die Oberhand gewinnen! Was ein Gewirr das ist!

Als wenn die Hölle sich geöffnet hätte und wäre auf Erden erschienen! Licht vom Himmel. Ich sehe den Heiligen Vater (Leo XIII.) mit seinen Kardinälen versammelt und im Gebete vereinigt.

Die Jungfrau Barbara tritt ein für den Heiligen Vater beim Sturm in Deutschland wegen der Borromäus-Enzyklika am 8. Juli 1910; sie will mitleiden mit dem Oberhaupt der Kirche und treuen Statthalter Jesu Christi am 4. Dezember 1910; alle sollen nach Rom blicken, nach Rom sollen ihre Mitteilungen gelangen, beim Heiligen Stuhl sucht sie Schutz und Hilfe.

Der Arm Meiner Gerechtigkeit ist ausgestreckt, das Schwert schwebt über den Völkern

Wie ein Kind die Schmerzen seiner Mutter mitfühlt, so leidet Barbara unter den Verfolgungen der Kirche: Ich sehe ein Kreuz so groß, daß es mir scheint, es reiche von der Erde bis zum Himmel; unter dem Kreuz steht eine Frau, sie schaut gegen Himmel und weint bitterlich, die Hände ringend.

Dazu gibt ihr der Herr die folgende Erklärung: „Meine Tochter, das Kreuz ist die Zeit, weil die Welt sich so ganz und gar von der Kirche trennt und auf die Worte Meiner Diener nicht mehr achtet. Die Jungfrau, die darunter steht, ist Meine jungfräuliche Braut, die heilige Kirche, sie beklagt ihre Kinder, die nicht mehr auf sie achten.“

Ihr Freitagsleiden mit den erschütternden Stürmen ist ein Sinnbild des Sturmes, der über die Kirche hinwegfegen wird.

Jesus: „Der Arm Meiner Gerechtigkeit ist ausgestreckt, das Schwert schwebt über den Völkern, die Zuchtrute, ein großes Wehgeschrei wird gehört werden von einem Ende zum andern, ihr aber wundert euch nicht, ihr Glieder der katholischen Kirche, daß Ich euch alle mit Leiden heimsuche, denn ihr, die ihr die lebendigen Glieder dieses mystischen Leibes seid, müßt fühlen, was die toten Glieder mir verursachen."

Unerschütterlich ist ihr Vertrauen in den endlichen Sieg der Kirche: Am zweiten Freitag im Dezember 1895 hört sie Jesus also: „Ihr Diener Meiner Kirche, höret die Stimme eures Meisters, fürchtet nicht diejenigen, die euch gegenüberstehen, denn wißt, daß die Gewalt, die ich euch gegeben, kein Mensch auf der ganzen Erde hat, auch nicht die Mächtigsten. Darum sollt ihr ihnen frei entgegentreten, und wenn sie eure Stimme nicht hören, will Ich an dem Felsen Petri ihr Haupt zerschmettern und auf den Trümmern ihrer Throne Meine Kirche wieder aufblühen lassen.

Siegreich wird Meine Kirche hervorgehen aus allen Kämpfen. Ehe aber dies geschieht, wird ein großes Blutbad die Erde tränken und ein Wehgeschrei wird die ganze Welt erfüllen."

Die Pforten der Hölle werden Meine Kirche nicht überwältigen

Am 7. September 1896 spricht Jesus: „Ich habe Meiner Kirche versprochen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen, und eher werden Himmel und Erde vergehen, als Meine Worte vergehen werden. Und wieder habe Ich euch gesagt, daß Ich alle Tage bei euch bin bis zum Ende der Welt. Darum kommt, ihr Priester, kommt an Mein Herz! Seht, wie Ich Mich am Altar täglich mit euch vereinige; kommt, euch habe Ich berufen, das Werk wieder zu erneuern, das Ich gestiftet: Mein Reich."

Wieder wendet sich die Stimme an die Priester, am 12. März 1897: „Begeistern will Ich euch, beleben euren Glauben, befestigen euer

Vertrauen, daß ihr unerschüttert steht in dem Sturm, der um euer Haupt wirbelt; denn furchtbar wird das Getöse sein, das Geheul, der Sturm, der über Meine Völker ergehen wird, und es wird die ganze Kraft eures Willens kosten, um nicht erschüttert zu werden.

Ihr werdet wohl ob der Dinge tief erschüttert sein, aber eben darum sollt ihr die Worte hören, die Ich an euch richte; ihr sollt die einzigen sein, die Meine Kinder aufrichten und erhalten sollen, soll Meine Kirche wieder aufblühen, und alle Völker werden herbeikommen und sich unter ihren Fittichen verbergen und alle Oberhäupter werden ihren Nacken beugen und ruhen unter dem Schatten dieses Baumes und sich laben an den Früchten, die er zeitigen wird."

Von diesem endlichen Triumph der Kirche redet Jesus zu Seiner Dienerin am 30. Juli 1897: „Meine Kirche soll bestehen und wird bestehen, auch wenn die ganze Welt sie zu zertrümmern droht, und niemals ist sie so herrlich in Blüte gestanden, als sie stehen wird nach Ablauf dieser Frist."
Am 2. Juli 1898 Maria: „So wird die Kirche siegen, siegen bis zu einem Grad, wie sie noch nie gesiegt, seitdem Mein Sohn sie gestiftet und es wird nach überstandenem Kampf ein großer Friede herrschen unter Seinem Volk."

Am 29. September 1899 spricht Erzengel Michael: „Eure Häupter werden zerschellen am Schifflein Petri; ihr alle, die ihr Böses sinnet, auf euren Trümmern wird die Kirche Jesu Christi erbaut werden, auf den Trümmern derjenigen, die da wähnen, die Kirche zu vernichten." Maria: „Mit einem Lorbeerkranz wird das Haupt der Kirche umwunden vor der ganzen Welt dastehen. Alle irdischen Mächte werden zu diesem Sieger emporblicken, Der da vor ihnen steht in lichthellem Gewand, strahlend wie eine Sonne, deren Strahlen über die ganze Erde dahingehen.

Sie werden bewundern die milden Augen dieses Fürsten, Der im Lorbeer vor ihnen steht, und sie werden sich sagen: Wie töricht waren wir, die wir es wagten, uns Ihm entgegenzustellen. Auf den Trümmern ihres Reiches wird die Kirche erblühen, weil sie unter dem Zepter dieses großen Monar-

chen stehen, dieses Friedensfürsten.“

Unsere Kirche siegt, aber nur im Kreuz

Der Endsieg wird dem Reiche Gottes sein: das ist der Jungfrau Barbara, in heiliger Schau immer wieder gezeigt, unerschütterliche Zuversicht: Aber dieser Sieg kann nicht anders gewonnen werden, denn im Kreuze. Unsere Kirche siegt, aber nur im Kreuz. Es wird eine Umgestaltung zuwege gebracht; aber nur durch das Kreuz und im Kreuz wird die Kirche siegen. Ich sehe das Kreuz aufgerichtet, von der Erde bis zum Himmel.

Harret aus, ihr guten, getreuen Seelen, vereinigt euch mit mir, helft mir Jesus zu lieben; o gewiß, wir werden siegen; denn wir haben den lebendigen, den wahrhaften Gott bei uns im allerheiligsten Sakrament.

Jesus: „Mögen sie planen und Pläne schmieden, mögen sie täglich den Untergang Meiner Kirche beschwören, Meine Kirche wird siegen, und zwar glorreich siegen, triumphieren über alle Mächte der Hölle. Nur auf dem Wege, wie Ich in den Schriften angegeben, und auf keinem andern, wird Meine Kirche zum Sieg gelangen. Ich habe dir nicht umsonst gezeigt das Kreuz, das bis in den Himmel reicht.“

Die Reinigung der Heilsanstalt Gottes hat begonnen

„Kümmere dich nicht, Mein Diener, es kommt die Zeit der Ernte, dann wirst du die Früchte ernten, die du ausgesät hast. Ihr aber, Meine Kinder, seid eifrig im Gebet, wachsam über euch selbst, über eure bösen Neigungen, seid nicht verzagt, geht mutig voran, unterstützt Meine Diener, geht Hand in Hand mit ihnen.“ „Ihr aber, Meine getreuen Kinder, haltet zusammen, unterstützt die Priester durch Opfer, Sühne und Leiden.“ „Es ist ja, um das Reich Christi auszubreiten auf der Welt, und was ihr nicht so an Gaben geben könnt, das ersetzt durch eifriges Gebet und Bußtränen und Sühnungsleiden.“ „So müssen Meine Diener tun, wenn die Strafgerichte hereinbrechen über Mein Volk.“

„Es sollen noch viele gerettet werden durch das Gebet frommer Seelen, die Ich in großer Zahl erwecken will. Dort sollen sie Kraft und Labung schöpfen und so das Priestertum unterstützen mit Mut und Gottvertrauen.“ „Es muß Männer geben, die einstehen für Meine Rechte, die sich aufopfern für Meine Kirche.“ „Ihr müßt sichtbare Helferinnen der Kirche sein, sichtbare Stützen der Kirche.“

„Je enger ihr euch an die Kirche anschließt, desto reichlicher der Segen. Ich wünsche, daß Meine Kinder dem Rufe der Hirten folgen, der Stimme der Kirche. Alles, was die heilige katholische Kirche tut, tut Gott Selbst.“ „Alle müssen dazu beitragen, daß das Reich Gottes erweitert werde.“

So sprach der Herr durch Barbara Weigand von Schippach, der man vorwarf, sie habe sich von der katholischen Kirche getrennt und die katholische Hierarchie gesprengt!

Priester und Priestertum der Kirche

Schon in den bisherigen Betrachtungen über die Kirche und ihre Kämpfe trat uns die hohe Bedeutung entgegen, welche in den Schippacher Schriften dem Priestertum und der Tätigkeit der Priester in den großen Zeitaufgaben beigemessen wird. In der Hand des Priesters liegt letzten Endes das Geheimnis des Erfolges; an die Priester müssen sich alle anschließen, denen es ernst ist mit der Rettung ihrer eigenen Seele und mit der Rettung der Welt: so verkündet es laut die Jungfrau von Schippach. Widmen wir dieser Seite der Schippacher Schriften noch einige Aufmerksamkeit!

Die Würde des Priestertums

„Alle Meine Diener sind Meine Stellvertreter, sind ein anderer Christus. Und wenn je seit neunzehn Jahrhunderten in Meiner Kirche das Priestertum ein anderer Christus sein mußte, so jetzt zu dieser Zeit.“ „Die Zinnen des Kreuzes müssen auf den Zinnen der Kirche aufgerichtet werden,

so hoch, daß es von der ganzen Welt gesehen wird; das Kreuz auf den Zinnen der Kirche muß so glänzen, vom reinsten Gold verfertigt, daß es leuchtet wie das Gold. Dieses Gold müssen Meine Priester sein, die Priester müssen mit solcher Liebe das Kreuz umfangen, daß das Kreuz die ganze Welt überragt."

Der Priester ist das Angesicht der Erde

„Der Priester ist das Angesicht der Erde. Auf ihn schaut die ganze Welt, und wenn die Menschheit den Frieden und die Ruhe (sc. des Priesters) sieht, wie er unentwegt über all das hinweggeht, was andere sich zugute tun, so sagt sich jeder: Sieh, so mußt du es auch machen; das ist das gute Beispiel der Priester."

„Sage ihnen, wie ohnmächtig Satan ist, wenn Meine Diener die Waffen ihnen entgegenhalten, die Ich ihnen in die Hand geben will. Die Gewalt, die sie besitzen, läßt sich nicht einschüchtern durch irdische Gewalt. Ohnmächtig sinken sie (die Feinde der Kirche) zu Boden, wenn Ich Mein Haupt erhebe, Mein Haupt in Meiner Kirche, und wenn die richtige Zeit gekommen ist, werde Ich es tun." „Diese Meine Diener sind diejenigen, die dieses Kreuz aufrichten müssen. Siehe, Meine Diener, sind es, die dieses Kreuz belegen müssen mit dem Gold der Liebe."

„Sage den Priestern, wie sehr Ich sie liebe, wie Ich ihre Mühen dereinst belohnen werde, darum soll jeder Priester ein anderer Christus sein. Ihr Opferleben, verbunden mit dem Opferleben so vieler Seelen, die Mich noch lieben, die Ursache, daß der Untergang der Welt noch verzögert wird."

„Der Zeitgeist soll und muß umgeschaffen werden, eine andere Luft muß wieder wehen, eine warme Südluft, die Herzen müssen wieder von neuem Glauben belebt, angefacht und erwärmt werden, und das können nur die Priester der katholischen Kirche zustandebringen." „Mein Geist lebt fort in den Priestern der katholischen Kirche. Mit Meinem Geist übergab Ich ihnen Meine Macht und Meine Gewalt. Darum habe Ich sie hingewiesen an Meinen Tabernakel, wo Ich in Wirklichkeit noch unter ihnen

weile.“ „Vom Priestertum allein hängt die Rettung der Menschheit ab. Wie aus einem Herzen soll das Gebet zum Himmel emporsteigen für das heilige Priestertum. Gebt euch Mühe, damit recht viele das Priestertum fleißig unterstützen durch Gebet und durch Trostesworte.“

„Alle Meine Diener sollen sich erinnern, wenn sie an den Altar treten, daß sie leibhaftig vor Mir stehen und mit Mir, dem allmächtigen Gott verkehren. O wie würde der Glaube erneuert werden, wenn alle Meine Diener in der ganzen weiten Welt wüßten, vor wem sie stehen!“ „In der heiligen katholischen Kirche hat der Herr das Paradies wieder erneuert. Hineingepflanzt hat Er wieder die Bäume, die da sind die Priester.“

„Ihr Diener der katholischen Kirche! Seid ihr doch die Träger des Wortes Gottes! Vergeßt nicht, daß der Herr mit euch ist!“ „Wißt ihr denn, wer das Herz der Kirche ist? Es ist das katholische Priestertum.“ „So wie das Gold das Kostbarste ist in der Kirche, in dem steinernen Bau, so ist das Priestertum in der Kirche das Kostbarste, (sie sind) die kostbarsten Geschöpfe, weil sie Meinem Herzen am nächsten stehen und weil von ihnen das ganze Wohl und Wehe der Völker abhängt. Ist das Priestertum nach Meinem Herzen beschaffen und nicht verweltlicht, dann steht es gut um die Völker.“

Diesem Priestertum widmet unsere Gottesfreundin herzliche Worte der Anerkennung, der Aufmunterung und des Lobes für seine unermüdliche und aufreibende Tätigkeit:

Am 10. Juni 1898 betet sie für die Priester: Sieh, wie die Priester sich mühen Tag und Nacht und nur sinnen, wie sie Dich verherrlichen, wie sie das arme Volk herbeiführen können zu Dir und wie die Gläubigen ihre Stimme hören! O habe Erbarmen, o Herr, verschone Dein Volk.

Siehe, Deine Priester, wie sie arbeiten und sich abmühen; sieh doch das feurige Priestertum, wie es sich hinschlachtet und hinopfert!

Jesus: „Es ist wahr, daß Meine Diener vor dem Volke sich aufreiben, und Ich belobe ihren Eifer.

Wenige Männer sind es, die noch zur Kirche stehen, die noch die Säulen stützen helfen, das da ist das Priestertum."

Im Weigandschen Hause zu Mainz sprach man aber nicht nur in dieser Hochachtung von dem Priestertum, man nahm die Priester auch in Schutz, selbst auf die Gefahr materiellen Boykotts. Bezeichnend für diesen Katholizismus ist ein Vorfall, über den in den Schippacher Botschaften berichtet wird. Anläßlich der Reichstagswahl zwischen einem katholischen und einem freigeistigen Kandidaten kam es in der Weigandschen Wirtschaft zu massiven wüsten Beschimpfungen eines Priesters durch einzelne Wirtshausgäste. Als Frau Weigand die Schreier zur Rede stellte, verließen sie das Lokal unter den Rufen: „Hoch leben die Pfaffen! Nie mehr werden wir eure Wirtschaft betreten! Haltet nur zu den Priestern!"

Den Priestern schenkt Barbara ihr inniges Gebet: O heiliger Josef, bitte für die Priester, erflehe ihnen alle Gnaden, die sie suchen, um recht viele Seelen zu gewinnen. O mein Jesus, laß uns nicht ruhen, Dich zu lieben. Ich empfehle Dir ganz besonders den Bischof von Mainz und die Priester dieser Diözese. Ich empfehle Dir alle die klösterlichen Genossenschaften der ganzen Welt.

So hoch nun Barbara auch Priester und Priestertum schätzt, ebenso freimütig spricht sie aber auch aus, was die innere Stimme zu den Dienern Gottes spricht; ihre Worte hierzu klingen wie die Aufforderung zu ernster Gewissenserforschung.

Jesus: „Meine Priester sind die Pfähle, die tief eingeschlagen sind in das Erdreich Meiner heiligen Kirche. Den Zaun müssen all die treuen frommen Seelen bilden, die angekettet und angenagelt sind an die Pfähle, an das katholische Priestertum. Sie müssen alles ertragen und erdulden, aber auch tun, was diese Pfähle sie lehren und selbst vorpredigen, aber auch selbst tun sollen; Ich sagte: tun sollen.

Tun sie es aber nicht, dann wendet das Wort um, das Ich einst gesprochen in Meinem sterblichen Leben: Tuet nicht nach ihren Werken, tuet nach ihren Worten,

denn viele Priester der katholischen Kirche geben dadurch großes Ärgernis, daß sie es so gern mit der Welt halten möchten."

„Nicht soll die Welt vom guten Glauben abgebracht werden, wie einige Meiner Diener meinten, und wie sie sagten, man müsse sich mehr mit der Welt vereinigen, man müsse mehr der Welt nachsprechen, es sei nicht mehr die Zeit, vom Wunderglauben zu reden."

„Die Menschheit ist zu verweltlicht, selbst diejenigen, die Mir dienen, sind mit viel Weltgeist erfüllt. Viel Üppigkeit und Bequemlichkeit ist selbst in denjenigen, die sich ganz Mir geweiht und Mir dienen wollen."

„Die Verachtung und Verdemütigung ist verpönt unter denen, die es lehren. Sie lehren gerne das geistige Leben, aber sie machen es wie hier in Mainz, die in der Praxis alles bekämpfen."

Viele Priester haben ihre Erste Liebe verraten

„Die Priester huldigen vielfach einem falschen Optimismus, wenn sie die jetzige Zeit immer hinstellen, als sei sie wunder was für eine gute. Nein, nein, Meine Diener, da irrt ihr euch gewaltig." Mit seherischem Weitblick rügt Barbara die politisierenden Geistlichen und deren allzu großes Vertrauen in die Vereine und die Zeitungen: Sie wendet sich gegen jene, die nur lesen, um zu kritisieren und zu politisieren, die alles zerschneiden möchten, weil sie mehr Politik treiben, als daß sie sich dem Glauben unterwerfen wollen.

„Wißt, ihr Gelehrten und ihr, die ihr nicht gelehrt, aber zu oberflächlich seid, um etwas zu erfassen, weil ihr allzuviel verstrickt seid in das irdische Treiben nach Geld und Gut, euch wird das alles wenig nützen; all eure Schätze, all eure Gelehrsamkeit aus den Büchern, wenig werdet ihr Nutzen haben für die Ewigkeit."

„Darum bitte Ich alle Diener der katholischen Kirche Deutschlands: Laßt ab mit solchen

Dingen, mit solchen Phrasen, die ihr aus der Zeitung herausnehmt. Dies sind doch nur solche Männer, die ihr Brot damit verdienen, nicht aber die Säulen Meiner Kirche.“ „Euch aber, ihr treuen Diener Meines Herzens, euch sage Ich: Haltet es nicht mit solch gelehrten Geistern, nehmt keine Zeitung in die Hand und studiert eure Predigt nicht aus der Zeitung; denn mit Zeitungsschreibern und Verfassern von Lektüren, die nur auf Bildung und Aufklärung und auf Wissenschaft versessen sind, gehe Ich nicht.“

Ihr Priester, blickt auf Meine Kirche

„Solange nicht die Priester mit dem gläubigen Volk den Bußgang machen, solange bleibt all ihre Wirksamkeit unfruchtbar. Solange das nicht geschieht und die Priester sich schämen wollen, sich zu vereinigen mit dem Volke durch fromme Bußwallfahrten - nicht Vergnügungs- oder Parteiwallfahrten - und wie das Volk mitbeten und mitsingen und einmütig zum Himmel schauen, solange wird es nicht besser.“

„Mit Vereinen, die nur mit Theater und Konzerten gewürzt sein müssen, ist Meiner Kirche nicht geholfen. Diese können ihr nicht zum Siege verhelfen; sie sind wohl dafür noch gut, die Katholiken zusammenzuhalten und daß der Glaube nicht ganz erlischt, aber das Erdreich der Kirche muß auch befruchtet und betaut werden.“

„Wie stünde es anders in der Welt, wenn die Bischöfe und Priester den Mut hätten, offen und frei vor den Großen zu reden, um ihnen zu sagen, daß man Herzen nicht bekehren kann, wenn auch noch soviel Schwerter klirren und mit Waffengewalt, sondern nur die heilige Kirche und ihre Diener, opfernd, sühnend, leidend.“

„Ihr sollt hinaustreten vor Mein Volk und ihm sagen: Du, mein Volk, hast es getan, du hast die Strafgerichte Gottes heraufbeschworen, und es wartet der Herr mit Seiner strengen Gerechtigkeit, dich zu züchtigen. Wohlan, wähle: hier liegen zwei Wege vor dir.“

„Es wird lange dauern, bis ihr die Sprache versteht, die Ich zu euch rede durch Meine Dienerin. Es kommt aber die Zeit, wo ihr sie

verstehen werdet. Unter der Zuchtrute erst werdet ihr bekennen: Ja, Vater, wir werden Dir folgen!“ „Es sollen sich die Diener der Kirche nicht wundern, sondern fest glauben, was Ich durch dich an sie richte. Es wird der Kampf noch lange dauern, aber es kommt viel darauf an, wie sie Mir entgegenkommen. Wenn sie mit Löwenmut und Adlersflügeln sich emporschwingen zu Mir, wenn sie vor die Völker hintreten, nicht scheuend die Verachtungen und Verspottungen, die man allseitig ihnen entgegenbringt, wenn sie retten, was noch zu retten ist, wenn sie die Guten fortwährend ermuntern und anfachen, die Schwachen stärken und aufrichten, die Gottlosen, wo es nötig ist, tadeln, strafen, warnen, wenn sie ungeniert mit Löwenmut auftreten vor jedermann: nur so, wenn der Feind sieht, daß ihr nicht eingeschüchtert werdet durch seine Bosheit, nur dann wird er entwaffnet.“

„Mutig, mit Entschlossenheit, wie Mein Diener auftritt, soll er überall auftreten, einfach in seinen Reden, er braucht nicht zu fürchten, daß er zu weit gehe; denn ein katholischer Priester darf keine Menschenfurcht kennen.“ „Meine Diener sind das lebendige Wort, Meine Diener sind der Fels Petri. Die Priester sind der Fels, an dem die Feinde abprallen.“

„Wozu noch das Zagen und Zittern? Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ „Um so stolzer müßt ihr das Haupt erheben, um so sicherer muß euer Fuß stehen, um so feierlicher müßt ihr durchschreiten durch all die Wirren der Zeit. Zum Sieg sollt ihr führen das Reich Jesu Christi.“ „Nicht der mächtigste Herrscher hat die Gewalt, die Ich euch verliehen, die Gewalt über die Herzen der Menschen. Tretet deshalb vor die Mächtigen hin und steht mutig für Mich ein; das verlange Ich von euch!“

„Vergeßt nicht, daß der Herr mit euch ist, daß ihr euch nicht zu fürchten braucht, mag man euch gegenübertreten, mag man euch verfolgen und hinausstoßen; es kommt eine Zeit, wo ihr euch erinnern werdet. Aber fürchtet nichts, tretet hin vor die Mächtigen!“ „Ihr seid die Generäle, die Ich gestellt, um anzufeuern alle Soldaten, die Ich euch unterstellt habe.“

„Ihr sollt ihnen Mut eingießen!“ „Ihr Priester des Herrn, warum wollt ihr mutlos werden? Ich habe euch eine Fahne aufgepflanzt, unter dieser geht ihr sicher. Schaut auf sie und euer Mut wird wieder belebt; es ist das heilige Kreuz!“ „Harret aus, Meine Söhne, ihr Priester der katholischen Kirche! Ermahnet eure Brüder! “

Gelehrsamkeit allein wird den Erfolg nicht bringen

„Nicht die Wissenschaft macht Heilige, sondern das Kreuztragen in der Art und Weise, wie Ich es trug.“ „Wird denn der Mensch besser werden, wenn er sich mehr in erzwungener Wissenschaft ergießt, als wenn er sich leiten läßt von übernatürlicher Wissenschaft, vom Geiste des Lichts?

Erzwungene Wissenschaft ist alles das, was der Diener der Kirche sich aneignet, durch große Mühe lernt und studiert und in sich aufnimmt, aber ein himmelweiter Unterschied ist es zwischen der Gelehrsamkeit, die aus dem Glauben herausgeleitet ist, und jener erzwungenen. Mit all solcher Gelehrsamkeit werden wenig Seelen gerettet.“ „Ihr Priester der katholischen Kirche! Wendet eure Augen und eure Herzen ab von denjenigen, die euch nur Bildung predigen. Aus ist es mit der Bildung, wo der Glaube fehlt und die Religion. Mit gebildeten, hochgelehrten, ausgekünstelten, fein gesprochenen Worten legt ihr keine Salbe mehr auf die Wunden der Menschenherzen. Eure Worte müssen aus tiefgläubigem Herzen herausgehen, mit warmer Gottes- und Nächstenliebe.“

Die Priester sollen eucharistisch wirken

„Darum sollen die Priester das gläubige Volk recht herbeiführen zu Meinem heiligen Tisch, anhalten zur Verehrung des allerheiligsten Sakramentes; dafür sorgen, daß die Kirchen allüberall geöffnet bleiben und die Gläubigen eine stille Stunde bei Mir zubringen.“

Jesus Christus ist der Große Monarch

Jesus: „Es ist der große Monarch, Der unter euch wohnt und den so viele nicht mehr kennen, Der dort im stillen Tabernakel wohnt; Er, der große Monarch, Der kommen wird, um Sein Volk zu retten, Der Seiner Kirche den Sieg verleihen wird. Ihr aber, ihr Diener der katholischen Kirche, ihr seid die Offiziere, ihr seid die Feldherren. Der Quell, der in diesem Paradies sich findet, ist kein anderer als Derjenige, Der dort im stillen Tabernakel wohnt."

„Ihr, Meine Diener, ihr sollt sie herbeiführen zu Meinem Tisch."

Den Predigern empfiehlt Er Demut und kindliche Frömmigkeit

„Man muß das Volk wieder anleiten zum demütigen Glauben, und nicht allein anleiten, sondern auch selbst zeigen, daß man mittun will. Aber all die Großtuerei nützt nichts, alles was sie predigen und lehren, und wenn der Prediger noch so eifrig und feurig gesprochen, das Volk hört es nur an und geht ungebessert hinaus." „Das ist der einzige Halt, daß die Menschen wieder zu Kindern werden, daß sie kindlich glauben." „Wenig richtet eine beredte Zunge aus, ein gelehrter Geist auch unter seinen Mitmenschen, wenn er nicht zugleich ein tiefgläubiger, ein demütiger, ein dem Gebetsleben ergebener Priester ist." „Darum sollen die Priester mehr beten, demütig bleiben und viel vor dem Tabernakel knien."

„Ihr alle, Meine Diener, wandelt in der Demut, wandelt in einem rein kindlichen Glauben und klammert euch an das Band, das Ich um euch geschlungen habe, an das Band der Liebe, das ausgeht von Meinem Herzen im heiligsten Sakrament."

„Wenn der katholische Glaube soll erhalten bleiben, dann muß vor allem das katholische Priestertum zum tieflebendigen Glauben zurückfinden. Keine andere Waffe, als die Ich Selbst gebraucht, gebe Ich ihnen: die Waffe des Gebetes."

Mißerfolge in der Seelsorge dürfen euch nicht entmutigen

„Laßt euch eure Freude niemals nehmen! Dies ist auch gesagt, besonders für die Priester, die oft gar keinen Gewinn sehen, die oft jahrelang in einer Gemeinde stehen und Gut und Blut an ihre Untergebenen gegeben und alles vergebens scheint. O freut euch, freut euch doch! Niemals hat es ein Diener Gottes zu bereuen, auch wenn er gar keine Früchte sieht."

„So müssen Meine Diener tun, wenn die Strafgerichte hereinbrechen über Mein Volk; sie müssen sich an nichts stören, unbeirrt und unbeängstigt fortschreiten und dem Volke Meinen Willen verkünden; arbeiten am Heil der Seelen, auch wenn es ihnen scheint, als sei alles verloren."

„Ihr getreuen Diener Meiner Kirche, an euch soll zuerst das Wort des Trostes ergehen. Betrübt euch nicht über diejenigen, die Ich oben genannt, die euch und Meine Kirche zur Schmach und Schande geführt. Ich sage euch nur diese Worte, damit ihr mit um so größerem Eifer, mit um so verzehrenderer Liebe ihnen entgegentreten sollt, sie liebt, sie aufzumuntern sucht, sie an ihre Pflichten zu erinnern sucht. Hören sie eure Stimme, so habt ihr gewonnen, hören sie eure Stimme nicht, dann geht und schüttelt den Staub von euren Füßen."

Die Priester sollen die Tugend der Jungfräulichkeit bewahren

„Sie sollen in enger Verbundenheit mit ihrem Bischof stehen, mit dem Volke Bittprozessionen halten, den Geist der Armut und Opferbereitschaft pflegen: Ich bitte und beschwöre euch, Meine treuen Diener, stehet fest im Kampf, stellt euch unter das Kreuz, weicht nicht nach rechts und links, damit ihr nicht fallt zur Zeit der Versuchung; stehet fest und schauet auf Mich. Mitten unter euch bin Ich erschienen, aber wie bin Ich erschienen? Am Kreuze mußte Ich unter euch erscheinen, vom Kreuze herab mußte Ich Meine junge Kirche gründen, mußte Ich euch alle an Mich ziehen. Ihr, die ihr bestellt seid, die neue Kirche zum Siege zu führen, ihr wollt noch das Kreuz

fliehen? Ihr sollt die Kirche zum Sieg führen durch das Kreuz."

„Der Priester, der das Kreuz umklammert, und der am Fuße des Kreuzes steht, auf dem ruht der Sieg." „Betende Priester will Ich, betende Priester. Das Salz der Erde muß wieder tiefgläubig werden und sich zum Gebete wenden."

Maria: „Auf, auf, ihr Priester der katholischen Kirche! Ihr seid die erhabenen Söhne, die der Herr erwählte, das Kreuz zum Siege zu bringen, die der Herr erwählte, das Kreuz zu vergolden mit der Liebe, mit eurer Liebe das Kreuz zu umklammern: das Kreuz der Verachtung und Verdemütigung, und am Holze der Schmach sollt ihr sterben."

„Darum rufe Ich euch zu: ergreifet die freiwillige Armut!" „Solange das katholische Priestertum nicht wieder zurückfindet zur Einfachheit, von der es abgekommen in Lehre und Beispiel, solange wird es nicht besser."

Kniebeugen ist der Schlüssel zu tiefer Gotteserkenntnis

Rückbesinnung auf die Tradition unserer heiligen Kirche ist sicher nötig und längst überfällig. Gott in Demut und Gehorsam wieder zu dienen, ein jeder an dem Platz, wo der Schöpfer ihn hingestellt hat. Dazu Ferdinand Holböck in seinem kleinen Taschenbüchlein „Mehr Ehrfurcht vor Gott" (WETO-Verlag, Albrecht Weber in 88709 Meersburg):

Nach dem wunderbaren Fischfang, von dem der Evangelist Lukas im Zusammenhang mit der Berufung der vier ersten Jünger berichtet (Lk 5, 1-8), heißt es vom ersten der Apostel: „Als Simon Petrus dies sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: ‚Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!' Denn Bestürzung hatte ihn und alle, die mit ihm waren, ergriffen über den Fischfang, den sie gemacht hatten." (Lk 5, 8-9)

Dieser vor dem Herrn und seiner staunenswerten Größe demütig in die Knie gesunkene, seiner Sündhaftigkeit bewußte erste Papst erinnert uns an das Wort des anderen Apostelfürsten, der im

Philipperbrief (2, 7 ff) vom Sohn Gottes sagt: „In seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch befunden, erniedrigte Er Sich Selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze.

Darum hat Gott (Vater) Ihn erhöht und Ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß im Namen Jesu jedes Knie sich beuge im Himmel, auf Erden und unter der Erde und jede Zunge zur Ehre Gottes des Vaters bekenne: Jesus Christus ist der Herr!“

Vor Jesus Christus das Knie beugen, weil Er der Herr, der Kyrios ist, dem - wie dem Vater und dem Heiligen Geist - Göttliche Anbetung und Verherrlichung gebührt, das soll in unserer Zeit ganz bewußt der sichtbare Protest gegen alle modernen christologischen Häresien sein, die am 7. März 1972 durch die höchste kirchliche Glaubenskongregation in einer „Erklärung zum Schutz des Glaubens an die Dreipersönlichkeit Gottes an die Menschwerdung des Sohnes Gottes“ zurückgewiesen worden sind. Wenn man weiß, wie heute die Gottheit Jesu Christi in Frage gestellt, bezweifelt oder schon offen geleugnet wird, dann spürt man, daß es bei der Kniebeuge vor dem im heiligsten Sakrament des Altares wahrhaft gegenwärtigen Herrn Jesus Christus nicht um eine x-beliebige Geste geht, auf die ohne weiteres verzichtet werden kann, sondern eigentlich immer um ein Glaubensbekenntnis, um ein Bekenntnis des Glaubens an die Gottheit Jesu Christi und Seine wahre, reale Gegenwart in der heiligen Eucharistie.

So gesehen ist dann eine Betrachtung über die Kniebeuge und das Knien nicht ein ausgefallener Einfall, sondern überaus aktuell in unserer Zeit, zumal dabei einsichtig werden kann, wie das Knien eine ganz wesentliche Gebetshaltung des gläubigen Menschen ist. Versuchen wir uns zunächst einmal die bisherige Praxis des Niederkniens und des Kniens im katholischen Bereich in Erinnerung zu rufen:

Bis in die jüngste Vergangenheit war es nicht bloß üblich, sondern weithin sogar Vorschrift, um die sich nur laue, abgestandene Katholiken herumdrückten, beim Betreten einer katholischen Kirche, in der das allerheiligste

Sakrament des Altares im Tabernakel aufbewahrt wird, durch eine Kniebeuge Jesus Christus, den menschgewordenen Sohn Gottes, anbetend zu begrüßen und bei bestimmten Teilen des Gottesdienstes dann zu knien:

Nämlich während des eucharistischen Hochgebetes (während des Kanons), zumindest während der heiligen Wandlung und während des Kommunionempfanges und beim Schlußsegen des zelebrierenden Priesters. Mit einer Kniebeuge verließ man dann nach entsprechender Danksagung wieder die Kirche.

Das Knien ist körperlicher Ausdruck einer unerläßlichen Haltung allen Betens, nämlich der Demut! Was die Seele bei allem Beten tun muß, in welcher Körperhaltung es auch immer geschehen mag, das tut beim knienden Beten auch unser Leib: er macht sich klein und sagt gleichsam: O Gott, ich weiß, ich bin ein Nichts vor Dir, ein armer Sünder, erbarme Dich meiner!

Das hat dem Knien seinen eigenen hohen Rang gegeben. Was der Leib da spricht, und was die Seele, geheimnisvoll vom Leib her in Schwingung versetzt, ihm nachspricht oder doch nachsprechen sollte, ist der Uranfang allen Betens und allen Gottesdienstes. Das hat der Heiland gemeint, als Er uns den Zöllner und sein Gebet als Muster vor Augen stellte: O Gott, sei mir armen Sünder gnädig und barmherzig!

Nie sollten wir uns dieser unserer Sündigkeit und Unwürdigkeit aber deutlicher bewußt werden als dann, wenn der Herr leibhaftig (im heiligsten Sakrament) auf uns zukommt. Heißt es nicht schon im Evangelium von den Aposteln, von Petrus etwa oder Thomas, daß sie in solchen Stunden vor dem Herrn niederfielen und in die Knie sanken?!

Deshalb legt die Kirche seit alters her besonderen Wert darauf, daß wir vor dem in der heiligsten Eucharistie auf uns zukommenden Herrn das Knie beugen und in Seiner Anwesenheit in kniender Stellung verharren.

Aber auch dort, wo es nicht gilt, unmittelbar den eucharistischen Herrn zu ehren, hat das Knien beim Gebet und Gottesdienst,

wenn es ein rechtes, zuchtvolles Knien ist, heilsame, erzieherische Kraft.

Romano Guardini hat 1927 in seinem kostbaren Büchlein „Von heiligen Zeichen“ über das Knien geschrieben: Was tut einer wohl, wenn er hochmütig wird? Dann reckt er sich, hebt Kopf und Schultern und die ganze Gestalt. Alles an ihm spricht: ‚Ich bin größer als du! Ich bin mehr als du!‘ Ist aber jemand demütigen Sinns, fühlt er sich klein, dann neigt er den Kopf, dann senkt sich seine Gestalt. Er ‚erniedrigt sich‘. Und zwar um so tiefer, je größer der ist, der vor ihm steht; je weniger er selbst in seinen eigenen Augen gilt. - Wo aber spüren wir deutlicher wie wenig wir sind, als wenn wir vor Gott stehen?

Der große Gott, der gestern war wie heute und nach hundert und tausend Jahren! Der heilige Gott, rein, gerecht und von unendlicher Hoheit! Wie ist Er groß und ich so klein! So klein, daß ich mich mit Ihm überhaupt nicht vergleichen kann; daß ich ein Garnichts bin vor Ihm! Da kommt es einem ganz von selbst, daß man vor Ihm nicht stolz dastehen darf. Man ‚wird klein‘, man möchte seine Gestalt niedriger machen, damit sie nicht so anmaßend dastehe, und siehe, schon ist die Hälfte ihrer Höhe geopfert: Der Mensch kniet.

Und ist es seinem Herzen noch nicht genug, so mag er sich beugen dazu. Und die gesenkte Gestalt spricht: ‚Du bist der große Gott, ich aber bin ein Nichts!‘ Wenn du die Knie beugst, laß es kein hastiges, leeres Geschäft sein. Gib ihm eine Seele!

Romano Guardini weiter: Die Seele des Kniens aber ist, daß auch inwendig das Herz sich in tiefer Ehrfurcht vor Gott neige. Wenn du in die Kirche kommst oder hinausgehst oder am Altar vorbeigehst, knie nieder, tief, langsam und dein ganzes Herz mit, und dabei soll es sprechen. ‚Mein großer Gott!‘ Das ist dann Demut und ist Wahrheit, und jedesmal wird es deiner Seele gut tun!

So ist die wahre Sichtweise und wahre Liturgie unserer heiligen katholischen Kirche. So sollst auch du es sehen und damit beginnen, dem Herrn und Meister im heiligen Tabernakel, in der heiligen Monstranz und während der heili-

gen Wandlung, aber auch beim heiligen Kommunionempfang deine heilige Ehrfurcht und Ehrerbietung anzutragen, damit Er Sich deiner (noch) wieder erinnert.

Mangel an Gehorsam wuchert über unserer Kirche

Und heute? Wie sieht es heute mit dem Knien aus? Die Kniebeugen des Priesters bei der Feier des Meßopfers sind reduziert worden, sind weniger und weniger geworden; und sogar diese paar der liturgischen Vorschrift nach noch verbliebenen Kniebeugen finden so manche Priester und moderne Liturgiker heute auch schon überflüssig. Zugegeben sei, daß hier früher vielleicht des Guten zuviel geschah.

Daß man aber auch die paar noch vorgeschriebenen Kniebeugen nicht mehr macht, kann doch nicht als sinnvolle liturgische Reform, sondern nur als Mangel an Gehorsam, an wahrem Glauben und demütigem Anbetungswillen gedeutet werden. Die Priester waren es, sie waren es nachweislich, die zuerst das Knien verworfen, ihre Kniebeuge dem allerheiligsten Herrn und Gott verweigert haben. Sie sind in ihrem Ungehorsam und Zurückweisung der Beginn der großen Glaubenskrise geworden. Den Gläubigen aber haben seit dem Einsetzen der nachkonziliaren Liturgiereform progressistische Theologen und Priester immer mehr weiszumachen versucht, daß das Knien unliturgisch sei. Was jedoch bequem und leichter ist, wird bei allen Reformen, so festzustellen, am schnellsten befolgt.

So haben sich viele Gläubige leider allzu schnell daran gewöhnt, sich nicht einmal mehr bei der heiligen Wandlung niederzuknien. Von dem so schnell eingebürgerten stehenden Kommunionempfang soll hier gar nicht geredet werden. Er mag ja nicht bloß bequemer, sondern bisweilen im Interesse eines schönen, geordneten Ablaufs der Kommunionausteilung günstiger sein.

Es bleibt jedoch auffallend, daß in unserer Zeit des Glaubensschwundes, der Glaubenskrise und der Glaubensverwirrung immer weniger gekniet wird -

beim Gottesdienst, beim Gebet, bei der heiligen Wandlung, beim Kommunionempfang. Und nun zieht man daraus auch die praktischen Folgerungen. Zuerst hat man begonnen, die Kommunionbänke zu entfernen, weil man ja beim Kommunionempfang angeblich aus liturgischen Gründen nicht mehr knien soll; nun entfernt man auch schon häufig die Kirchenbänke mit den Knieschemeln; man schafft die Kirchenbänke als überflüssig und bedeutungslos aus den Kirchen hinaus.

Die Wiederentdeckung des Katholischen

Weihbischof em. Max Ziegelbauer mahnt in seinem Buch „Die ‚alte' Kirche ist mir lieber" (Stella-Maris-Verlag e. k. Buttenwiesen ISBN3-934225-25-X) in einem überzeugenden Plädoyer die Wiederentdeckung des Katholischen an: Der heiligen Kommunion begegnete der katholische Christ in der Regel sehr ehrfürchtig. Sorgfältig bereitete er sich auf den Empfang vor.

Das Konzil von Trient (1545-1563) wünschte die öftere Kommunion. Seit der heilige Papst Pius X. die häufige und frühzeitige Kommunion der Kinder einführte, kommunizierten immer mehr Katholiken auch außerhalb der Osterzeit. Größten Andrang an den Beichtstühlen und hohe Kommunionfrequenz verzeichnete man außer zum Osterfest fast überall an Allerheiligen/Allerseelen, allmählich auch an Weihnachten. Örtlich bedeuteten ferner das Patrozinium sehr viel, ebenso besondere Anlässe, zum Beispiel Wallfahrten und Volksmissionen.

Überhaupt wurden in regelmäßigen Abständen die Schüler, Männer und Frauen, vor allem bei Einkehrtagen, zur Kommunion geladen. Beliebt waren auch die Monatskommunionen der gesamten Stände sowie der katholischen Vereine. Grundsätzlich galt: Wenn jemand zur heiligen Kommunion ging, dann mit innerer Bewegung und angemessener äußerer Haltung; die heilige Hostie an der Kommunionbank, kniend, im Mund empfangend.

Der Priester ist nicht zu ersetzen

In seinem 60. Rundbrief der Militia Sanctae Mariae schreibt der em. Altabt Dr. Thomas Niggl OSB. über das Priestertum u. a.: Das Vorbild aber der Verwirklichung des Priesterlichen ist Maria, die miterlösend unter dem Kreuz gestanden ist. Im deutschen Sprachraum und darüber hinaus in vielen europäischen Ländern ist die Zahl der Weihekandidaten stark rückläufig. Die Gemeinden spüren es immer mehr. Die wesentliche Seelsorge, die sakramentale Heilsvermittlung, die Verkündigung und der Hirtendienst, also der eigentliche priesterliche Dienst, bluten, trotz vieler ausgebildeter und engagierter Mitarbeiter und trotz großer Aktivitäten in mehr sekundären, zweitrangigen Bereichen, immer mehr aus.

Es bleibt wahr: Der Priester ist nicht zu ersetzen. Wo er fehlt, lahmt die Kirche und geht auf Krücken. Die Situation, in der wir stehen, muß die Bischöfe und uns alle aufschreien und uns fragen lassen: Tun wir genug, beten wir genug, um Berufe zu wecken? Muß vielleicht auch das Priesterbild vor Verzerrungen und Verformungen in letzter Zeit befreit werden, damit es wieder in seiner Größe und Würde aufscheint?

Wird der Priester in den letzten Jahren statt entlastet, nicht immer mehr belastet? Schlüpfen nicht auch manche Priester gerne in attraktive Nebenrollen, in denen sie jedoch entbehrlich erscheinen? Werden sie nicht oft in unberechtigter Weise als Buhmänner für alle Rückschläge im kirchlichen Leben herangezogen? Noch manches andere trägt dazu bei, das Bild des Priesters in der Öffentlichkeit zu trüben und junge Menschen abzuschrecken.

Die Sendung des Pristers kommt aus dem Mysterium

Der Priester paßt nicht in das Klischee vieler bürgerlicher Berufe und in die Vorstellungswelt des heutigen zweckbestimmten und gewinnorientierten Menschen. Der Priester ist gesandt, von oben her, von einer Macht, die mit weltlichen Kategorien nicht zu messen ist. Seine Sen-

dung kommt aus dem Mysterium, das nur im Glauben erfahrbar ist. Er ist Bote einer anderen Welt, die aber diese unsere irdische Welt durchdringt, trägt und zum Ziel führt. Er weiß durch die ihm anvertraute Botschaft um den Sinn, um das Heil und um die Zukunft dieser unserer rätselhaften und heillosen Welt. Er darf sie der Welt verkünden, als Zeuge einer einzigartigen Wahrheit, die weithin vergessen wird.

Der Priester ist geweiht, d. h. von Gott in Beschlag genommen, an Ihn gebunden, von Seinem Geist erfüllt und den wechselnden Interessen der Welt entzogen. Gott Selbst wirkt durch ihn Sein Heil in der Welt. Sein Dienst ist auf das Wirken Gottes an den Menschen ausgerichtet, ist also vom Geheimnis Gottes umgeben und erfüllt und darum jeglicher menschlichen Verfügung entzogen.

Seit es die Kirche gibt, muß sie um ihr Selbstverständnis ringen, aber auch um ihre Freiheit und ihre Unabhängigkeit. Die Gesellschaft und der Staat drängen ihr immer wieder ihre Strukturen, ihre Herrschaftsformen und ihr Zeremoniell auf. Davor muß die Kirche immun bleiben. Das blieb sie nicht immer; jedes Mal aber hat es sich nachteilig für die Kirche ausgewirkt. Sie ist gnadenhafte Heilsgemeinde, geführt vom Heiligen Geist, geeint durch das Wort und den Vollzug der sakramentalen Heilsgeheimnisse und zusammengehalten durch das von Christus gestiftete und gegliederte Hirtenamt.

Am Fest des heiligen Ludwig am 25. August 1908 sprach Jesus zu Barbara Weigand den Dienst Seiner Priester am Menschen anschaulich an. Hören wir noch einmal hinein: Jesus: „Werdet nicht irre in all den Dingen. Freilich muß Ich den Willen des Menschen haben, um ihn sicher emporzuschwingen in übernatürliche Dinge, die außer den Zehn Geboten liegen.

Wer die Zehn Gebote hält und ein treues Kind Meiner Kirche ist, kommt auch in den Himmel. Wer aber mehr tun will, denjenigen Menschen, den Ich herausheben will aus den Kleinigkeiten in der Welt, um ihn zu Mir emporzuziehen, daß er auf dieser Welt schon den Anfang fühlt von der ewigen Glückseligkeit, so daß man an ihm

gewahren kann, zu welchem Grad der Liebe Gottes Ich ihn zulasse in der ewigen Glückseligkeit, ein solcher Mensch muß Mir seinen guten Willen dazu geben.

Das ist etwas Außergewöhnliches. Dazu muß Ich die freie Zustimmung des Menschen haben, weil dies etwas ist, das nicht für alle ist und auch nicht alle verstehen. So ist es auch mit dem Seelenführer."

Der Priester muß alle Menschenfurcht fallen lassen

Jesus: „Die Seele, die solchermaßen in Mich eingegangen ist und ihren freien Willen Meinem Willen unterworfen hat, muß dennoch unter der Leitung eines Priesters stehen, der ganz absieht von der gewöhnlichen Behandlung, wie ein Beichtvater sein Beichtkind behandelt. Es muß ein Priester dabeistehen, der gerade so achtet auf das Übernatürliche, wie der Beichtvater achtet auf das Stehen und Fallen des Beichtkindes, daß es nicht immer in dieselben Fehler zurückfällt.

Der Beichtvater hat in die übernatürlichen Vorgänge hinein nichts zu sprechen, wenn er nicht zugleich Geistesmann sein und das übernatürliche Leben selbst führen will. Der Seelenführer muß ein Priester sein, der das Leben selbst mitleben will. Auch er muß, wie die von ihm geleitete Seele, seinen Willen vollständig mit dem Göttlichen Willen vereinigen. Er soll sich zur Aufgabe machen, daß er die Seele in den übernatürlichen Dingen leiten will, ganz frei nach dem Willen Gottes, wie er die Seele ziehen will. Der Seelenführer muß die Seele freilassen, das ist die Erlaubnis unbewußt von dem Bischof. Das hat der Heilige Geist so gefügt und hat damit die Erlaubnis dem Seelenführer unbewußt zu freiem Handeln gegeben.

Ich will dir einen Vergleich aufzeigen an dem Priester, den Ich dir gezeigt. Er war Priester und hat den Stand angetreten in der Absicht, er wolle in den Himmel kommen, aber er hat mehr gelebt nach seinen Neigungen, seinem lauen Leben, er hat mehr seine Befriedigung in den Geschöpfen gesucht, von der Priesterwürde will Ich ganz absehen. Er hat in

der Ewigkeit eine Belohnung bekommen, die ein jedes armselige Geschöpf bekommt, das nur im Stande der Gnade gestorben ist und sonst nichts getan hat, als daß es mit ‚Ach und Krach' gerettet ist für die Ewigkeit. Solche Menschen sind in der ganzen Ewigkeit so himmelweit entfernt von der Glückseligkeit eines Menschen, der seinen Willen mit dem Göttlichen Willen zu vereinigen gesucht hat, mit seinem Leben und seinen Plänen zu verwirklichen gesucht hat, daß er nach Heiligkeit gestrebt hat.

Der Unterschied wäre so groß, wie der wäre zwischen einem Pflänzchen, das vom Gärtner neu gepflanzt, und einem Strauch, der einen schönen herrlichen Umfang hat, und der jedem sofort in die Augen springt und an dem jeder Eintretende seine Lust und seine Freude hat, an dem herrlichen Strauch, und unter diesem steht das Pflänzchen. Es ist zwar auch ein Pflänzchen zur Zierde des Gartens, aber niemand beachtet es und erfreut sich an ihm.

Ebensowenig hat eine solche Seele im Himmel Freude an irgend etwas, wenn etwas Freudiges vorkommt. Sie hat nur Freude in sich in ihrer eigenen Glorie, sie ist in sich glücklich und zufrieden, weil sie ein Bewohner des Himmels ist. Das ist ihre ganze Glückseligkeit, daß sie weiß, daß sie ein Kind Gottes ist, eingepflanzt in den Garten des Himmels. Aber eine Seele, die Ich mit dem Strauch vergleiche, die erfreut sich sooft, wie eine Seele eingeht in die ewige Glückseligkeit, die in ihrem Leben ähnlich gehandelt und getan hat wie sie und deren Werke und Tugendübungen immer wieder neue Anregungen in anderen erwecken und andere zur Liebe Gottes entfachen und zur Liebe emporziehen.

Das ist der himmelgroße Unterschied zwischen Seelen. Deshalb ist es so wichtig, alles zu erfassen und alles in sich aufzunehmen, was das Herz emporzieht zur Liebe Gottes und zur Vereinigung mit Ihm. Darum lasse Ich dem Seelenführer sagen, er möge alle Menschenfurcht ablegen."

Der Priester braucht Nähe zu Gott und ist Mittler zum Gottesvolk

Jesus: „Der Priester darf nicht unnahbar sein. Er muß sich immer sagen, was hat Mein Meister getan? Er hat die armen Frauen, das blutflüssige Weib geheilt, Er ließ Sich von ihr berühren. Er hat Sich zu der Sünderin Magdalena gesellt und am Jakobsbrunnen Sich mit der Samariterin beschäftigt. So muß der Priester sein, wie es hier in Lourdes ist, wo er sich unter die letzten stellt und um Gnade und Barmherzigkeit fleht für sein Volk. So soll es in der ganzen Welt sein."

„Je mehr der Priester sich erniedrigt und herabsteigt in Verdemütigung, desto mehr treten die bösen Neigungen in ihm zurück, je mehr er sich als Schlachtopfer erkennt. Seht euch nur hier um. Hier geht alles zusammen bis an den Altar und in keinem Herzen siehst du auch nur den leisesten Gedanken aufsteigen an eine sinnliche Anhänglichkeit. (Barbara durfte in die Herzen aller anwesenden Menschen schauen.)

Das ist alles so rein und Göttlich, weil die frommen Seelen die Schlachtopfer für die Menschheit sind, und je mehr der Priester herabsteigt, desto mehr werden die sündhaften Neigungen in ihm unterdrückt und ausgetilgt zum Lohn für seine Verdemütigung. Gerade so, wie Ich früher gesagt habe, daß dem Priester, der sich Mühe gibt, die heiligen Sakramente fleißig auszuspenden, alle Versuchungen und inneren Ängste und Zweifel weggenommen werden und er ein weit glücklicheres Leben führt als jene, die sich der Mühe entziehen wollen."

Der Priester ist Beschützer der heiligen Eucharistie

Als Beschützer für die heilige Eucharistie und als Knecht in der heiligen Kirche hat Gott den Priester bestellt. Mit dem Kreuz geht Petrus den heiligen Päpsten voran und dieses Kreuz ist die Angel des Gerichtes für jeden Priester in der Nachfolge Petri. Denn so hoch Gott den Priester heraushebt aus dem Volk, so tief muß sich der Priester selber beugen.

Das Petrus-Kreuz soll in jedem Priesterherzen den Diener des Herrn mahnen an die Demut und die wahre Nachfolge Petris. Er trägt die gekreuzte Stola zum Zeichen, daß der Priester der erste und reinste Vertreter der heiligen Kirche sein soll und den Engeln gleichgestellt ist.

Dem Priester zur Seite stehen Engel. Der Engel schöpft mit seiner Macht aus den Gnadenquellen Gottes: den Quellen des Lebens, der Kraft und der Liebe. Der Priester aber bindet und löst in der Kraft des Wortes die Menschen und führt sie in der heiligen Kirche zu Gott. Gott läßt uns nicht mehr in Ruhe. Er sagt zum Engel: Rufe ohne aufzuhören! Wie eine Posaune erhebe deine Stimme und verkündige Meinem Volke seine Frevel und dem Haus Jakob seine Sünden.

Jesus: „Wenn du nicht umkehrst von deinen kleinen Lastern, die dir selbstverständlich geworden sind, so werden sie wachsen und dich nicht mehr freigeben. Und sie werden größere Laster nach sich ziehen: die geistige Faulheit, die religiöse Gleichgültigkeit, das Sorgen um materielle Güter und das Vernachlässigen der geistigen Werte. Hörst du aber nicht auf die Mahnungen Meiner Priester und Meiner Engel, so wirst du in der Stunde der Not nach Mir rufen und Mich nicht mehr finden.

Du mußt dich ändern in deinen Gedanken, Worten und Werken, sonst werde Ich Mein Wort ‚Weiche!', das du durch deine Nachlässigkeit verdient hast, auch nicht in das liebende ‚Komme!' umändern!"

Maria ist die Braut aller Priester

Im August 1897 erfährt Barbara Weigand einen tiefen Einblick über Maria als Braut aller Priester. Jesus führt sie wieder auf einen heiligen Berg, von wo aus sie wunderbare Dinge sehen sollte.

Der Herr fragt Barbara: „Meine Tochter, was siehst du hier?"

Barbara: Eine weitausgedehnte Ebene; mein Geist ist zu schwach, um zu beschreiben, was ich hier sehe: eine unaussprechlich liebliche Gegend, wie ich mich hier ausdrücken will, Friede und

Freude herrschen überall, soweit mein Auge reicht! Jesus: „Es ist die Wohnung der Seligen, es ist die Wohnung, wo diejenigen sich befinden, die vor euch hingezogen sind in die ewige Herrlichkeit."

Und jetzt sehe ich die liebe Mutter Gottes, die Königin der Herrlichkeit, die Himmelskönigin, die Königin der ewigen Herrlichkeit, die Königin dieser himmlischen Stadt. Sie ist umgeben mit einer Schar Jungfrauen, unzählbar groß aus allen Nationen und Geschlechtern; Sie trägt ein blendend weißes Gewand, das wie Silber schimmert, ja wie Perlen, wie Glasperlen im Sonnenlicht, so glänzt das Gewand. Sie ist verschleiert rund um das Haupt wie eine Braut. Sie trägt eine Krone über diesem Schleier mit vielen Edelsteinen besetzt. In der Hand hat Sie die Lilie, in der anderen Hand trägt Sie ein Gefäß mit lauter goldenen Ringen angefüllt, ähnlich wie die Ringe der Brautleute, und in der Rückseite dieser Ringe ist überall ein Name eingraviert: „Maria".

Mein Jesus, was bedeutet dieses Gefäß, diese goldene Schale, und was willst Du mir damit sagen mit diesen Ringen, die ich in diesem Gefäß sehe? Sind es die Ringe für jungfräuliche Seelen, die Ihr nachfolgen wollen?

Jesus: „Und doch will Sie noch unter ihnen weilen, will noch ihre Gefährtin sein wie damals, als Sie noch unter ihnen lebte; denn Meine Apostel sind noch auf Erden und werden auf Erden weilen, solange die Welt besteht, in Meinen Priestern, im katholischen Priestertum! Darum wünsche und verlange Ich, daß Meine Diener Sie annehmen als ihre königliche Braut, sich mit Ihr geistigerweise vermählen. Und was ihnen abgeht an natürlichem Gefühl, sollen sie um so inniger in ihrem Herzen, in ihrem Geiste fühlen und umfassen. Sie sollen wissen, daß Meine Mutter in ihrer Nähe Sich aufhält, daß Sie unsichtbar in ihrer Nähe weilt als ihre Braut, unsichtbarerweise bei ihnen steht bei Tag und bei Nacht.

Für diejenigen Priester nun, die diese Verlobung eingehen werden, sind diese Ringe bestimmt, und an dem Tage, wo sie sich geistigerweise mit Meiner Mutter vermählen, werde Ich Selbst die-

sen Ring bei ihrem heiligen Meßopfer, in dem Augenblick, wo Ich in sie eingehe, an ihren Finger stecken. Ich Selbst werde der Hohepriester sein, Der sie mit Ihr vermählt. Siehe, Meine Tochter, dies ist es, was Ich dir hier zeige. Das schöne Fest naht heran, wo Meine Kirche feiert: Die Aufnahme Meiner Mutter, den Einzug in den Himmel, wo Sie als Königin aller Engel und Heiligen von der allerheiligsten Dreifaltigkeit gekrönt worden ist.

Damit der Hauptgedanke nicht verlorengeht, muß Ich dir beibringen, daß es Mir leid und sehr wehe tut, daß so wenige Priester glauben, und die Worte, die Ich durch dich an sie richte, nicht mehr beherzigen. Würden sie dieselben beherzigen und darüber nachdenken, o wie vieles könnte besser gemacht werden, wie vieles würde anders sein, wie würde die Liebe einziehen in so manches Priesterherz. Der Trauring, den die Eheleute sich einander geben, soll sie fortwährend an die Liebe und Treue erinnern, die sie sich gegenseitig versprochen und gelobt haben. Diese Liebe und Treue soll sie aufrecht halten in all den Schwierigkeiten des Berufes, und wenn sie ein Leid auf vier Schultern tragen, ist es gewiß leichter als auf zwei Schultern.

Wenn mehr Priester sich anschließen würden und die Worte in sich aufnähmen, die Liebe müßte in den Herzen der Priester sich mehren, die Liebe zu Mir, die Liebe zu ihrem heiligen Beruf; denn sie alle sind ein anderer Christus. Wie viele aber gibt es, die ihre Würde tragen und ansehen als ein Joch, die sie nicht mit Liebe tragen. O wenn doch alle Priester die Schriften nähmen und sie gut studierten, die Liebe müßte einziehen in ihr Herz, die Liebe zu ihrem heiligen Beruf, und diese Liebe, die da in sie eingeht, müßte ihren Beruf erleichtern, daß sie mit Freuden die Last tragen, die Ich ihnen auferlegt, und diese Liebe würde übergehen in so viele Untergebene, und wie manches würde dadurch gebessert!“

Schafft die Götzen weg aus eurer Mitte!

Prof. Dr. Georg May in seiner Predigt vom 26. März 2006: Eine weitverbreitete Form des Götzendienstes ist in den letzten Jahr-

zehnten eingerissen, nämlich die Menschen machen sich kein gegossenes oder geschnitztes Bild mehr, sie machen sich ein gedachtes Bild von Gott. Sie schaffen sich Gott nach ihren eigenen Vorstellungen. Das ist ein Gott, der allem durch die Finger sieht, ein Gott, der nur verzeiht und nur bereitsteht zu helfen, kein Gott der Gerechtigkeit und kein Gott des Gerichtes. Das ist auch Götzendienst.

Und davon gilt das Wort der Heiligen Schrift: „Schafft die Götzen weg aus eurer Mitte!“ Wer immer, meine lieben Freunde, ein Geschöpf so verehrt, wie man nur Gott verehren darf, der treibt Götzendienst. Schlimmer als all das, was ich .. an Irrwegen vorgestellt habe, ist die religiöse Gleichgültigkeit. Das ist das Laster unserer Tage. Nicht manche, sondern viele Menschen interessieren sich für alles mögliche, haben für alles Zeit, außer für Gott. Er interessiert sie nicht.

Gott gegenüber sind sie gleichgültig. Er, Der der Herr und der Mittelpunkt von allem ist, Der sie in den Händen trägt, ist für sie gewissermaßen eine Null und eine Nebensache. Die religiöse Gleichgültigkeit ist ein schweres Vergehen gegen Gottes Majestät. Und gewöhnlich ist es so, daß der religiös Gleichgültige allmählich zum völligen Abfall von Gott kommt. Erst kommt die Lauheit, dann der Zweifel, dann Widerspruch, dann Haß und Spott.

Nur eines ist wichtig: Wir wollen, wir müssen wieder die echte Frömmigkeit neu üben, wir wollen sie uns aneignen, wir wollen aus dem rechten Bilde Gottes, das uns Christus vermittelt hat, die Folgerungen ziehen, daß wir Gott ehren und fürchten müssen, daß wir Ihn lieben und Ihm dienen müssen, denn dazu sind wir auf Erden. Wir müssen unsere Gebete für unsere heilige Kirche verdoppeln und unsere Priester mit hineinnehmen in den kirchlichen Kreuzweg und das Rosenkranzgebet.

Wir müssen ihnen Mut machen, den einen wahren Glauben in Gott in Treue zu leben und Jesus Christus darin nachzufolgen.

Adsum, Domine!
Ich bin bereit, o Herr!

Du sollst mit Mir den Kreuzweg gehen

Das, was uns am Weg zu Gott seufzend macht, das ist das Kreuz. Das, was allein unsere Rettung ist, das ist das Kreuz. Wir sehen im Kreuz meist nur das Schwere, das Opfer; wir sollen es aber auch anders sehen. Wenn wir unser Kreuz richtig tragen, dann spüren wir auch die Liebe, die dahinter steht, denn heißt es nicht: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt Er?“ Das Kreuz also, das uns unser Herr zu tragen gibt, ist Liebe Gottes.

Auch Maria, die Auserwählte, die Freude des Dreieinigen Gottes und der Jubel aller Engel, war Kreuzträgerin. Sie hat das Kreuz symbolhaft zum erstenmal in den weitausgespannten Armen des Sie grüßenden Engels St. Gabriel erblickt, als er Ihr die Botschaft Ihrer Auserwählung brachte. Und Sie sah es in seiner ganzen grausamen Realistik, als Sie an jenem grauen Morgen, da Ihr Sohn vor Pilatus stand, über den Zimmermannsplatz ging und es dort zusammengefügt wurde. Als Sie Selbst unter dem Kreuz stand, da sah Sie nur mehr Ihr Kind, das dort hing, und alles andere war versunken. Durch den Tod unseres Herrn ist das Kreuz unser Siegeszeichen geworden.

Maria trägt schwertdurchbohrt und dornenumwunden alles Leid

Das höchste Geheimnis der Liebe des Geistes über Maria, sind die Stunden der aufrecht stehenden Mutter unter dem Kreuz ihres Göttlichen Sohnes. Durch dieses schwertdurchbohrte, dornenumwundene, alles Leid, allen heiligen Verzicht, allen Willen des Vaters bejahende Herz öffnet seither die Liebe des Geistes in den Herzen aller Kinder Gottes und erhellt sie, tröstet sie, belebt sie, und alle Gotteserkenntnis geht

seither diesen Weg des auf- und niederwogenden Geistes Gottes über dieses schweigende Herz. Maria, die Königin der Apostel, ist unter dem Kreuz als die Testamentsvollstreckerin im „Siehe da Deinen Sohn“ zugleich als die Kirche angesprochen worden.

Somit gilt auch der Kirche das gleiche Wort wie Ihr: „Selig werden Mich preisen alle Geschlechter“. Sie ist auch die Mutter der Kirche. Denn wer die Kirche findet, findet das Leben. Wer aber auch in der heiligen Kirche neben Jesus, unserem Erlöser, und Maria, Seiner Mutter, steht, das ist St. Joseph, der Nährvater, der demütige Zimmermann von Nazareth, dem der Vater im Himmel die Betreuung Seines Einzigen Sohnes Jesus Christus, neben Maria, Seiner Mutter, anvertraut hat.

Zu ihm, dem Nährvater unseres Herrn können wir immer wieder beten: „Du hilfreicher, gütiger Vater Joseph, dem Gott unsere Not ans Herz gelegt hat, sieh her, wie wir hier knien! Bitte doch Gott mit deiner ganzen Kraft, daß Er uns barmherzig sei, daß Er dieses Kreuz von uns nehme oder doch erleichtere, daß wir nicht darunter zerbrechen. Zeige uns in deiner Güte die Türe des himmlischen Vaterhauses, wo alle Not ein Ende hat. Gib uns die Kraft, den Weg des Kreuzes zu gehen, wie lange Gott will und wie Gott will und wohin Gott will. Bete du für uns alle Gebete, die wir nicht gebetet haben, obwohl Gott darauf gewartet, und wenn unsere Lippen vertrocknen, damit nur unser Herz lebendig bleibe. Schiebe den Schemel Gottes unter unsere müden Füße und laß uns vom Schleier Mariens zugedeckt sein. Amen.“

Das Kreuz steht fest, es ist auch vollendet in seiner Mitte auf Golgotha. Die Millionen und Abermillionen Kreuze der Seinen aber, die um den Herrn stehen, reichen bis zum Jüngsten Tag, dann erst ist die Zahl der Kreuze abgeschlossen, dann ist der Sieg des Kreuzes vollendet. Denn das Kreuz gehört zum Leben wie der Name Jesu und wie die schöpferische Liebe.

Keine Frucht im Herbst ist ohne die Bestäubung im Frühling geworden, und keine Frucht für die Ewigkeit ohne das Eindringen des

Herrn mit Seinem Kreuz und Seiner Liebe in die Seele. Nur vom Kreuz, vom Blut des Herrn her, können wir alle Gesetzgebung Gottes, alle Worte Gottes erfassen, nur von dort her kann die Welt erneuert werden. Es genügt nicht, daß wir das Wort Gottes bloß hören. Wir müssen es auch leben. Es genügt nicht, wenn Gesetze hier sind, sie müssen auch gehalten werden; nicht so, als müßten wir an ihnen wie an einem schweren Kreuz ziehen, sondern so, daß wir aus Treue selbst wollen, was der Wille Gottes von uns verlangt. Die Treue zu Gott kann auch den Einsatz unseres Lebens verlangen; denn erst in diesem bedingungslosen Gehen mit Gott und Einstehen für Gott wird das Königreich Christi auf Erden verwirklicht werden.

Wir müssen hoffen auf die Barmherzigkeit und Hilfe Gottes. Wir müssen Ihn lieben, immer mehr lieben Den, Der uns vorangegangen ist in Kreuz und Leid, damit wir nie allein seien, und Der die bitterste Gottverlassenheit für uns erlitten hat, damit wir niemals verlassen seien. Glauben wir so und hoffen und lieben wir so, dann werden wir die Prüfungen, die Gott uns auflastet, als unser Kreuz in der Nachfolge Christi mit anderen Augen sehen.

Das Hohe Lied der Liebe wird nie verstummen

Die Liebe ist immer neu, sie ist nie auszuschöpfen und nie auszumessen. Das Hohelied der Liebe wird nie verstummen, solange es einen Tabernakel auf Erden gibt, solange ein Kreuz auf Erden steht, solange unsere Liebe Frau über diese Erde wandert, zusammen mit Ihren Engeln und mit Ihren Kindern als Wegmutter zur ewigen Heimat.

Nehmen wir uns doch immer wieder das Kreuztragen unseres Herrn und Meisters Jesus Christus und Seiner vielgeliebten Mutter vor Augen: wie sehr mag das Herz des Herrn in Liebe für Seine Mutter geschlagen haben, und doch blieb Ihre Liebe auf Erden äußerlich unbeantwortet und ohne Lohn.

Und wie sehr mag das Herz der Mutter von menschlichen Gefühlen bewegt worden sein, daß Ihrem Kind die auferlegte Last nicht zu erdrückend werde -

Gefühle der Sehnsucht nach Ihrem Kind, Gefühle der Verteidigung Ihres Kindes -, und doch hat das Herz der Mutter diese schwerste aller Prüfungen einer Mutter bestanden, Sie stand aufrecht unter dem Kreuz. Sie trat schweigend ins Dunkel zurück in den ersten Jahren und Jahrzehnten der jungen Kirche. Sie ging uns den Weg voran, den wir zu gehen haben in der Nachfolge Christi, wissend, daß die Lohnauszahlung Gottes in der Ewigkeit ist.

Maria steht vor uns und bei uns, wenn wir vor dem Kreuz knien und Anbetung halten, wartet auf uns und ruft uns oftmals unter das Kreuz Ihres Sohnes, Der dort bittend und geduldig auf uns wartet, um uns mit Ihrer starken Fürbittkraft in den Gnadenstrom Gottes hineinzuführen.

Wer kann die Liebe Gottes ausschöpfen oder auskosten bis zuletzt, verstehen bis ins letzte? Das ist keinem Geschöpf möglich, denn nur Gott allein versteht Sich Selbst, genügt Sich Selbst. Gegen die Menschen zu ist die Liebe Gottes das überaus unausschöpfbarste Geheimnis, das es überhaupt auf Erden gibt, jeden Tag neu, jeden Tag anders. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß auch die Spannweite dieser Liebe eben Göttlich ist, daß die Liebe Gottes die nüchternste und die konsequenteste ist, die es je gab oder gibt. Auch die Liebe Gottes kann ans Kreuz schlagen, und sie tut es besonders bei jener Seele, die Gott liebt.

Und je näher eine Seele Gott kommt, mit desto eifersüchtigerer Liebe umgibt Gott dieses Geschöpf. Er schneidet ihm alles ab, was Seiner Liebe auch nur im entferntesten abgängig sein könnte: ja, wir müssen an das Wort der großen heiligen Theresia denken, die zum Herrn sagte: „Nun glaube ich schon, daß Du, o Herr, wenig Freunde hast, wenn Du mit ihnen so umgehst wie mit mir“.

Das ist die eifersüchtige Liebe Gottes, die wahrhaft nüchtern und unendlich weitsichtig die ewige und unendliche Herrlichkeit Stück um Stück in der Seele, die Er liebt, aufbaut und vollendet. Aber der Weg ist manchmal weit. Man braucht lange vom Mantelsaum Gottes, der über der Erde liegt, bis zum Angesicht

Gottes, das wir mit dem Eintritt in die Ewigkeit schauen dürfen. Auf diesem Weg hat uns Gott viele, viele Helfer gegeben; nicht nur Sich Selbst im Heiligsten Brot, auch Sein Kreuz, Sein Siegeszeichen, Seine heilige Kirche mit ihren Hirten, mit ihren Sakramenten und Gnaden, Weihen und Segnungen.

Und auf diesem Weg steht immer die gütigste Mutter mit Ihrem weiten Schutzmantel, mit Ihren mildreichen Händen und Ihrem schwertdurchbohrten, unbefleckten Herzen.

Der Herr ruft den Lastenträger, und der Mensch steht auf und folgt dem Herrn, dem Göttlichen Lastenträger. Der ist wirklich und wahrhaftig in der Nachfolge Christi, der in den Schritten unseres Herrn geht, denn wer hat eine größere Last getragen als unser Herr? Er ist mit der größten Sündenlast der ganzen Welt vor Seinen Vater getreten und hat die heiligste Sühne für uns geleistet. Er trägt bis ans Ende der Zeiten an der Last, die wir Menschen fortwährend anhäufen. Am Kreuz kannst du, Seele, die Liebe Gottes ermessen; hast du kein Kreuz zu tragen, so kannst du wie viele Heilige zitternd fragen, ob Gott dich in Seiner Liebe vergessen habe! Das Maß der Liebe ist nicht nur das Kreuz, sondern das flammende Kreuz. Die Glut deiner Seele ist das Maß für deine Liebe, o Mensch. Hast du das Höchstmaß der Liebe erlangt, so hat auch deine Seele das Höchstmaß an Glut erreicht.

Aber in diesem wunderbaren Schein von Glaube, Hoffnung und Liebe sehen wir, daß der Wille Gottes für uns heißt: Wille Gottes zum Kreuz! Schaudert dich, Mensch? Möchtest du lieber haben, daß es hieße: Wille Gottes zum Leben, zur Freude? Sieh hin auf Maria, deine Mutter: Ihr schönster Ehrenplatz war nicht an der Krippe, sondern unter dem Kreuz. Dort hat der Wille Gottes sie geadelt als die Kirche, als die Mutter aller Menschen, als die Königin des Weltalls.

So fremd es klingen mag: Das Leben und die Freude gehen auch vom Kreuz aus, weil das Kreuz der Mittelpunkt der Schöpfung ist, das Zentrum. Mag die Welt sagen, daß Golgotha eine Torheit sei - wo die Mutter Jesu steht, da

ist immer Weisheit. Und mag die Welt sich vor dem Kreuz als einer Last fürchten - wo Maria steht, ist immer lauterste Liebe Gottes.

Liebe den Rosenkranz! Wieviel Kränze kannst du der Himmelskönigin flechten! Geh, wenn du den schmerzhaften Rosenkranz betest, mit Maria über den steilen Abhang, wo Sie in der Ferne angstvoll auf Ihren Sohn wartete, bis hinter die Mauern des Richthauses, wo Sie Ihren Sohn wimmern hörte unter den grausamen Schlägen, und warte auf den Herrn am Kreuzweg und knie unter dem Kreuz! Und wenn du den Rosenkranz zu den fünf Wunden betest, so schöpfe aus dem Kostbaren Blut für alle deine Verstorbenen und für alle Nöte deiner Seele und des Hauses.

Und wenn du den freudenreichen Rosenkranz betest, so lade alle Vöglein und Blumen dazu ein und lasse die Hirten ihre Schalmei vor dem Kind blasen, und öffne auch du dein Herz, um - wie Maria - bereit zu sein, wenn Gott ein Opfer von dir fordert. Und wenn du den glorreichen Rosenkranz betest, dann lasse alle Engel mitbeten und bitte sie, daß sie dich mitnehmen zum Ölberg und nach Jerusalem und mit Maria hinauf zum Herrn.

Du kannst einen Rosenkranz beten aus lauter „Herr Jesus Christus, erbarme Dich meiner!“, oder aus lauter anderen Stoßgebeten; ja, du kannst einen Rosenkranz nähen aus lauter Ave und einen der Himmelskönigin vorsingen mit verschiedenen Instrumenten, du kannst jedes Ave für jemand aufopfern als Fürbitte, du kannst all dein Tun zu einem lebendigen Rosenkranz machen!

Im Kreuz ist unser Halt, und dereinst werden auch wir bei unserem letzten Atemzug auf dieser Welt, vor dem ersten Atem im himmlischen Jerusalem, zum Vater das Siegerwort sprechen: „Es ist vollbracht!“

Jetzt ist die Zeit des Kampfes

Jetzt ist die Zeit des Kampfes. Jetzt wird dieser Kampf von den Nachfolgern Christi, des Herrn, immer in der Torheit des Kreuzes ausgetragen; sie kämpfen mit den Waffen der Liebe, des Schweigens,

des Gehorsams, der Geduld, der heiligen Armut, der demütigen Selbstverleugnung und des heiligen Verzichtes. Die Gegner aber haben die brutale Macht zum Fesseln, den Mammon, den Stolz und die Heuchelei, die Gier und die Lust am Untergang des anderen. Es scheint der Kampf in dieser Welt ungleich und der Sieg des Bösen sicher, denn nirgends wird das Pharisäertum aussterben.

Wer kann nun die Gedanken Gottes begreifen, daß Er, der Gerechte, allmächtige Herr des Himmels und der Erde, für diese Menschen immer noch und unbeirrt bittet und betet und alles dafür aufbringt, was der Himmel dazu bereitgestellt hat? Klingt da nicht das Wort Jesu am Kreuze ununterbrochen bis zum Ende der Tage: „Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie tun“?

Die Liebe Gottes ist gewalttätig, sie wartet nur auf den Augenblick, wo du dich ihr ergibst, um dich zu schmelzen, in Glut umzuwandeln. Die Liebe Gottes ist dunkel, sie verlangt, daß du die Tiefe des Nichtsseins vor Gott suchst, ehe sie dich ins Licht der Augen Gottes bringt; sie verlangt ein Gott-Schenken aus Liebe ohne Anspruch auf Belohnung. Sie reicht dir das Kreuz und die Dornenkrone, wo du lechzest nach dem Pulsschlag des liebenden Herzen Gottes.

Und um Ihn, den unbeschreiblich Heiligen, stehen die Engel mit der Dornenkrone; jeder Dorn ist ein Lösegeld für unsere Sünden der Schwachheit, der Feigheit, des Hochmuts, der Ichsucht. Alle diese Engel wecken in uns die Unruhe zu Gott, wecken das schlafende Gewissen und bringen die Gewalt der Umkehr zu Gott.

Wem sie solch einen geheiligten Dorn in die Seele senken, der kommt nicht mehr von Gott los, sein verwundetes Herz wird selbst zum Angelhaken der Liebe und wird den Kreuzweg des Herrn gehen in heiliger Zielstrebigkeit.

Lassen doch auch wir uns durch das Kreuz des Herrn retten, indem wir es mit Liebe umfangen und tragen, es trägt uns weit über Golgotha hinauf bis in den Himmel hinein. Niemals soll sich ein Christ vor dem Kreuze ängstigen und von ihm wegschauen, er

soll die Hände darnach ausstrekken: „Ave Crux, spes unica!“

Meine Braut ist die Einzige, die mit Mir den Kreuzweg wandelt

Am ersten Freitag nach Quadragesima 1896 spricht Jesus: „Komm mit Mir in das Haus des Pilatus, Meine Tochter, denn du sollst mit Mir den Kreuzweg wandeln und darum recht wohl beherzigen, wie Ich als dein Herr und Meister denselben gewandelt bin. Betrachte jetzt, Meine Seele, was Ich hier gelitten habe vor diesem gottlosen Richter!

Siehe hier den großen Abstand zwischen der Wahrheit und der Ungerechtigkeit eines Menschen. Wer ist die Wahrheit? Was ist die Wahrheit und was ist die Ungerechtigkeit? Siehe, Ich, dein Herr und Meister, dein Erlöser, deine ewige Glückseligkeit, Ich bin die Wahrheit und das Leben, aber man will Mich nicht erkennen und die Ungerechtigkeit siegt über das Leben und die Wahrheit. Der Ungerechte triumphiert über den Gerechten; der Gottlose über den Heiligsten der Heiligen, aber doch nur scheinbar, nur weil es so der Wille Meines himmlischen Vaters ist.

Gehe mit Mir und vernehme das Todesurteil, das über Mich ausgesprochen wird. Siehe, dieser ungerechte Richter, er bekennt offen und laut vor allem Volk, daß er keine Schuld an Mir finde, und doch spricht er das ungerechteste aller Urteile, das je die Welt gehört, über Mich aus. Und so triumphiert das Unrecht über die Gerechtigkeit. Was meinst du wohl, Meine Tochter, was Ich damit Meiner Kirche für ein Beispiel geben wollte? Meine Kirche, Meine Braut, ist die Einzige, die mit Mir den Kreuzweg wandelt.

Vom Anfang bis zum Ende, solange sie bestehen wird, ist sie beständig unter der Hand von gottloser Macht; beständig wird das Unrecht über sie triumphieren, manche Zeit minder, manche Zeit wieder mehr, nicht überall zu gleicher Zeit an allen Orten, aber doch beständig, bald hier, bald dort. Man findet zu aller Zeit keine Schuld an ihr und doch muß sie leiden und doch muß sie unterdrückt sein, weil sie Meine Braut ist, weil sie den Weg zu

gehen hat, den Ich ihr vorangegangen bin.

Und Ich sage dir, es wäre auch nicht gut für sie, wenn sie anders zu gehen hätte als Ich, ihr Haupt, ihr Herr und Meister, denn nur Leiden ist das Zeichen der Auserwählung. Leiden führt ganz gewiß zum Siege. Wenn Ich erhöht sein werde, werde Ich alles an Mich ziehen.

So auch Meine Kirche! Wenn sie am Kreuz erhöht sein wird, wird sie alles an sich ziehen. Siehe, wie Meine Kinder sich aufraffen und ihr nachfolgen, wie sie sich flüchten unter den Schutzmantel ihrer heiligen Mutter."

Stelle dich mit Mir unter das Kreuz

„Stelle dich unter das Kreuz und opfere Mir, sooft dein Atem aus- und eingehen wird, sooft ein Glied deines Leibes sich bewegt, bei jedem Puls- und Herzschlag, Mein Kostbares Blut, Mein bitteres Leiden und Sterben in Vereinigung mit Meiner Mutter, mit dem heiligen Joseph, mit der ganzen Kirche, mit allen frommen und gerechten Seelen auf für die Bekehrung der Sünder.

Leide mit Mir, Meine Tochter, und mache alle deine Schritte und Tritte zum Gebet für die Sünder, und Ich will es so annehmen, wie Ich gewohnt war von jeher, von Meinen treuen und liebsten Kindern, die Bitten zu erhören. Konnte Ich denn in Meinem sterblichen Leben je die Bitte eines wahrhaft Liebenden abschlagen? Konnte Ich je einen Menschen zurückweisen, kalt und ohne Trost, der mit lebendigem Glauben, mit inniger Liebe sich Mir genaht hat?

War nicht Mein ganzes Leben ein Leben voll Wohltaten, ein Leben voll Arbeiten und Abmühen und Abplagen, um Seelen zu retten, um Seelen zu gewinnen? Habe Ich nicht deswegen Meine Kirche gestiftet und sovielmal Mich in ihr vervielfältigt, wie es Priester in ihr gibt, um dieses Mein Leben sovielmal in ihr zu gestalten, sovielmal in ihr zu vervielfältigen, damit sich auch Mein Wirken in ihr vervielfältigen kann, um Seelen zu retten, um Seelen zu gewinnen für Mein himmlisches Reich? Sieh, und all diejenigen, die sich diesen

Meinen Dienern nahen werden im Beichtstuhl, die hingehen, ihre Worte zu vernehmen, sie werden Meine Wohltaten genießen, die Ich auf sie übertragen will durch Meine Diener.

Wenn eine liebende Seele zu Mir fleht, muß Ich dem einfältigen Wort Leben geben. Es dringt ein, es fast Wurzel, die Seele sinnt nach und wird gerettet. Dies ist das Geheimnis, das Ich der Welt durch dich lehren will, das Geheimnis des Gebetslebens durch liebende Seelen, aber meist durch jungfräuliche Seelen, denn nur eine Jungfrau gibt sich dem Herrn ganz und gar hin. Während eine Ehefrau für das sorgt, was ihres Mannes ist, sorgt eine Jungfrau für das, was des Herrn ist. Jungfrauen sind es, die durch ihr Vermögen, ihren Überfluß, den Priester unterstützen sollen und das Wort des Priesters soll die Welt bekehren.

Und nun komme zur zweiten Station und nehme dein Kreuz auf deine Schultern und folge Mir nach. Siehe, Meine Tochter, ob Ich gemurrt habe, als man Mir das Kreuz auflud. Siehe, Meine zwei Mitgesellen, Meine Mitbürger, die mit Mir gekreuzigt wurden, ihnen mußte das Kreuz vorgetragen werden. Ich aber, ihr Herr und Gott, mußte Selbst Mein Kreuz tragen! Weißt du warum, was das bedeutet?“

Man flieht vor dem Kreuz

„Ja, du sollst erkennen, Meine Tochter, daß Ich dieses so freiwillig wollte, um jedem Menschen ein Beispiel zu geben, daß niemand sein Kreuz abwerfen soll, weil der Kreuzweg der Weg zum Himmel ist. Ein jeder soll sein Kreuz selbst tragen und nicht einem anderen aufladen wollen und denken: Nun ja, ich will schon auch Dir folgen, aber dieses und jenes ist mir zuviel. Da gibt es noch andere Menschen.

Man flieht vor dem Kreuz und denkt, diese und jene können es tragen, ich will mir einen anderen Weg suchen, wo ich doch auch meinem Gott noch besser dienen kann. Siehst du, warum Ich das Kreuz freiwillig tragen wollte? Ich wollte das Kreuz solange ohne jegliche fremde Hilfe tragen, bis Ich zusammenbrach; solange, bis Meine Feinde sähen, daß Ich

unterwegs erliegen und sterben würde, und um das Vergnügen zu haben, Mich am Kreuz sterben zu sehen, sich genötigt sahen, Mir einen Gehilfen mitzugeben.

Aber dies alles hat seine hohe wichtige Bedeutung für die Menschheit. Solange du, o Christ, das Kreuz tragen kannst und solange du es in Vereinigung in Mir tragen wirst, werde Ich dir die Kraft dazu geben, und du sollst nicht verlangen, daß andere dir helfen, dir dein Kreuz zu erleichtern und Mich nicht nötigen, dir durch andere Hilfe zu verschaffen. Wenn du je so schwach sein solltest, unter dem Kreuz zu erliegen, ja, dann soll es dir erlaubt sein, Abhilfe zu suchen.

Siehe, deswegen wollte Ich den Simon von Cyrene haben, aber bedenke wohl, es war bereits die Hälfte Meines Weges zurückgelegt. O wie unglücklich sind alle jene, die sich ihr Kreuz erschweren, die es wohl aus freiem Willen gewählt und mit reifer Überlegung übernommen haben, alsdann aber wegen der damit verbundenen Lasten nicht tragen wollen. Wie erschweren sie sich die Last! Um wie vieles leichter würden sie gehen, wenn sie tagtäglich auf Mich schauten, wenn sie bedächten, daß Ich ihnen vorangehe, und daß sie Mir nur folgen. Nur vorwärts! Oben auf Kalvaria ist der Ruhepunkt! Von dort aus werde Ich alles an Mich ziehen. Nur von dort aus werden auch sie alles an sich ziehen, alle ihre bösen Leidenschaften, alle ihre üblen Launen werden sich ihnen zu Füßen legen und sie werden über dieselben triumphieren. Und nun lebe wohl, Meine Tochter, bis Freitag komme Ich wieder."

Teile mit Mir Meine Schmach

Maria spricht am ersten Donnerstag im März 1896: „Weißt du auch, was das Kreuz auf Seinen Schultern bedeutete und die dicken Schweißtropfen auf Seinem heiligsten Angesicht? Es sind die Leiden, die Ihm Seine Feinde bereiten, die Ihm Tag für Tag Seinen eucharistischen Kreuzweg erschweren. Dich hat Er nun erwählt, daß du mit Ihm diesen eucharistischen Kreuzweg teilest, um Ihn zu trösten. Harre aus, Meine Tochter, entziehe Ihm diesen Trost nicht! Was meinst du

wohl, warum Mich der himmlische Vater nicht, wie Meinen Bräutigam, den heiligen Joseph, zu Sich rief, bevor Mein Sohn diesen schmachvollen Tod sterben mußte? Siehe, deswegen nicht: Um unter Seinem Kreuze stehen zu können, die Schmach mit Ihm zu teilen und Sein Herz durch Meine Gegenwart zu trösten, denn wo Sein Blick hinfiel, sah Er Seine Feinde. Siehe, dies sollst auch du sein in Seinem eucharistischen Leben. Laß dich nicht irremachen; es ist alles nicht so bös gemeint, was man dir nachredet."

Am Palmsonntag 1896 spricht Jesus: „Ich habe dir heute früh gesagt, daß du Mich begleiten sollst durch die Straßen von Jerusalem auf und ab. Sieh, wie gut Ich es mit diesem Volk gemeint, wie ein zärtlich liebender Vater wollte Ich sie um Mich versammeln, um sie Meinem himmlischen Vater zuzuführen. Aber sieh, wie man mit Mir umgeht. Alles ist vergebens! Siehe, wie Ich damals in Jerusalem und im ganzen Judenland herumgeeilt, um die verlorenen Schäflein aufzusuchen, so eilt Meine Braut von einem Ende zum anderen, von einer Stadt in die andere, von einem Fleck zum anderen, um die Menschen aufzusuchen, um sie zurückzubringen zu Meiner Herde. Aber alles ist vergebens an diesem Geschlecht. Wie die verstockten Juden, so ist auch dieses Volk.

Darum, Meine Tochter, bitte Ich dich, du möchtest Mir den Dienst nicht versagen. Ja, du mußt leiden, Meine Tochter. Gehe aber hin und sieh dir das Hochamt in St. Ignatius an und vergleiche, wie es vor zehn Jahren gewesen ist, wo man sich noch schämte, ein Buch über die Straße zu tragen. Sieh, das bewirkt die Liebe einzelner Seelen und das Mitleid einzelner Seelen, das sie mit ihrem Herrn und Gott tragen. Um der Liebe dieser Seelen willen vergesse Ich allen Undank jener Undankbaren, Meine Gnade wirkt mächtiger, die Lauen raffen sich auf und manches verstockte Herz ist zurückgekehrt.

Darum wiederhole Ich dir immer wieder: Leiden, sühnen, opfern! Vereinige deine Schmerzen mit dem Opfer, das Meine Diener alle Tage auf dem Altare darbringen, mit Mir Selbst, denn du sollst den eucharistischen Kreuzweg gehen,

und mit dir deine beiden Mitschwestern. Ihr sollt keine Anerkennung suchen vor den Menschen, nur daß Ich anerkannt, geehrt und geliebt werde, und daß man Mir mehr Dank und Anerkennung zolle von Meinen Dienern. Von diesen Seiten verlange Ich Dank und Anerkennung.

Sie sollen dein Leben und das Leben deiner beiden Mitschwestern prüfen, und wenn es nicht übereinstimmt mit dem, was du sagst, dann sollen sie es verwerfen. Wenn aber dein Leben übereinstimmt mit den Worten, die Ich zu ihnen durch dich spreche, dann sollen sie auch glauben, daß Ich es bin, Ich, euer Herr und Gott, und sollen ihren Eifer bekräftigen und ihre Liebe zu Mir ausgießen über die Herzen ihrer Untergebenen.

Sie sind die Kanäle, durch die Ich den Strom Meiner Gnade fließen lasse in die Herzen Meiner Kinder. Sie sollen nicht den Kanal verstopfen durch ihren eigenen Willen, den sie Meinem Willen entgegenstellen; denn es gibt kein Zuviel, aber es gibt ein viel Zuwenig."

Mit Maria vereinigen, denn Sie ist die Mutter aller Menschen

Jesus am Karfreitag 1896: „Ich habe dir von Anfang an gesagt, als Ich Mich dir vergegenwärtigte, als Ich dir den Weg zeigte, den du mit Mir wandeln solltest, nämlich den Kreuzweg, du sollst dich recht mit Meiner heiligen Mutter vereinigen und Sie in Ihren Schmerzen bemitleiden."

An Himmelfahrt 1896 spricht Jesus: „Ja, Meine Tochter! Komme nur und nimm Platz hier an Meinem Herzen! Sieh, du arme Erdenpilgerin, dies ist ein Einblick in jene Glückseligkeit, die auch deiner wartet. Harre nur aus, warte nur zu, es kommt auch für dich die Stunde, wo du einziehen wirst durch dieses Goldene Tor, um nicht mehr daraus zu entkommen. Heute, Meine Tochter, will Ich dich lehren, was du tun sollst, um nicht irre zu werden in all den Bedrängnissen, die deiner noch warten.

Ich habe das Kreuz getragen auf Golgotha hinauf, und an dem Kreuz wollte Ich sterben. Weil auch du das Kreuz tragen und am Kreuz auch du sterben sollst, wird

es dir nicht anders ergehen als deinem Herrn und Meister, als es deinem Bräutigam erging, als Er Sich mit Seiner jungfräulichen Braut vermählen wollte, mit Seiner Kirche. Er wurde geschmäht, verachtet und verfolgt, und dir wird es nicht besser ergehen. Darum freue dich, dein Lohn ist groß im Himmel.

Nicht die Wissenschaft macht Heilige, sondern das Kreuztragen; Kreuztragen in der Art und Weise, wie Ich es trug. Wer Mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz täglich auf sich und folge Mir nach, und je mehr Mich jemand sucht, desto mehr wird er das Kreuz vorfinden, desto tiefer wird er eindringen in die Schule des Kreuzes, weil kein anderer Weg zum Himmel führt als der Kreuzweg, den Ich Selbst gegangen bin, als Ich auf Erden weilte.

Der Paradiespfad ist nun einmal verloren und auf Erden nie mehr zu finden, außer bei denjenigen, die ihn im Kreuz suchen, denn diejenigen, die das Kreuz Mir nachtragen wollen, werden das Kreuz lieben, weil sie es freiwillig auf sich nehmen, und so ist es kein Kreuz mehr, es ist ihnen eine Lust und Befriedigung, denn sie wissen, daß sie auf dem Wege sind, den auch Ich ging, und die Tränen, die sie weinen, sie glänzen wie Diamanten im Sonnenstrahl."

Alle Völker wollen es abwerfen, das liebe süße Kreuz

Jesus an Vigil Kreuzerhöhung 1896: „Siehe, Meine Tochter, du siehst Mich mit dem schweren Kreuz, wie Ich Mich dir gezeigt am Anfang deines Leidens, wo Ich dir gesagt, daß du mit Mir den Kreuzweg wandeln sollst.

Siehe, wohl beginnt morgen das Fest Kreuz-Erhöhung, weißt du auch, was das bedeutet? Es ist der Sieg der Kirche, es ist der Sieg über das Heidentum, über alle Meine Feinde.

Es sollte dieser Tag alle Meine Kinder daran erinnern, daß die blutigen Kämpfe aufhören sollen, die Meine Feinde der Kirche bereitet hatten durch dreihundert Jahre, und jetzt, wo Kaiser Konstantin der Große von seiner Mutter das Kreuz emporbringen ließ, und Konstantin der Große es

von jetzt an auf allen Zinnen der Kirchen und Gebäude stellen ließ, sollte Meine Kirche das Fest Kreuz-Erhöhung feiern."

Das Kreuz ist ihnen nur noch Torheit und Lächerlichkeit

„Aber siehe, seit achtzehnhundert Jahren steht wohl das Kreuz auf den Zinnen der Tempel, und wohl ist Meine Kirche erhöht auf der ganzen Erde, aber sehe dich um, was du davon noch siehst. Man verschmäht das Kreuz, man will das Kreuz jetzt nicht mehr tragen, alle Völker wollen es abwerfen, das liebe süße Kreuz, welches Ich trug. Sehe dich um, ob Ich nicht allein stehe mit dem Kreuz auf dem Rücken? Haben nicht Meine Kinder, die Kinder der katholischen Kirche, das Kreuz ihrem Herrn und Gott wieder aufgeladen, und muß Ich es nicht wieder allein tragen im allerheiligsten Altarsakrament?

Muß Ich nicht allein den eucharistischen Kreuzweg gehen? Darum siehst du Mich heute so traurig; denn nicht feiert man das Fest Kreuz-Erhöhung, wohl Meine Kirche, aber nicht die Kinder Meiner Kirche feiern das Fest Kreuz-Erhöhung, sie überlassen es Mir wieder allein. Ja, diejenigen, die Mich verlassen haben, die ausgestiegen sind aus dem Schifflein Petri, die tot sind an Meinem mystischen Leib, sie haben das Kreuz von sich geworfen und suchen das Glück anderswo, sie suchen, sich den Himmel auf Erden zu verschaffen durch unmäßige Vergnügungssucht, durch jagen nach irdischem Besitz.

Das Kreuz ist ihnen nur noch eine Torheit und Lächerlichkeit, sie erinnern sich nur noch daran, um zu spotten. O wie schmerzen Mich diese Glieder an Meinem mystischen Leibe; denn noch sind sie eingeschrieben in Meinem Herzen, und solange noch ihr Atem ein- und ausgeht, fühle Ich deren Pulsschläge, nicht zu Meiner Freude, sondern zu Meiner Qual."

Sieh, wieviel mehr sie das Kreuz fliehen

„Du mußt wissen und ihr alle, Meine Kinder, ihr alle, die ihr an Mich glaubt, ihr sollt wissen: Solange der Mensch lebt, der Mensch, der noch nicht abgestor-

ben ist an Meinem mystischen Leib, solange quält er Mein Herz, solange fühle Ich die Faustschläge, die er Meinem Herzen versetzt. Und nun, siehe dir jene an, die zwar noch Glieder sind an Meinem Leibe, die noch eingegliedert sind in Meiner Kirche, die sich noch Christen nennen, ob sie noch das Kreuz lieben? Sieh, wieviel mehr sie das Kreuz fliehen, anstatt daran sich zu erfreuen, im Kreuz sich zu rühmen, wie wenige gern auf Kalvaria weilen, mit Mir leiden wollen.

Viele Liebhaber habe Ich unter Meinen Kindern, aber wenige, die Mir das Kreuz nachtragen wollen. Begreifst du Mich? So folge Mir und beklage dich nicht, wenn auch du allein gehen mußt. Sühne, Sühne, Sühne verlangt Mein Herz!

Die Diener Meiner Kirche sollen es glauben, daß Mein Herz Sühne und Opfer verlangt, Menschen, die sich einsetzen, welche die Opfer nicht scheuen, denn auch die Diener Meiner Kirche wollen kein Opfer bringen, sie wollen nur solange glauben, als es kein Opfer verlangt - und Mein Herz verlangt Opfer. Der Sturm wird solange dauern, bis die Welt glaubt, bis Meine Diener glauben, daß Ich Sühneopfer verlange, Seelen, die sich einsetzen, mit Mir dasselbe zu tun, was Ich getan, als Ich auf Erden wandelte, die sich opfern für die Seelen anderer.

Solange wird der Sturm währen, bis in der ganzen Welt, in allen Kirchen, wo Mein Herz weilt, wo Ich Tag und Nacht auf der Warte stehe, um zu sehen, ob einer sich fände, der mit Mir traure, ob nicht einer sich fände, der mit Mir weine für die Brüder und Schwestern, die draußen stehen und Mich nicht mehr kennen, bis in allen Kirchen, wo Mein Herz zuweilen Sich würdigt, wo Seelen sich vorfinden, die Meinem Herzen Abbitte und Sühne leisten, Meine Diener anerkennen, daß Ich zu Meiner kleinen Dienerin spreche, daß überall auf der ganzen Welt Ich es bin, Der eine Seele, die noch jungfräulich leben will, weil in ihrem Herzen die Stimme ertönt, sie zum jungfräulichen Stande beruft.

Der Sturm wird solange dauern, bis in allen Orten die Priester bereit sind, solchen Seelen aufzuhelfen, ihnen behilflich zu sein,

ihrem Beruf nach zu leben, Jungfrauen zu erziehen, an denen Ich noch Mein Wohlgefallen haben kann, haben muß, haben will, weil auch Meine jungfräuliche Mutter Jungfrau war und ist und bleibt und Ich Sie deswegen erwählte und in Ihr, der Jungfrau, geboren sein wollte, um der Welt zu zeigen, wie sehr Ich diesen Stand bevorzuge.

Ich habe Meiner Kirche die Verheißung gegeben, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Und siehe, wie das Reich Satans mächtig geworden ist, es hat sich dieser große und mächtige Fürst der Finsternis einen ungeheuren Anhang verschafft. Ich ließ ihm die Gewalt, als Ich ihn hinabstürzte, die Menschheit zu verführen, weil die Menschen bestimmt sind, die Plätze einzunehmen, die er durch seinen Stolz und Eigendünkel so leichtfertig verscherzt hat.

Darum muß Ich denen, welchen Ich diese Plätze schenken will, große Leiden verursachen, um Satan zu zeigen, wie man sich Mühe geben muß, um diese Krone zu erlangen, die er so leichtsinnig verschleuderte. Weil nun Satan so mächtig und die Welt so gottlos geworden ist, wie Ich schon an anderer Stelle erwähnte, daß in jenem Jahrhundert, das man das Goldene Zeitalter nannte, weil Meine Kirche reich war und große Schätze besaß, Meine Diener aber in jener Zeit zu üppig wurden und das Gift eindrang in die Welt, und Meine Kirche unendlichen Schaden litt, Ich euch durch Meine Brigitta zurufen ließ und zeigte, daß es ein Zeitalter gebe, wo eine Spaltung eintritt und Meine Kirche bis zur Hälfte abgerissen wird von Meinem Herzen."

Luther spaltete die Kirche und raubte Mir halb Europa

„Luther spaltete Meine Kirche in zwei Teile. Von da an trat Satan in der Welt auf und richtete Unheil über Unheil an, die Völker wurden immer leichtfertiger und leichtfertiger, das Gift drang ein bis in die innerste Faser, alle Völker sind gottlos geworden und der Glaube hat bis zu den besten Meiner Diener abgenommen. Darum hat Mein himmlischer Vater beschlossen, die Menschheit zu züchtigen und durch große Strafgerichte heimzusuchen. Diese

Strafgerichte sind schon hereingebrochen, zum großen Teil dadurch, daß niemand mehr auf Meine Stimme hört, daß auch unter dem Landvolk so viel Glaubenslosigkeit herrscht, daß niemand mehr die Stimme ihrer Hirten hören will.

Dies ist die erste Strafrute, die hereinbrach, dies ist die Züchtigung im Innern, sie soll aber auch nach außen ausbrechen, wenn die Völker sich nicht zurückführen lassen, wenn die Worte, die Meine Dienerin zu euch spricht, von Meinen Dienern nicht angenommen werden. Es werden die Gottlosen einfallen, sie werden sich verbinden in der ganzen Welt, es wird zu einem allgemeinen Aufbruch kommen und ein schreckliches Blutbad wird die Erde bedecken.

Dies ist es, warum Ich verlange, daß Meine Kinder gerne mit Mir leiden, daß man das Fest Kreuz-Erhöhung viel mehr feiern soll als das Fest Kreuz-Auffindung. Man soll sich aufmachen und das Kreuz aufsuchen, man soll sich aufmachen und das Kreuz Mir gern nachtragen, man soll den katholischen Christen den Wert des Kreuzes predigen, man soll den Familienvätern die Genußsucht und Schwelgerei vorhalten und sie zur Enthaltsamkeit ermahnen, man soll die christlichen Frauen bitten, Geduld zu haben mit den Männern, ihre Kinder in der Gottesfurcht erziehen, die Mütter ermahnen, im Beichtstuhl und auf der Kanzel, wenn eines ihrer Kinder Vorliebe hat zum jungfräulichen Stand, sie diesem Ruf folgen zu lassen."

Seht, wie Ich für euch gelitten

Jesus am ersten Donnerstag im Februar 1897: „Meine Tochter! Den Weg zu wandeln, der zum Himmel führt, den Ich vorausgegangen bin, wäre jedem Menschen angenehm und ihn würden alle Menschen gehen, mit Ausnahme derjenigen, die den Himmel absolut verleugnen, wenn er immer mit Trost bestreut wäre, wenn darauf immer die Freude winkte. Ja, dann hätte Ich Nachfolger in Hülle und Fülle, dann würde die ganze Welt Mir nachlaufen und weniger Menschen als jetzt gingen verloren. Weil Ich aber gesagt habe: ‚Wer Mir nachfolgen will, der nehme

täglich sein Kreuz auf sich und folge Mir nach', da finde Ich freilich weniger Liebhaber - und so geht es auch dir. Denn da, wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen. Noch viel mehr aber bin Ich unter jenen, wenn eine Seele für Mich leidet, den Kelch der Bitterkeit mit Mir teilt. Dieser Leidenskelch, den du trinkst, ist nicht der, den du kurz zuvor auszuhalten hattest, ehe Ich zu dir gekommen bin und mit dir redete. Denn das sollte dir nur ein Vorbote sein, daß du dem Herrn die Türe öffnen sollst, daß du Ihn mit Freuden in Empfang nehmen sollst."

Mein ganzes Leben war ein einziger Kreuzweg

„Der Leidenskelch, den du mit Mir teilst und teilen sollst, und auch alle diejenigen teilen, die mit dir den gleichen Weg gehen wollen, den Weg des Kreuzes nämlich, ist der, daß du mit Mir die Bitterkeit Meiner Todesangst am Ölberg und die Bitterkeit Meiner dreistündigen Todesangst am Kreuz verkostest. Mein ganzes Leben war ein Kreuzweg, doch hatte Ich fortwährend großen Trost in Mir, weil Mein Geist in der Gottheit ruhte. Obwohl Meine Füße den Staub der Erde berührten, obwohl Ich Mensch war wie alle anderen Menschen, denn anders hätte Ich die Gottheit nicht zu versöhnen vermocht, so war Ich Gottmensch, und Mein Geist ruhte beständig in der Gottheit, in der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Als Ich aber den Willen Meines Vaters ganz erfüllen wollte, als Ich den Kelch zu trinken begann, den Er Mir bot, da zog Ich Meinen Göttlichen Geist zurück in die Gottheit der allerheiligsten Dreifaltigkeit und Ich litt mehr, als ein Mensch jemals zu leiden vermocht hätte. Mein Geist war nunmehr ein menschlicher Geist, den jeder Mensch in sich birgt. Ich wollte es so leiden, wie jeder Mensch leidet, verlassen von der Gottheit.

Darum dachte Ich, wie Menschen denken, redete, wie Menschen reden, und litt, wie Menschen leiden. Meine Gedanken verwirrten sich, Mein Geist schwebte in der ganzen Schöpfung umher. Er sah die Greuel, die Sünden auf Erden, alle ihre Bosheit und Armseligkeit, und Ich dachte Mir, bist Du nicht

ein Tor, Sich solchen Leiden zu überlassen, für solche Menschen Dich einzusetzen? Mein Geist war verwirrt, Er fiel von einer Zeit in die andere, ein Gedanke verdrängte den anderen, und Ich überdachte alle die Marter, die Meiner warteten, und Ich fragte Mich: Kannst Du dieses alles erleiden, kannst Du Dich hingeben solch unaussprechlicher Marter?

Mein Geist durchschaute alle Jahrhunderte und sah, wie wenig Menschen Mir folgen würden, an wie vielen Menschen Mein Leiden verlorenginge, und Ich konnte nicht mehr.

Die Finsternis überwältigte Mich, es sträubte sich das Gefühl gegen die Vernunft. Das Gefühl wollte frei sein von den Leiden, aber Ich sagte Mir: Du bist Mensch geworden, um zu leiden, und Du mußt leiden, und Du sollst leiden, gehe und suche Dir Hilfe, gehe und suche Dir Trost.

Und Ich ging zu Meinen Jüngern und suchte Mir Trost bei ihnen und fand ihn nicht. Ich zog Mich wieder zurück, und Ich fing wieder an, innerlich zu leiden und zu kämpfen."

Ihr müßt den Weg des Kreuzes gehen

„Seht, Meine Kinder, damit wollte Ich die Leiden aller derjenigen erdulden, die Mir folgen auf dem Weg des Kreuzes, die Meine treuesten, liebsten Kinder sein sollen, denn nur diese müssen fühlen die Finsternisse des Geistes, nur diese fühlen die Seelenpeinen, nicht aber jene Kinder der Welt, deren Geist zerstreut ist, die an alles denken, nur nicht an das Heil ihrer unsterblichen Seele; jene fühlen nicht, was Seelenpein vermag. Ihr aber, ihr Meine liebsten Kinder, ihr sollt wissen, was es bedeutet, den Weg des Kreuzes zu gehen, ihr sollt wissen, daß der Weg zum Himmel ein steiler Weg, und daß die Pforte dorthin eng und schmal ist, zu der Meine Auserwählten hineinschlüpfen.

Darum wundert euch nicht, wenn Tage kommen, an denen ihr nicht wißt, woran ihr euch halten sollt."

Kommt in Meine Kreuzesschule

Jesus am vierten Freitag im Februar 1897 spricht: „Meine Tochter! Darum mußt du sehen,

welchen Führer du vor dir hast. Habe Ich dir nicht nach Weihnachten gesagt, daß du jetzt mit Mir leiden mußt und fühlen mußt, was Mein Herz so sehr bedrängt, die Drangsal Meines Gemütes, Meines Herzens im allerheiligsten Altarsakrament.

Du weißt längst schon, weil Ich es dir oft gesagt, daß du den eucharistischen Kreuzweg mit Mir gehen sollst; einen geheimnisvollen Weg sollst du mit Mir gehen, mit Mir verbunden. Diesen Weg verstehen nur wenige, auch nicht die liebsten Kinder Meines Herzens, die Ich noch nicht eingeschult habe in die Kreuzesschule. In die Kreuzesschule kann Ich nur diejenigen schicken, die sich auch willig darein geben, die sich bereit erklären, in die Kreuzesschule zu gehen.

Es ist zwar notwendig, daß alle diejenigen, die zu Mir in das Reich Gottes eingehen wollen, den schmalen Weg gehen müssen, denn alle Katholiken und alle Menschen müssen den Kreuzweg gehen, alle Christen und alle Kinder der katholischen Kirche müssen den schmalen Weg gehen, und doch gibt es noch etwas, eine eigene Schule, in die nicht alle eintreten können, die in das Reich Gottes gelangen wollen. Den Eingetretenen in diese Schule stelle Ich erst Bedingungen, weil es mit vielen Kosten verbunden ist. Sie müssen erst ihren Willen Mir zum Opfer bringen, ihren Willen ganz und gar Meinem Willen unterwerfen, ganz und gar tun, was Ich will, und nicht anders wollen, als Ich es will.

Zweitens müssen sie auf jegliche Freude verzichten, auch wenn es die schönste ist, die Seelenfreude, die geistige Freude; auch diese müssen sie Mir hie und da zum Opfer bringen, wenn Ich es verlange, was Ich nicht von allen Menschen, von allen Kindern der katholischen Kirche zu gleicher Zeit verlangen kann. Dies ist nur ein Vorrecht für die Kinder, die in die Kreuzesschule gehen.

Aus den Worten, die du niederschreibst, Meine Tochter, sollen viele, viele gute Entschlüsse und Vorsätze gefaßt werden, und viele werden auch gefaßt werden! Jeder Meiner Diener, der sie lesen wird, wird sie nicht lesen, ohne geistigen Nutzen für seine Seele, denn er muß sich eingestehen, daß er ein Buch des heiligen Evangeli-

ums liest; nicht als ob das Evangelium, das Meine Kirche aufbewahrt, nicht genügte, und als ob Ich hier Meiner Kirche ein neues Evangelium in die Hand geben wolle, nein, nein!

Aber jeder Meiner Diener wird das Evangelium darin finden, das heißt, Mein Wort, Meinen Geist, den Geist, den Ich ausgieße über Meine Dienerin, und er wird sich angetrieben fühlen, dieses Buch, das er in der Hand hält und das ihm mit seiner Gewalt ist übergeben worden, mehr zu schätzen und mehr zu lieben. Er wird sehen, daß es die Worte Desjenigen sind, Der einst die Fluren Palästinas durchwandelte, überall Wohltaten spendete, tröstete und half, auch wenn Er tadelte.

Wohlan, Ich weiß gar wohl, welche Mühe du auszustehen hast, du Meine geliebte Braut, mit den ausgearteten Kindern, und Ich habe allergrößtes Mitleid mit dir (Priestertum). Siehe, wie Ich dir zur Seite stehe. Da du aber die Zeitperiode einmal durchkämpfen mußt, du Meine geliebte Braut, und dieses nicht anders geschehen kann, als daß die Zuchtrute geschwungen werden muß und die Zuchtrute du selber mitfühlen mußt, weil ja die Mutter das zartfühlendste Herz hat für das Kind, und du, Meine Braut, bist doch die Mutter aller Menschen auf Erden, also die Mutter dieser entarteten Kinder, die jetzt leben, so bist du es also, die du am tiefsten die strafende Hand des Vaters fühlst, und du verstehst es nicht.

Du verstehst es nicht, du Meine Braut, warum du so tief gekränkt wirst, warum du von allen Seiten so eingeengt bist, warum man dich vertilgen möchte. Merke dir es doch, du bist ja die Mutter dieser entarteten Kinder, du sollst die Zuchtrute fühlen, damit die Kinder gerettet werden.

Wie kann Ich aber die Kinder retten, wenn nicht du die Arme ausbreitest und sie alle unter deine Fittiche nehmen willst? Du bist die Henne, die Ich hinausschicke unter die Völker, durch die Ich Meine Kinder immer wieder an Mich locken will, auch jene Kinder, die sich der Gefahr aussetzen, absichtlich sich in die Hände ihrer Feinde zu begeben. Glaubst du wohl, daß Ich da anders verfahren könnte, als Ich jetzt verfah-

re mit dir, und doch bist und bleibst du Meine vielgeliebte Braut, du Tochter Sion, du Tochter Sions, du heiliges Priestertum Meiner Kirche. Du bist es, du bist Meine geliebte Braut, die unter den Völkern steht, während Ich die Zuchtrute schwinge.

Aber siehe, du Meine Braut, Ich kann dich nicht verschonen. Werde Mir nicht böse, zürne Mir nicht, du heiliges Priestertum, wenn deine Kinder dir den Rücken zukehren und dich verlachen und verspotten, dann denke, daß Ich dich hinausgesandt unter sie, um den Schmerz mit Mir zu teilen. Denn wem gilt denn der Spott? Gewiß nicht dir! Nein, Mir, Meine geliebte Braut! Denn siehe, nicht dein Herzblut klebt an ihm, an diesem Kinde, das dich verspottet, das dich nur mißbraucht; nein, Mein Herzblut klebt an ihm.

Betrachte dich, Mein Sohn (Priester), ob Ich zu viel verlange von dir, wenn Ich dir sage, daß Ich dich nach überstandenem Leiden aufnehmen will in Meine unendliche Herrlichkeit, daß Ich dich neben Mich setzen will auf einen Thron, von dem aus du mit Mir die Stämme Israels, das heißt alle Völker der Erde, richten und regieren sollst."

Seht, euch habe Ich gesendet wie Schäflein unter die Wölfe

Jesus am ersten Freitag im März 1897 spricht: „Beruhige dich, Meine Tochter! Der Geist Gottes ist kein Geist des Aufruhrs, Er ist aber auch kein Geist, Der Seinem Zorn Luft macht. Diejenigen, die dich schmähen und verfolgen, weil du ihnen die Wahrheit verkündigen mußt, sollen sich wohl prüfen, ob sie nicht dem Gefühl nachgeben, ob sie sich nicht leiten lassen von dem Gefühl der Sinnlichkeit. Eine Seele, die sich immer gleich bleibt, auch in den tiefsten Kränkungen, die ihr von allen Seiten zugefügt werden, erfährt dies nur als ein Geschenk aus Meiner Hand.

Denn ihr müßt wissen, daß der Mensch aus Fleisch und Blut ist, wenn er auch arm ist und ungebildet und von niedriger Stellung, er doch dieses Gefühl hat wie auch der, welcher da wähnt, Gelehrsamkeit zu besitzen und hochgestellt zu sein, oder derjenige, den Ich mit zeitlichen Gütern geseg-

net; denn das alles ist von Mir, ist Mein Geschenk. Aber siehe, immer und immer gleich bleiben und in allem Meinen Willen sehen, dies sind Tugenden, die nur eine Seele üben kann, die mit Mir verbunden ist, sich gleichbleibt in aller Trübsal, alles über sich ergehen läßt, wie immer Ich sie auch läutern will.

Seht, wie gut Ich bin, wie Ich euer Bruder geworden bin. Ihr seid die einzigen, von denen das Wohl und Wehe der Welt abhängt. Um Meine Völker zurückzuführen, scheut nicht das Gebrüll der Löwen, nicht das Bellen des Wolfes in den Großen und Mächtigen. Feuersprühend tretet auf die Kanzel, demütig wie ein Lämmlein setzt euch in den Beichtstuhl, und ihr sollt sehen, was euer wartet. Seid unbekümmert, ob auch die Frucht sich zeigen wird."

Ich schicke euch jene Leiden, die ihr nicht gerne tragen wollt

„Der eucharistische Kreuzweg ist nun einmal kein anderer als der, den ihr geht, und nicht die Pläne und nicht die Leiden, die ihr gerne ertragen wollt aus Liebe zu Mir, nicht diese sind es, die ihr tragen sollt. Ich schicke euch jene Leiden, die ihr nicht gerne tragt, wie Ich es tue im allerheiligsten Sakrament des Altares.

Dort muß Ich leiden, dort muß Ich Mich opfern für diejenigen, die keine Opfer bringen wollen, und ihr sollt das gleiche tun, diejenigen, die Mich suchen, die Tag und Nacht darauf ausgerichtet sind, Mir zu gefallen, Mir einen Dienst zu erweisen, sei es nun eine arme Klosterfrau, die sich hinter den Mauern zurückgezogen hat, um sich dem Dienst der leidenden Menschheit zu widmen, oder sei es ein Priester, den Ich hinausgesandt unter die Völker, ihnen Mein Wort zu verkündigen, oder eine arme Ehefrau, oder ein armer Familienvater, dem Ich nichts als Kreuz und Trübsal aufgeladen, und der Tag und Nacht sich abhärmt, um seinen Kindern das nötige Brot zu verschaffen.

Seht, dies alles ist ja nur die eine große Gottesfamilie, um derentwillen Ich die Welt, die gottlose Welt, verschonen muß. O es gibt noch gute Seelen. Diese alle zusammen sollen den Damm bil-

den, den Ich dir gezeigt, und er wird und muß erstehen. Harret nur aus, Meine Kinder, und die Worte, die Ich zu euch rede, wollte Ich, daß alle diejenigen sie lesen, die an dem Ort stehen, wohin Ich sie hingestellt, und die Ich mit nichts als mit Leiden heimgesucht. Aber welch ein Trost liegt darin, wenn sie sich sagen können, mein Gott will es so, mein Gott, dem ich einstehen muß, um durch meinen Frieden, durch meine Zufriedenheit, die ich in all dem Kreuz, in all dem Unglück meinen Mitmenschen gegenüber an den Tag lege, Seelen zu retten."

Siehe, diese Krone der Schöpfung ist Mir zu einer Dornenkrone geworden

Maria am Fest der Sieben Schmerzen 1897: „Meine Kinder! Solange ihr euch windet, wenn man etwas gegen euch aussagt, wenn man gegen euch Steine schleudert, die euch tief verwunden, solange ihr euch beunruhigt und solange ihr Steine dagegen werfen wollt, solange seid ihr noch nicht eingedrungen in den Geist Jesu Christi. Seht, und kommt darum mit Mir und lernt. Seht, hat euch nicht Mein Sohn schon vor einem Jahr und auch schon länger gesagt, ihr sollt den eucharistischen Kreuzweg gehen, besonders du, Meine Tochter? Schau empor zu Deiner Gebieterin und lerne von Ihr.

Siehe, drei Jahre sollte dein Leiden verborgen bleiben, wenigstens nicht an die Öffentlichkeit kommen, wenn es auch hie und da eine fromme Seele in das Ohr der anderen raunte und flüsterte, so blieb es doch verborgen. Damit solltest du, Meine Tochter, die drei Jahre versinnbildlichen, wo Er durch die Straßen Palästinas auf und ab wandelte, um Sein Volk zurückzuführen, um Sein Volk einzuführen in das Reich, das Er stiften wollte.

Nun begleite Mich auf diesem Weg, denn obwohl Ich nicht immer und überall zugegen war, wo Er lehrte, obwohl Ich Mich der Öffentlichkeit entzog, so begleiteten doch Meine Füße die Schritte Meines Sohnes, und wenn auch nicht mit Meinen Füßen, so wandelte Ich mit Meinem Geist Meinem Sohn nach, von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken, die drei Jahre hindurch. Ich sah, wie

die, die guten, einfältigen Herzens waren, sich anschlossen, die Worte Meines Sohnes in sich aufnahmen und der Geist in ihnen erneuert wurde. Ich sah, wie Mein Sohn aufgenommen wurde von Guten und Wohlgesinnten, wie Er beherbergt und bewirtet wurde, um Ihm zu beweisen, wie glücklich man sich schätze, wie willkommen Er überall sei, wo Er Seinen Fuß hinsetzte.

Aber sieh, Meine Tochter, so wie das gläubige Volk die Worte Meines Sohnes in sich aufnahm und überall ein anderer Geist einzog in den Ortschaften, wo Er wirkte und lehrte, und wie Er alles mit ihnen teilte, so gab es auch andere. Ich sah aber auch überall die Feinde, wie sie Seiner lauerten. Und wer waren denn die Feinde Meines lieben Sohnes?

Die Schriftgelehrten, diejenigen, die alles wußten, die es am ersten hätten auffassen sollen, die sich zuallererst hätten anschließen sollen, weil sie ja alle Stellen der Prophetien kannten, die Jahrhunderte und Jahrtausende schon vorher geweissagt worden waren. Sie studierten alle die heiligen Schriften der Propheten, sie sahen, wie der Messias beschaffen sein würde; bis ins kleinste hinein hatte Mein Sohn Sein Volk vorbereitet, das auserwählte Volk Gottes, und diese, die an der Spitze standen und die, welche die Heerführer jenes Volkes waren, waren diejenigen, die Ihm nachschlichen, nicht, um mit Glauben und Vertrauen Seine Worte in sich aufzunehmen, nein, um Sein Wort zu hören und Ihm dann wieder einen Tadel hinzuschleudern, um das arme Volk, das sich Ihm angeschlossen hatte, wieder auf andere Gesinnungen und Wege zu bringen.

Meine Tochter, darum muß euch alles nicht beirren, du mußt denselben Weg gehen, den Mein liebes Kind gegangen ist. Siehe, anstatt aus den Worten Nutzen zu ziehen und sie in Einklang zu bringen mit den prophetischen Stellen, ob dies nicht Derselbe sei, wie ihn die Propheten geschildert hatten, anstatt einen Vergleich zu ziehen, ob es nicht dieselben Worte wären, wie sie vorausgesagt waren, statt dessen suchten sie nur die Worte aufzufassen, die ihnen in ihrer Bosheit dienen sollten, um alles wieder zu vernichten, was Mein Sohn ausgestreut

hatte. Das waren die Pharisäer, das waren die Schriftgelehrten, und du willst dich wundern, wenn ähnliches über dich kommt? Gehe weiter, Meine Tochter, die drei Jahre des öffentlichen Lehramtes Meines Sohnes gingen vorüber und endeten aber mit dem allerschmerzlichsten Tod, den je ein Mensch erlitten hat. Alle die Wohltaten, die Er der Menschheit gespendet, alle die Liebesworte, die Er zu ihnen gesprochen, alles das sollte nun vernichtet werden, und man gedachte ihrer nicht mehr.

Hinweg mit Ihm, hinweg mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm, das war die Erwiderung, die man Ihm gab, das war der Dank, den Er ernten sollte von denjenigen, die vorher Seinen Worten gelauscht, die sich an ihnen erbaut und sich an Ihn angeschlossen hatten. Hinweg mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm!

Siehe, Meine Tochter, auch dir wurde vor einem Jahr gesagt, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wo du sollst ans Kreuz geschlagen werden, am Kreuze sollst du sterben. Darum wundere dich doch nicht, wenn solche Dinge über dich kommen. Vernichtet sollst du werden, dein eigener Wille, deine Eigenwilligkeit, die sich überall vorschieben möchte. Du mußt und sollst ans Kreuz geschlagen werden, und es kann nicht anders geschehen als durch große Leiden, die über dich kommen. Nun aber stelle dich neben Mein liebes Kind und freue dich, daß du gewürdigt werdest, ähnliches zu erfahren wie Er. Haben sie Mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen.

Das schwerste Kreuz habe Ich für euch getragen

„Haben sie deinem Bräutigam vorgeworfen, daß Er mit Beelzebub in Verbindung stehe, so nimm es gut auf, wenn man dir diese Worte entgegenschleudern wird. Willst du denn nicht die Braut eines solchen Bräutigams sein, wie Er vor dir steht? So schau Ihn doch an, schau Ihn doch an, wie Er vor dir steht!“

Jesus am Freitag vor dem Weißen Sonntag 1897: „Meine Tochter, wie töricht! Wie kannst du glauben, daß Ich dich verlasse, wenn nicht du Mich verläßt. Was kümmern dich die Menschen, die heute so sprechen und morgen so, denen

niemand recht tun kann auf der ganzen weiten Schöpfung. Und je mehr du Mich lieben willst, desto tiefer mußt du eingehen in das Leben deines Geliebten. Du mußt wissen, daß Meine Kirche zu einem neuen Leben erstehen soll, daß die Guten sollen ausgeschieden werden von den Gottlosen, und wenn es nun wirklich in Erfüllung gehen soll, was jeder mit Augen sieht und mit Händen greifen kann, daß die Zeit gekommen ist, wo es einen Umschwung geben muß, dann müssen freilich die Dinge eintreffen, die da Tag für Tag erscheinen in der Welt.

Du mußt aber auch wissen, wenn die Kirche und die Kinder der katholischen Kirche sollen zurückgeführt werden in ihren Ursprung, zur ursprünglichen Erneuerung, in der sie waren, dann müssen dieselben Zeiten kommen, wie die waren, die damals über Meine Kirche gekommen sind.

Ich, das Haupt der Kirche, Meine Mutter, Meine Apostel und alle die ersten Christen mußten der Same sein zu dem neuen Christentum, das da über die ganze Welt sollte ausgebreitet werden. Und ist es uns denn anders ergangen?“

Einen geheimnisvollen eucharistischen Kreuzweg sollst du gehen

„Solange der Mensch, auch wenn er noch so gelehrt ist und in der Wissenschaft noch so hoch gestiegen ist bis zu des Himmels Firmament, wenn er aber noch nicht eingegangen ist in die Leidensschule, die Ich und alle die Meinigen erfahren haben, solange kann er noch nicht sagen, daß er ein wahrer Liebhaber Meines Herzens ist. Derjenige, der dem Leiden entflieht, der sich allzu sehr fürchtet vor dem Achselzucken, vor der Verachtung seiner Mitbürger, ist noch kein Kreuzträger.

Darum nur mutig voran, nicht abwerfen das Kreuzlein, das Ich dir auf die Schulter gelegt, nicht umschauen, wer da nachfolgt, nur vorwärts schauen! Nur vorwärts schauen auf Den, Der an der Spitze steht, Der wohl das schwerste Kreuz getragen, dir voran. Einen geheimnisvollen eucharistischen Kreuzweg sollst du gehen, und

nicht eher wirst du alles verstehen, was Ich mit dir vorhabe, bis du wirst eingegangen sein mit Mir in die ewige Herrlichkeit. Laß da schreien, wer schreien will, laß kritisieren, bleibe du Mir nur eine treue Kreuzesbraut. Liebhaber habe Ich viele in der Welt, aber wenige, welche die Schmach und Verachtung mit Mir teilen wollen; und weil Schmach und Verachtung deinen Weg schmücken sollen dein ganzes Leben hindurch, darum schaue dich nicht um nach den Dingen, die da vorgehen; denn einmal geht es nicht anders, und mögen sie von einer Seite kommen, wie sie wollen, das muß dir gleichgültig sein.

Verstehst du Mich? Ob aus weiter Ferne, oder von deiner nächsten Nähe; die Hauptsache ist, daß Ich bei dir bin, daß Ich neben dir einhergehe, daß Ich dich an der Hand führe in Meiner Kirche. Ihr aber, Meine Diener, ihr sollt wissen, daß das alles Mir wenig Freude macht: Monatelang und jahrelang um etwas herumstreiten, was Meinem Reich wenig nützen kann. Seht, was hat man Mir nicht Fallen gelegt, Fallstricke, um Mich zu fangen? Man führte Mir die Ehebrecherin vor, man zeigte Mir die Zinsmünze, man probierte hin und her, ob nicht etwas zu kritisieren sei.

Weil man die Lehre, die Ich verkündigte, nicht annehmen wollte, deswegen paßte sie nicht, und so ist es mit Meinen Feinden, solange die Welt steht, und ihr möget euch stellen, wie ihr wollt, so wird man euch Fallstricke legen, weil ihr nicht mehr seid und nicht mehr sein könnt als euer Meister und Herr.

Es ist nicht wahr, daß es Meiner Kirche mehr schaden kann, wenn ihr ruhig darüber hinweggeht, im Gegenteil, ihr wißt, und Ich habe euch genug darauf vorbereitet auf die Zeit, die da kommen soll, wo eure Feinde an dem Eckstein sich stoßen werden, der Ich für sie war und noch immer bin. Nur die können zu Mir kommen, die selbst zum Eckstein werden all denen, die sich wegen Mir an ihnen stoßen, anstoßen werden. Aber nur sie können dereinst zu Mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich."

Meine Strafgerichte werden

fürchterlich sein

Jesus am letzten Tag des Großen Gebetes 1897: „Denn gleich wie Ich in jeder Seele wirke, wie Ich dir schon so oft gesagt und immer wieder gesagt habe, daß du den eucharistischen Kreuzweg gehen sollst und daß, wie Ich in dir wirke, wenn ihr einen großen Sünder von Mir verlangt, wie du diese Verdemütigungen hinnehmen mußt unter großer Angst und Unruhe und Finsternis, so Meine jungfräuliche Braut, die heilige Kirche, in den Tagen der Trübsal, wenn sie sieht, wie ihre eigenen Kinder ihrer spotten.

Wenn sie sieht, wie all ihre Sorgfalt und Mühe vergebens ist, wie ihre Kinder sie nur ausnützen, um sie um so mehr zu betrüben und zu verspotten und zu verachten, und sie trotzdem diese verzweifelte Angst hinnimmt aus Liebe zu Mir und mit Geduld erträgt, so und nur so wird Meine Kirche siegen, indem sie all die Verachtung, all die Verspottung hinnimmt, als ob es nicht gewesen wäre, wieder ihnen nachgeht wie vorher, dahingeht, Segen spendend, Wohltaten spendend. Aber wenn sie es nicht tut, wie Ich sage, wie Ich angebe durch dich und an vielen Stellen, denn nicht nur hier wirke Ich, Ich wirke jetzt in gar mancher Seele überall in der Welt, Ich sage, wenn sie es nicht durchführt, daß ein Band alle Katholiken umschlingt und so Meine Gerechtigkeit überbrückt wird durch stilles Ertragen der Leiden, durch freudiges Hinnehmen aller Verspottungen, aller Verdemütigungen, dann werden die Strafgerichte um so furchtbarer werden, je weniger Meine treuen Kinder daran glauben und sich um diese Strafgerichte kümmern.“

Trübsal und Elend ist der Kreuzweg

Maria an Vigil von Mariä Geburt 1897: „Dann müßt ihr durch das Tal der Demut gehen, durch das tiefe Tal der Demut, durch die Wasser der Trübsal; denn in den Tälern sammelt sich das Wasser, das von den Bergen herabfließt. In den Tälern bleibt es stehen und lange, nachdem die Regengüsse aufgehört, sind noch in den Tälern Spuren der Gewässer zu finden. Seht, das alles muß euch trösten in der Trübsal, die Mein

Sohn über euch wird ergehen lassen. Haltet euch an die Belehrungen, die Ich euch heute Abend geben will. Werdet nicht müde, zu wandern durch dieses Tränental. Trübsal und Elend ist der Kreuzweg, und der Kreuzweg, der da durch dieses Tal hindurchzieht, führt nie irre, ihr werdet niemals hinabstürzen über Felsenblöcke und über die Abhänge, weil ihr im Tale wandelt, das heißt, in der Demut wandelt.

Seht, jetzt wo man euch einschüchtert von allen Seiten und einengt, habt ihr gut gehen, wenn ihr in der Demut wandelt. Denn seht, ihr geht ja im Tale und ihr wandelt so sicher, denn ihr geht durch das Tal der Demut, da ist keine Gefahr, auf Abwege zu kommen; denn seht, wie herrliche Blumen in diesem Tale blühen: Da blühen die Gottesliebe, die heroische Nächstenliebe."

Diejenigen, die nicht murren und nicht klagen

Jesus am Fest Kreuzerhöhung 1897: „Nun aber gibt es viele in der Welt, die Mir nachfolgen, ja, Ich muß es sagen, es hat noch nie so viele gegeben wie jetzt in diesem Jahrhundert, die den schmalen Weg des Kreuzes wandeln; denn es gab noch nicht so viele Klöster, so viele Priester, weil ja die Welt noch nicht so bevölkert war wie jetzt, und weil ja Meine Kirche in der ganzen Welt verbreitet ist, somit das Kreuz in aller Welt steht, in allen Ländern. Und wo das Kreuz steht, da sind auch solche, die den Kreuzweg wandeln. Von diesen will Ich mit dir reden, von den Kreuzträgern. Jetzt zähle diejenigen, die das Kreuz so tragen, als trügen sie es nicht. Ihre Gesichtszüge sind himmlisch und verklärt, als hätten sie nur lauter Süßigkeiten im Leben.

Aber siehe, Mein Kind! Dies sind diejenigen, die starke Schultern haben, diejenigen, die nicht murren und nicht klagen ob der Bürde und der Last; die Tag für Tag an das Tagewerk gehen, das Ich ihnen vorgesetzt, und die Fehler, die sie dabei machen, schnell wieder gutmachen, weil sie in dem Augenblick, wo sie die Fehler begangen, wieder auf Mich schauen, und wenn sie Mich so bluttriefend, in Schweiß gebadet, sehen, dann tun sie noch einmal einen Blick auf sich selbst, auf ihre

Schwachheit. Dann ist es geschehen, dann sind sie einig mit sich; sie haben gesehen, wie Ich ihnen zuliebe das Kreuz trage, wie Ich das Kreuz schleppte auf Golgotha, mit Blut und Schweiß bedeckt, und so sagen sie sich dann: Du hast alles mir verziehen, denn ich bin zu Dir gekommen.

Ich habe meine Armut, meine Blöße gesehen und habe erkannt, daß ich aus mir nichts bin als Elend und Sünde, und daß Du alles für mich ersetzen willst; denn Du hast für mich gebüßt! Und so nehmen sie ihr Kreuz und vergessen all ihren Undank, ihre Schwäche und ihre Treulosigkeit, die sie ihrem Erlöser entgegengebracht und gehen heiter und ruhig ihre Wege."

Ich lehre euch, wie ihr das Kreuz tragen sollt

Jesus am vierten Freitag im Oktober 1897: „Du sollst ihnen zeigen, daß man nicht nach den Launen und der Abhängigkeit der Menschen leben soll, sondern nach oben den Blick richten muß, auch wenn Ich Leiden schicke, auch wenn Ich mit Leiden die Familie heimsuche, daß darum um so mehr der Geist aufwärts blicken muß, von Mir Trost und Hilfe erwarten muß, um so die Leiden, die Ich der Familie schikke, auch anwendbar für die einzelnen Glieder der Familie zu machen, anwendbar sage Ich, denn die Leiden kommen nur dann der Familie zugute, wenn sie auch im rechten Geist getragen werden, im guten Geist aufgenommen werden.

Dann wird der Friede nicht von der Familie weichen und Zwietracht und Spaltung die Herzen nicht entzweien. Und das wollte Ich die Menschen lehren und habe euch schon den ganzen Herbst belehrt, wie das Kreuz soll getragen werden und getragen werden muß, wie der Kreuzweg gegangen werden muß.

Du aber, Meine Tochter, und ihr alle, Meine Kinder, habe Ich euch nicht gesagt, daß ihr im Tale wandelt, und wer im Tale wandelt, kann nicht abwärts stürzen, nicht über Felsabhänge, nicht in Abgründe stürzen, weil er ja im Tale geht, wo es keine Abgründe gibt. Habt ihr Mich verstanden, Meine Kinder? Das Tal ist der ganze Weg

der Menschheit. Der Mensch soll immer im Tale wandeln, das heißt, in der Demut. Dann mag es regnen oder schneien, es mag stürmen oder toben, er wird nicht irregehen, und wenn alle ihn verlassen und er keinen Ausweg mehr sieht, wenn ihn die dunkle Nacht überfällt auf seiner Wanderung. Ich meine, auf seinem Lebensweg; er wird doch nicht fallen, wenn auch kein Auge, kein Menschenauge, auf ihn sieht, ihn schützt, ihn warnt vor drohender Gefahr; er hat ja keine Gefahr, er wandelt sicher, auch wenn er noch so finster tappt, wenn er keinen Lichtstrahl leuchten sieht, er kann nicht irregehen; nur eines muß er im Sinne behalten, daß er einstens angelangen will am rechten Ziel.

Er muß drei Sterne im Auge behalten, die ihm vom Himmelszelt entgegenleuchten. Diese drei Sterne sind der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Siehe, der Glaube zeigt ihm alles im rechten Licht. Wenn Trübsale kommen, der Glaube sagt ihm, daß die allweise Güte Gottes ihm die Trübsal geschickt, und wenn der Glaube auch auf harte Proben gestellt wird, er muß dennoch weitergehen, er darf nicht zweifeln. Nur ein felsenfester Glaube überwindet alle Hindernisse, die ihm auf dem Lebensweg begegnen. Er übersteigt sie, weil er weiß, daß er sicher zum Ziel kommt, und wenn es auch scheint, als gehe er gerade dem entgegengesetzten Ziele zu. Dies ist der zweite Stern, der ihm leuchtet: Durch seinen felsenfesten Glauben gewinnt er die sichere Hoffnung, das Gottvertrauen. Und wer ist je zuschanden geworden, der auf Mich vertraut hätte?

Niemals wird eine Seele zuschanden werden, die auf Mich vertraut. Und wenn alles sich von dir abwendet, und wenn niemand glaubt, daß Ich mit dir verkehre, du gehst nicht irre; du brauchst nicht zu zweifeln. Nur zu deinem Troste sage Ich es dir: Es gibt schon Seelen, die glauben, und Ich spreche Meine Worte nicht in den Wind hinaus.

Wenn aber alle Menschen dich verließen und du ganz allein den Weg wandeln müßtest, und du im Glauben nicht wankend werden wirst, dann brauchst du keinen menschlichen Zuspruch, du brauchst niemand; Ich allein genüge dir!“

Kreuzschleppen heißt die Liebe entdecken

Jesus am Freitag vor Quinquagesima 1898: „Alle diejenigen, die Mir folgen wollen, nachfolgen wollen, müssen den Kreuzweg wandeln und so Mir Sühne leisten für so viele Meiner Kinder, die Mir entrissen sind. Seht hinein in das Leben der Christen, auch in die besseren Familien, die sich noch gute Christen nennen, wie es doch ganz anders geworden ist, seitdem die Welt so abwärts geht, wie alles darauf hinarbeitet, um die Strafgerichte, die heraufbeschworen sind, zu befördern.

Wie wenig Glauben findet man noch selbst unter den guten, den treuen Katholiken, und wie alle die anderen, die Abtrünnigen, die ausgetreten sind aus dem Schoß Meiner heiligen katholischen Kirche, und ihre eigenen Wege gehen, all die guten Christen noch beschämen. Wie seht ihr da Menschenfurcht, Kleinmut und Verzagtheit? Diese machen sich breit und dick in ihrer Religionswissenschaft.

Meine Kinder aber, Meine treuesten Kinder, wie ducken sie sich vor jedem, der da ein bißchen spricht von Aufklärung und Weltweisheit. Wie fürchtet man sich, etwas zu reden oder zu tun, worüber andere lächeln und spötteln könnten.

Siehe, dies ist die zweite Art Meines Leidens, weswegen du Mich das Kreuz tragen siehst. Die erste Art von Menschen sind jene Christen, die sich ganz der Tollheit, der Unzucht und Lüsternheit und Schamlosigkeit in diesen Tagen hingeben. Die zweite Art von Christen sind diejenigen, um derentwillen du Mich das Kreuz schleppen siehst. Die ersten geißeln Mich, reißen und stoßen Mich hin und her, zerfetzen Meinen heiligen Leib bis auf die Eingeweide, so daß nichts mehr zu sehen ist als die Knochen und das Herz und Eingeweide in Mir.

Die zweite Art von Menschen, von Christen, behandelt Mich durch ihre allzu große Menschenfurcht so schmählich, daß sie Mir das Kreuz aufladen und Mich allein das Kreuz schleppen lassen. Sie stellen Mich allein hin, sie aber frönen der eitlen Menschenfurcht und der Gefallsucht, sie kriechen Meinen Feinden nach, und wenn

sie auch noch tun, als glaubten sie an Mich, so ist dieser Glaube aber von der Art, daß Ich wenig damit kann zufrieden sein.

Meine Kinder, ihr sollt nicht zu der Art von Menschenklassen gehören, und alle, die sich beteiligen und von der Wahrheit überzeugt sind, daß Ich es bin, Der euch zu Hilfe kommen will in dieser gottlosen Zeit, sollen mit euch vereint auch so tun wie ihr. Hinweg mit der schnöden Menschenfurcht, hinweg mit ihr! O daß doch Meine Diener erkennen und begreifen würden in dieser Zeit, was ihnen zum Heil ist. So aber ist es ihnen verborgen, und es werden Tage über sie hereinbrechen, wo sie bis ins Mark und Bein erschüttert werden ob all der Greuel, die sie sehen, die sich vor ihren Augen vollziehen werden.

Dann aber wird es zu spät sein zu glauben, daß Ich nur gekommen bin, um sie zu trösten in jenen schrecklichen Tagen. Ich sage euch, Meine Kinder, fahret fort wie seither, laßt euch nicht einschüchtern von keinerlei Reden, auch nicht von Einflüsterungen Satans, der euch arg zusetzen wird.

Offen und frei bekennt euren Glauben, und haltet fest daran an den Worten, die Ich zu euch rede, daß Ich Mich euch nur offenbaren will, um euch zu trösten, euch und alle, die sich an euch anschließen. Denn so, wie Ich euch immer belehre, wie ihr handeln sollt, wenn Ich Trübsal schicke in die Familie, euch Leiden zuschicke, so soll jedes einzelne Glied tun, wenn die Zeit gekommen sein wird, wo keines mehr das andere trösten und ermuntern kann, und sich verhalten, wie Ich immer sage, daß sich die Glieder der Familie verhalten sollen, denen Ich Leiden zuschicke, auch in den größten Peinen und Leiden, in Krankheit und Not, die Ich über eine Familie kommen lasse, das ja immer nur zum Besten gereicht; und in der Ewigkeit werdet ihr alle erst einsehen, wie glücklich die Familie ist, die Ich oft mit Leiden bedacht."

Das Kreuz wird in die Mitte der Familie gestellt

Maria am zweiten Freitag im Mai 1898: „Das Kreuz und der Kreuzweg, den alle Menschen gehen müssen, wird zwar von keinem, auch nicht von euch wegge-

nommen, ihr alle müßt und sollt den Kreuzweg gehen wie alle Menschen. Ihr alle müßt und werdet mit Kreuzen bedacht. Das Kreuz wird in die Mitte der Familie gestellt, wo ihr euch befindet, in dieser Familie auf diese Art, in jener Familie auf eine andere Art.

In jeder Familie aber, auch wenn sie Gott noch so treu dient, wird das Kreuz nicht hinweggenommen, weil es der Wille Gottes so ist, weil der Himmel verdient werden muß; denn Gott ist gerecht, und Er wäre kein gerechter Gott mehr, man müßte diese Eigenschaft Ihm streichen, wenn Er nicht eines behandelte wie das andere Seiner Geschöpfe.

Er hat die Engel erschaffen, und sie sind Geschöpfe wie ihr Menschen auch. Er hat den Menschen erschaffen, und sie sind Geschöpfe wie die Engel. Jene aber verstieß Er um einer einzigen Sünde willen auf ewig von Seinem Angesicht. Mit den Menschen hat Er so viel Nachsicht und will sie den Engeln gleichhalten, auch wenn sie ein ganzes Leben hindurch Ihn beleidigt haben.

Darum muß der Mensch eine Prüfung bestehen, und es steht nur Ihm zu, diese Prüfung den Menschen sein ganzes Leben hindurch fühlen zu lassen. Nun aber hat Er euch das Kreuz, das Er euch aufgeladen, und den Kreuzweg, den Er euch bestimmt, und womit Er euch zum Himmel führen will, so erhellt, den Lebenspfad so erhellt, das Kreuz euch so erleichtert, daß es euch scheint und vorkommen muß, als lebtet ihr im Paradies.

Das Paradies habt ihr auf Erden; denn kaum ist ein Tag vorüber, kaum sind acht Tage vorüber, und nicht einmal dies, könnt ihr euch wieder sehnen nach der glückseligen Stunde, wo der Herr euch besuchen will, wo der Herr Seinen Paradiesgarten besuchen will, wo Er Sich in euch vergnügen und erfreuen will. Seht doch, wie im Paradies der Herr mit den ersten Menschen Tag für Tag wandelte, wie es Seine Lust war, Sein Lieblingsgarten, Seine Lieblingswerkstätte, in der Er arbeiten, in der Er Sich vergnügen wollte, so kommt Er zu euch in dieser heiligen, glücklichen Stunde, um in euch zu arbeiten, zu schaffen, viele, viele Menschen zu beglücken, zu

erfreuen durch euch, durch den Verkehr mit euch. Wie muß dieses all diejenigen, welche die Schriften lesen, trösten, daß der Herr um ihretwillen, um ihre Leiden zu versüßen, um ihren Kreuzweg zu erhellen, um ihr Kreuz zu erleichtern, reden will zu ihnen.

Kaum sind einige Tage verflossen und der arme Mensch hat wieder vergessen, was der Herr ihm sagen ließ, ist die Stunde schon wieder gekommen, wo Er von neuem Seinen Garten wieder betritt, bewässert und begießt, von neuem Keimchen aussät, hineinlegt in diesen Seinen Gottesgarten, neue Tugendkeimchen, die dann durch das Bewässern und Betauen wieder aufsprossen sollen und zur herrlichen Blüte in diesem Seinem Gottesgarten heranwachsen sollen.

Seht, Meine Kinder, in all euren Herzen, denn das ist der Gottesgarten, in dem der Herr lustwandeln will, verkehrt Er geradeso wie hier in diesem Herzen, denn durch dieses trägt Er Seinen Samen aus in eure Herzen. In sie alle streut Er Sein Wort hinein, will euch ermuntern, euch helfend zur Seite stehen. Ist es nicht ein großes Glück, eine große Freude, mitten in der Trübsal zu wissen, daß es so der Wille Gottes ist, daß der Tag schnell dahin ist und der Herr wieder von neuem denkt, wie Er Sein Kind wieder heimsuchen, erfrischen und trösten kann und will."

Die Sünde allein ist das Kreuz

Jesus an Vigil von Christi Himmelfahrt 1898: „Den Kreuzweg müssen alle diejenigen gehen, die Mir nachfolgen wollen, die dereinst mit Mir herrschen und triumphieren sollen durch die ganze Ewigkeit. Darum, o ihr alle, die ihr Meine Worte hört und die Schriften leset, umfaßt das Kreuz, das Ich in eure Mitte gestellt, jeder in seiner Familie. O seid doch glücklich. Seht, wenn ihr eure Schuldigkeit getan, wenn ihr die Sünden aus eurem Herzen herausgeschafft, dann gibt es kein Kreuz mehr. Die Sünde allein ist das Kreuz, das Ungeheuer, das drückt, das den Menschen niederbeugt. Alles andere ist kein Kreuz mehr, und ihr habt das Paradies auf dieser Welt. Die Leiden, die euch so sehr quälen, und womit Ich euch nur herbeiführe und anhalte, wie

herrlich, wie herrlich sollen sie dereinst euch belohnt werden. Wie sollen die Tränen funkeln in eurer Krone, die ihr weint hier auf Erden, zu Edelsteinen sollen sie sich umwandeln.

Darum versteht es doch, warum Ich manchmal in der Familie etwas hereinbrechen lasse, wodurch die einzelnen Glieder der Familie so niedergedrückt sind, warum Ich es manchmal zulasse, daß eines das andere nicht versteht; weil ihr den Kreuzweg wandeln sollt, weil ihr durch dieses Wandeln, durch diese Tränen, die dieses Kreuz euch auspreßt, eure Krone verschönern sollt. Jede Träne ist ein Edelstein in eurer Krone.

Darum ihr alle, höret doch die Stimme eures Gottes, höret doch, wie gut Ich bin. Retten will Ich euch, kommt nur herbei. Laßt euch umschlingen von dem Liebesband und zweifelt nicht mehr.

Seht nur hinein in jene Familien, ja seht doch in eure Familie, in eure Gemeinschaft, in eure Genossenschaft, wo überall ihr euch befindet, wenn die einzelnen Glieder derselben in der heiligmachenden Gnade leben, somit in Meiner Liebe leben, ob es da noch Leiden gibt? Nein, nein, da gibt es keine Leiden, denn alle Leiden, sie sind versüßt durch himmlische Freuden, die da an jedem Festtage, an jedem Kommuniontage ihnen immer und immer wieder zukommen und zuströmen.

Dieses ist das Paradiesleben hier auf Erden. So wie Ich dereinst mit den ersten Menschen verkehrte, so will Ich mit jedem verkehren, der Mir treu dient, aber nicht so persönlich und nicht fühlbar, aber doch unsichtbar durch seinen Glauben."

Maria ist die wahre Kreuzträgerin

Maria am dritten Freitag im Mai 1898: „Und da viele Menschen sich an dich anklammern, besonders die Armen, mußt du die Fassung nicht verlieren. Sie alle wollen ein liebes Wörtchen hören, sie wollen aufgerichtet sein, das bedrängte Herz; viele auch verstehen nicht, den Kreuzweg zu wandeln und gehen einen verkehrten Weg und suchen, sich diesen Weg

zu erleichtern durch allerlei Schwenkungen. Diese letzten wirst du alsbald erraten und durchschauen können, im ganzen aber nie den Mut und die Fassung verlieren.

Seht, so war es, als Mein lieber Sohn eingegangen war in Seine Herrlichkeit und Mich noch zurückließ auf dieser armseligen Erde, da kamen gar viele und schlossen sich an Mich an, aber meistens nur die armen Jungfrauen. Niemals hatte die Welt Jungfrauen gesehen, aber von dem Tage an, wo Ich unter dem Kreuz die Mutter aller Menschen geworden bin, da war Ich ganz besonders die Mutter der jungfräulichen Seelen. Viele schlossen sich Mir an und führten ein Leben, wie Ich es geführt.

Darum hatte Ich dann auch wenig Ruhe. Tag und Nacht war Ich umringt von den Aposteln des Herrn, die sich Rat bei Mir holten, oder von den Armen, die in ihrer Bedrängnis ein liebes Wörtchen hören mochten. Freut euch, Meine Kinder, daß ihr gewürdigt seid, so hohe Vorbilder nachahmen zu dürfen. Nicht umsonst hat Mein Sohn und Ich euch längst zuvor darauf aufmerksam gemacht, daß die Priester das gläubige Volk recht aufmuntern und auffordern sollen im Maimonat, sich an Mich anzuschließen.

Seht, Ich wußte die Gefahr und wußte, was das arme Volk alles zu erwarten habe. Wüßten doch die Menschen, wie Mein Mutterherz jammert, wenn Ich die Menschen so bedrängt sehe. Vor einem halben Jahrhundert bereits habe Ich Mich armen, unmündigen Kindern mitgeteilt und ihnen nicht nur die großen Ereignisse gesagt, die da kommen sollen über die Menschheit.

Ich habe sogar mit ihnen gejammert und ihnen gesagt, daß das Brot mangeln werde, daß die Armen viel Hunger ausstehen müßten, aber alles dieses sei eine Strafe für die Gleichgültigkeit der Menschen, und Mein Mutterherz ist nicht stumpfer geworden. Es ist noch dasselbe milde, süße Mutterherz, das mit Seinen Kindern das größte Mitleid hat.“

Erwägt Meine Schmerzen am Kreuzweg entlang

Maria am dritten Freitag im Februar 1899: „Meine lieben Kinder! Laßt euch nur ja nicht beirren, folgt Mir während der heiligen Fastenzeit auf dem Kreuzweg nach, begleitet Mich und erwäget Meine Schmerzen, wie Mein Sohn dir zu Beginn deines Leidens gesagt hat. Seht, wie wenige es gibt, die mit Mir den Kreuzweg gehen, die sich Meiner Schmerzen erinnern.

Nur dann, wenn Mein Sohn sie einmal in eine ähnliche Lage versetzt, wenn ihnen ein Kind oder ein Bruder oder eine Schwester entrissen wird, erinnern sie sich flüchtig daran. Warum will man jetzt nicht mehr glauben, daß Mein Sohn noch die Macht hat, zu den Seelen zu reden? Hat nicht Meine Dienerin Brigitta denen, die über ihr standen, die Wahrheit gesagt, weil sie es mußte?

Und so noch manche andere, denn zu allen Zeiten hat es große Dienerinnen Gottes gegeben, die Gott eigens für Sich erwählte, daß sie Ihm durch Gebetsleben dienen. Solange die Priester sagen, man müsse das Gebet mit der Arbeit verbinden und die Pflicht erfüllen und weiter nichts, so lange reden sie nur für die Eheleute allein.

Wenn Mein Sohn gewollt, daß Ich nur arbeite, warum hätte Er denn, bevor Er Sein Lehramt antrat, von Mir verlangt, daß Ich Ihm Schritt für Schritt auf Seinen Wanderungen folge mit den heiligen Frauen, um Seine Predigten mit Meinem innigen Gebet zu unterstützen, und daß Ich während dieser Zeit nur von Almosen lebe? Mein Sohn ist auch keineswegs gekommen auf die Welt, um dort Schätze aufzuhäufen, und Er hat auch Mir nicht die überflüssige Arbeit geboten.

Warum hätte Er denn jenem reichen Jüngling, der Ihn fragte, was er tun soll, gesagt, er solle seine Schätze verkaufen und den Armen geben und Ihm nachfolgen, wenn Er gewollt hätte, daß man Schätze aufhäufe.

Solange die Priester dagegen arbeiten, daß es Seelen gibt, die das Gebetsleben pflegen und vorzüglich pflegen, denn es soll ja immer Seelen geben, die Mich

nachahmen, solange werden ihre Worte keine Frucht bringen; denn die meisten Christen wollen schon möglichst wenig tun, nur das Äußerste, leicht und oberflächlich leben und mit knapper Not die Gebote Gottes halten."

Weltgeist und Hochmut machen das Kreuz morsch

„Auch in viele Meiner Diener ist der Weltgeist eingedrungen. Es sind aber noch einige da, die das innere Leben und die Frömmigkeit lieben. Diejenigen aber, die das Volk nur auf dem Weg des nackten Glaubens halten wollen, werden keine Früchte bringen. Am Ende ihres Lebens werden ihnen die Augen aufgehen. Sie werden finden, daß sie ihre Netze ausgeworfen und nichts gefangen haben, die Toren! Die wenige Frucht aber, die sie noch bringen, bringen sie nur um der Auserwählten willen."

Jesus am 14. April 1899: „Der jungfräuliche Stand ist so hoch erhaben über den Ehestand, als der Himmel über der Erde erhaben ist. Den jungfräulichen Stand hat Meine Mutter unter dem Kreuz geboren. Da Ich jetzt eingegangen bin in die Herrlichkeit und nicht mehr unter euch Menschen sein kann, darum habe Ich Mir Seelen auserwählt, die das Wort Gottes an euch richten. Derselbe Geist, Der hier in dieser Dienerin spricht, derselbe Geist spricht auch im eurem Papst.

Ihr alle müßt den Kreuzweg gehen wie Ich; denn wenn es einen anderen Weg gäbe, der zum Himmel führt, so wäre Ich ihn gewandelt und Meine heilige Mutter. Der Ehestand ist eingesetzt, damit die Menschheit nicht aussterbe, und daß die Plätze der Engel wieder ausgefüllt werden. Nun, Meine Kinder, lebet wohl und bewahrt diese Worte, die Ich an euch gerichtet habe. Und wenn es wieder einmal Zeit ist, so werde Ich euch diese Meine Dienerin schicken, um euch zu trösten."

Sie alle wollen vom Kreuztragen befreit werden

Jesus am Herz-Jesu-Fest vom zweiten Freitag im Juni 1899: „Als Ich Mein öffentliches Leben begann, da gönnte Ich Mir kaum einige Stunden Schlaf, und als Ich

schlief, da wachte Mein Herz, dessen Pulsschläge ihr hören sollt, wenn ihr Mich lieben wollt. Dieses Herz sagte Mir: Steh auf, laufe, laufe, um Seelen zu retten, laufe, laufe, um Seelen Meinem Vater zuzuführen, und Ich stand auf in früher Morgendämmerung und durchlief die Städte und Orte Palästinas, und Ich wäre die ganze Welt durchlaufen, wenn Ich nicht diesen schwachen Leib mit Mir herumgetragen hätte; denn Ich war ein Mensch wie ihr, aber Gottmensch, und mußte darum wandeln, wie alle Menschen gehen, aber Ich lief, soweit Ich wandeln konnte, um Seelen zu retten.

Und wie schmerzlich war Mein letzter Gang! Nicht nur, daß Ich zermalmt wurde wie ein Wurm an der Geißelsäule, die Dornenkrone auf Meinem Haupte, mußte Ich noch auf Meinem Rücken dieses schwere Kreuz halten und tragen, das Mir Mein Fleisch zerquetschte und die Wunde bis auf den Knochen Mir drückte."

Ich habe auch deinen Kreuzweg vorbereitet

„Und ihr wollt vom Kreuze befreit sein? Warum schleppte Ich das Kreuz hinauf und wollte am Kreuze sterben? Um euch allen ein Vorbild zu werden und zu zeigen, wie groß der Lohn ist, dem ihr entgegengeht. Um euch zu zeigen, daß Ich, euer Bruder, keinen anderen Weg wandeln wollte als den Kreuzweg, daß ihr dereinst mit Mir durch die ganze Ewigkeit herrschen sollt, ewig triumphieren mit Mir, ewig jubilieren mit Mir, ewig herrschen und im Entzücken euch freuen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Seht, Meine Kinder, ist es da zuviel verlangt, wenn Ich euch allen, die Ich hineingestellt in dieses Leben, den Kreuzweg vorgezeichnet? Sage deinen guten Schwestern und allen, die die Schriften lesen, der Weg, den sie gehen, die Haushaltung, die Familie, in die Ich sie hineingestellt, sei der Weg, den Ich ihnen vorgezeichnet, sei die Stelle, an die Ich sie gestellt, und nicht sollen sie weichen und nicht sich grämen.

Alles, was vorkommt, alle die Kreuze, die da von irgendeiner Person ihnen bereitet werden, sind die Leiden, die Ich wünsche, daß sie sie tragen, und womit sie sich die ewige Herrlichkeit verdienen sollen. Die eine hat die Last mit ihren Kindern, die andere hat die Last mit anderen Personen; und ihr, die Ich euch bestimmt habe, Mir als Jungfrauen in der Welt zu dienen, ihr habt eure Leiden, verschiedene Leiden.

O wie sind es so kleine Kreuzchen, die Ich auf eure Schultern gelegt! O wenn ihr einmal in der Ewigkeit mit Mir herrscht und triumphiert, und ihr schaut zurück auf eure Leiden, wie lächerlich kommt es euch vor, daß ihr manchmal geseufzt unter der Last eurer Leiden. Dann werdet ihr erst sehen, wie klein das Leiden war.

Als Ich hinaufstieg an das Kreuz und Meine Kirche geboren war, da wurde das Paradies erneuert auf Erden, und in diesem Paradies wohnen alle diejenigen, die in Meiner heiligen katholischen Kirche sich befinden und die Meine Wege wandeln, den Kreuzweg wandeln; die ihn aber wandeln in vollem Bewußtsein, die wissen, daß sie Meine Wege gehen. Versteht ihr Mich, Meine Kinder? Verstehst du Mich? Du bist bestimmt, viele nachzuziehen, viele zu lehren, wie das Paradies auf Erden aufzurichten ist. Das Paradies auf Erden gehen nur die Kreuzträger und haben nur die Kreuzträger, diese, weil sie wissen, daß sie auf Meinem Weg wandeln, die diesen Gang hindurch zu dem überirdischen Paradies gelangen, Meine Wege gehen und darum auch wissen, daß sie im Paradies sind; denn sie achten das Kreuz nicht anders, als daß der Kreuzweg der Weg zum Siege ist, der Weg zum Himmel."

In der Schmach eures Kreuzes liegt das Heil eurer Seele

Jesus am vierten Freitag im Juli 1899: „Ihr müßt Mir nur ein williges Ohr leihen und einen guten Willen entgegenbringen. Darum verlange Ich von euch, offen und frei euren Glauben zu bekennen, der Welt zu zeigen, daß ihr Meine Jüngerinnen seid, daß ihr es nicht mit dem großen Haufen halten wollt, daß ihr die Verachtung, die Verspottung, die Schmach des Kreuzes allen Ehren dieser Welt

vorzieht. Verachtet und verspottet sollt ihr hinausziehen unter die Weltkinder, euch um nichts kümmern, was man rechts oder links von euch spricht, ob man lacht oder weint; jede Woche, solange die liebe Sonne die Erde erwärmt, sollt ihr Mein Verlangen befriedigen. Gerade der Spott und Hohn ist eure Ernte.

Darum, Meine Kinder, werdet nicht irre, wenn Ich ein Tröpfchen Wermut in eure Schale gieße, wenn Ich euch hie und da euren Lebensweg verbittere. Meine Kinder! Alle, alle, will Ich umfassen mit Meiner Göttlichen Liebe und in Meine Arme schließen. Seht, sie alle sind Meine Kinder, und Ich möchte sie retten. Wollt ihr nicht teilnehmen an Meinem Schmerz?

Wißt ihr nicht, daß ihr den eucharistischen Kreuzweg zu gehen habt, das heißt, einen geheimnisvollen Weg, den niemand begreifen will, selbst nicht diejenigen, die Ich euch gestellt habe zu Leitern eurer Seele; ja selbst diejenigen nicht, die Ich in eure nächste Nähe gestellt habe, das sind eure Verwandten und Bekannten, sie alle begreifen nicht den geheimnisvollen Weg, den Ich mit euch vorhabe. Ihr müßt ihn aber gehen, ja ihr müßt ihn gehen, Meine Kinder, weil ihr Seelen retten sollt.
Ihr aber alle, Meine lieben Kinder, die ihr darum wißt, freuet euch, freuet euch an der Schmach des Kreuzes, und solange ihr euch nicht freuen könnt an der Schmach des Kreuzes, seid ihr noch nicht genug geläutert. Versteht Meine Sprache doch: Geht hinweg über all den Kummer und Seelenschmerz. Diesen müßt ihr ertragen, um Seelen zu gewinnen. Jenen Kindern aber in deiner Heimat, die sich an dich wenden, schreibe ein kleines Briefchen; denn Ich will nicht, daß man jemand abstoße, voraus so arme, kleine Leute, die Ich ohnedies mit Kreuz und Leiden genug bedacht.

Denn das arme Landvolk gehört noch zu den liebsten Kindern Meines Herzens, wenn es auch vielmals große Sünder sind, vielmals Neidische, Stolze, Habsüchtige sind, ach ja, arme Menschen, wie alle Menschen.

Aber seht, davon sind auch die übrigen nicht ausgeschlossen, haben sie aber auch doch einen

gar harten Bußweg, und wenn sie es verstehen zu glauben, wenn sie durch ein liebes Wörtchen gehalten werden. O wie bin Ich so glücklich, wenn Ich ein armes Bäuerlein in den Himmel aufnehmen kann, weil es so manches Schweißtröpfchen hat geschwitzt, und für die Reichen, die so stolz einherschreiten, sein ganzes Leben geopfert in reichem Schweiß, in blutigem Schweiß, und der reiche Städter sieht mit Verachtung auf dieses Bäuerlein hin.

Deswegen will Ich ihm ersetzen, was die Welt ihm versagt. Sage ihnen, daß sie all die Leiden, all die Kümmernisse, die sie haben mit ihren Kindern, Mir entgegenbringen sollen, die Schweißtröpfchen, die sie schwitzten, zur Hilfe und zum Trost für ihre lieben Verstorbenen, wenn sie und ihre Kinder die heilige Messe nicht versäumen und die heilige Kommunion recht oft Mir opfern, wenn sie ihre Kinder anhalten zum Gebet, Ich ihre lieben Verstorbenen bis über das Portiunkulafest hinaus zu Mir nehmen will. Ich verlange aber, daß sie Mir Dank sagen ihr ganzes Leben lang."

Warum flüchtet ihr und schmäht Mein Kreuz?

Jesus am ersten Freitag im Oktober 1899: „Weißt du, als Ich Meine Apostel auswählte, hatte Ich einen Judas aufgenommen in die Gesellschaft, nicht, daß Ich ihn verderben wollte, obwohl Ich voraus wußte, daß er abfallen werde, obwohl er all die Wunder der Liebe und Güte seines Gottes sah, dieses alles wußte Ich voraus, und doch nahm Ich ihn in Meine Gesellschaft auf, weil Ich ihn retten wollte. Ich wollte ihn zu Meinem Apostel machen und einweihen in Meine Geheimnisse. Ich wußte aber auch den Plan der ewigen Weisheit, daß der Menschensohn leiden und sterben müsse, auch daß der Weg, den Ich jetzt wandle, vielen zum Vorbild werden sollte, daß alle, die sich vorgenommen haben, den guten Weg zu wandeln, die Meine Wege gehen werden, dereinst dasselbe durchmachen müssen wie Ich, daß vieles ihnen begegnen wird, woran sie irre werden könnten.

Dies alles wußte Ich voraus, und weil Ich von Anfang an, als Ich hinaufgestiegen ans Kreuz, bis zum letzten der Tage immer wie-

der Seelen haben muß, die an sich ersetzen, was Meinem Leiden noch fehlt, da wußte Ich, daß es ihnen ergehen wird und muß, wie es Mir erging in Meinem sterblichen Leben, daß vieles vorkommen wird, woran sie irre werden könnten.

Seht, darum die Belehrung über die Dinge, die sich da ereignen und über die Menschen, die Ich euch zuführe. So war es, als Ich auf Erden unter euch wandelte. Als Ich hinaufstieg ans Kreuz, da hatte Ich viele Jünger um Mich gesammelt, zwölf Apostel auserwählt, und einer war schon gefallen, ehe Ich hinaufstieg ans Kreuz, der andere war tief gefallen und sogar derjenige, den Ich zum Oberhaupt gesetzt hatte, und alle Meine Apostel waren geflohen.

Unter dem Kreuze stand nur noch einer, und dieser eine soll mit Meiner Mutter und Maria Magdalena allen Menschen zum Vorbild sein, die Ich Mir auserwählte von Anfang bis zum Ende der Tage, die Mein Leiden versinnbilden sollen; denn immer wieder werde Ich Mir Seelen erwählen, in denen Ich Mein Leiden den übrigen Menschen vorstellen will, die besondere Leiden auf sich nehmen, um den Menschen zu zeigen, was der Sohn Gottes erduldete, als Er auf Erden lebte und Sich ans Kreuz schlagen ließ. Und dieses alles nur, um die armen Seelen zu retten, die das Ebenbild Meines Vaters an sich tragen.

Seht, Meine Kinder, dieses ist die Mission, die Ich hier ausüben will, und zu dieser seid ihr berufen, ihr alle, die Ich euch herbeiführe, dieses in euch nachzubilden, ihr seid berufen, Mein Leben zu versinnbilden, in euch auszuprägen, nicht, daß ihr das gleiche wirken sollt, nein, nein, aber berufen, Missionare zu werden, das Kreuz, das Ich euch auferlegt habe, mutig und freudig zu tragen. Mutig, sage Ich; einen Löwenmut sollt ihr bekunden in all den Schicksalen. Du, Meine Kleine, dich habe Ich hingestellt, du sollst Vater- und Mutterstelle vertreten an der kleinen Waisenschar.

Du mußt nicht irrewerden, wenn es dir am Nötigsten mangelt, wenn du nicht weißt, wo aus und ein, wo du dein Brot verdienen sollst. Wisse, als Meine heiligen Eltern nach Ägypten flüchteten, wußten Sie auch nicht, woher das

Brot nehmen für Mich und Sich Selbst, als nur durch Vertrauen auf die Vorsehung Gottes. Wie hart hat Mein Vater Sie geprüft, wenn Sie oftmals die harten Brotkrusten in das Wasser eintauchen mußten. Wie bittere Tränen vergossen Sie, als Meine Mutter Mir die nötige Milch nicht geben konnte, weil durch die beständige Abtötung die Milch ausging, und Sie Mich nicht säugen konnte.

Siehe, Meine Kleine, Ich werde dir, wenn die Not am größten ist, mit Meiner Hilfe am nächsten sein. Ich werde dir ganz unverhofft Nahrung zuschicken von irgendwelcher Seite her, aber merke dir, daß du mit deiner Handarbeit dein Brot verdienen sollst. Du sollst dereinst eine Krone tragen, um welche dich Könige und Kaiser beneiden, und diese sollst du dir verdienen durch die bittere Armut, die beständige Abtötung und das Ertragen aller Widerwärtigkeiten.

Dieses sollen die Abtötungen sein, daß du still und ergeben all die Leiden trägst und durch Keuschheit und Nächstenliebe Mir gefällst.

Und wenn du gerufen bist an ein Krankenbett, dann wisse, daß es Mein Wille ist, daß du hingehst; denn du kannst barmherzige Schwester werden mitten in der Welt.

Aber diejenigen, die Ich dazu berufen habe, müssen vieles, vieles erleiden und erdulden. Sie müssen die Kreuzträger Meines eucharistischen Kreuzweges sein; sie müssen einen geheimnisvollen Weg gehen; denn das eucharistische Kreuz, das Ich trage, ist, daß die ganze Menschheit von Mir abgefallen ist, daß Ich unter Meinen Kindern stehe, die Mich nicht mehr kennen.

Ist es denn möglich, daß Ich Tag für Tag auf der Warte stehe und Mich umsehe, ob Meine Kinder kommen und Mich anbeten, daß Ich die Hände voll Gnaden habe und bereit bin, sie Meinen Kindern zu schenken, und sie gehen ganz kalt und herzlos vorüber, sie kennen Mich nicht mehr? Und dieser geheimnisvolle Weg, den Ich im Tabernakel gehen muß, denn Tag für Tag lasse Ich Mich in geheimnisvoller Weise durch die Hände des Priesters dahinschlachten im heiligen Meßopfer; und

selbst der Priester kennt Mich nicht. Er schlachtet Mich und geht hinaus aus der Kirche und schaut sich nicht mehr um nach seinem Gott, den er hineingeschlossen hat in die hölzerne Tür, als ob Ich nur für das Holzwerk da wäre, und dann den ganzen Tag Mich nicht mehr besucht.

Kommt herbei, Meine Kinder, und tragt dieses eucharistische Kreuz mit Mir, stellt euch Kopf an Kopf, Glied an Glied neben Meine Kleine, ja, ja, neben Meine Kleine, und erleichtert Mir dieses eucharistische Kreuz. Seht, als Ich sie ansprach, als Ich bei ihr anfragte, ob sie mit Mir dieses Kreuz tragen wolle, und sie sich lang weigerte, denn dreimal mußte Ich bei ihr anfragen, bis sie Mir die Einwilligung gab, da zeigte Ich Mich ihr mit dicken Schweißtropfen auf der Stirne."

Nur im Kreuztragen seid ihr Mir ähnlich

Jesus am Donnerstag am 4. Januar 1900: „Deswegen müßt ihr Geduld haben, Meine Kinder! Wenn ein Kind anfängt zu laufen, muß es die Mutter noch an der Hand führen, und wenn eine Seele anfängt, etwas Großes zu tun, wie das ist, den Weg der Vollkommenheit zu betreten, das ist wirklich etwas Großes, dann ist sie wie ein Kind an der Hand der Mutter, sie muß geführt werden, die Seele.

Darum Geduld haben mit allen, die Ich euch zuführe; alle die Fehler müßt ihr ertragen und mutig und wacker vorwärts schreiten bei allem, was vorkommt. Seht, wäret ihr in all den Verachtungen und Verdemütigungen, die euch von allen Seiten zukamen, mutlos geworden und hättet den Leuten ausweichen wollen, wäre all das nicht gewonnen worden, was jetzt schon gewonnen ist. Warum meint ihr wohl, daß die Leute hier in dieser Stadt so freigebig geworden sind im Geben?

Wenn auch viele sagen, sie glauben nicht, im Herzen glauben sie doch, und jeder, der noch einigermaßen ein guter Christ ist, strebt danach, sich sicherzustellen. So soll es allmählich in der ganzen Welt werden, in der ganzen heiligen Kirche, soweit Meine Kirche geht. Im Kreuztragen, in der Ver-

achtung, soll Meine Kirche emporsteigen, so wie Ich es schon einige Male gesagt habe, am Fest Kreuzerhöhung, daß Meine Diener anfangen müssen, das Kreuz zu vergolden mit ihrer Liebe. Ich habe dir einmal gezeigt an einem solchen Fest, ein Kreuz von der Erde bis zum Himmel ganz in reinstem Gold.

Erst aber habe Ich dir dieses gezeigt als raues Holz, und dann erst vergoldet. Wißt ihr, Meine Diener, dieses Holz ist der Kreuzweg, den ihr zu gehen habt. Weil die Welt so gottlos geworden ist, ist der Weg eines Priesters ein gar harter und rauer Weg. Viel hat er zu kämpfen und vielen Undank dafür zu ernten.

Aber indem er tut, wie Ich euch sage, all den Undank übersieht, den sein Amt ihm einträgt, und all den Undank mit Liebe erwidert, dadurch vergoldet er das Kreuz, er umfaßt es und trägt es mit Freuden. Und so soll Meine Kirche wieder zur Blüte gelangen, und nur so, wenn die Priester und das Volk das Kreuz umklammern und Mir nachtragen, das nackte Kreuzholz."

Ich bitte euch - nehmt euer Kreuz auf euch!

Jesus an Vigil vom Herz-Jesu-Freitag im Februar 1900: „Nur dann erst fängt der Mensch an, den richtigen Lebensweg zu verfehlen, wenn er anfängt, schwer zu sündigen. Da nun alle Menschen schwache, armselige Geschöpfe sind und die meisten Menschen den wahren und rechten Weg, auf den Ich sie gestellt und führen möchte, verfehlen durch die Sünde, abweichen vom rechten Weg, darum habe Ich ein Mittel ausgesonnen, womit er alles wieder gut machen kann. Ich habe ihm den Kreuzweg vorgezeichnet.

Vor allem aber wollte Ich Selbst diesen Weg gehen und allen Menschen zeigen, daß man wirklich diesen Weg gehen kann, um aber auch allen Menschen ein Vorbild zu sein, damit der arme Mensch nicht entmutigt wird. Sieh, du hast vorhin gesehen, wie Meine heiligen Eltern, Mein heiliger Pflegevater und Meine Mutter hinaufzogen nach Jerusalem, um Mich Meinem himmlischen Vater darzustellen und aufzuopfern.

Dieses war das erste Opfer, das Ich bringen wollte. Von da an ging es immer steiler und steiler, bis die letzte Sprosse erreicht war dort auf Golgotha, bis Ich Mein hochheiliges Leben wieder zurückgab in die Hände Desjenigen, Der es Mir gegeben, Meinem himmlischen Vater. Mein ganzes Leben war nur ein einziger, langer, großer Kreuzweg.

Meine Kinder, ihr alle, wie ihr hier versammelt seid, seid auf demselben Lebensweg, wie Ich ihn gegangen bin. Ihr alle seid Kreuzträger und müßt Mir nachwandeln und wollt Mir nachwandeln. Ihr alle wollt einstens teilnehmen an Meiner Herrlichkeit. Wundert euch nicht, wenn solche, die da kommen und das Kreuz gern erleichtert haben wollen, die von diesem oder jenem Kreuz gern befreit sein möchten, Mich nicht verstehen. Ja, ja, Meine Kinder, sie alle sind gute Christen und wollen gute Christen sein, aber gar zu wenig Kreuz tragen. Sie wollen nicht verstehen, daß ein Gott, der doch so unendlich gut ist, Seinen Geschöpfen, die Ihn doch lieben möchten und Ihm dienen wollen, mit Leiden, mit Kreuz beladen will. Nein, das wollen sie nicht verstehen. Aber seht, hier an dieser Stätte, die Ich Mir erwählt habe, um durch sie die treuen Kinder Meiner Kirche zu belehren, will Ich nicht das Kreuz abnehmen, wie Ich es tue an vielen Stätten, wie dort, wo Meine Mutter Sich einem armen Kinde zeigte, wo so viele Kranke geheilt, viele Unglückliche schon getröstet worden sind.

Und zur Danksagung dafür, daß die Kirche dieses wirklich zu einem Fest ersten Ranges erhoben hatte, erschien Meine Mutter in Lourdes und heilt dort die armen Menschen, die mit reuevollem Herzen zu Mir kommen und mit lebendigem Glauben ihre Zuflucht zu Ihr nehmen. Seht, das muß so sein, denn die Allmacht Gottes muß immer wieder von den Menschen, auch von denen, die nicht glauben, anerkannt werden. Deswegen will Ich, daß hie und da in Meiner Schöpfung Orte errichtet werden, wo Ich ganz besonders Meine Hand im Spiele habe und die armen Menschen auf solche Weise an Mich ziehen möchte und ziehen will, indem Ich sie hie und da von einem schweren Kreuz befreie.

Bei euch aber, Meine Kinder, will Ich der armen Menschheit zeigen, wie man das Kreuz tragen soll, nicht wie man um seine Abnahme bitten soll. Ja, Meine Kinder, Ich verzeih es euch, denn die Schwachheit des Menschen ist groß. Besser wäre es für sie, wenn sie verständen, wie gut es ist, ein Kreuz zu tragen, wenn sie, statt zu bitten um Abnahme, bitten um recht viele Leiden, damit sie dereinst eine recht herrliche Krone sich verdienen, die sie ja nur durch Leiden verschönern können."

Im Paradies hat der Kreuzweg begonnen

Jesus am Freitag vor Aschermittwoch im Februar 1900: „Seht, Meine Kinder, deswegen komme Ich zu euch, um die Menschen auf alles aufmerksam zu machen und ihnen immer und immer wieder die Lehre vom Kreuze zu predigen. Im Paradies hat der Kreuzweg begonnen, der Kampf im Menschen; dieser Kampf mit der Begierlichkeit trieb den Menschen aus dem Paradies hinaus.

Die sinnliche Begierde und das Paradies können nie beisammen wohnen. Von der ersten Stunde an war die Begierde, die unreine Begierde in den Menschen hineingefahren, und darum schickte Ich Meinen Engel, den heiligen Erzengel Michael, der der Bekämpfer der unreinen Lust ist, und trieb diese Meine Lieblinge, die sie vorher noch waren, zum Paradies hinaus, damit sie auf diesem unreinen Boden, den sie sich geschaffen, kämpfen und kämpfen müssen bis an ihr Lebensende mit dieser Sinnlichkeit zur Strafe für die Sünde, die sie nun einmal begingen.

Die erste Sünde war zwar eine Sünde des Stolzes, weil sie Gott gleich sein wollten; aber diese erste Sünde gebar alle anderen Sünden. Die erste Sünde, die sie geboren, war die Sinnlichkeit, die sinnliche Begierde. Darum, Meine lieben Kinder, alle, die sich euch anschließen und anschließen wollen, müssen in erster Linie die Sinnlichkeit aus ihrem Herzen wegräumen, die sinnliche Begierde.

Der Ehestand, solange er noch allzu sehr sinnlich ist und sich

nicht beherrschen kann, darf wenigstens nicht die Schranken der Sittsamkeit übertreten, denn auch der Ehestand hat seine Schranken, er darf nicht, wie er will, die sinnliche Lust befriedigen; solange ist er noch kein Mitglied des Liebesbundes. Die Jungfrau, der Jüngling, sie müssen ihre sinnliche Begierde bekämpfen.

Durch ernstes Streben nach Buße und Besserung, durch ein ernstes Bußleben muß Meine Kirche wieder zur Blüte gelangen. Als Ich vor mehreren Jahren dir zeigte, wie das Kreuz von der Erde bis zum Himmel mit Gold strahlend dir vorgestellt wurde, damit wollte Ich andeuten, wie man durch freiwillige Armut, durch Zurückgezogenheit, durch ein verachtetes, demütiges Leben das Kreuz in diesem Jahrhundert übergoldet. Also die ganze Kirche muß Hand in Hand gehen: Priester wie Laien, Ordensleute und Weltleute, sie müssen das Kreuz lieben und die Verachtung und Verdemütigung nicht scheuen. Darauf wollte Ich schon hinweisen die ganze Zeit, wo Ich mit dir verkehre."

Der eucharistische Kreuzweg ist ein geheimnisvoller Weg

Jesus am Fest des heiligsten Herzens Jesu im Juni 1901: „Ich habe einmal gesagt: Ein Röhrlein laß Ich Mir nicht verstopfen. Das soll fließen für alle, die dürsten danach. Willst du aber ein Zeichen, woran du erkennen kannst den Geist, der in dir wirkt, dann schaue auf deine Umgebung und auf deine beiden Freundinnen. Glaubst du wohl, dein Geist ziehe alle, die mit dir verkehren, zur Gottesliebe hin? Deine beiden Freundinnen sehen tiefer als du. Darum habe Ich sie dir gegeben. Du kannst dich auf sie verlassen.

Schaut hinein in die Welt, wieweit es gekommen ist. Geht es Mir vielleicht besser als euch? Wie viel Verachtung, wie viel Spott und Hohn muß Ich hinnehmen Tag für Tag. Tausend und Abertausend gehen einher, und Ich bin ihnen ein unbekannter Gott. Viele kennen Mich nur, um mit Mir ihren Spott zu treiben, und du willst dich beklagen, daß es nicht anders werden will? Weißt du nicht mehr, was der eucharistische Kreuzweg bedeutet? Er ist ein geheimnisvoller Weg, den viele

Christen nicht mehr kennen. Und für diese sollt ihr ihn mit Mir gehen."

Ich habe für euch drei Stunden am Kreuze gehangen

Jesus am 12. März 1903: „Ich habe nicht umsonst drei Stunden am Ölberg ausgehalten. Mit gebeugten Knien lag Ich auf Meinem Angesicht, weil der Vater die ganze Sündenlast auf Mich gelegt. Ich ließ Meine Gottheit zurücktreten und alle Gottlosigkeit über Mich ergehen, um euch zu trösten, und das soll euer Trost sein. Ich habe drei Stunden am Kreuze gehangen. Wie wenige es sind, die es noch erkennen? Viele beten zwar den Kreuzweg, aber wie oberflächlich und leicht; Meine Leiden betrachten sie nicht. Sie sind nur katholisch dem Namen nach.

Weil die ganze Welt mit Unglauben überflutet ist, saugen sie das Gift ein mit Bechern, ja mit Wasserbechern trinken sie das Gift. Und wie sind selbst die treuesten Kinder so kalt geworden, so leichtgläubig. Niemand will mehr Mein bitteres Leiden betrachten. Selbst die Priester, die sich Mir geweiht, ziehen sich zurück, wo es an Selbstverleugnung, Opferleben und Verachtung grenzt. Es gibt Tausende von Priestern, die nicht mehr sind, was sie sein sollen. Jeder will auch Oberer sein und gleich streben sie danach, Ehrenstellen einzunehmen.

Der Hochmut und Stolz ist überall eingedrungen, selbst unter dem Schleier. Auch die Ordensleute wollen möglichst bequem leben und suchen, sich nach außen hin Ruhm zu verschaffen, soviel es geht; gerade so wie in der Welt. Warum soll Ich Mich da nicht an Meinen Kindern halten und sie nicht auch an Mich ziehen?

Bis ins Innere Meiner Kirche ist der Unglaube hineingedrungen. Man will Mich nicht mehr so lieben, wie Ich geliebt sein will. Ich habe doch den Menschen erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung, und wenn Mir diese nicht mehr gezollt wird, muß Ich wieder das Wort sprechen: Es reut Mich, den Menschen erschaffen zu haben. Selbst die Gottheit wollen sie leugnen, Gott, den Vater, Der alles erschaffen. Mein Vater sandte Mich vom Himmel, um die

Ehre, die Ihm die Menschen verweigern, zu ersetzen, und gerade so die des Heiligen Geistes.

Weil nun unter Meinem auserwählten Volk so viele sind, die Mich nichts weniger als verherrlichen, und die Ehre Meines Vaters muß doch hochgehalten werden, deshalb will Ich Mir auf der Welt, inmitten der Welt, in Meiner Kirche, ein Lieblingsgärtchen anlegen, in dem Ich lustwandeln und Mich erfreuen kann, und das ist der Liebesbund.

Erfreuen will Ich Mich an den mannigfaltigen Blümlein, das sind die verschiedenen Klassen der Menschen, alle die gläubigen Kinder, an denen Ich noch Mein Wohlgefallen haben kann: Klosterleute und Priester, Jungfrauen und Eheleute, Greise und Kinder, alle die gläubigen Seelen, die glauben, daß Ich so gut bin, mit euch zu verkehren; denn durch den nahen Verkehr mit euch, von dem sie hören, wird das Glaubensleben ganz gewaltig gekräftigt. Ich habe zwar noch andere, die Mir noch dienen, aber es ist ein anderer Eifer in denjenigen, die glauben und sich anklammern und Meine Worte befolgen.

Die anderen stellen sich Gott vor, als sei Er Millionen Meilen weit entfernt, während die Liebesbundmitglieder durch die Gnade mehr Licht haben und Gott aus der Nähe sehen. Daher kommt der Eifer in sie, daß sie Mir treuer dienen, weil sie glauben, daß Ich sie kenne und mit besonderer Freude auf sie schaue. Daher tragen sie ihre Leiden leichter als die übrigen Menschen. Ich will den Menschen die Leiden nicht abnehmen, sondern nur lehren, wie sie das Kreuz tragen sollen.

Ihr habt noch einen harten Kampf zu bestehen; macht euch darauf gefaßt! Ihr sollt nicht irre werden, weil ihr meint, es würde doch nichts nützen. Die Sache geht so unbemerkt vor sich wie alles Göttliche. War Ich doch der Eingeborene Sohn Gottes, und es hat geschienen, als wäre alles verloren, und doch war alles gewonnen. Meine Apostel und alle diejenigen, die Ich berufen habe, zu wirken in Meinem Reich, haben unter der größten Schmach und Leiden das Werk ausgeführt. Noch niemandem habe Ich den Weg erleichtert. Gerade in der Schmach und am Kreuz der Verachtung muß alles vor sich

gehen, und im harten Kreuzweg. Ich führe Meine Sache doch aus, aber diejenigen, durch die Ich sie ausführe, haben einen harten Weg."

Ihr sollt Mein Kreuz auf Golgotha übergolden

Jesus am Fest des heiligen Joseph am 19. März 1904: „Dies ist die Ursache deiner Schwäche. Du sollst mitfühlen Meinen Kummer, Meinen Schmerz. Du sollst auch mitfühlen Meine Verlassenheit. Siehe, so umstand das Volk den Kreuzesbalken, kalt und gefühllos. Der da oben hing, Der war ja nichts mehr wert. Nur ein Splitterchen ist es von den Schmerzen, die Ich erduldete. Das Zerren und Reißen Meiner Glieder rast in deinen Gliedern. Noch werden deine Hände nicht durchbohrt und deine Füße nicht, dein Haupt trägt nicht die Dornenkrone.

Und doch ist dieses Zerreißen deiner Glieder schon ein Schmerz für deinen Körper, daß du darunter erliegen möchtest vor Schwachheit. Und weil du so wenig Nutzen siehst, sondern Kälte und Gleichgültigkeit gegen alle deine Leiden von deinen Mitmenschen, ja, ja, damit sollst du nur fühlen, was Ich am Kreuz erduldet und wie die Kälte und Gleichgültigkeit am Kreuz Mein Herz zerschnitt. Ich schone dich nicht, Meine Kleine, du mußt Meinen Schmerz mitfühlen.

Ich habe kein Wohlgefallen an diesem Geschlecht. Und dieser Bischof, der heute in seine Rechte eingetreten ist, der heute die Macht seines Amtes übernimmt, er hat eine furchtbar schwere Last. Ich habe ihn dir heute früh gezeigt mit einem schweren Kreuze auf dem Rücken, das nur enden wird am Kreuz. Am Kreuz wird es enden!

Dieses Kreuz, das er schleppt, seine Feinde werden ihn ans Kreuz nageln, mit ausgestreckten Händen und Füßen wird er sterben, nicht in Wirklichkeit, aber man wird ihm die Hände binden, daß er mit ausgestreckten Armen am Kreuz hängt, und er wird trotz all seiner bischöflichen Macht doch nichts ausrichten. Seine Feinde werden siegen über ihn. Er wird am Kreuze sterben und unter diesem Kreuze sterben. Trotz all seines guten Willens, seine Pflich-

ten zu erfüllen, die Diözese Mainz zu heben, zur Blüte zu bringen, wird er nichts ausrichten bei denen, die einmal der Kirche den Rücken gekehrt haben.

Das kleine Volk, ja, das kleine Volk wird er gewinnen, aber jene Prasser, die da in Palästen wohnen und Paläste sich bauen, deren Türme bis an den Himmel ragen sollen und deren Wände mit Gold beladen und beschmiert werden sollen, jene werden nichts annehmen, obwohl sie im Taufbuch stehen, mag er sich auch alle Mühe geben.

Darum sage Ich ihm, Meinem Diener, er soll zu den Kleinen stehen; er soll tun, was Ich ihm gesagt in den Schriften; er soll rechts und links den Spott auf sich und über sich ergehen lassen. Auf die Knie, Mein Volk! Auf die Knie, Mein Bischof, Mein Diener, und mit dir deine Geistlichkeit! Ihr sollt das Kreuz übergolden! Warum denn? Weil ihr den Kleinen, den Verachteten, den Verschmähten, den Verlassenen ihr Schicksal erleichtern sollt. Ihr sollt das Kreuz übergolden! Nur am Kreuz ist Heil, und das Kreuz tragen die Armen, die Verachteten, die Gedemütigten, die Unterdrückten, die Hinausgestoßenen. Diesen sollt ihr das Kreuz erleichtern, dann das kleine Häuflein, das euch treu bleibt, fortwährend scharen um die Altäre, mit ihm den Kampf aufnehmen.

Der Bischof ist derjenige, den Ich dir gezeichnet als den Samen, durch den Ich den Sieg der Stadt Mainz wieder verschaffen will. Nicht aber wird er es erleben, daß die Kirche in der Stadt Mainz wieder siegen wird, glorreich, herrlich und triumphierend siegen wird über alle ihre Feinde. Dieses bleibt seinem Nachfolger aufbewahrt. Er aber muß den Samen ausstreuen und wird ihn ausstreuen. Er wird den Boden lokkern, und ihr, Meine Kinder, müßt das Material dazu liefern. Es wird noch vieles über euch kommen, ihr aber, seid zufrieden. Harret aus!“

Betet mehr den heiligen Kreuzweg und betrachtet Meine Leiden

Jesus am Palmsonntag am 4. April 1909: „In dieser Woche versäumt keine heilige Messe und betet

dreimal täglich den heiligen Kreuzweg, morgens, mittags und abends, und vereinigt all eure Ängste mit dem Herzen Mariä, als Sie von Ihrem Sohne Abschied genommen und in beständiger Todesangst von da an lebte, und opfert Mir dies in der heiligen Messe auf, welche ja das Kreuzesopfer ist. Vereinigt euch recht mit Mir und betet fleißig.

Ich verbiete euch jedes Gespräch über eure Feinde; statt dessen sollt ihr Akte der Liebe erwecken. Durch die Verachtung erlangt ihr großen Vorschub für die Ewigkeit. Ich werde so verachtet von den Menschen und suche Ersatz und will Mich in euren Verachtungen trösten. Ihr könnt kaum ahnen, welch hohe Seligkeit dies euch einbringt. Jeder Akt der Liebe, der durch das Festhalten an den Schriften mehr erweckt wird, bleibt in alle Ewigkeit, und ihr werdet euch die ganze Ewigkeit daran erfreuen."

Wenn Barbara Weigand die bitteren Heimsuchungen, mit denen sie - man kann sagen zeitlebens - bedacht wurde, mit einer beispiellosen Ruhe und Gelassenheit hinnahm, so schöpfte sie die Kraft hiezu aus ihren gesunden Nerven, aus einer außergewöhnlichen Beistandsgnade und nicht zuletzt aus ihrem hohen Lebensziel: durch Leiden und Opfer Gott und ihren Mitmenschen dienen zu können und ihren Herrn und Meister auf Seinem Kreuzweg zu begleiten.

Da sie sich einer guten körperlichen Gesundheit erfreute, die nur zeitweise durch unvermeidliche Störungen und vorübergehende Erkrankungen Unterbrechungen erlitt, und da es ihr somit nicht beschieden war, ihr Verlangen nach Sühne auf einem schmerzvollen Krankenlager zu verwirklichen, so betrachtete sie um so lieber die Prüfungen von außen her als ein willkommenes Feld zur Lösung ihrer erhabenen Lebensaufgabe.

Daher auch ihre starkmütige und gottergebene Haltung, als die Leiden so unerbittlich auf sie einstürmten, und ihre glühende Bereitschaft und ihr heißes Verlangen, nur ja recht tief in den Schmelzofen der Verfolgungen geworfen zu werden. „Ich will dulden und tragen, leiden und streiten, leiden und schweigen."

Schon viele Jahre, bevor ihr Name einem weiteren Personenkreis bekannt geworden war, finden wir den Zug nach dem Leiden, nämlich dort, wo sie - es wird im Jahre 1890 gewesen sein - den Heiland fragt, warum Er ihr noch nichts von Seinem Leiden mitgeteilt habe, worauf ihr der Heiland erwidert: „Weil du noch nicht darauf vorbereitet bist". In ihren späteren Äußerungen, in den Schriften wie in ihren Briefen, nehmen jene Worte, in denen sie sich nach Leiden sehnt, einen breiten Raum ein. Ohne eine Auswahl solcher Stellen zu bieten, möge nur auf das Aufopferungsgebet verwiesen werden, das sie jeden Morgen gebetet und allen empfohlen hat, die in Gesinnungsgemeinschaft mit ihr treten wollten:

„O Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich opfere Dir beim Beginn dieses Tages alle Leiden und Widerwärtigkeiten auf, die mir bei Ausübung meiner Standes und Berufspflichten begegnen werden. In Vereinigung mit Dir will ich heute wieder das Kreuz meines Berufes tragen, gleichwie Du Dein schweres Kreuz den Kalvarienberg hinaufgetragen hast, und ich verspreche Dir, mit Deiner Gnade auszuharren in diesem meinem Berufe bis zum letzten Atemzug meines Lebens. Laß nie mehr zu, daß ich etwas anderes begehre als eine Braut des Gekreuzigten zu sein. Um diese Gnade bitte ich auch für alle verfolgten und hart bedrängten Priester und Ordensleute, die um ihres Glaubens und Berufes willen so vieles leiden müssen. Indem ich mich mit ihnen verbinde, bitte und beschwöre ich Dich, uns als Schlachtopfer hinzunehmen, daß wir uns selbst ganz vergessen, unsere Fehler zu bessern und abzulegen suchen und uns einsetzen für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt."

Mit diesem *Verlangen nach Leiden* bewegt sich die „Braut des Gekreuzigten" auf den erhabenen Pfaden der gottminnenden Seelen aller Zeiten. Denn nicht nur feste Entschlossenheit bekunden in der Ertragung der unvermeidlichen Kreuze des Lebens, sondern darüber hinaus in heroischer Selbstentsagung noch heißes Verlangen tragen nach Leiden. Kreuzweg gehen und Kreuz tragen: das war ihre hohe Erkenntnis und Reife über das bittere Leiden und Sterben unseres Herrn und Meisters am Kreuz der Sühne für das Menschheitsgeschlecht.

In der Tat treffen wir die Sehnsucht nach Leiden bei den mystisch begnadigten Seelen aller Zeiten und Orte. Die heilige Margarete Maria Alacoque berichtet, wie ihre Mitschwestern sie für besessen hielten und fleißig mit Weihwasser besprengten.

Der Heiland aber habe sie dadurch noch inniger an sich gezogen und mit Liebesworten überhäuft. „Diese Worte", so fährt sie fort, „entfachten in meiner Seele ein solches Verlangen nach Leiden, daß mir alles, was ich litt, nur wie ein Tröpfchen Wasser vorkam, das meinen unersättlichen Durst eher reizte als stillte." In ihrem Tagebuch erzählt dieselbe Heilige: „Ich überlasse mich gänzlich dem Heiligsten Herzen unseres Herrn Jesu Christi ohne irgendwelche Rücksicht auf mich selbst. Ich betrachte mich als Sein Schlachtopfer. Ich will an nichts hängen und nach nichts trachten als zu Seiner Ehre leiden."

Oder: „Wie glücklich würde ich sein, mein lieber Jesus, wenn Du mir das Bild Deiner Schmerzen und Deines bitteren Leidens eindrücktest", was der Biograph mit dem Beifügen ergänzt: „Aus reiner Liebe zu Jesus leiden zu können, ohne jeglichen Trost, ohne Linderung, ohne Teilnahme von seiten der Mitmenschen, um dadurch dem Bilde des Gekreuzigten gleichförmig zu werden, das war von nun an der Gegenstand ihres Verlangens und ihres Gebetes." In einem Briefe an ihren Seelenführer gesteht die Heilige inbrünstig: „Nichts anderes vermag mir auf dieser Erde zu gefallen als das Kreuz meines Göttlichen Meisters."

Die Schwester Benigna Consolata bot sich an, ein so schmerzliches Kreuz auf sich zu nehmen, daß der Herr es ihr nicht aufbürden wollte. Zu der gleichen Schwester sprach Jesus: „Ich entzünde in der Seele, die Mich liebt, ein solches Feuer der Liebe und der Nachahmung, daß sie nicht mehr leben kann ohne für Gott zu wirken, für Ihn zu leiden."

„Trachte danach, Meine Braut, Meine Liebe zur Selbstvernichtung nachzuahmen!" „O unschätzbare Liebe," ruft die heilige Katharina von Siena aus, „wann werde ich das Glück haben, zu Deiner Ehre etwas zu leiden?"

Ihre Sehnsucht fand Erfüllung: böse Zungen begannen, sie öffentlich herunterzusetzen. „Aber", so fährt der Biograph fort, „gerade die Kreuzesschule, die sie durchmachen mußte, stählte ihren Charakter, läuterte ihre Heiligkeit."

Maria Droste zu Vischering glühte im Verlangen nach Leiden: „Ich sehnte mich nach Leiden, da ich erkannte, daß es ebensowohl mein Beruf sei, mit Ihm und aus Liebe zu Ihm zu leiden, als mit Ihm vereinigt zu sein. Ich bat den Herrn, daß Er mir Leiden schicke und litt, weil ich nicht genug leiden konnte. Das Stoßgebet, das ich zu jener Zeit am häufigsten verrichtete, war: „Mein Jesus, immer mehr Leiden und immer mehr Liebe! Ich mache ein wahres Martyrium durch wegen dieses Durstes nach Leiden." „Seit meinem Eintritt in den Orden verzehrt mich ein Durst nach Leiden."

Von Maria Magdalene Pazzi berichtet das Brevier: „Ihr ständiges Bittgebet war: leiden, nicht sterben!" Vom heiligen Johannes vom Kreuz heißt es dort: „Auf die Frage, welchen Lohn er sich für seine Mühen erbitte, antwortete er: Herr, leiden und verachtet werden für Dich!" Das Lieblingsgebet der heiligen Theresia von Jesu lautete: „Herr, entweder leiden oder sterben!" Die heilige Gemma Galgani rief in ihrem glühenden Verlangen nach Leiden: „Leiden, aber ohne jede Erquickung, ohne jeglichen Trost, einzig aus Liebe leiden!"

Paula Reinhard, die verborgene Seele vom Rhein, legte das Gelübde ab, „sich Gott ganz zu opfern als Brand- und Schlachtopfer zu allem Kreuz und Leid. Herr, ich will nichts mehr als Dich allein, und zwar ohne Trost und Süßigkeit, nur Trostlosigkeit und Verlassenheit, wie Du sie am Ölberg und am Kreuz gekostet hast!" „O glückliche Hand, die das Kreuz zubereitet, es mir zum Hegen und Pflegen übergab, und mich daran geheftet!" Klara Moes: „Heilige Seelen ziehen ihre Süße aus der Bitterkeit!"

Barbara Weigand hatte immer wieder Begegnungen mit Armen Seelen, die sich ihr zeigten und auch mit ihr reden durften.

Sie beschreibt eine solche Schauung in einem Brief an den Bischof von Mainz am 15. Juli 1907:

An den Hochwürdigsten Herrn Bischof:
Als ich gestern um fünf Uhr aus der Seminarkirche kam, stopfte mir ein Dienstmädchen beiliegendes Zeitungsblatt in die Hand, das es, weil es so interessant, mir zum Lesen geben wollte. Es war während einer Anbetungsstunde beim Großen Gebet im Dom.

Ich hatte mich dem Herrn angeboten, Er möge mein Herz betrachten als ein unbeschriebenes Buch, auf dem Er alle Seine Wünsche und Interessen Seines heiligen Herzens niederschreiben und hineindiktieren möge. Ich wolle mit meinen Anliegen und Bedürfnissen zurücktreten. Ich betete und sang dann Stunde um Stunde fleißig laut mit.

Nun bitte ich aber um Ihre gütige Erlaubnis, Sie, hochwürdigster Herr Bischof, mit solchen Mitteilungen belästigen zu dürfen. Ich wandte mich, nachdem ich mir von meinem hochwürdigen Herrn Beichtvater dazu die Erlaubnis erbeten hatte, nach dem Tode meines seitherigen Seelenführers an einen geistlichen Herrn hier, erhielt aber den ängstlichen Bescheid, darüber wolle er sich eine Bedenkzeit vorbehalten und vielleicht später einmal antworten. Vor Beginn des Großen Gebetes wurde der Schwester von Pater Ludwig von einer ihrer Verwandten gesagt:

‚Ein weltlicher Gelehrter sagte zu dem Mann meiner Tochter: Pater Ludwig sei durch und durch hysterisch gewesen.' Gerne verschmerze ich es, daß ich als hysterische Person gebrandmarkt bin, aber daß auch die Priester als solche gestempelt werden sollen von den ungläubigen Gelehrten, ist ein niederdrückender Schmerz, und ich kann das Mitleid nicht ausdrücken, das ich mit so wahrhaft frommen Geschwistern des nun in Gott ruhenden Priesters und Ordensmannes Pater Ludwig habe. Ich weinte meinen Schmerz aus in das heiligste Herz Jesu und sagte sodann vertraulich zu Ihm: ‚Du bist nun verpflichtet, die Ehre Deines treuen Dieners wiederherzustellen. Dein Werk wird zerfallen, welches Du mir aufgetragen, um dessentwillen ich meinen guten Namen und Ehre geopfert

und Dein treuer Diener Pater Ludwig in Unehre und Schmach und Schande sterben mußte. Was wird aus den Schriften werden, die im Bischöflichen Palais liegen, worin Deine Worte niedergeschrieben sind?'

Da war es, wie wenn ich angestoßen würde. Ich schaute auf und eine Gestalt im Priestergewand gekleidet stand neben mir und sagte: ‚Gräme dich nicht! Der Inhalt deiner Schriften kommt von Gott und führt zu Gott. Ich bin Professor Schell, der in Würzburg gestorben ist. Meine Bücher aber, die ich hinterlassen, stammen aus der Vernunft.'

Das war sonntags und montags beim Großen Gebet im Dom. Mittwochs beim Großen Gebet in Christophorus: Ich bete viel für meine geistlichen Vorgesetzten und auch für die Seelen der verstorbenen Bischöfe, unter deren Regierung ich hier in Mainz gelebt. Von dem in Gott ruhenden Bischof Brück hatte ich aber noch nie eine Mitteilung. Aber diese Woche schaute ich ihn, wie ich alle Mitteilungen und Gesichte habe, mit den Augen der Seele, zum ersten Mal. Es war beim Te Deum in der letzten Stunde. Oben im Chor sah ich Pater Ludwig, wie in der Luft schwebend, überaus glückselig, und ich wandte mich an den im allerheiligsten Sakrament wohnenden Gott und sagte sodann: ‚Mein Jesus, wer mag wohl jetzt bei Dir der Glücklichste sein? Pater Ludwig, der so viel verspottet und verachtet wurde, weil er glaubte, daß Du es bist, Der Sich mir seit den langen Jahren mitgeteilt hat, oder Dein Diener, unser zuletzt verstorbener Bischof, der sein Urteil über Deinen Verkehr mit mir dem Urteil eines ungläubigen Arztes anschloß?'

Da erschien der Verstorbene. Er war bekleidet mit den bischöflichen Gewändern und hatte in der Hand den Bischofsstab. Der Stab in seiner Hand brannte in hellen Flammen, und ich erfuhr, daß er noch so lange zu leiden habe, bis die Schmach gesühnt sei, die er Pater Ludwig angetan habe. Er sei schuld, weil er als Bischof den Geist zu prüfen gehabt hätte, der aus den Schriften rede, die ihm zur Prüfung seien vorgelegt worden. Anstatt dieses zu tun, habe er sich aber dem ungläubigen Arzt angeschlossen, und weil die

Folgen davon so weittragend seien für die katholische Kirche, habe er so lange zu leiden, bis der Geist, der aus meinen Schriften rede, Anerkennung finde; denn der Geist sei derselbe, der das Oberhaupt der Kirche leite.

Das innere Leben werde immer mehr hinausgedrängt, und wo könne ein Beichtvater oder Seelenführer bestehen bei dieser heutigen Kritik? Dieses sei einer der Schäden, die Er mir schon jahrelang zu erkennen gegeben, daß sie aus Seiner Kirche wieder entfernt werden müßten. Indem ich mein Urteil ganz dem Urteil der Kirche unterwerfe, will ich nur meine Pflichten tun; denn wir haben an den Ungläubigen und an den Feinden der heiligen Kirche das beredteste Beispiel.

Wenn diese keine Lüge und Verleumdung scheuen, ja, wie man aus diesem Blatt sehen kann, sich hinstellen, als meinten sie es sehr gut und als wollten sie unseren Oberhirten aus einer Verlegenheit helfen, alles aber nur, um der katholischen Kirche den Todesstoß zu versetzen, da heißt es, auch unter uns zusammenstehen, kein Gebet, kein Opfer scheuen, um unsere Priester zu unterstützen, damit sie diesen furchtbaren Geisteskampf gut zu Ende führen.

Darum sage ich wieder, was ich schon einmal geschrieben, ich möchte die ganze Welt durchlaufen und alle guten Gläubigen, seien es Ordensleute oder Weltleute, auffordern zum Gebet für unsere heilige katholische Kirche und ihre Priester, damit der Heilige Geist alle erleuchte, die gesetzt sind zu wachen.

gez. Barbara Weigand“

Wir sehen: auch Barbara Weigands Liebe und Bereitschaft zum Leiden war echtes Kreuztragen und Kreuzweg gehen und tiefe mystische Leidensglut, die sie den großen Heiligen würdig an die Seite stellt. Sie ist uns Vorbild, Ermutigung und ruft zur Nachahmung.

„Mir nach“, sagt der Herr - auch zu uns! Die „Offenbarungen an Barbara Weigand“ brauchen Erfüllung. Jetzt!

Gebete für die Rückkehr der abgeirrten Priester

„HERR UND GOTT, König des Himmels und der Erde, Du hast den Priestern den heiligsten Schatz in der ganzen Schöpfung anvertraut, in dem Du ihnen Macht über Dich Selbst in die Hand gabst. Sende heilige Priester Deinem Volk, daß sie ihm Stütze seien auf seinen Fährnissen, daß sie ihm Bruder seien in seiner Not, daß sie Dich in Wort und Tat und Wirklichkeit hineintragen in den Alltag und in die Herzen der Menschen. Laß ihr Herz und ihren Geist und ihre Hände rein sein, wahr und demütig! Laß sie Dein Angesicht tragen und alle Schmerzen, die Du um Deines Volkes Willen erlitten hast. Laß sie Dir getreu sein, HERR UND GOTT, Deiner Kirche und ihrer Pflicht bis zum letzten Atemzug!“ Amen.

„Hab Erbarmen, DU großer Allgütiger, barmherziger, liebevoller Heiland mit Deinen armen, verblendeten Priesterseelen und errette sie aus der der Höllenmacht und ziehe sie wieder an Dein liebendes Vaterherz.“ Amen.

Gebet der Mutter Gabriele

Mit den Engeln beten

Zu keiner Zeit unserer Menschheitsgeschichte sind die unumstößlichen Göttlichen Wahrheiten, z. B. die Existenz der heiligen Engel, die Hölle, die ewige Verdammnis usw., mehr geleugnet worden als in der heutigen Zeit. Und andererseits hat es keine Zeit gegeben, wo der Himmel uns so viele Zeichen und Beweise über die Existenz einer ewigen Hölle, über die Existenz Satans und die der heiligen Engel gegeben hat.

Die Liebe Gottes ist unergründlich, du kannst sie nicht fassen, noch begreifen. Kannst du verstehen, daß die Liebe des Dreieinigen Gottes dir nacheilt und dich zu bezwingen versucht, sobald du auf der Flucht vor ihr erschöpft innehältst? Die Liebe Gottes ist gewalttätig, sie wartet nur auf den Augenblick, wo du dich ihr ergibst, um dich zu schmelzen, in Glut umzuwandeln. Die Liebe Gottes ist dunkel, sie verlangt, daß du die Tiefe des Nichtsseins vor Gott suchst, ehe sie dich ins Licht der Augen Gottes bringt; sie verlangt ein Gott-Schenken aus Liebe ohne Anspruch auf Belohnung. Sie reicht dir das Kreuz und die Dornenkrone, wo du lechzest nach dem Pulsschlag des liebenden Herzen Gottes. Die Liebe Gottes ist nüchtern, sie geht immerfort in Unerbittlichkeit deinen Schwächen nach und reibt an deinen verwundbaren Stellen, ohne deines Jammerns zu achten.

Suchet zuerst die Wahrheit

Die Wahrheit ist voller Nüchternheit und Wahrhaftigkeit, das keiner Ausschmückung oder Verdeckung, keiner Beschönigung oder Verteidigung bedarf. Sie stellt den Menschen auf den Boden der Bereitschaft und Treue, der Demut und Lauterkeit, sie verlangt den ganzen Menschen

ohne Kompromisse oder Bedingungen. Was nicht ganz wahr ist, ist unwahr. So ist die Wahrheit des Glaubens immer verbunden mit der Einfachheit, der Klarheit. Und wie kommt der Mensch zu dieser Gnade, die Wahrheit des Glaubens zu erkennen und zu leben? Der Kleingläubige wird sie nie erhalten.

Also müssen wir großgläubig werden, wir müssen zu unserem Willen zum Glauben auch den schweigenden Großmut legen, bedingungslos anzunehmen, was der Glaube lehrt und befiehlt, weil Gott es ist, Der uns lehrt und befiehlt. Dann wird Gott immer diesen unseren Großmut übertreffen und mit Göttlichem Licht der Klarheit lohnen.

Im Hohelied der Liebe, das St. Paulus schrieb (1. Kor. 13), heißt es: „und wenn ich allen Glauben hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, ein Nichts wäre ich." Und wieder: „Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles."

Diese Kostbarkeiten der Ewigen Wahrheit sind alles Worte und Gleichnisse, die unser Herr gesprochen und uns hinterlassen hat als teuerstes Vermächtnis. Diese Kostbarkeiten sind die heiligen Evangelien, die Lehre der heiligen Kirche, die heiligen Dogmen, kurz alles, was wir an Glaubensgut besitzen.

Sie sind das Unterpfand der Liebe Gottes; sie sind aber ebenso das Unterpfand des lebendigen Lebens in Gott, sie sind das Wort im Wort und so sind sie Widerspiegelung des Dreieinigen Gottes, statisch, dynamisch und beweglich, ruhend in Gott, gesendet von der heiligen Kirche, heimholend zu Gott.

Sie sind das Fundament und das Gerüst der heiligen Kirche, sie sind unser Weg und unsere Wegweiser, sie sind der Schatz, den wir hüten müssen, für den wir auch unser Blut opfern müssen, denn lieber sein Leben hingeben, als den Schatz des Glaubens freiwillig den Feinden auszuliefern. Die Zeit der Leichtfertigkeit im Glauben muß jetzt aufhören; wer jetzt noch schläft, der hat den Weckruf Gottes verschlafen und verschläft seine eigene Seligkeit. Jetzt verlangt Gott von uns das

Wachsein, das Bereitsein, das Wissen und Wertschätzen dieses Gutes, das uns Gott im Glauben geschenkt hat und für das wir Rechenschaft geben müssen.

„Selig, die nicht sehen und doch glauben"

Wenn wir Menschen glauben, durch Astrologie und Magie, durch Okkultismus und Spiritismus in die Geheimnisse des Reiches Gottes eindringen zu können, so gehen wir den falschen Weg. Die wahre Sicht in die Welt Gottes geht nur über den Glauben und die Demut. Aber Seine Weisheit verlangt von uns den blinden Glauben, die blinde Liebe, das blinde Vertrauen und wird uns darin zur Barmherzigkeit.

Achten und hören wir denn auf die Lehrer der Kirche, die Propheten, die Heiligen? „Selig, die nicht sehen und doch glauben", sagt der Herr und verleiht demjenigen die schönere Krone, der blind glaubt. Was wir brauchen, was heute nötiger denn je ist, ist Glaubensbereitschaft. Das Wort „glauben" läßt sich vielfach definieren. Glauben heißt nicht wissen, sagt der eine; glauben heißt überzeugt sein, sagt der andere; glauben heißt in der willigen Aufnahmebereitschaft stehen, sagt der dritte. Eines ist sicher: der Gottesglaube ist eine Gnade; glaubenslos sein heißt, den weitesten Weg zur Rettung der Seele zu haben. Gott hat uns drei Tugenden als Göttliche vor Augen gestellt: den Glauben, die Hoffnung, die Liebe. Sie sind Göttliche Gaben; sie aufnehmen zu können, setzt Bereitschaft dazu voraus. Aber auch die Bereitschaft ist eine Gnade; jener Knecht im Evangelium hat sie, den der Herr in jeder Nachtwache, in jeder Stunde, wachend findet.

Wie sehr stellt Gott diese Gegensätze heraus: Die Macht des Himmels gegen die Macht der Hölle, Maria gegen die ganze Brandung der Dämonen, Engel des Himmels gegen die Gewalt des „brüllenden Löwen", wie auch auf Erden: David gegen Goliath. „Ich habe das Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen." Und wie ist es mit einem Sünder, der Buße tut? Er wird ganz klein wie zu einem Nichts in seiner Reue und dadurch bewegt er den ganzen Himmel! Alles in

der Schöpfung ist von einem wunderbaren Maß und einer ineinandergreifenden Ordnung, wie das Räderwerk eines feinen Mechanismus. Alles hat der Schöpfer bedacht bis ins Atom der Natur und bis in die feinsten Falten unserer Seele.

Gott hat nichts ohne Sinn erschaffen, und alles aus der Hand Gottes ist im Maß und in der Ordnung aufeinander abgestimmt nach Raum und Zeit, nach Art und den Gesetzen der Natur. So ist auch alle Pflanzen- und Tierwelt Gottes Werk und unter die Verwaltung mächtiger Engel gestellt; das heißt, daß auch vor diesen uns dienenden Schöpfungen Gottes, Pflanze und Tier, unsere Ehrfurcht vor Gott nicht ermangeln soll.

Im Kirchengebet am 29. September, am Fest des heiligen Erzengels Michael, betet die Kirche: „O Gott, in wunderbarer Ordnung verteilst Du der Engel und der Menschen Dienste; verleihe gnädig, daß die, welche im Himmel als Deine Diener immer vor Dir stehen, unser Leben auf Erden beschirmen!“

Gottesfurcht ist die Wurzel aller Gottesordnung in der Schöpfung

Nicht mit Zittern sollen wir zu Gott wie zu einem unnahbaren Tyrannen aufschauen, nicht in Ketten will uns die Gottesfurcht schlagen zu willenlosen Sklaven. Geborgen sollen wir sein, Frieden sollen wir finden und in Vertrauen zu Ihm aufschauen, Dessen Liebe uns behütet. Aber in voller Klarheit sollen wir auch wissen, wer Gott ist. Darum muß im Glauben wie in der Liebe, in der Weisheit wie in der Wahrheit, immer die Gottesfurcht in uns sein.

Gottesfurcht ist die Wurzel aller Gottesordnung in der Schöpfung. Sie ist die Grundlage des rechten Verhältnisses zwischen dem Geschöpf und seinem Schöpfer. Gottesfurcht ist die Wurzel der Gottesliebe. Um der Liebe zu Gott das rechte Fundament zu geben, muß der Mensch Gottesfurcht haben. Durch sie wächst die Liebe gerade wie ein Baum Gott entgegen. Gottesfurcht ist die Wurzel allen Gottesstrebens und aller Tugenden. Wie eine Speise ohne Salz schal schmeckt, weil ihr der

Kern, die Würze fehlt, so sind die Tugenden kraftlos, wenn nicht die Gottesfurcht die Kraft des Willens stählt, auch über Prüfungen die Tugend zu bewahren.

Um die wahre Gottesfurcht zu erlangen, muß man klar und wahr sein, ja man muß wenigstens innerlich jung sein, sonst hat man nicht die richtige Gottesfurcht, diese liebende und froh sich beugende Ehrfurcht, sondern einfach Angst vor Bestrafung. Über jeden von uns kommt einmal die Dunkelheit.

Wenn wir das Beugen nicht gelernt haben, dann erfrieren wir entweder im eigenen Hochmut oder wir zerbrechen in der Dunkelheit und Lieblosigkeit der Welt. Beugen wir uns aber vor Gott, dem All-Heiligen, dem Allein-Starken, der alleinigen Majestät, dann wird Gottesfurcht zur Gottesliebe und in der Wurzel ruht die Demut. Dorthin geht unser Weg.

Keine Angst brauchen wir zu haben, die Gottesfurcht wird uns die rechte Antwort der Liebe finden lassen: die Ehrfurcht vor Gott. Und damit lernen wir auch die Ehrfurcht vor allen Geschöpfen, die uns Zeugen der Liebe Gottes sind. Man darf nicht sagen: „Das war einmal, heute ist es nicht so!“ Daß es heute vielfach nicht mehr so ist, daran sind einzig wir selber schuld, weil wir nicht mehr an die Macht der heiligen Engel glauben, weil wir kein grenzenloses Vertrauen zu Gott haben, weil wir den dunklen Glauben, die dunkle Hoffnung nicht mehr aufbringen, weil wir nur zu Gott schreien, wenn uns die Not bis an den Hals steigt, wir aber in ruhigen Tagen zuwenig wahre Gottesfurcht, zuwenig Liebe haben.

Man kann Gott mit den Augen des Glaubens sehen, mit den Augen der Gottesfurcht, mit den Augen der Bereitschaft oder des Sühnewillens, mit den Augen voll Reuetränen oder voll Liebe. Man kann Gott aber auch ohne Augen sehen im dunklen Glauben: „Gott ist“, und das ist ein Geheimnis.

Suchet also zuerst das Reich Gottes

Wer Gott nicht in Liebe fürchtet, für den wird Gott immer mehr eine unangenehme Mahnung im Leben, die man durch Spott oder Mißachtung beiseite schieben will. Und niemals kann so ein Mensch zu Gott beten, wie es am Sonntag Sexagesima im Introitus heißt „Wach auf, was schläfst Du, Herr, vergißt Du unsere Not? Hilf uns! Erlöse uns." Oder gar im Tractus heißt es: „Du hast erschüttert, Herr, das Land und hast es wankend gemacht. Heile seine Brüche, es stürzt ja zusammen; schenke Rettung Deinen Auserwählten!"

Die Heiligen, wie wir sie kennen, sind alle aus dem Neuen Bunde Gottes mit den Menschen hervorgegangen, denn sie sind nicht mehr Knechte wie die frommen und gerechten Menschen vom Anfang der Zeit bis zur Erlösungstat Jesu Christi. Sie sind schon Kinder Gottes, losgekauft durch das Blut Christi und damit Erben des Himmels, hineingenommen in die glühende, leuchtende Liebe Gottes, in das Einswerden mit dem innewohnenden Gott. Um wieviel mehr mußten sich diese frommen und gerechten Menschen des Alten Bundes mühen; wie rasch waltete über ihnen die Gerechtigkeit Gottes. In der Epistel über Moses, dem größten Führer des auserwählten Volkes, der im Wolkendunkel bei Gott auf Sinai weilen durfte, wissen wir, daß ein einziger Zweifel, der nicht einmal so sehr an Gott rührte, sondern dem eigenen Unvermögen galt, von Gott so hart bestraft wurde, daß er nicht ins Gelobte Land eingehen durfte. Daran können wir die unermeßliche Großtat Jesu ermessen, wie sehr es uns heute leicht gemacht wird durch die Liebe.

Die Liebe ist die wunderbare Blüte des Neuen Bundes, aufblühend an jedem Kreuz und aus jedem Tabernakel und in jedem Herzen. Sie kommt aus dem erprobten, festen Schaft des Gehorsams aus dem Alten Bunde und aus der tiefen Wurzel der Gottesfurcht, die noch im Paradiese eingesetzt wurde.

Und nur aus einer solchen Liebe, aus Gehorsam und Gottesfurcht kommend, strömen die Wasser der Gnade herab. Die Liebe ist

aber auch das Kriterium für jeden Heiligen in der Nachfolge Christi, an der Liebe erkennt man den Grad der Gottgeeintheit. Aber hätte diese Liebe nicht Wurzel und Schaft aus der Kraft der gerechten, getreuen und gottesfürchtigen Menschen des Alten Bundes, so hätte sie bloß Luftwurzeln und wäre eine Schmarotzerpflanze ohne Beziehung zur Tiefe des tausendjährigen Ackers der Heiligen des Alten Bundes.

Die Gottesfurcht soll das erste Band sein, das der Heilige Geist um alle Kirchen zu einer großen Mutterkirche Jesu Christi umschließt. Gottesfurcht muß bei einer Einigung bestimmend sein, nicht Menschenfurcht; in der Gottesfurcht ruhen der Bekennermut und die Demut wie Kinder einer Mutter. Klein müssen wir werden, sonst kann Gott Seine Kirche niemals groß machen. Und das muß unsere Bitte sein: „Herr, mach uns klein! Mach uns gottesfürchtig, nicht voll Menschenfurcht. Laß aus der Gottesfurcht den Bekennermut wachsen und tilge jeden Hochmut in unserer Seele, denn im Hochmut überliefern wir uns dem Teufel - und dann wird unsere Gottesfurcht zur leeren Zeremonie, zur hohl klingenden Schelle. Laß unser Flehen wie steilen Weihrauch zu Dir emporsteigen und laß den Tröster-Geist uns entgegenkommen, damit wir Dein Wort und Deinen Willen künden können!“

Die wahre Gottesfurcht ist keine Angst, sondern die tiefste Ehrfurcht, auf der Erkenntnis Gottes gegründet.

Hätten die Menschen eine wahre Gottesfurcht, würde wohl die Hälfte aller schweren und auch läßlichen Sünden unterbleiben. Könnte ich denn in der Erkenntnis der Allgegenwart eines so unfaßbar gewaltigen Gottes, Ihm durch eine bewußte Sünde wirklich ins Gesicht schlagen? Die Erkenntnis der Größe Gottes erweckt bei den Menschen die Gottesfurcht.

Das ist eine Gnade und eine Reife und hat nichts mit knechtischem Kriechen und hündischer Angst zu tun, denn die Erkenntnis Gottes knebelt den Menschen ja nicht, sondern sie macht ihn unendlich glücklich und ruhig. Nirgends läßt sich so gut und geborgen leben wie in der Sonne der Liebe Gottes, wie im Schatten

des Erlöserkreuzes. Diesen herrlichen, gütigen, barmherzigen Gott als Herrn zu haben, ja sogar als Vater - gibt es etwas Schöneres?

Die Gottesfurcht ist eine Gottesgabe, und wir nennen sie auch Ehrfurcht. Gottesfurcht ist ein Wissen um Gott, um Seine Größe, um Sein Göttliches Herabsteigen in der Erlösung. Ohne Gottesfurcht werden wir den Wert des Erlösungswerkes nie begreifen. Ohne Gottesfurcht werden wir nie den heiligen, flügelschnellen Gehorsam der heiligen Engel begreifen und selber erlernen. Ohne Gottesfurcht wird die Demut Mariens niemals auf uns übergehen.

Alle Gaben des Heiligen Geistes hängen zusammen; und so liegt in der Gottesfurcht auch die Gotteserkenntnis, die Gnade der Weisheit, des Starkmutes, der Frömmigkeit. Nur mit der wahren Gottesfurcht können wir auch den unermeßlichen Reichtum erkennen, den Er uns in Seiner unendlichen Vatergüte in den heiligen Engeln geschenkt hat.

Die Engel sind Ausdruck der Herrlichkeit Gottes

Die Vatergüte Gottes stellt uns jeden Tag einen Engel vor Augen, damit wir von ihm lernen, so wie „er“ unsere Augen nicht von Gott zu lassen und uns durch jeden Tag und jede Stunde die Kraft und die Hilfe zu holen, die wir für unsere Erdenwanderung brauchen. Diese Kraft und diese Hilfe werden uns nur von Gott gegeben. Wir würden alle unsere Aufgaben viel erfolgreicher beenden, würden wir dem Beispiel des Engels folgen.

Der Engel ist ja nur ein geschöpflicher Spiegel der unendlichen Liebe, Güte und Weisheit Gottes. Welch wunderbare Engel gibt es! Wir begreifen durch sie, was es heißt: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. Welche Liebe ist gleich dieser? Jeder Engel kündet uns von der Liebe Gottes. Was wollen sie uns lehren? Wir sollen uns von der Liebe Gottes umpflügen lassen und das Wort des Herrn willig annehmen, das uns unseren Weg weist, auf daß die Worte Gottes Frucht bringen in uns, damit wir beim Hinübergang in die neue

Welt von unserem Schutzengel als Garbe gebunden, als Ernte Gottes ankommen können. Nur wer an die Engel Gottes glaubt, wer sie liebt und sich von ihnen führen lassen will, wird auch ihre ungeheure Machtfülle erfahren und ihre heiße Liebe zu Gott erkennen und verstehen. Durch die heiligen Engel weitet sich unser Blick für das überaus einmalige und unerschöpfliche Werk Gottes in Seiner Schöpfungsgeschichte durch das Erkennen aller Zusammenhänge in der Schöpfung. Durch die Hilfe der heiligen Engel, auch zur klaren Unterscheidung der Geister, wird unser Blick auf das allein Wesentliche, auf Gott, auf- und ausgerichtet.

Wir erhalten die Hilfe der heiligen Engel, ganz sicher erhalten wir sie, wenn wir uns nur am Angesicht Gottes, am Schutzmantel Mariens festklammern, wenn wir die Hand der Engel nicht auslassen.

Dann können wir auch an den Engeln die Herrlichkeit Gottes erkennen. Niemals werden wir Menschen das Reich der übernatürlichen Welt, der heiligen Engel, als Erste Schöpfung Gottes, mit unseren eigenen Geistes- und Sinneskräften völlig erfassen und ausschöpfen können. Nur in der demütigen Selbsterkenntnis unseres eigenen Nichts, das Gott vieles erschaffen hat, was wir nicht begreifen können, in Dankbarkeit und in der gläubigen Haltung Mariens, des heiligen Josephs, der heiligen Engel und aller Heiligen wird uns die Gnade des Heiligen Geistes erleuchten und in die Wahrheit und Heiligkeit, in die Vielfalt und Schönheit der himmlischen Hierarchie einführen.

Wie jeder Mensch eine Persönlichkeit ist, so ist dies auch jeder Engel, aber in einer viel klareren, ausgeprägteren und vollkommeneren Weise. Die heiligen Engel haben bereits Ewigkeitsgestalt und haben neben der seligen Anschauung Gottes auch die Gnade erhalten, nie mehr sündigen zu können. Wir Menschen sind noch auf dem irdischen Weg und werden unsere letzte Prüfung erst vor dem überirdischen Schritt ablegen.

Aus der Schöpfungsgeschichte wissen wir, daß Gott Sich mit einer dreifachen Geschöpflichkeit umgibt: Den über den Menschen stehenden, von ihrer Gesetzlich-

keit nicht erfaßbaren Geistgeschöpfen, den Engeln; der unter den Menschen stehenden und von ihm beherrschten stofflichen, pflanzlichen, tierischen Schöpfung. In der Mitte zwischen beiden ist der Mensch, mit dem Geiste von oben und dem Stoffe von unten, von Gott über die Erde gesetzt. Selbst der Engel ist zum Dienst und Rettung dem Menschen zugeordnet, weil Gottes Sohn in diese Mitte herabstieg und Selbst Mensch wurde, weil Er in dieser Mitte das Kreuz der Erlösung aufpflanzte, und alles von Gott Geschaffene, auch Engel und Mensch, mit Sich zum Vater aufnimmt.

Engel sind himmlische Nothelfer

In dieser Zeit der äußersten Verderbnis und Niedergangs aller Schöpfungswerte und Erhabenheiten durch den Aussatz von Sünde und Untreue, Verrat und Vergessenheit, Haß und Umtriebe, ist es die Pflicht aller gottgeweihten Seelen, in ihrer Sendung das Wissen um die heiligen Engel zu erkennen und es zu verbreiten. Es muß uns eine große Freude bereiten, anderen mitzuteilen, wie sehr diese herrliche Erste Schöpfung Gottes, die heiligen Engel, in ihrer Schönheit und Aufgabe uns zu wahren Freunden und Mitknechten beigestellt sind, um uns zu helfen in vielerlei Formen.

Wie sehr zeigt sich die Liebe Gottes doch gerade in den Engeln und insbesondere in den heiligen Tagesengeln. Und wie herrlich ist es zu wissen, daß der allmächtige und allweise Gott uns für jede Not, für jede Aufgabe, für jedes Opfer und für jede Liebe einen besonderen Helfer aus den unermeßlichen großen Volksscharen der Engelwelt geschenkt hat.

Die heilige Kirche hat uns für die Not der ringenden Menschheit nicht nur besondere Nothelfer aus der großen Schar der Heiligen des Himmels gegeben, sondern uns auch vierzehn Nothelfer unter den heiligen Engeln bestimmt, uns zu helfen.

Die vierzehn himmlischen Nothelfer sind ebenso dem Kranz der heiligen Engel entnommen, wie die vierzehn heiligen Nothelfer aus dem Kranz der Heiligen stammen. Sie stehen zu sieben und sie-

ben und haben in ihrer Mitte die Himmelskönigin, die Hilfe der Christen, die Mutter der Barmherzigkeit, die Immerwährende Hilfe. Sie sollen einzeln mit je einer Beschreibung und einem Gebet genannt sein:

Der erste
der vierzehn himmlischen Nothelfer

nennt sich *„Macht des Glaubens"*. Er steht auf der Erde, er ist den Menschen nicht ferne. Vor allem jene, die als Konvertiten dem Corpus Christi Mysticum eingegliedert werden, stehen unter seiner besonderen Fürsorge. Er trägt als Aufgabe vor dem Herrn die Glaubenskraft. Er soll angerufen werden gegen Glaubenszweifel, in Gefahren des Abfalls vom Glauben, gegen Verdunkelung des Glaubens, Verwischung und Verschleierung des Glaubens, durch Versuchung und schlechte Umgebung.

Gebet

Heiliger Engel, der du uns gegen alle Nöte des Glaubens von Gott zur Hilfe gegeben bist, hilf uns aus unserer Weglosigkeit, aus diesen schweren Glaubenszweifeln. Wir können unseren Herrn und Gott und den Weg nicht mehr sehen.

Stelle uns das Licht der Erkenntnis wieder auf unseren Weg, gib uns die Kraft, wieder aufzustehen und im blinden Glauben Gott anzubeten und Ihm die Treue zu bewahren. Hilf uns, großer, heiliger Engel der Glaubenskraft, aus unserer Not! Wir wollen deine Hilfe den anderen kundtun und so die Verehrung der heiligen Engel fördern.
Amen.

Der zweite
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist der *„Engel der Barmherzigkeit"*. Er ist aus dem Chor der Herrschaften von Hoher Gewalt. Er ist Engel der Liebe und der Heimholung, der mütterlichen Hilfe und des Trostes. In seiner Aufgabe steht ihm zur Rechten jener Engel, der den Schleier Mariens trägt, zur Linken jener gütige Engel, der sich „Schemel Gottes" nennt. Er soll angerufen werden von den Flüchtlingen und Heimatlosen, den Arbeits- und Obdachlosen, den Entrechteten und Geknech-

teten, den Einsamen, Verlassenen, Witwen und Waisen, es sollen ihm die vermißten Lieben anempfohlen werden.

Gebet

Du hilfreicher, gütiger Engel, dem Gott unsere Not ans Herz gelegt hat, sieh her, wie wir hier knien! Bitte doch Gott mit deiner ganzen Kraft, daß Er uns barmherzig sei, daß Er dieses Kreuz von uns nehme oder doch erleichtere, daß wir nicht darunter zerbrechen. Zeige uns in deiner Güte die Türe des himmlischen Vaterhauses, wo alle Not ein Ende hat. Gib uns die Kraft, den Weg des Kreuzes zu gehen, wie lange Gott will und wie Gott will und wohin Gott will. Bete du das Sanctus für uns, wenn unsere Lippen vertrocknen, damit nur unser Herz lebendig bleibe. Schiebe den Schemel Gottes unter unsere müden Füße und laß uns vom Schleier Mariens zugedeckt sein.
Amen.

Der dritte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist der *„Engel der Gewalt des Göttlichen Willens“*. Er stößt vom Himmel herab mit der ganzen Wucht des Göttlichen Willens, und er steht auf der Erde, das Kreuz zu stützen, das als Torheit der Welt und als Friede und Seligkeit der Kinder Gottes von der Erde bis in den Himmel ragt. Er ist unbestechlich und unantastbar, er läßt den Willen Gottes nicht abbiegen. Aber er lehrt mit der ganzen Kraft der Liebe, die ihm zur Verfügung steht, diesen Willen Gottes zu lieben, daß es höchstes Glück für uns wie für die Engel bedeutet, diesen Willen Gottes erfüllen zu dürfen, daß das *„fiat mihi“* eine Selbstverständlichkeit wird, eine Liebespflicht. Er soll angerufen werden gegen jeden Eigenwillen, gegen Starrsinn, gegen jeden von Gott abgebogenen Willen, der nicht von Gott, sondern vom eigenen Ich diktiert wird und den Ich-Götzen Belial zum Vater hat; gegen Häresien, Verranntheiten und Verstiegenheiten, die nicht eingesehen werden wollen, gegen Hochmut und Ungehorsam.

Gebet

Gewaltiger Engel, der du aussiehst, als würdest du das Kreuz nicht in der Torheit, sondern in der Sicherheit des Sieges einsetzen und stützen, lehre uns diese Sicherheit und Überzeugung, daß nur allein der Wille Gottes für all unser Denken und Handeln maßgebend ist. Gib uns die klare Überzeugung der unbedingten Souveränität Gottes über uns. Gib uns die Demut, uns auch den unerforschlichen Ratschlüssen Gottes zu beugen und den Göttlichen Willen restlos zu erfüllen, ohne Murren, ohne Trotz, ohne Bedingungen. Gib uns jene Liebe Mariens, die das „fiat mihi" uns vorsprach, und doch im Bewußtsein des kommenden Kreuzes das Magnificat betete. Laß uns nicht verlorengehen, großer Engel, und tu uns lieber Gewalt an, denn es ist besser, jetzt vom Willen Gottes gebeugt zu werden, als ungebeugt den Qualen der Verdammnis zu verfallen.
Amen.

Der vierte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist aus dem Chor der Fürsten. Es ist Göttliches Gut, das er verwaltet: das lebendige Leben in der Statik, im Gleichmaß, im zähen Kampf um Göttliches Erbgut im Menschen, denn er ist der Engel der Treue und weicht keinen Schritt von dem Platz, den ihm Gott angewiesen. Er trägt als Aufgabe und Symbol den einen Denar (denn eines nur ist notwendig: Gott). Der Name des Engels ist: *„Gott macht stark".*

Er soll angerufen werden gegen den Wankelmut, gegen die Labilität und Willensschwäche, gegen die Verführbarkeit, gegen den zu schwachen Widerstand dem Bösen und seinen Einflüsterungen gegenüber.

Gebet

Großer Bruder, du Halt in allen Schwankungen, die mich hin- und herwerfen wie ein Schilfrohr im Sturm, ich bitte dich, laß mich nicht los. Ich bin wie ein Haus mit lauter offenen Fenstern, durch die der Sturm des Bösen wehen kann, wann und wie er mag. Schließe du meine Fenster der empfindlichen Ohren, der neugierigen Augen, der unüberlegten Zunge, des ich-betonten Herzens. Stelle deine Engel davor, die Engel der unerschütterlichen Treue, der tiefen, gleichmä-

ßigen Liebe, des zähen, demütigen Willens, mich immer und so tief als möglich zu beugen. Gib mir die Gnade, an deiner Hand immer den schwereren Weg, das größere Opfer anzunehmen und nie zu wanken. Amen.

Der fünfte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

der *„Engel der Gewalt des restlosen Eifers für Gott und Seine Ehre“* ist der Engel der Antwort auf den eifersüchtigen Kampf Gottes um jede einzelne Seele. Er senkt in jede Seele, die sich Gott restlos hingibt, den glühenden Pfeil des Eifers für die Ehre und die Liebe Gottes. Er trägt die von seinem Pfeil verwundeten Seelen in der Gewalt der Kraft des Wortes immer von neuem in das Kampffeld für Gott. Es ist seine Aufgabe, die Seelen immer brennend zu erhalten. Er soll angerufen werden gegen die Lauheit und Gleichgültigkeit, vor allem bei Priestern, in Klöstern, Pfarreien und kirchlichen Ämtern, gegen das Abstumpfen der Seele, gegen alle Nivellierung.

Gebet

Du rastloser, herrlicher Engel mit dem Bündel Blitze in deiner Hand! Deine Pfeile brennen Wunden der Sehnsucht nach Gott, die sich nicht mehr schließen. Nimm die Stumpfheit von unserer Seele, dieses gemächliche „Leben und leben lassen“, dieses „Tu mir nichts - ich tu dir auch nichts!“ Es ist nicht gleich, was wir tun und wie wir es tun. Nichts ist verborgen, was nicht offenbar werden wird, und nichts fällt unter den Tisch, das uns nicht von den Engeln öffentlich vorgehalten würde. Brenne uns, heiliger Engel, damit wir wie störrische Esel angetrieben werden. Schlage uns und schiebe uns, damit wir unser Ziel erreichen, das Gott uns gesteckt hat, und wir vor dem Gericht bestehen können.
Amen.

Der sechste
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist aus dem Chor der Cherubim und unter den vierzehn himmlischen Nothelfern jener des höchsten Ranges. Er allein von allen drei obersten Chören ist ganz der Not der Menschheit zugewandt. Er ist der *„Beter und Fürbitter“*.

Unter dem Strom seiner Fürbittekraft steht jener Engel, der von Gott bestimmt ist, das Samenkorn (die Seele) in den Boden zu treten, damit es Frucht bringe für die Ewigkeit. Er soll angerufen werden bei allen verzweifelten Anliegen.

Gebet

Herr und Gott, laß uns durch die Fürsprache Deines heiligen Engels geholfen werden. Er hebt Dir, o Gott, Dein Kostbares Blut mit verhülltem Angesicht entgegen. Er weist mit der Hand auf Maria, die bittende Allmacht, die Mittlerin aller Gnaden. Er legt Dir unser Herz, das der Verzweiflung nahe ist, in Deine Seitenwunde, Herr Jesus, auf daß Du es heilest, indem du sprichst: „Dein Glaube hat dir geholfen, es geschehe, um was du gebeten hast". Herr, Du hast uns doch nicht umsonst einen so großen Engel als Fürbitter gegeben! Laß uns um seinetwillen, um Mariens willen, um Deines Kostbaren Blutes willen geholfen werden!
Amen.

Der siebte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist Engel der Macht der heiligen Kirche und klopft an die Herzen der Menschen, um sie für Gott zu wecken. Er ist der *„Engel des Gewissens"* und Engel des inneren Lebens der heiligen Kirche. Seine Aufgabe ist es, die Herzen der Menschen immer warm und lebendig zu halten. Er soll angerufen werden gegen alle Hartherzigkeit und Lieblosigkeit, gegen alle Herzenskälte und Vorenthaltung des Lohnes, des Rechtes, der Liebe, gegen Mißtrauen, Verleumdung, Ehrabschneidung, Falschheit und Lüge.

Gebet

O heiliger Engel, wie oft spüren wir dich an unser Herz klopfen und achten deiner nicht. Wie viele Sünden gegen die Liebe begehen wir selbst, und dabei bäumen wir uns auf, wenn uns einmal ein Unrecht geschieht. O gib uns ein solches Herz wie das unserer Mutter Maria, das alles leidet aus Liebe, das alles verzeiht aus Liebe, das schweigt, wenn ihm Unrecht getan wird, das betet für die Feinde, das in der Glut seiner Liebe zu Gott

auch die anderen zum Glühen und Brennen bringt, das in der Gottesliebe allein sein Genüge und sein Glück findet und dadurch lebendig bleibt in Ewigkeit.
Amen.

Der achte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist ein Engel aus dem IX. Chor und dem Dienst Mariens, der Mutter der schönen Liebe, zugeteilt. Es ist der *„Engel der Freundschaft"*. Er ist den Menschen wie ein Bruder. Er steht in ihrer nächsten Nähe und versteht sie, denn er ist der Engel der Freundschaft, der nimmermüde Helfer in heimlicher und zärtlicher Fürsorge. Er soll angerufen werden gegen Feindschaften und Entzweiungen, Haß und Rachsucht, Drohungen und Beleidigungen, Neid, Geiz und Bosheit. Er soll gebeten werden um das Heilen zerrissener Bande der Freundschaft und der Liebe.

Gebet

O gütiger, liebevoller Freund, der du in Liebe den Mantel Mariens über uns breitest, laß uns im Schutze Mariens auch geborgen bleiben vor jeder Feindschaft und Rachsucht. Wehre dem Bösen, der mit tausend Mitteln uns zu umgarnen und zu vernichten sucht. Verschließe unsere Sinne vor dem Schmutz aller Sünde und laß uns den geraden Weg über Maria zu Jesus, über Jesus zu Maria nicht verfehlen. Nur eines sollten wir fürchten: das Gericht Gottes. Nur einer Freundschaft sollten wir uns versichern: der Freundschaft Gottes. Sei du, Abgesandter Gottes, uns dazu Helfer, Freund und Wegweiser.
Amen.

Der neunte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist ein Engel des IX. Chores und dem Engel der Macht der nüchternen Klarsicht der Liebe im Engelchor der Mächte zugeteilt. Er ist der *„Engel der Klarheit"* und ganz nahe dem Menschen. Er stützt ihn im besonderen Maße gegen alle geheimen Triebe, alle sinnlichen Versuchungen und Bedrängnisse von Leib und Seele. Er soll angerufen werden gegen alle Sünden der geheimen Triebe, gegen alles Lüsterne, Sinnliche, Kokette, Geile, Verführerische,

alle ungezügelte Phantasie, gegen die Willensschwäche gegenüber der Lust, gegen alle Verworrenheit und Hysterie.

Gebet

Wie notwendig brauchen wir dich zur Hilfe, du Stütze unserer Schwachheit. Niemals werden wir allein den Pfahl der geheimen triebhaften Regungen aus unserem Fleisch reißen können. Niemals werden wir frei bleiben vom Schmutz der sinnlichen Anwürfe in Wort und Bild und Schrift. Hilf uns zur Klarheit und Lauterkeit, heiliger Engel Gottes, daß dem Tier in uns die Fesseln nie gelöst werden und es seinen Schmutz nie über uns werfe. Laß uns die nüchterne Liebe Gottes erkennen und nur nach ihr leben. Hilf uns zum lauteren Kindsein vor Gott, dann ist alles gut.
Amen.

Der zehnte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

gehört zum VI. Chor und ist einer der Stillen Fürsten, welche auf Erden im Verborgenen der heiligen Mutter Kirche dienen. Er ist der Engel der *„Bereitschaft als Knecht“* und steht überall dort, wo plötzliche Angriffe des Bösen zu erwarten sind. Er wehrt die heimtückischen Angriffe des Bösen wie Überfälle und Katastrophen ab, die gegen die heilige Kirche oder Mitglieder der Kirche gedacht waren. Er soll daher angerufen werden bei gefährlichen Unternehmungen und drohender Gefahr, bei plötzlichen Überfällen, an unsicheren Orten, auf dunklen Wegen, gegen Annäherung unheimlicher Menschen.

Gebet

Heiliger, großer Engel, der du mit deinem großen Schild die Wucht aller heimtückischen Angriffe abwehrst und mit deinem blanken Schwert alle feindlichen Hiebe zurückschlägst, nimm uns unter deinen Schutz, denn der Böse geht um wie ein brüllender Löwe und schaut, wen er verschlingen könnte. Keinen Tag und keine Stunde sind wir vor seiner Bosheit sicher. Steh vor uns, um unseren Weg zu sichern, halte deinen Schild über uns und laß uns, geborgen in deinem Schutz, du Engel Mariens, das himmlische Vaterhaus erreichen.
Amen.

Der elfte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

gehört dem Chor der Versiegelten Fürsten an. Wenn sein Siegel gelöst wird, kommt der letzte Erntetag. Er nennt sich: *„Der auf der Schulter trägt“*, denn er ist ein Engel der Ernte, der stofflichen wie der geistigen. Er trägt die Erntegarbe heim und trägt auch das verirrte und wiedergefundene Schäflein in den Schafstall zurück. Er soll angerufen werden gegen Mißwuchs und Verkrüppelung, gegen trockenen und sumpfigen Boden, gegen Unkraut, Dürre, Fäulnis, Querschläge, sowohl in Beziehung auf die Landwirtschaft als auch - in erster Linie - auf das Wachstum und das Reifen der Seele als Samenkorn und Frucht für die Ewigkeit.

Gebet

Großer Himmelsfürst, der du nicht nur als Verwalter aller Äcker und Felder bestellt bist, sondern auch über jene Ernte zu wachen hast, die für die himmlische Scheune bestimmt ist, halte den bösen Feind von uns fern, der in der Nacht und Dunkelheit, wenn wir uns dessen gar nicht bewußt sind, das Unheil sät. Gib uns Kraft, auch das Unkraut der Gewohnheits- und Charakterfehler aus unserem Herzen auszureißen, damit es nicht das wenige Gute, das wir vorweisen möchten, noch überwuchere und ersticke. Hole uns wieder zurück, wenn wir sagen: „Es nützt doch alles nichts!“ und wir uns drücken wollen. Gehe uns nach und trage uns heim.
Amen.

Der zwölfte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist St. Raphael, einer der drei Engelfürsten. Sie dürfen wir beim Namen nennen: er ist neben St. Michael und St. Gabriel der den Menschen am vertrauteste Erzengel. Er wird an zwölfter Stelle der himmlischen Nothelfer genannt. Sein Name ist: *„Arznei Gottes“*. Er ist der Engel der Liebe und Patron der Ärzte und der Wanderer, er ist Engel der Scheidung und Entscheidung. Er trägt als Symbol das Horn gegen die dämonischen Angriffe. Er soll angerufen werden bei wichtigen Entscheidungen, bei Reisen und Operationen, gegen Wassergefahr und Unglück auf Reisen, gegen

Fehlentscheidungen und Gefangennahme, gegen Verschleppung, gegen giftige Speisen und Medikamente, gegen alle Not und alles Kreuz in der Liebe.

Gebet

Heiliger Erzengel Raphael, du fürsorglicher Betreuer unserer Wanderschaft, gib uns die Klarsicht, immer die Wahrheit zu sprechen und alle Fehlurteile in Liebe richtig zu stellen. Laß uns immer die Liebe Gottes als einzige Richtschnur vor Augen haben und immer nach dem Willen Gottes entscheiden. Hilf die Kranken heilen, die Gefangenen erlösen, die Verschleppten wieder heimbringen in ihre Familien. Hilf uns auch die Toten in Liebe begraben und ihrer in Treue gedenken. Laß uns so durchdrungen werden von der Liebe Gottes, daß wir nur mehr ihr leben und in ihr sterben. Amen.

Der dreizehnte
der vierzehn himmlischen Nothelfer

ist einer der Stillen Fürsten, die ihre Namen nicht zu nennen pflegen, die im stillen und verborgenen arbeiten. Er hat große Arbeit zu leisten auf dieser Erde, und so wie er, ist auch die meiste seiner Arbeit und der Hauptteil seiner Hilfeerfolge völlig im verborgenen. Er hat als Aufgabe, den *„Bekennermut und Starkmut"* Gottes im entscheidenden Moment denen zu bringen, die durch die Gnade für Gott geöffnet sind. Er soll angerufen werden gegen Feigheit und Menschenfurcht, gegen Schwindel, Vorteilshascherei und falsche Überredungskünste, gegen Korruption und Schiebertum, gegen dunkle Geschäfte und irdischen Vorteil, gegen Gottlosigkeit und Bedrängnis durch den Bösen.

Gebet

Wie sehr müssen wir die Augen niederschlagen, wenn wir an unseren Bekennermut denken, daß wir sogar im Alltag zu feig sind, den Herrn im Tabernakel zu grüßen, wenn wir an einer Kirche vorüberkommen. Dann aber, wenn wir in Ketten schmachten, dann rufen wir zu dir, Engel des Bekennermutes. Siehe unsere Schwäche, unsere Charakterlosigkeit! Wir bitten dich: Nimm sie von uns und mach uns stark, daß wir dem Namen „Katholiken" Ehre machen. Stehe uns

bei, wenn es gilt, tapfer und treu zu Gott und zu Seinen Geboten zu stehen, und zeige uns die himmlische Siegeskrone, die Himmelspforte, die uns aufnehmen wird. Gib uns die Gnade, Gott immer zu bekennen und lieber zu leiden, als die Wahrheit um eines Vorteils willen zu verleugnen.
Amen.

Der vierzehnte
himmlische Nothelfer

ist aus dem IX. Chor der Engel und unser treuer Freund. Er ist der *„Engel der Armut"* und St. Michael, dem Erzengel, zugeteilt. Er trägt die Aufgabe St. Michaels ganz nahe an die Menschen heran: *„Wer ist wie Gott?"* Er ringt um jede Menschenseele, daß sie sich löse, und hebt sie hinauf zur Einfachen Wesenheit Gottes. Er soll angerufen werden gegen alle Kompliziertheit, Zersplitterung, Zerfahrenheit, Oberflächlichkeit, gegen Komplexe, Unrast, Ehrgeiz, Eigendünkel, Geiz und Reichtum.

Gebet

Du gütiger Engel der Einfachen Wesenheit Gottes, wie einfach siehst du aus, und wie schwer sind deine Gaben zu verwerten! Alles in uns sträubt sich gegen dich: Wir wollen wie vielflächige Kristalle glänzen, wir wollen etwas gelten, wir wollen alles gelesen und gesehen und getan haben und vergessen dabei das ganz einfache Sein vor Gottes Angesicht. Lehre uns die Armut des Geistes im richtigen Licht erkennen. Gib uns die Gnade, die Einfache Wesenheit Gottes zu erflehen und nichts zu wollen als Gott allein.
Amen.

Doch die Erkenntnis über die heiligen Engel und ihre Hilfe für uns hängt nicht nur von der Gnade Gottes ab, sondern inwieweit wir uns ihnen auch anvertrauen. Nur wenn wir die heiligen Engel demütig bitten und als wahre Diener Gottes anrufen, werden sie uns helfen; denn durch ihre Gottverbundenheit ist auch ihr ganzes Sehnen und einziges Streben, schon hier auf Erden in uns einen Thron Gottes zu bauen für die ganze Ewigkeit vorhanden, denn das Maß ihrer Hilfe hängt von unserem Vertrauen,

von unserem Glauben und unserer Liebe zu den heiligen Engeln ab.

Hat uns doch der Herr auf Erden gesagt: „Selig, die nicht sehen und doch glauben." (Joh. 20,29) Nützen wir doch dankbar diese große Gnade und Hilfe Gottes, und bitten wir jeden Tag, in jeder Not und Bedrängnis, bei jeder Aufgabe und in jeder Gefahr um ihren besonderen Schutz, ihre immerwährende Hilfe und ihre so machtvolle Fürbitte am Throne Gottes. Und bedenken wir dabei doch immer wieder auch eines: Maria ist die Königin aller Engel.

Da Sie, die Himmelskönigin und unsere Mutter, die Herrin aller Engel ist, gereicht es Ihr zur großen Ehre und uns zum reichen Segen, wenn wir auch mit Ihren Dienern leben und für Sie kämpfen, denn es sind ja auch unsere Mitknechte auf dem Weg des Heils. So wie die heiligen Engel im ersten Kampfe im Himmel gegen die bösen Engel für Ihre Königin Maria kämpften, so werden sie auch hier auf Erden im letzten Kampfe für Maria streiten und den Sieg davontragen.

Die großen Offenbarungen des Himmels sind Wegweisung Gottes

Diese großen Offenbarungen über das Heilswirken der Engel in der Schöpfung Gottes wurden uns aus dem Grunde vom Himmel geschenkt, damit wir in dieser immer dunkler werdenden Stunde der Endzeit ein sicheres Licht haben auf dem Wege zu Gott, denn die Engel der Begierde, des Hasses und der Lüge sind dunkle, ja finstere Dämonenengel, die uns nicht Licht bringen können, sondern nur Sünde, Fluch und ewiges Brennen im Feuer der Hölle. Seien wir doch ein bereiter Acker für den Herrn!

Lassen wir uns von der Liebe Gottes umpflügen und nehmen wir das Wort des Herrn willig an, das uns unseren Weg weist. Lassen wir die Worte Gottes Frucht bringen in uns, damit auch die heiligen Engel einmal kommen können, Garben zu binden und die Ernte einzuholen!

Alle Schutzengel haben die gleiche Macht, keiner mehr oder weniger. Aber sie kommen nicht alle aus dem gleichen Chor, denn

jeder Engel darf nur einmal Schutzengel sein. Im besonderen sind alle Schutzengel in sieben großen Machtbereichen Mariens gesammelt. Maria ist die Herrin aller Schutzengel und gibt jedem Schutzengel noch die jedem Machtbereich eigene Blickrichtung über die Ehrfurcht, die Freude, den Gehorsam, in welcher er seinen Schützling näher und leichter zu Gott führen kann. Die Engel öffnen den Menschen die Tore zum Haus der Gnade, zur heiligen Kirche. Die heilige Kirche allein ist die Gnadenträgerin, in ihr sprudelt die Quelle des ewigen Lebens und wird nicht versiegen bis zum Ende der Zeit.

Von Natur aus sind die heiligen Engel reine Geister. Das heißt, sie haben überhaupt keine Beziehung zu irgendeinem Körper, noch haftet irgend etwas Materielles an ihnen. Daher sind sie unsterblich und unterliegen nicht dem Wandel der Materie. Sie sind mit scharfem Verstand und freiem Willen begabt und überragen die Menschen an Fähigkeiten.

Auch unter den Engeln herrscht eine heilige Ordnung, und die einen überragen die anderen. O wenn uns einmal die Augen der Ewigkeit aufgehen werden und wir an den Engeln erfassen können, wer und wie groß erst der Herr, unser Gott, ist!

Wie lächerlich dagegen stellen wir uns die Engel vor, als vielgeflügelte Engelsköpfchen in Puttenform, die uns in kitschigster Form und Verunstaltung dargestellt und zum Kauf feilgehalten werden und wie majestätisch, unfaßbar und unerforschlich sie in Wirklichkeit sind, Wesen, die man in keine menschliche Form mehr pressen kann und doch Persönlichkeiten gleich den gewaltigsten Herrschern sind. Gotteslob und dienendes Mitwirken beim Werk der Erlösung ist die Aufgabe der Engel. Sie dürfen trösten, helfend mahnen, sie sollen Führer und Vorbild sein.

Aber tilgen können sie die eine große Not, die Sünde, nicht. Erlösung ist Totenerweckung, neue Mitteilung des Göttlichen Lebens, das der Paradiesmensch freventlich verscherzt hat. Erlösungsfreude und Ohnmacht im Machtspiel zwischen Gut und Böse begleitet den Menschen auf seinem Pilgerpfad durch seine Lebenszeit

auf Erden; Miterlösung an seiner eigenen Kreuzigung und Auferstehung oder Gottesblindheit und Erdgebundenheit an seinem Tod schon zu Lebenszeit und ewiger Verdammnis beim Hinübergang. Der Mensch muß sich entscheiden: Für oder gegen Gott! Einen anderen Weg gibt es für uns Menschen nicht!

Beim Sturze des Teufels ist die äußerste Finsternis, die jede Art von Strafe in sich schließt, erschaffen worden. Denn die bösen Geister haben gegen die Ehre, die ihnen bereitet war, das Elend und die Strafe eingetauscht und statt der lichten Herrlichkeit, die sie besaßen, die dichteste Finsternis angezogen.

Als der stolze Engel sich wie eine Schlange emporreckte, wurde er dem Kerker der Hölle übergeben, denn es kann nicht sein, daß einer sich über Gott emporschwingt. Könnten wohl in einer Brust zwei Herzen sein? So dürfen auch im Himmel nicht zwei Götter sein. Weil aber der Teufel und die Seinen dies in stolzer Anmaßung erstrebten, deshalb fanden sie den See des Verderbens bereit. Ihnen werden die Menschen, die ihre Nachahmer sind, beigesellt. Umfang und Wissen um das Böse, die erste Sünde, wird heute kaum noch mahnend gelehrt. Aufgabe der Kirche ist es jedoch, eindringlich die Gläubigen vor dem Verführer zu warnen. Die Seelen sollen den Teufel und seinen ungeheuren Anhang, die Teufelsbrut, fliehen, Gott lieben und alles Böse von sich werfen. „Kehret um! Laßt ab von all euren Missetaten, daß nicht die Sünde euch zu Fall bringe.“ (Ez 18, 30)

Mancher wird sich fragen: Warum steht in der heiligen Schrift so viel von den heiligen Engeln und warum ist es dann später im Laufe der Jahrhunderte so still darüber geworden? Wir haben kaum etwas davon gelernt.

Nehmen wir da das Beispiel unseres eigenen Lebens: in der frühen Kindheit war unser junges Leben sehr erfüllt vom festen Glauben an unsern heiligen Schutzengel. Wir haben nie auf das Gebet um seine Hilfe vergessen, und oft sichtbar hat er in unser Leben eingegriffen, schützend, helfend, aus der Not rettend. Aber dann, als wir größer geworden sind, sind auch Ideenkreise in unserm Geist größer

geworden, welche sich mit dem „Ich“ mehr und mehr befaßten. Den kindlichen Blick auf unsern stillen Begleiter haben wir irgendwo verloren, wir waren zu sehr mit uns selbst beschäftigt und waren uns selbst genug. Und da ist er ganz still zurückgetreten. Er ist nie von unserer Seite gewichen, aber wir haben ihn nie mehr gerufen, nie mehr zu Rate gezogen.

Es ist unsere Schuld, die Stille um den heiligen Engel. Und genau so ist es im Leben der ganzen Menschheitsgeschichte: Erst hat die junge Menschheit gläubig zum Himmel, zu den himmlischen Helfern aufgeschaut und da haben die heiligen Engel auch in der Liebe und im Willen Gottes gerne und oft geholfen. Wir brauchen nur an vielen, vielen Stellen die Heilige Schrift aufzuschlagen.

Aber dann ist die Menschheit sich immer mehr selbst genug geworden und der böse Feind war geschäftig, das Bild des Engels als häretisch, als unnotwendig und schließlich als eine Art Nebensächlichkeit im Glauben und nur noch im Raum der Kunst geduldet hinzustellen.

Und an dieser Stelle sind wir jetzt. Würde das Böse rings um uns nicht so gefährlich und drohend aufwachsen, vielleicht hätten wir noch immer nicht den Anruf Gottes, uns mehr die Hilfe Seiner gewaltigen Diener zu sichern, gehört. Wenn wir auf Erden auch manche Feste unserer Himmelskönigin durch die Hast der Zeit übersehen oder vergessen, im Himmel ist nichts vergessen oder übersehen. An allen Tagen, an denen die heilige Kirche auf Erden unsere himmlische Mutter feiert, ist auch im Himmel ein Fest, nur viel feierlicher, gewaltiger und inniger als auf unserer kalten Erde.

Um die Engel recht verstehen zu können, müssen wir die Offenbarung des heiligen Apostels Johannes aufschlagen an jener Stelle, wo er vom Himmlischen Jerusalem spricht: „Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. (Apok. 21,1) Ich schaute die heilige Stadt, das Neue Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herniederkam, sie hatte eine große, hohe Mauer, zwölf Tore und auf den Toren zwölf Engel, und Namen waren darauf geschrieben: die Namen

der zwölf Stämme Israels. Die Stadtmauer hatte zwölf Grundsteine, auf denen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes geschrieben standen." (Apok. 21,12 - 21)

Die zwölf Grundsteine (Edelsteine) werden dann genannt, und es besteht die Verbindung zwischen ihnen und jenen Steinen, welche einst im Alten Bund der Hohepriester in symbolhafter Bedeutung auf seinem Brustschild trug.

So ist zu erkennen, daß die gesamte erlöste Menschheit mit ihren Führern des Alten wie des Neuen Bundes einst nach dem großen Gericht durch diese zwölf Tore in das Himmlische Jerusalem, in die ewige Herrlichkeit einziehen wird.

Man kann nun diese Tore benennen nach ihren Grundsteinen (21, 19) oder nach den Namen der zwölf Stämme Israels oder der zwölf Apostel, nach der Art der Scharen oder nach den Engeln, die über jedem Tor stehen, nach den Anrufungen Mariä, der großen Mittlerin: Alles zusammen bildet ein wunderbares Mosaik der Herrlichkeit Gottes und Seiner vielgeliebten Braut, unserer Königin und Mutter Maria, die uns hier sowohl als das Himmlische Jerusalem wie auch als triumphierende Kirche dargestellt wird.

Jeder Engel darf durch die Güte Gottes einmal das Schutzengelamt auf Erden ausüben. Er kann, gleich seinem Herrn Jesus Christus, im Raum der Erlösung den Menschen helfen, aus der Tiefe der Erde den Vater anzubeten, dem Sohn auf Seinem Erlösungswege nachzugehen und durch die Liebeskraft des Heiligen Geistes geläutert zu werden.

Erst durch das Schutzengelamt können die Engel den Dreieinigen Gott aus jener Perspektive schauen, die für die Erlösung des Menschen gültig ist und die Vollendung ihrer eigenen Erkenntnis bedeutet. Denn niemandem ist Gott so Vater wie jenen, die hinter Seinem Sohn stehen; niemand anderen hat der Sohn erlöst als jene, denen sie nun helfen dürfen, niemand ist so Träger der Läuterungskraft des Geistes als der gottgeeinte Mensch, der in Christus durch Maria wiedergeboren wird zum ewigen Leben.

So ist das Schutzengelamt das von den Engeln kniend erbetene und mit aller Freude und Kraft übernommene Gnadenamt Gottes, übertragen durch die Königin aller Engel und himmlischen Geister.

Alle Engel stehen in der Gnade, im Licht der Liebe, in der Kraft des ewigen Lebens; aber als Schutzengel sind sie die vollendeten Licht- und Kraftträger in der Tiefe der Erde. Die himmlische Hierarchie bezieht durch das Schutzengelamt die Menschheit und mit ihr die gesamte Schöpfung in ihren Wirkungsbereich ein.

Die Schutzengel sind alle ohne Ausnahme in ganz besonderem Maße der Himmelskönigin Maria unterstellt. Sie hat sie in Ihre sieben große Machtbereiche eingeteilt und stattet sie dort mit genau auf das ganze Heilswerk abgestimmten Weisungen und Hilfsmitteln für die Heimholung der Menschen aus. Jeder weiß, daß es ein Ende der Zeit gibt, groß und schrecklich. In der Geheimen Offenbarung des heiligen Apostels Johannes dürfen wir einen Blick in diese Endzeit tun.

Aber niemand weiß den genauen Zeitpunkt des Beginnes dieser Endzeit, und ebenso weiß auch niemand den genauen Zeitpunkt des Endes aller Zeiten mit dem großen Gericht als Abschluß. Niemand? Wohl von den Menschen auf Erden niemand. Gott weiß ihn.

Aber das ist sicher: Diese Endzeit ist eine gewaltige Zeit! Denn auch die Engel der Endzeit sind ganz gesondert von den übrigen: Sie sind versiegelt, das heißt, ihre Kraft ist gebändigt, gedrosselt, weil sie zu groß für den normalen Ablauf der Schöpfung wäre. Dieses „zu groß“ ist wohl hauptsächlich im Raume des Geistes zu verstehen, denn in der Endzeit werden sich in steigendem Maß die Geister unverhüllt und ungebändigt zum Kampf für oder gegen Gott gegenüberstehen. Es ist die letzte Phase des Engelsturzes und damit auch des Menschensturzes, die gewaltigste Phase des Kampfes der Scheidung in Gut und Böse mit allen Konsequenzen.

Viele Menschen schauen gar nicht mehr auf zur Höhe, sondern sie schauen nur mehr auf ihre Füße.

Solchen Menschen tritt der Engel in den Weg. Gott liebt es, uns diese großen Gegensätzlichkeiten vor Augen zu stellen, damit wir die Spannung ermessen können, die vom Engel herab im Geist des Menschen und vom Tier herauf im Leib des Menschen aufzuckt und sich im Kampf entlädt.

Die Spannung vom Tier herauf wird angestachelt durch den Dämon, den großen Kenner der Kräfte der Natur, die er zur Sucht, zum Trieb, zur ungeordneten Leidenschaft aufpeitscht. Die Spannung vom Engel herab erhellt den Geist des Menschen und hilft ihm, die Gefahr zu erkennen und zu fliehen, hilft ihm, im Kampf zu bestehen und das Leben für die Reinheit einzusetzen.

Der Ruf zur Entscheidung: „Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich“ ist zugleich Auftakt zur letzten entscheidenden Prüfung. In der Prüfung zu Anfang der Zeit lag gleichsam eine Dunkelheit über den Engeln. Sie mußten sich, jeder von innen heraus, aus sich selbst entscheiden in blindem Glauben, in blindem Vertrauen, in blinder Treue. Und so wird jetzt, zum Ende der Zeiten, wiederum eine Dunkelheit über die Erde kommen, wo die Menschen die Sicht auf Gott verlieren werden. Sie sind schon zu Moses Zeiten schnell vom Wege abgewichen, so daß sie Gott in der Verblendung ihres Geistes nicht mehr sahen. Sie haben in der Fülle der Zeit nicht einmal den Herrn erkannt trotz Seiner Worte und Wunderzeichen. So wird es jetzt in ganz breitem Maß erfüllt werden, was der Herr von dieser unserer Zeit gesagt hat:

Die Sonne - das Bild Gottes - wird sich aus allen Herzen und Ländern, die im Glauben seicht und wankend sind, zurückziehen, und im Zwielicht von menschlichem Scheinlicht und dämonischem Irrlicht werden falsche Götter des Ichs, der Lebensgier, der Häresien aufstehen.

Da wird die Kraft Gottes die Gemeinden mit Menschen voll heiligen dunklen Glaubens, voll glühender Liebe und Treue füllen und sie abschirmen vor der Flutwelle der Finsternis. Sie werden das Licht der Gotteserkenntnis bewahren, während draußen dieses Licht von den Menschen verlöscht werden wird.

Maria ist die Königin aller Engel

Maria! Ist Sie nicht erst die Tochter des Vaters, ehe Sie die Mutter des Sohnes und die Braut des Geistes wird? Mußte Sie nicht erst Braut des Geistes sein, ehe Sie die Mutter des Sohnes ward? Ist Sie nicht vor allem Mutter des Sohnes, wenn Sie vor dem Thron des Dreieinigen Gottes als Königin des Weltalls und Antwort der ganzen Schöpfung kniet?

Es heißt zu Beginn des Johannes-Evangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort". Das ist tiefer und geheimnisvoller, als die Menschen ahnen, wenn sie es am Schluß der heiligen Messe beten.

Die Engel aber dringen vermöge ihrer großen Erkenntnis viel tiefer ein. Sie sehen im Wort das Göttliche Wort, den Sinn aller Sinne. Sie sehen im Wort die Antwort, und sie tragen vom Wort her das Wort zur einzigen wahren Antwort: „Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum Verbum tuum". Nach diesem Wort wird die Kirche und die ganze Menschheit die Antwort geben müssen, danach wird sie gerichtet werden. Tiefe Dankbarkeit muß uns erfüllen im Wissen, daß Gott in Seiner wahrhaft Göttlichen Güte und Fürsorge Engel über Engel auf unsern Weg gestellt hat, die uns Brüder sind, Helfer, ja auch Freudenbringer. Wir sollen nicht nur wissen, daß der Weg zu Gott ein Kreuzweg ist, sondern wir müssen auch wissen, daß die Freude von Gott geschaffen ist, und daß es freudige Engel gibt, Engel, die jubeln und singen vor lauter Freude.

Alle Tränen, die Maria zeit ihres Lebens, aber besonders seit der Passio Ihres Sohnes fürbittend vergossen hat, sie bleiben für ewige Zeiten und haben die größte Kraft vor Gott. Sie bezwingen das Herz Gottes Selbst in scheinbar ganz aussichtslosen Fällen menschlicher Verstocktheit, so daß Gott Seine Hand nicht hebt, um den verblendeten Menschen zu strafen. Die Tränen der Mutter sind aber nicht nur Hilfe, sie können auch bitterste Anklage sein.

Die Sünden gegen das vierte Gebot läßt Gott nicht ungestraft und rächt sie meistens noch in der

gleichen oder nächsten Generation. Niemals sollte eine Mutter anklagend vor Gott stehen, jammernd ob erlittenen Unrechts, sondern das ist ihre Aufgabe: den harten Fels der Herzenskälte und Undankbarkeit, der Gleichgültigkeit und Ichsucht ihrer Kinder durch die Tränen der Fürbitte und Sühnebereitschaft zum Stürzen zu bringen.

Wenn etwas der Gnade den Einlaß in ein verdunkeltes Menschenherz erobern kann, dann sind es die Tränen der Mutter. So sind auch alle Tränen der Mütter, in Fürbitte und Reue für ihre Kinder vergossen, durch die Tränen Mariens geheiligt und werthaft geworden. Was hat die heilige Monika für ihren irregegangenen Sohn Augustinus erreicht? Nicht nur Bekehrung, sondern sogar eine ganz große Heiligkeit.

Wieviel Tränen der Mütter haben Frieden gestiftet, unglückliche Ehen wieder geflickt, verlorengegangene Menschen wieder heimgeholt, oft in letzter Stunde, und ihre Sündenfesseln gelöst! Kardinal Ratzinger, unser jetziger Papst Benedikt XVI., schrieb im Regensburger Bistumsblatt Nr. 10, 11. März 1973: „Wer als Christ die Abgründe moderner Existenz, die Macht der sieben Dämonen wirken sieht, die in das leergefegte Haus zurückgekehrt sind und ihr Unwesen treiben, der weiß, daß die exorzistische Aufgabe des Glaubenden heute wieder anfängt, jene Notwendigkeit zu erlangen, die ihr im Anfang des Christentums zukam. Er weiß, daß er hier der Welt einen Dienst schuldig ist, und daß er an seinem Auftrag vorbeigeht, wenn er den Dämonen hilft, sich in jene Anonymität zu hüllen, die ihr liebstes Element ist.“

Gleichwie im Alten Bund, so zeigt Gott auch uns die Wahrheit und den Weg zum ewigen Heile und läßt die Seinen nicht im Stich. Durch viele Privatoffenbarungen sprach und spricht der Himmel zu uns. Maria, die Mutter Jesu, unsere Himmelsmutter, kommt sogar unter Tränen zu uns. Die Armen Seelen müssen Zeugnis geben, und die Macht und Hilfe der heiligen Engel wird uns wieder gezeigt. Aber Satan gelingt es immer wieder, die Offenbarungen, die Botschaften Mariens, die Zeugnisse der Armen Seelen und die Hilfe der heiligen Engel

zu unterdrücken und dies gerade durch jene, welche diese Wahrheiten zum Heile der Seelen verkünden und fördern müßten.

Noch auf Erden hat uns der Herr gesagt: „Nicht jeder, der zu Mir sagt ‚Herr, Herr!', wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur, wer den Willen Meines Vaters tut, Der im Himmel ist." (Mt 7,21) Wie schrecklich wird die Verantwortung sein, wenn man den Willen des Himmels nicht nur mißachtet, sondern wenn man darüber hinaus den heiligen Willen des himmlischen Vaters unterdrückt und all die Warnungen, Botschaften, Zeichen und Hilfen des Himmels bekämpft!

Engel trösten den verlassenen König im Tabernakel

Wir wissen aus dem Werk der heiligen Engel, daß es, neben den heiligen Tabernakelengeln, einen ganz besonderen Engel gibt, der in höchster Ehrfurcht und Demut vor dem Herrn im Tabernakel kniet und Ihn unentwegt anbetet. Und wie er einst den kleinen Jesusknaben und Seine Mutter im Haus von Nazareth behütete, so einen besonderen Engel der Ersten Schöpfung hat Gott abgestellt, um jedes Haus, das man ihm anvertraut, zu schützen und jede Kirche, jeden Tabernakel, vor dem dieser Engel der Anbetung Wache hält, gegen das Böse zu verteidigen.

Er ist zugleich auch der Engel der Ehrfurcht, die allein die feste Struktur der heiligen Kirche aus dem Wort und aus der Lehre Jesu bildet. Ohne Ehrfurcht würde die Kritik längst alle Pfosten zernagen, weil Glauben eine Gnade und ein Geheimnis ist; aber Gnade kann man weder erforschen noch erarbeiten, noch erzwingen, sondern nur ehrfürchtig erbitten und demütig empfangen.

Angesichts dieses herrlichen Aufgebotes heiliger machtvoller Engel um jeden Tabernakel, in dem unser Herr noch thront, in dem Er noch unter uns weilt, können wir da noch widerstehen und an Ihm, dem hochgebenedeiten Herrn und Meister, Retter und Erlöser der Menschheit, achtlos vorbeigehen und Ihm unser Knie und unsere tiefe Anbetung verweigern? Wir haben am Anfang

gehört: Die Klage des Herrn ist für den, der Ihn wahrhaft liebt, herzzerreißend. Haben wir Menschen vergessen, was uns der Herr alles an Gnaden und Glückseligkeiten schenkt, damit wir dereinst, wenn wir diese unwirtbare Welt verlassen dürfen, zu Ihm in Sein Reich gelangen und auf ewige Zeiten mit Ihm vereint sein sollen?

Die Kraft, die aus dem Tabernakel auf uns einströmt, diese Kraft müssen wir uns zunutze machen: nicht nur die Prüfungen und Zulassungen Gottes als Aufforderung zur Treue, zum Gehorsam, zum Opfer, zu Einkehr und Buße und als Liebesgruß vom Kreuze her zu tragen, sondern in dieser Zeit die Klarsicht auf den Göttlichen Willen, die Liebe Gottes und die weiseste Göttliche Absicht in jedem einzelnen Fall immer mehr vertiefen. Unser ganzes Erdenleben ist ein großer Prüfungstag für unsere Seele.

Wie wollte ein Prüfungskandidat bei einer Prüfung bestehen können, wenn er sich nicht prüfen lassen will? So werden auch wir geprüft zu unserem Heil, und je mehr wir geprüft werden, eine desto herrlichere Krone ist für uns bereit, die wir nach dem Willen Gottes erringen können.

Es ist die Liebe, die uns darin erfaßt und uns nicht mehr loslassen will. Die Liebe ist immer neu, sie ist nie auszuschöpfen und nie auszumessen. Das Hohelied der Liebe wird nie verstummen, solange es einen Tabernakel auf Erden gibt, solange ein Kreuz auf Erden steht, solange unsere Liebe Frau über diese Erde wandert, zusammen mit ihren Engeln und mit ihren Kindern als Wegmutter zur ewigen Heimat. So sind auch die Engel der Liebe so zahlreich, man kann sie gar nicht überblicken.

Sie stehen in jedem Chor, sie stehen überall im Himmel und auf Erden, denn auch die Liebe Gottes ist überall. Hier leuchtet sie und dort lohnt sie, hier mahnt sie und dort brennt sie, hier bringt sie ein Kreuz und dort holt sie heim. Immer wieder sind andere Engel im Dienst der Liebe Gottes, der Herr hat keinen Mangel an blitzschnellen und freudigen Dienern.

Diese Klugheit der Liebe erklärt uns der Herr Selbst im Gleichnis von den zehn klugen Jungfrauen.

Auch sie waren voll Liebe, sie warteten in Liebe. Aber nur die Hälfte dieser Jungfrauen war auch noch klug dazu, dachte weiter als nur an den Augenblick. Und sie taten recht daran. Gott verlangt auch mehr von uns, wenn Er uns Gnaden schenkt. Glauben, hoffen, lieben, vertrauen, gehorchen, das können Andersgläubige auch, ja, sogar die Heiden.

Unser Glauben, unser Vertrauen, unser Hoffen, unsere Liebe, unser Gehorsam müssen größer sein. Sie sollen da erst anfangen, wo jene der Heiden und Irrgläubigen enden, wir müssen also mehr tun als diese. Unser Glaube wird dann heilig, wenn wir um Gottes willen glauben, das, was Er uns zu glauben vorstellt. Unsere Hoffnung wird dann heilig, wenn wir von Gott alles um Seiner Selbst willen erhoffen und wir uns nur mehr an Gott halten. Unsere Liebe wird dann heilig, wenn wir lieben, ohne auf Antwort oder Lohn oder Trost zu warten.

Unser Gehorsam wird dann heilig, wenn er über die menschliche Einsicht hinausgeht. Dies lehrt uns die Klugheit der Liebe, und eine solche heilige Klugheit ist wahrlich eine Macht. Wer sie besitzt, der hat auch Macht über die Liebe des Herrn, zu dem wird der Herr nie sagen: „Freund, Ich kenne dich nicht."

Wer erträgt auf Erden die meiste und größte Gefangenschaft? Unser Herr im Tabernakel! Die Mutter kniet vor Ihm, die Engel knien um Ihn. Von diesem Zentrum aus lernt der Mensch die Liebe im Leid, von diesem Zentrum aus geht auch alle Erlösung der Gefangenen.

Es ist in der Stille des Tabernakels auch immer wieder ein Engel zu sehen, der kommt und geht. Er kniet sich mit ausgebreiteten Armen vor den Tabernakel hin, die Tabernakeltür springt auf, und der Herr im Brot sagt zum Engel: „Trage Mich!" Mit einer goldenen Monstranz und einem ganz reichen Vespermantel, den ihm die Tabernakel-Engel umgetan haben, geht er wieder fort.

In der Monstranz ist aber nicht die weiße, kleine Hostie zu sehen, sondern das blutrote, liebeglühende Herz des Herrn. Dieses Herz trägt der Engel auf das Geheiß der

Seelen, die ihn bitten, dorthin, wohin diese Seelen den lieben Herrn bitten zu gehen. O wie gerne läßt Sich unser Herr schikken in die Herzen der Menschen, in weiteste Fernen, nur um lieben und trösten und heilen zu können. So geht es Tag und Nacht und Jahr um Jahr.

Der Engel „Trage Mich!" trägt den Herrn, und bei Gott ist es eingeschrieben, wie oft er getragen hat; wir brauchen dies gar nicht zu wissen. Wir brauchen nur im Dunkel zu knien, wenig bekannt und wenig beachtet, und Magd des Herrn zu sein und Seinen Durst nach Seelen zu teilen und Seine Wünsche Ihm von Seinen Augen abzulesen und Ihm unsere kleinen Schritte, unsere kleinen Seufzer, unsere winzigen Taten hinzuhalten und zu sagen: „Aus Liebe, Herr, aus Liebe! Siehe diesen Kranken! Sieh diese Not! Sieh diese Gefahr! Sieh diesen Armen! Hilf, Herr, hilf!" und dieser helle Engel eilt schon zum Tabernakel.

Gibt es etwas Beglückenderes als solche Liebe Gottes? Jesus Christus in der kleinen verwandelten Hostie, für uns verwandelt, um uns zu trösten und bei uns zu sein, alle Tage unseres Lebens. Wissen wir eigentlich überhaupt, was das für uns bedeutet?

Er läßt uns in aller Gottverlassenheit nicht sterben, so gerne wir möchten, und gibt uns solange Kraft, wie Er es will. Erst dann, wenn uns das letzte Mal auf Erden der Herr im Brot gereicht wird, dann gibt uns der stille, große Engel selbst als Hostie, als Brot in die Hände der Mutter, Die uns dorthin legt, wo unser Platz ist am Tisch des himmlischen Hochzeitsmahles.

Jeder Tabernakel ist ein Thron Gottes auf Erden

Von jedem Tabernakel geht der Ton des Göttlichen Liebesrufes aus wie in schwingenden Wellen rundum nach allen Seiten und Zeiten; er wird von Engel und Mensch beantwortet, am höchsten von jenem Engel, welcher dem Tabernakel am nächsten steht, uns die Tabernakeltüren öffnet und dem Herrn im Namen der heiligen Kirche Anbetung und Antwort ist. Und so gehen diese schwingenden Kreise des Liebesrufes und der Antwort auf diesen

Ruf rund um den Tabernakel über die Mauern der Kirche hinaus in die Weite.

Gott sendet die Seelen, die sich Ihm bedingungslos zur Verfügung gestellt haben, von Seinem Thron auf Erden, dem Tabernakel, hinaus in die Welt, auf die Schlachtfelder der Liebe. In der Fülle Seiner Liebe sendet Er sie als Opfer. Und Er zeichnet die Stirnen derer, die Gott in Seiner Liebe senden will, mit dem Kreuz. Er öffnet ihnen die Augen, sie sollen nicht blind ins Dunkel gehen, nun sie durch das Zeichen des Kreuzes gestärkt sind.

Ja, manchen von ihnen gibt er, der hohe, priesterliche Engel mit der gekreuzten kardinalroten Stola, einen Kelch zu trinken, wie ihn unser Herr am Ölberg zu trinken bekam. Es ist das Symbol der Stärkung vor dem Abschied, der Stärkung auf den Weg.

Und er nimmt das „Adsum“ der Seelen entgegen, das „fiat mihi“, das „Ja, Vater!“; so wird sein Schwingkreis zu einem Einssein des Liebesrufes Gottes mit der Antwort der Liebe aus der Tiefe der ringenden Menschheit. Von den Engeln hat die größte Fürbittkraft auch der heilige Erzengel Michael, der Patron der Kirchen und Klöster, der Engel der Anbetung und der Ehrfurcht vor Gott, der Hüter des heiligsten Altarsakramentes. Er ist den Menschen nahe, er ist der Führer aller Tabernakel-Engel, der Hüter aller Tabernakel. Er steht in und über der heiligen Kirche, und die Kinder der Kirche sind seine Kinder, und die Sorge um das ewige Glück oder die ewige Verdammnis der Menschen ist seine Sorge.

Wenn er vor Gottes Thron kniet, so nimmt er symbolhaft immer die ganze Kirche mit vor das Angesicht Gottes, alle Gläubigen mit ihren Hirten. Er nimmt an „seinem“ Tag die ganze fürbittende Kirche mit und stellt dem Herrn alle die Verstorbenen des ganzen Jahres in heißer Bitte vor Augen.

„Immerwährendes Licht schenke ihnen, o Herr!“ All dieses Wissen ist uns zugänglich geworden, weil es Gott gefallen hat, Sich eines Werkzeuges unter den Menschen zu bedienen, um uns Menschen zu offenbaren, wie unendlich Seine Vatergüte zu uns Menschen

ist. Der heilige Erzengel Michael trägt das Licht als Symbol nicht nur für die auf der Erde wandelnden Kinder Gottes. Seine Fürsorge erstreckt sich weit über Tod und Grab hinaus bis zur Himmelstür, bis er seine Schützlinge geborgen weiß in der Heimat. Die Engel sind die Lichtträger; sie tragen aber auch das Licht als Lösegeld bis in die Läuterungsorte. Sie tragen das Licht der Erkenntnis zu all den Betenden und Schweigenden vor dem Herrn. Sie tragen das Licht unserer Gebete hinauf vor den Thron des Allerhöchsten.

Sie tragen das Licht der Gnade bis in die fernsten Teile der Erde, bis in das Dunkel und den Todesschatten; denn es gibt keine Zeit und keinen Ort, wohin die Gnade nicht ginge, wenn sie Einlaß bekommt in das wartende, bereite, zerknirschte, aufhorchende Menschenherz. Er steht neben anderen berufenen Engeln im Namen der Kirche vor dem Herrn für die ganze Einheit der heiligen Kirche, die streitende, leidende und triumphierende Kirche.

Er vereinigt in seinem Symbol des Lichtes das absolute „Licht-Sein" der Heiligsten Eucharistie, durch die wir selbst „Licht" werden im Einssein mit dem Herrn im Brot, mit dem „Licht-Tragen", der Fürbittekraft unserer Gebete, unserer Anbetung, unserer Hingabe, unserer Opfer und unserer Sühne für den Nächsten. Er weist unserem Licht-sein-wollen und Licht-tragen-wollen den Weg zur Rettung und Heimholung, zum Heilmachen und Heiligen.

Er steht hier für alles Maß und alle Ordnung in der heiligen Kirche auf unserem Weg zu Gott, er steht hier für alle Reinheit, für alle Ehrfurcht vor Gott, für alles Licht und alles Sein vor Gott.

Da gibt es einen Engel, der sich „Schönheit der heiligen Schöpfung" nennt und einer von zwölf Engeln ist, die die „Wesenheit Gottes" hinein in die Schöpfung tragen. Er zeigt uns die Schönheit der Blüte und des Verborgenen. So müssen wir auch den Tabernakel als die Blüte am Lebensbaum der Kirche sehen: der verborgene Gott Selbst. Er hat Sich vor uns unter sieben Hüllen verborgen: vor unsern fünf Sinnen, ja auch vor unserem sechsten Sinn, denn kaum ein gewöhnlicher Sterblicher kann ohne Hilfe von oben

oder unten eine nichtgeweihte Hostie von einer konsekrierten unterscheiden. Und Er hat Sich vor unserem Geist, auf den wir uns so viel einbilden, verborgen.

So müssen auch wir in uns mit Festigkeit und Bekennermut auf dem Boden der Treue zur Mutter Kirche feststehen wie die Berge unserer Heimat. Das hilft uns endlich, die Wohnung zu bauen für die ewige Heimat, ein fest und sicher stehendes Kapellchen mit einem Tabernakel, für den „einen Denar" als Lohn.

Wir müssen darum bitten, daß wir nicht innerlich verkalken vor Hochmut und Engstirnigkeit und Herzenskälte!

Die zwölf Engel vom Dienst vor dem Thron Mariens

In Ihren sieben Machtbereichen hat die himmlische Königin die sieben großen Erzengel als Verwalter eingesetzt. Aber zu Ihrem besonderen Dienst hat Sie noch zwölf Engel, die, wie zwölf Sterne um die Sonne, um Ihren Thron stehen. Diese zwölf wechseln. Jeder Engel darf einmal Engel vom Dienst vor dem Thron Mariens sein. Sie wechseln immer im siebenten Jahr ihres Dienstes, und sie werden von Maria Selbst bestimmt. Die Länge eines solchen Jahres deckt sich nicht mit unserer Zeitrechnung. Das Wechseln eines Engels trifft immer mit Marienerscheinungen auf Erden zusammen, weil das Wechseln immer ein Fest der Liebe bedeutet und Maria immer Ihre Kinder auf Erden einbezieht und den Menschen für diese Zeit besondere Gnaden anbietet.

So lernen die Engel vom Dienst sofort bei ihrem Eintritt die Liebe Mariens zu den Menschen aus allernächster Nähe kennen. Sie dürfen Maria begleiten, sie knien auch neben Ihr, wenn Sie Sich als Fürbitterin an den Dreieinigen Gott wendet.

Diese zwölf Engel werden aus allen Chören genommen. Sie haben feste und bewegliche Aufgaben. Sie haben auch feste und bewegliche Verwaltungen, und sie tragen besondere Gaben. In diesem Dienst lieben die zwölf Engel es nicht, mit ihrem Namen angerufen zu werden, sondern man soll sie mit ihrer Aufgabe

oder mit ihrer Verwaltung rufen. Die Aufgaben bleiben bestehen, die Engel wechseln. So kann heute ein Thron Engel Afrikas sein und als nächster ein Fürst. Diese Engel bringen dann jedes Mal ihre eigene Prägung mit, welche auch auf die Führung der Menschen Einfluß hat.

Der erste
der zwölf ist der Engel Gottes

und hat als feste Aufgabe, den Gottesbegriff lebendig zu halten auf der ganzen Erde bei allen Menschen. Er hat als bewegliche Aufgabe, Berufungen zu wecken der völligen Loslösung vom Irdischen und der Hingabe an Gott. Er hat als feste Verwaltung die heiligen Stätten, an denen der Sohn Gottes auf Erden weilte und die dadurch über alle Maßen geheiligt sind für Maria, alle Engel und Heiligen. Er hat als bewegliche Verwaltung die Orte, an denen der Stellvertreter Christi auf Erden weilt und von wo aus die heilige Kirche geleitet wird. Er hat als besondere Gnade das Einssein mit Gott.

Der zweite
der zwölf ist der Engel der Botschaft

und hat als feste Aufgabe den Weckruf an die Kinderseelen, das Aufwachen der Seelen für Gott. Er hat als bewegliche Aufgabe, Worte und Wünsche des Herrn, Mariens, der Engel oder Heiligen zu geleiten oder selbst zu übermitteln. Er hat als feste Verwaltung die Sinnesorgane des Menschen: Ohren, Augen und Mund, auch das Gehirn. Er hat als bewegliche Verwaltung die Betreuung der an wichtigen, exponierten oder gefährdeten Stellen stehenden Menschen und ihrer Schutzengel. Er hat als besondere Gnade die Armut des Geistes.

Der dritte
der zwölf ist der Engel der Heimholung

und hat als feste Aufgabe, die Seelen jener, welche Gottes Eigentum sind, in der Todesstunde heimzuholen. Er hat als bewegliche Aufgabe, je nach dem Befehl des Herrn, diese Seelen, die dem Herrn als Angel oder Fischernetz dienen, auszuwerfen und die Beute Gottes mit den helfenden

Engeln heimzuholen. Er hat als feste Verwaltung alle Ruhestätten der Kinder Gottes. Er hat als bewegliche Verwaltung die jeweiligen Orte der Beute Gottes, meist mitten im feindlichen Gebiet. Er hat als besondere Gnade das Einlösen der Ablässe und besonderen Versprechen, welche der Herr und Maria geben.

Der vierte
der zwölf ist der Engel der Gesetze

und hat als feste Aufgabe die Überwachung des harmonischen Ablaufes der Gesetze Gottes. Er hat als bewegliche Aufgabe die harmonische Anpassung der Menschen je nach Zeit und Ort an die Ordnung Gottes. Er hat als feste Verwaltung die kirchliche Hierarchie auf Erden. Er hat als bewegliche Verwaltung die Strafgerichte Gottes und ihren Vollzug je nach Gottes Befehl. Er hat als besondere Gnade den Frieden.

Der fünfte
der zwölf ist der Engel der Reinigung

und hat als feste Aufgabe die Läuterung der Seelen. Er hat als bewegliche Aufgabe die Durchführung der vom Herrn gewünschten verschiedenen Sühnewege und die Herabholung der dafür in Frage kommenden Engel als Hilfe. Er hat als feste Verwaltung die Läuterungsorte. Er hat als bewegliche Verwaltung die jeweiligen Beichtstühle der seeleneifrigen Priester (Umpflüger). Er hat als besondere Gnade die Reuetränen.

Der sechste
der zwölf ist der Engel des Herzens

und hat als feste Aufgabe die Förderung der Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Verehrung. Er hat als bewegliche Aufgabe, an exponierten Stellen auch die Freude, den Frohsinn, die Herzensgläubigkeit, den Starkmut des Herzens zu festigen. Er hat als feste Verwaltung die Wallfahrts- und Gnadenorte der Erde. Er hat als bewegliche Verwaltung die Kongregation, die Legion, die Caritas

und alles, was im religiösen Leben auf Marienminne, Liebe und Barmherzigkeit aufgebaut ist. Er hat als besondere Gnade das Wunder.

Der siebente
der zwölf ist der Engel der Natur,
die Gott geschaffen hat und liebt

und hat als feste Aufgabe den geordneten Ablauf der Schöpfung. Er hat als bewegliche Aufgabe, bei jenen Menschen, die sich aufgeschlossen zeigen, die große und klare Brücke der Liebe Gottes zwischen Schöpfer und Geschöpf immer sichtbarer werden zu lassen. Er hat als feste Verwaltung die ganze Natur, das Tier-, Pflanzen- und Mineralreich und alle Elemente zu überwachen. Er hat als bewegliche Verwaltung alle Verwendungen daraus für den Menschen, für Chemie, Technik, Handel; er bringt die Naturwissenschaften für den Menschen in die Blickrichtung auf Gott. Er hat als besondere Gnade die Natürlichkeit, die der Spiegel der Einfachen Wesenheit Gottes ist.

Der achte
der zwölf ist der Engel der Orden

und hat als feste Aufgabe das Leben in den Ordensgemeinschaften, Klöstern und Pfarreien, das Leben der Priester zu überwachen. Er hat als bewegliche Aufgabe die Schlichtung der Spaltungen und Schismen, das Aufdecken von Häresien. Er hat als feste Verwaltung den Erdteil der Abendländer. Er hat als bewegliche Verwaltung die Abteien, Stifte, Diözesen, Klöster. Er hat als besondere Gnade die Bindung, den Gehorsam.

Der neunte
der zwölf ist der Engel der Arbeit

und hat als feste Aufgabe, die Untrennbarkeit von Gebet und Arbeit den Menschen selbstverständlich zu machen. Er hat als bewegliche Aufgabe die rasche Hilfeleistung mit der beistehenden Gnade. Er hat als feste Verwaltung den Erdteil Amerika. Er hat als bewegliche Verwaltung die jeweiligen großen gefährdeten und heißumstrittenen Arbeiterzentren. Er hat als besondere Gnade die Ruhe und Sicherheit.

Der zehnte
der zwölf ist der Engel der Erleuchtung

und hat als feste Aufgabe, Gott durch die Sinne in den Menschengeist zu tragen. Er hat als bewegliche Aufgabe, immer wieder einzelne Menschenseelen von diesem Gottesgeist der geheimen Gedanken zu durchdringen und in genialer Weise für Gott arbeiten zu lassen. Er hat als feste Verwaltung das Morgenland. Er hat als bewegliche Verwaltung alle auf dem Boden gewachsene Kunst, die Kunstschätze und die Künstler. Er hat als besondere Gnade die Gestaltungskraft.

Der elfte
der zwölf ist der Engel der Gelassenheit

und hat als feste Aufgabe die Betreuung der Kranken. Er hat als bewegliche Aufgabe das Auflösen von Unruhezentren, Streikherden und giftigen Atmosphären. Er hat als feste Verwaltung die Inselwelt der Erde. Er hat als bewegliche Verwaltung alle Krankenstuben, Spitäler, Kliniken, Sanatorien. Er hat als besondere Gnade die Gelassenheit.

Der zwölfte
der zwölf ist der Engel der Mission

und hat als feste Aufgabe die Betreuung der Heidenländer. Er hat als bewegliche Aufgabe den Priester- und Schwesternnachwuchs, der aus aller Welt kommt. Er hat als feste Verwaltung den Erdteil Afrika. Er hat als bewegliche Verwaltung die Missionshäuser und Niederlassungen auf der ganzen Erde, die Seminarien und Lehranstalten für die Missionen. Er hat als besondere Gnade die kindliche Ehrfurcht und die Opferbereitschaft bis zum Letzten.

Die Engel der Passio

Obwohl es auch Millionen und Abermillionen von Engeln sind, jeder hat seine Aufgabe, jeder seinen Platz. Wenn uns Gott auch nur einen einzigen Tag die Engelwelt sichtbar machen würde, es wäre vorbei mit dem Stolz der Menschen, mit der Frechheit und der Gleichgültigkeit der Menschen, wohl aber auch vorbei mit der völlig freien Willensentscheidung, die der Herr unbedingt gewahrt wissen will. So hat

alles im Licht Gottes seinen großen Sinn, und es werden uns in Wahrheit die Augen aufgehen, wenn wir die irdischen Augen schließen. Kein Engel sündigt, wird durch etwas zu Boden gezogen, verdunkelt oder tappt unentschlossen umher.

Darum ist auch seine Aufgabe anders als die höchste Aufgabe der klügsten und heiligsten Menschen. Und doch, wenn es unter den Engeln einen Neid gäbe, jeder von uns würde gar glühend beneidet um das, was unser Herr Jesus Christus für uns tat und noch tut, was durch Ihn an uns getan wird.

Nur betend können wir die Engel erfassen, nur kniend werden wir sie verstehen. Kein Engel aus diesem Heer von Millionen und Abermillionen Engeln ist gleich dem andern, kein Gesicht ist gleich, kein Name ist gleich. Denn Gott liebt jeden einzelnen Engel und weiß um seine Aufgabe. Er wird ihn rufen das erste Mal, wenn er Schutzengel sein darf, das zweite Mal, wenn er mit seinem Schützling vor dem Gericht stehen soll, das dritte Mal am Jüngsten Tag.

Eine Woche lang vor Fronleichnam und eine Woche lang nach Fronleichnam knien Engel des Brotes, der Hingabe, der Passio, der Gewalt Jesu Christi vor dem Thron des Allerhöchsten, um das Göttliche Geheimnis der heiligsten Eucharistie zu ehren und anzubeten. Sieben Engel sind es, die hier als Fürbitter vor Gott stehen: die sieben Tabernakel-Engel.

Sie sind mit ihrer Macht, mit ihrer Liebe überall dort, wo ihr Herr und Gott in der demütigen Gestalt des Brotes von einem Tabernakel aus auf die Seinen wartet, o wie oft wartet Er vergeblich!, von wo aus Er Schutz und Hilfe ist für den, der sich nur unter Seinen Schutz stellen will, von wo aus Er dem Vater im Himmel die schuldige Anbetung leistet, auf welche die Menschen meist vergessen.

Diese sieben Engel sind von Maria selbst zusammengestellt. Jeder Engel möchte brennend vor glühender Liebe zum Herrn einmal Ehrendienst vor dem allerheiligsten eucharistischen Sakrament leisten.

Aus dem ersten Machtbereich der Himmelskönigin Maria

kniet hier ein Engel Mariens, aus dem Chor der Engel der Kirche, der die heiligen Orte hütet. Er zündet die Kerzen an und läßt das ewige Licht nicht verlöschen. Er zündet auch in den Herzen der Menschen das Licht der Gottesliebe und der Gotteserkenntnis an. Er betet die *Matutin* und ist der erste und höchste Schwingkreis: *jener der Anbetung.*

Aus dem zweiten Machtbereich der Himmelskönigin Maria

steht ein Engel aus dem Chor der Herrschaften, dem Engel der Antwort. Er behütet Kirche und Kirchengut in weitem Umkreis. Er legt seinen Mantel unter des Priesters Füße, wenn dieser den Herrn trägt. Er betet die *Laudes* und ist gleichsam der zweithöchste Schwingkreis: *jener des Lobes.*

Aus dem dritten Machtbereich der Himmelskönigin Maria

steht hier eine Hohe Gewalt „Der weithin hallende Ruf". Er ist der Helfer der Priester und ruft die Seelen zum Tabernakel. Er betet die *Terz* in dem dritthöchsten Schwingkreis: *jenem der Aufopferung.*

Aus dem vierten Machtbereich der Himmelskönigin Maria

steht hier ein Schwertengel und zugleich Engelfürst unter lauter Engeln aus dem IX. Chor; er kommt aus dem Chor der Mächte und ist der Engel der Wandlung. Er klopft an die Herzen der Menschen und ruft sie zur Besinnung und Umkehr. Er betet die *Sext* als der vierte Schwingkreis: *nämlich der Sühne und Wandlung, die Mitte*.

Aus dem fünften Machtbereich der Himmelskönigin Maria

steht hier der Engel der Sendung. Er zeichnet für seinen Herrn die Stirne der Seinen und öffnet ihnen die Augen. Er betet die *Non* als der fünfte Schwingkreis: *jener der Weihe*.

Aus dem sechsten Machtbereich der Himmelskönigin Maria

steht hier ein Hoher Fürst und Engel der Abwehr. Er trägt in der Torheit des Kreuzes die Fesseln, die ihm die Gottgezeichneten durch ihren verbogenen Eigenwillen, ihren Stolz und Trotz anlegen. Er ist jetzt der Spott der Dämonen und wird einst fürchterliche lebendige Anklage den „Frommen" sein. Er betet die *Vesper* als der zweittiefste Schwingkreis: *jener der Fürbitte*.

Aus dem siebten Machtbereich der Himmelskönigin Maria

steht hier ein Engel des Gerichtes. Nichts entgeht seinen scharfen Augen und Ohren, nichts bleibt ihm verborgen; ihm entgeht keiner. Er vertritt die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Jeder muß über die Schneide seines Schwertes zwischen dem letzten Atemzug des sterblichen Lebens und dem ersten Atemzug des ewigen Lebens. Er betet die *Komplet*. Er ist gleichsam der tiefste Schwingkreis und reiht sich an den höchsten Schwingkreis wie der Donner an den Blitz an, denn sein Schwingkreis ist wie Donnerrollen. Er schließt den Kreis der Engel um den Tabernakel. *„Nichts entgeht ihm!"*

Gebet

Ihr heiligen Engel des Tabernakels, hebt mich siebenmal empor, wenn ich sieben Mal falle, verzeiht mir sieben Mal sieben Mal um des Herrn willen, Der ja für mich hier wartet und immer wieder barmherzig ist. Gebt mir so viel Kraft mit, wenn ich vom Tabernakel fortgehe und an meine Tagesarbeit muß, daß der Gedanke an den Herrn nie verlöscht und mich brennt zu immerwährender Anbetung.
Amen.

Wir müssen uns immer wieder und unaufhörlich vor Augen führen: Die Klage des Herrn ist für den, der Ihn wahrhaft liebt, herzzerreißend. Man muß die Augen schließen.

Wartet der Herr nicht Tag und Nacht in allen Tabernakeln der Welt auf die Liebe der Menschen, auf ihren Willen, sich retten zu lassen? Wer kann die Kälte und Gleichgültigkeit, die Lauheit und

Ehrfurchtslosigkeit ausmessen, die der Herr auf diesen Seinen Thronen auf Erden erdulden muß?!

Die Menschen, für die Er alles auf Sich nahm und nimmt, sie verstopfen sich die Ohren mit dem Wust der Welt und des Alltags, um Ihn nicht hören zu müssen. Sie rennen tausend irdischen Dingen nach, um Ihn nicht sehen zu müssen. Und selbst, wenn Er sichtbar in der Gestalt des Brotes am Altar steht, tun sie so, als sei Er unsichtbar, um Ihn nicht erkennen zu müssen, um vor der Welt und dem eigenen sehr wichtigen Ich als „frei" zu gelten, ohne Zwang und ohne Bindung.

Die Freiheit der Kinder der Welt gilt den Menschen mehr als die unverwelkliche Krone der Freiheit der Kinder Gottes, weil diese Krone um ihrer Echtheit willen weniger Propaganda macht, weniger den Menschen besticht und verlockt, weil sie wartet und schweigt, während die andere Freiheit mit dreißig Silberlingen erkauft werden kann, die klingeln und unaufhörlich locken, überreden und endlich höhnen und verfluchen.

O Herr, liebster Herr, was sollen wir tun, damit Deine Klage uns zur Freude werde? Alles, was Du sagst, ist so voll Liebe, so voll wärmster Sehnsucht, herzbewegender Wehmut, es ist mehr liebender Ruf als Vorwurf. Knie, Mensch, knie und bete doch Deinen Herrn und Gott an! Liebe Ihn doch, sag es Ihm jeden Tag, jede Stunde, daß du Ihn liebst! Geh zum Tabernakel und bete Ihn an, damit Er auch Dir Verzeihung gewährt und Du Deinen Seelenfrieden wieder findest.

Die Liebe formt die Menschen zu Kreuzträgern

Die Liebe ist die wunderbare Blüte des Neuen Bundes, aufblühend an jedem Kreuz und aus jedem Tabernakel und in jedem Herzen. Sie kommt aus dem erprobten, festen Schaft des Gehorsams aus dem Alten Bunde und aus der tiefen Wurzel der Gottesfurcht, die noch im Paradiese eingesetzt wurde. Und nur aus einer solchen Liebe, aus Gehorsam und Gottesfurcht kommend, strömen die Wasser der Gnade herab. Die Liebe ist das Kriterium für jeden Heiligen in

der Nachfolge Christi, an der Liebe erkennt man den Grad der Gottgeeintheit. Aber hätte diese Liebe nicht Wurzel und Schaft aus der Kraft der gerechten, getreuen und gottesfürchtigen Menschen des Alten Bundes, so hätte sie bloß Luftwurzeln und wäre eine Schmarotzerpflanze ohne Beziehung zur Tiefe des tausendjährigen Ackers der Heiligen des Alten Bundes.

Alle Engel haben einen Kreuzstab und daran lassen sie den Menschen sich halten, da sie eine Hand frei haben müssen zur Abwehr und zum Kampf. Die Ölbergnacht der Welt ist bitter und hart. Aber die Braut Christi wird sie bestehen, die Hölle wird sie nicht überwältigen, wohl aber wird jedes einzelne Glied der Kirche geprüft.

Das Erkennungszeichen ist die Liebe. Noch liegt der Glanz der Auferstehung über der jungen Kirche; da und dort ist schon der Herr als Sieger bei den Seinen. Was Er sagt, das sagt Er in die junge Gemeinschaft hinein, und das gilt ebenso für sie wie auch heute für uns. Ist nicht der Herr im Tabernakel bei uns in einem beständigen Emmaus, hören wir nicht Sein Wort? Aber wie steht es mit uns? Können wir aufrichtigen Herzens sagen: „Brannte nicht unser Herz, als Er uns die Schrift auslegte?“ Wird das Wort des Herrn uns lebendig dargestellt, aber brennt unser Herz dabei? Brennt es überhaupt für Gott? Ergehen wir uns nicht eher in Kritik gleich den Athenern vor Paulus und gleich den Neuheiden unserer Tage?

Machen wir uns doch öfter den Vorsatz: Kein Tag ohne ein andächtiges Durchdenken und In-sich-lebendig-werden-lassen eines Wortes Gottes aus der Heiligen Schrift! Wie sollen die heiligen Engel uns helfen, wenn der Name, der Wille und die Liebe Gottes nicht in uns sind?

So wie der Herr Seine Arme ausbreitete, als Er sagte: „Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquikken“, so breiten auch die Engel ihre Arme nach den Menschen aus und rufen: „Er, Den ihr Menschen sucht, Er ist hier, Er ist auferstanden, Er geht euch voran.“ Und die ganze Schöpfung breitet die Arme aus in Sehnsucht nach den

Gnadenströmen des Herrn. In der Mitte zwischen dem Herrn, den Engeln der heiligen Kirche und der ganzen Schöpfung kniet Maria. Sie ist das zarte, menschgewordene Geheimnis der Liebe Gottes zu Seiner Schöpfung: Immaculata - Mutter - Tabernakel und Königin, Magd-Kirche und Schöpfung in einem. So ist sie die Erste, in der Christus geboren, gestorben und auferstanden ist, blieb Ihre Seele ja zeitlebens aufs innigste mit Ihm vereint. In Ihr sah Jesus Seine Kirche, die Mutter aller Gläubigen, die Mutter aller Lebenden in Zeit und Ewigkeit.

Auf Sie hat der Herr Seine Engel, Seine Kirche, Seine Schöpfung hingeordnet als auf die absolut Reine, in der alle reine Schöpfung eins wird, wie Sie mit Ihrem Sohn eins ist und wie der Sohn mit dem Vater eins ist in der für uns nicht mehr faßbaren Krönung alles Einsseins. „Laßt uns frohlocken und fröhlich sein!“

Was haben wir mit dem Lamm Gottes gemacht?

Wie lange werden wir Ihn, unseren Herrn und Gott, noch in unseren Tabernakeln aufbewahren? Wie lange noch wird Er es hinnehmen, daß Er so vergessen ist darin, wie ein Gefangener darin leben muß, umgeben mit unserer Finsternis und Gottesscheu? Wird Gottvater uns nicht in unserer dunkelsten Stunde vor Seinem Richterstuhl einmal anklagen.

Jetzt haben wir noch dieses Lamm Gottes in allen unsern Tabernakeln, jetzt wartet noch die Gnade stündlich auf uns, noch können wir den Göttlichen Gefangenen unserer Liebe wirklich mit all unserer Liebe einhüllen, jetzt können wir uns noch vom Wasser der Gnade überfluten und reinigen und neu beleben lassen. Warten wir nicht, bis das Firmament in Flammen aufgeht und wir in der großen Nacht das Wasser des ewigen Lebens nicht mehr finden können!

Blicken wir auf den größten aller Heiligen, auf den heiligen Johannes den Täufer. Er hat Christus verkündet und uns zur Umkehr und Buße aufgerufen. Er hat sein Leben für Ihn dahingegeben. Wir lesen die Worte des heiligen Johannes des Täufers:

Eine Stimme ruft in der Wüste:
Bereitet den Weg des Herrn!
Macht gerade Seine Pfade; jedes Tal
soll ausgefüllt,
jeder Berg und Hügel soll abgetragen
werden. Was krumm ist,
soll gerade, was uneben ist,
soll ebener Weg werden.

Was damals der heilige Johannes von unserem Herrn Jesus Christus verkündete und wollte, das gilt bis in unsere Tage. Und damit wir es nicht vergessen, stehen Engel um jeden Tabernakel. Sie stehen wirklich in der Wüste der Welt und sind „die Stimme der Rufenden", die uns immer wieder mahnt, den Tabernakel als Zentrum unseres Lebens nicht aus den Augen zu verlieren und ihn als Ziel und Mitte jeden Tages und aller unserer Gedanken, Worte und Werke zu setzen.

Gebet

Heiliger Engel der Stimme des Rufenden in der Wüste, gib auch meinem Wort die Kraft, die Menschen zu wekken und sie richtig zu weisen, damit sie den Herrn finden.
Amen.

Die Engel der stummen Liebe

Da gibt es auch noch die Engel der stummen Liebe. Was soll diese *„stumme Liebe"* bedeuten? Will Gott, daß wir nicht mehr laut reden oder laut beten? Die stumme Liebe ist etwas ganz anderes. Sie ist die Liebe des Heiligen Geistes, von welcher Maria eingehüllt wurde vom Pfingstfest an bis zu Ihrem Tode. Bis zum Pfingstfest trug Sie noch die schweigsame Liebe, die auch schon nach außen geht, um zu raten und zu helfen, die aber doch nur das spricht, was notwendig ist.

Die stumme Liebe aber geht noch eine Stufe tiefer in das Geheimnis Gott hinein. Sie verschenkt sich ganz an Gott, sie will nichts mehr als Gott allein. Je mehr sie sich aber in Gott verliert, desto stärker muß sie sich konzentrieren, um beim Schauen in Gott hinein doch auch aufzupassen, daß sie in solcher Höhe nicht falle.

Ihre Anbetung wird zum Lied der Engel, ihr Schauen zu einem leuchtenden „Sanctus". Sie will nicht mehr redend das Gemeinschaftsleben verbessern, so notwendig manches wäre.

Sie will nur mehr der schweigenden Gottesmutter ein Spiegel sein und Jesus lieben!

Diese stumme Liebe ist die dem Heiligsten Brot eigene Liebe, denn auch der Herr ist stumm im Tabernakel, und nur die Seele, die selbst stumm geworden ist, kann Ihn zu ihr reden hören. Wer aber Jesus hören kann, der ist für den Lärm dieser Welt stumm; er hört die Engel und kann ohne Mund mit ihnen sich verständigen. O seliges Stummsein!

Der Herr ist der Edelweizen, Den wir als Brot dem Himmlischen Vater zum Erntedank darbringen. Er ist der Eckstein, an Dem sich alles scheidet. In das Wasser des Lebens gefallen, zieht Er ununterbrochen schwingende, lockende, wellenförmig auslaufende Kreise über unser Leben; wir entrinnen Ihm nicht. Nach den gleichen Gesetzen schwingt auch der Schall Seiner Worte und ruft uns zur Rückkehr auf.

Ganz besonders warm muß es uns um unser Herz werden, wenn der *„Engel der geheimen Zwiesprache mit Gott"* vor unserem Herrn vorgelassen wird und in höchster Demut und Erniedrigung, aber in fürstlichem Glanze, Zwiesprache mit Gott hält, denn er ist der Engel der geheimen Zwiesprache mit Gott. Es ist ganz still in dieser unermeßlichen Höhe vor Gottes Thron.

Eine schlanke und sehr hohe Gestalt steht mit ausgebreiteten Armen vor dem Herrn. Zwischen den beiden Händen sieht man die Silhouette einer Brücke; aus dem Munde des Engels kommt ein Glockenton. Er verneigt sich bis auf den Boden und ruft:

„Heilig, heilig, heilig bist Du,
Herr, mein Gott!"

Und er flüstert im höchsten Lichtklang: „Siehe, wie die Deinen nach Dir dürsten, Du Quell aller Liebe! Siehe, wie der Acker der Kirche auf Dich wartet, Göttlicher Sämann! Siehe, wie der Feind an die Tore der Seelen klopft, Hirt und Herr!

Laß mich die Brücke spannen von Dir bis auf das Schlachtfeld Deiner Liebe, in die Krankenstuben, vor Tabernakel und Beichtkammern, zu verlangenden, unruhigen, verzweifelten Herzen, damit

die Seele die kleinen Schritte zu Dir wagen kann, damit sie über den Abgrund der Schwäche, der Lockung, der Hemmung hinwegkommt, damit sie Dich finden kann aus dem Blut, aus dem Schmutz, aus dem Nebel der Erde!

Herr, Deine Liebe will ich tragen in der Torheit des Kreuzes, wie einen kleinen Wassertropfen; wer ihn in Demut annimmt und trinkt, wird überflutet werden von Deiner Liebe, wird nie mehr aufhören zu dürsten nach Dir! Herr, Deine Liebe will ich tragen wie ein glühendes Schwert, das die Seelen der nach Dir Verlangenden aufbrennt und nicht mehr heilen läßt! Herr, Deine Liebe laß mich tragen in die Hände Deiner Mutter, unserer Königin, Die alles heilen und heiligen und heimholen will in Dein Herz!“

Gebet zu den heiligen Engeln

Helfet uns, ihr großen, heiligen Brüder, Mitknechte vor Gott! Schützet uns vor uns selbst, vor unserer eigenen Feigheit und Lauheit, vor unserer Ichsucht und Habsucht, vor unserem Neid und Mißtrauen und unserer Gier nach Sattwerden und Guthaben und Anerkanntsein! Löset uns von den Fesseln der Sünde und Anhänglichkeit an Irdisches! Nehmet uns die Binde von den Augen, die wir uns selber umgetan haben, damit wir die Not um uns nicht zu sehen brauchen und geruhsam uns selber betrachten und bemitleiden können. Setzet uns den Stachel der heiligen Unruhe nach Gott in unser Herz, damit wir nicht aufhören, Gott zu suchen, in Sehnsucht und Reue und Liebe!

Suchet das Blut unseres Herrn in uns, das um unsertwillen geflossen ist! Suchet die Tränen eurer Königin in uns, die Sie um unsertwillen geweint hat! Suchet das arme, verwaschene, zerstörte Bild Gottes in uns, zu dem uns Gott einst in Liebe gestaltet hat! Helfet uns Gott erkennen und anbeten, lieben und Ihm dienen! Helfet uns im Kampfe mit den Mächten der Finsternis, die uns heimlich umschleichen und bedrängen! Helfet uns, daß niemand von uns verlorengehe und wir einmal jubelnd in ewiger Seligkeit vereint seien!
Amen.

Unter Engels Schutz

Am Feste des heiligen Evangelisten Johannes 1895 sah Barbara beim Hochamt, während es zum Sanktus läutete, den Altar von Engeln umringt, die mit ihrem Angesicht zu Boden lagen und Gott anbeteten. Nach der Wandlung hat sich einer von der Schar getrennt, ist auf sie zugekommen und stellte sich vor als ihr Schutzengel. Als die Jungfrau ob des Glanzes des Engels erschrak, den sie als „hohen Fürsten" erkannte, beruhigte er sie, er sei seit drei Jahren ihr Schutzengel, „seitdem du im Bekenntnis des heiligsten Sakramentes so beharrlich gewesen und deshalb so vieles leiden mußtest," er sei aus dem Chor der Seraphim. Ganz die gleiche Erscheinung wird berichtet vom l. November 1896 und wieder vom 8. September 1909.

Engelversprechen

Heilig, Heilig, Heilig, bist Du, Herr, Gott der Heerscharen, Himmel und Erde sind erfüllt von Deiner Herrlichkeit.

Wir knien vor Deiner MAJESTÄT und danken DIR, o GOTT, daß DU jedem von uns einen himmlischen Begleiter zur Seite gestellt hast, der uns nach Deinem Willen führt, zu Deiner Ehre hinleitet und uns Deine Liebe offenbart. Wir versprechen hier, vor Deinen Augen, diesen unseren heiligen Begleiter wie einen Bruder zu lieben und auf ihn zu horchen, wenn er in der Stimme des Gewissens zu uns spricht. Er soll uns sicher in den Himmel führen!

HERR JESUS CHRISTUS,
UNSER ERLÖSER,

nimm meine Hand und lege sie in die Hand meines Engels und zeichne das Zeichen der Erlösung darüber als Deinen Segen zu unserem Heil.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Sakramentskirche in Schippach

Der Finger Gottes ruht auf Schippach

Im Tale der Elsava, in der Nähe von Aschaffenburg, liegen die beiden Orte Rück und Schippach. Dort soll an dem dazu eigens bestimmten Platze ein neues Lourdes entstehen, aber nicht ein Lourdes der Krankenheilungen, sondern der Seelenrettung, die Rettungsarche der reuigen Sünder soll es werden. Es soll dort eine Kirche gebaut werden, eine Weltkirche. Fromme Gaben aus allen Ländern sollen sie erbauen helfen. Eine Wallfahrtskirche soll es werden. „Es soll werden die von Gott gewollte eucharistische Friedenskirche in Schippach."

Dieser Auftrag wurde Barbara Weigand vom Herrn erteilt. Auf die Bedenken der Jungfrau hin gab der Herr zur Antwort: „Du sollst sehen, daß Ich es bin, denn in kurzer Zeit wird das Geld zusammenfließen ohne dein Zutun."

Ich will, daß es ein Gebetsort werde wie Lourdes

Weihnachten 1913 sprach der Göttliche Heiland zu Barbara Weigand: „Ich will, daß es ein Gebetsort werde wie Lourdes. Durch unscheinbare Orte will Ich die Großtuerei der Weltkinder und den Unglauben zuschanden machen. Viele gehen in sich und sehen darin die Wahrheit der katholischen Kirche. In Lourdes habe Ich eine Quelle entspringen lassen und Wunder gewirkt, hier aber will Ich eine andere, eine geistige Quelle eröffnen, die aus Meinem Herzen sprudelt, durch die heilige Kommunion. Hier ist alles geistiger Natur. Hier sollen keine Krankheiten geheilt, sondern Sünder bekehrt werden. Wer hier zuerst auf Wunder warten will, den erhöre Ich nicht. Wie bis jetzt, so soll es weitergehen, ohne Lärm zu machen - von Herz zu Herz. Jetzt ist die Kirche zu bauen,

nicht erst nach Jahrzehnten. Diese Kirche bildet eine Ausnahme, wie es wenige gibt. Nur einmal im Alten Bunde habe Ich einen Tempel verlangt von David, und sein Sohn Salomon führte ihn aus. Dies war die erste Wallfahrtskirche für Mein israelitisches Volk. Meinem auserwählten Volk im Neuen Bunde, welches die katholische Kirche ist, will Ich jetzt wieder neuen Lebenssaft zuströmen lassen durch Mich Selbst in der heiligen Kommunion, der Vereinigung Meiner Gottheit mit den Menschen, und da soll als sichtbares Symbol diese Kirche gelten, es soll eine Weltkirche werden."

Barbara Weigands Leben stand bekanntlich ganz im Banne der großen eucharistischen Idee, namentlich der Erkämpfung der öfteren heiligen Kommunion für sich selber und für alle Gläubigen, sowie des endlichen Sieges des Eucharistischen Königs über die satanischen Kräfte in dieser Welt. Dieser Idee sollte auch der Kirchenbau in ihrer Heimat dienen, wenn er auch für die Außenwelt zunächst nichts weiteres als ein örtliches Unternehmen zu sein schien. Aber auf diesem natürlichen Fundament erhebt sich bald das übernatürliche: der besondere eucharistische Zweck dieses Gotteshauses, das als Denkmal des Dankes für die Gewährung der öfteren heiligen Kommunion und als Leuchtturm des Friedens Gottes mit der sündigen Menschheit erstehen soll.

Das Altarbild soll die symbolische Bedeutung der Kirche veranschaulichen. Der Göttliche Heiland Selbst zeigte es der Begnadigten, als Er ihr erschien: Er stand über dem Altar. Sein rechter, etwas hervortretender Fuß ruhte auf einer Muschel, worin ihr sinnbildlich das Meer der Trübsal zu erkennen gegeben wurde.

Mit der einen Hand zeigte Er auf Sein Göttliches Herz, aus dem ein Lichtstrahl in die Muschel floß, d. h. in das Meer der Trübsal; mit der anderen zeigte Er auf die Muschel selber, die durch den Strahl aus dem Göttlichen Herzen in eine Quelle der Gnade verwandelt worden war. Ein Priester, in dem sie Papst Pius X. erkannte, lud die anderen Priester ein, aus der Quelle zu schöpfen. Diese kamen und teilten von dem Wasser aus, an alle, die trinken wollten. Was der siebenfarbige Regenbogen für

die damalige Sintflut bedeutete, das soll dieser Friedenstempel für die heutige Sintflut des Unglaubens und der Sittenlosigkeit zu bedeuten haben, nämlich die Aussöhnung Gottes mit den Menschen, da der bürgerlich-soziale, politische und kirchliche Friede nur eine Folge des innerlichen Friedens ist. Wer daher am Bau der Kirche mitarbeitet, der helfe in Wahrheit, den Frieden zu fördern, wie der brave Soldat im Felde.

Ich verlange, daß Mir die Menschheit ein Denkmal setze

Daß aber Gott diese Kirche nach Seinen Wünschen will, geht aus folgendem hervor: Bald nach dem ersten Kommuniondekret 1905 von Papst Pius X. sprach der Göttliche Heiland zur frommen Jungfrau Barbara Weigand im Spessartdörfchen Schippach die denkwürdigen Worte: „Ich verlange, daß Mir die Menschheit ein Denkmal setze, nämlich eine Kirche in deinem Heimatdorf, und zwar verlange Ich diese Kirche als ein Zeichen der Dankbarkeit für die Einführung der öfteren und täglichen heiligen Kommunion."

Bereits im Jahre 1903 stoßen wir auf briefliche Äußerungen der Jungfrau an ihren Bruder in Schippach, aus denen ihre Absicht der Erbauung einer geräumigen Kirche für die beiden Gemeinden (Rück und Schippach) ersichtlich ist. Schon am 11. März 1904, also zu einer Zeit, da der Weckruf der Jungfrau zur Einführung der Oftkommunion noch der Lächerlichkeit verfiel und von den Kirchenoberen als Größenwahn bezeichnet wird, als ihre Heilige Stunde verdammt und die Ehrenwache verboten wurde, hört sie Jesus also sprechen:

„Ich habe dir gesagt und dir den Antrieb gegeben, in deiner Heimat eine Gebetsquelle zu schaffen, damit dort deine Landsleute Mich loben und preisen, damit der Same auch dorthin getragen, die Gottesverehrung dort gepflanzt wird, damit auch diejenigen, die nicht mehr weit gehen können, die armen Kranken und Verlassenen, die Altersschwachen und Kinder, ein Asyl haben, wo sie Mich verehren und anbeten können; denn einen Ort zu schaffen, wo Ich angebetet werde, ist mehr wert als Arme zu speisen."

Man könnte schon daraus ersehen, daß die neue Kirche mehr werden soll als bloße Pfarrkirche, in der ja Gott auch angebetet werden kann, ebenso wie in den schon bestehenden beiden Ortskirchen; jetzt soll ein besonderer Gottesort entstehen, in dem Gott in feierlicher Art angebetet und verherrlicht werden soll. Dieser Zweck tritt schon deutlich hervor in einer Ansprache vom 28. Oktober 1904, welche die Jungfrau Barbara aus dem Gedächtnis so aufzeichnet: „Am 28. Oktober 1904, während des Engelamtes, teilte mir der Herr mit, ich solle dem Herrn Pfarrer meiner Heimat mitteilen, woher es komme, daß sich das Geld zur Erbauung der Antoniuskirche in Schippach so leicht findet.

Es solle nämlich diese Kirche ein Andenken sein an die verschwenderische Liebe, die Er Seinen Geschöpfen zuwendet, indem Er Sich aus ihrer Mitte oft das allerunwürdigste Werkzeug erwählt und durch dieses Geschöpf Seine Kinder trösten, warnen und an Seine väterliche Fürsorge erinnern möchte. Deshalb soll der Kirchenbau der Nachwelt eine Erinnerung sein an Seine unaussprechliche Liebe. Sie soll für die Nachwelt, nicht nur für die Bewohner von Rück und Schippach, sondern auch für die ganze Umgegend eine Warnung sein vor Lauheit und Gleichgültigkeit gegen den katholischen Glauben. Es soll dafür gesorgt werden, daß die Kirche geräumig gebaut wird und bei der Einweihung derselben soll eine Mission vorausgehen, an der sich auch die Umgegend beteiligen soll.“

Ihr Blick war stets auf das Himmlische gerichtet

Daß die Schippacher Gottesfreundin bei all ihrem ganz auf das Himmlische gerichteten Blick, ihrem seligen Schauen der Gottheit und ihrer Zwiesprache mit den Geistern der Übernatur doch auch mit beiden Füßen im Alltag des Lebens stand und zu dem ora der Seele das labora für die anderen fügte, ist den interessierten Lesern der Bücher und Schriften der Jungfrau Barbara Weigand hinreichend bekannt und braucht nicht mehr wiederholt zu werden; es sei nur alleine daran erinnert, was wir über das unermüdliche Schaffen der Gottesfreundin im

elterlichen Hause zu Schippach, in der Wirtschaft zu Mainz und wieder in der Heimat bereits erwähnt haben. Besonders gedenken wir auch der liebevollen Hingabe, mit der sich die Jungfrau vor ihrer Übersiedlung nach Mainz ihres armen Heimatkirchleins annahm, wie sie durch Schmücken und Zieren das unscheinbare Kapellchen zu einer würdigen Wohnung Gottes zu gestalten suchte. Alles, so schreibt sie im Jahre 1896, was ich nur erübrigen und an mir absparen konnte, verwandte ich zur Zierde unserer Kirche: Altartücher, die Statue der Muttergottes von Lourdes, eine Herz-Jesu Statue, der Kreuzweg wurde errichtet, wo ich auch mein Scherflein dazu gab. Das letzte, was ich anregte, war, einen neuen Tabernakel für unsere Kirche zu ermöglichen. Als ich meine Heimat verließ, um nach Mainz zu gehen, hatte ich bereits an 200 Mark geopfert und erbettelt.

Damit die Nachwelt eine Erinnerung an Mich hat

Die Kirche strebt über die Grenzen der Pfarrei hinaus. Derselbe Gedanke kehrt wieder in einer Ansprache des Herrn vom 15. April 1906: „Damit die Nachwelt eine Erinnerung daran habe, wie tief Ich Mich herablasse zu Meinen Geschöpfen, soll in deiner Heimatkirche bestätigt werden." Oder am 31. Juli 1907: „Die Kirche in Schippach soll geweiht werden zu Ehren des heiligsten Sakramentes". Vom 28. März 1909 schreibt Barbara eine Vision aus dem Gedächtnis nieder: Am Passionssonntag 1909 knieten wir, meine Freundin und ich, in der Kirche hier und beteten laut den Rosenkranz, als ich plötzlich eine innere Stimme vernahm, die mich ermahnte, den Herrn nicht abzuweisen, wenn Er Sich meiner Seele zeige. Zu gleicher Zeit erfüllte aber auch meine Seele ein helles Licht und eine Süßigkeit, daß die äußeren Sinne betäubt wurden.

Auf einem prachtvollen nischenartigen Thronsessel schaute ich den Herrn. Anstatt der glatten Fläche des Altars, auf dem der Priester zelebriert, war zu den Füßen des Herrn eine runde kesselförmige Tiefe, die aber ein Ganzes mit dem Thron und dem Herrn Selbst bildete, unbeschreiblich schön, wie aus Gold und Elfenbein in feinster Politur gear-

beitet. Der Herr sprach: „Siehe, hier will Ich eine Stätte Mir errichten, einen Born eröffnen, woraus alle Betrübten und Bedrängten schöpfen können, hier zwischen Rück und Schippach soll sich ein Heiligtum erheben für das ganze untere Frankenland. Ein Heilbad habe Ich vor, hier zu errichten." Am 20. Oktober 1909 betet Barbara: O Mutter, nimm mir ab die Last! Das große Werk, den Bau einer Kirche, hat Dein Sohn mir aufgetragen.

Darauf wird sie von ihrer himmlischen Mutter getröstet: „Durch den Kirchenbau in deiner Heimat will Er Sich ein Denkmal setzen zur Erinnerung, an all das, was Er durch dich der bedrängten Menschheit übermitteln wollte." Am 4. Dezember 1909 spricht Jesus: „Da, wo deine Wiege stand, will Ich Mir ein Denkmal setzen, das der Welt zeigen soll, daß Ich Mir immer das Unscheinbarste und Geringste auserwähle, um Meine Pläne durchzusetzen."

Eine Sakramentskirche soll es werden

Haben wir schon in den erwähnten Worten den besonderen eucharistischen Zweck des Gotteshauses unschwer heraushören können, so beleuchtet die Äußerung des Herrn vom 8. Februar 1910 diesen eucharistischen Charakter in ganz unzweideutiger Weise. Erscheint sie doch jetzt schon unter dem Namen „Sakramentskirche", der ihr von da an eigentümlich geblieben ist bis zu dieser Stunde. „Ich spreche Meinen Dank aus", sagt der Herr, „allen treuen Liebesbundmitgliedern, die so opferfreudig ihr Scherflein beigetragen haben.

Sage ihnen, daß sie mit der Gabe für die Sakramentskirche mehr getan haben als ein Almosen gegeben; denn sie haben Meinen innigsten Herzenswunsch erfüllt, weil Ich ein Denkmal errichten möchte für die große Gunstbezeigung der öfteren heiligen Kommunion, die Ich der Menschheit erwiesen." Ganz im Gegensatz zur Begeisterung der Jungfrau und ihrer Freunde vom Liebesbunde herrschte daheim in den beiden Orten der jahrhunder-

te alte Geist kleinlicher Eifersucht und Rivalität um den Platz der künftigen Kirche. Obwohl die Bewohner von Rück für die Aufbringung der Mittel noch nichts, jene von Schippach nur ganz weniges geleistet hatten, wollte jetzt jeder die Kirche vor seiner Haustür haben; Rück als die größte Gemeinde verlangte die künftige Pfarrkirche auf Rücker Boden; Schippach als die Heimat der Stifterin auf Schippacher Gemarkung.

Innig betet die Jungfrau darob um Einigkeit in den beiden Gemeinden, dabei verzeichnet sie am 2. Juni 1910 eine Gebetsgnade, in der ihr der Herr auch das Bild zeigte, wie Er den Gläubigen dargestellt zu werden wünscht, damit jeder erkenne, daß dieses Gotteshaus Ihm erbaut sei als Zeichen der Dankbarkeit Seiner treuen Kinder, und damit Sein Verlangen dargestellt sei, das Ihn angetrieben habe, die öftere heilige Kommunion allen zugänglich zu machen. Der Herr zeigte sich in Mannesgröße wunderbar schön. Sein Angesicht strahlend wie die Sonne und doch konnte ich es anschauen, ohne geblendet zu werden. Sein Blick schaute sehnsüchtig in die Ferne, als wollte Er der ganzen Welt zurufen: Kommet doch alle zu Mir! Sein schöner Fuß stand auf dem Rand eines Behälters, der zu Seinen Füßen zu sehen war, da, wo die Altarplatte sein sollte, worauf das heilige Meßopfer dargebracht wird. Aus der Herzgegend schoß ein Strahl Wasser heraus und ergoß sich in den Behälter. „Dieses Bild“, sagte der Herr, „stellt den Bund der Liebe vor, den Ich mit allen treuen Kindern Meiner Kirche geschlossen habe durch die Einführung der öfteren heiligen Kommunion. Dies soll aufgeschrieben und ihnen übergeben werden, daß Ich es so verlange. Es findet seine Geltung, wenn auch nicht jetzt.“

Ein Denkmal der überströmenden Liebe soll es sein

Damit dürfte das Bild der Sakramentskirche von Schippach nach den Intentionen der Barbara Weigand bereits hinreichend klar gezeichnet sein. Schon vom ersten Auftauchen an ist dieses Gotteshaus auf das engste verbunden mit den Schauungen der Seherin, die in ihm ein weithin leuchtendes Denkmal der überströmenden

Liebe errichtet sehen will, mit welcher der Göttliche Heiland die Menschenherzen im heiligsten Sakrament des Altars umfängt. Über den engen Bannkreis eines Pfarrsprengels hinaus soll sich das neue Gotteshaus erheben, zu dem die Gläubigen von nah und fern pilgern und aus dem Born der Gnade trinken sollen, der dort durch eine besonders eifrige Verehrung und Anbetung der heiligsten Eucharistie wird eröffnet werden. Eine Sakramentskirche im vollendetsten und erhabensten Sinne des Wortes soll in der neuen Kirche zu Schippach erstehen.

Barbara Weigand aber hört nicht bloß die innere Stimme, sie folgt ihr auch, wie sie es nach den Grundsätzen der katholischen Moral tun muß. Darum drängt sie unentwegt auf die Ausführung des Werkes und empfindet gerade im Hinblick auf die innere Stimme die Verzögerung des Baubeginnes und die Gleichgültigkeit des Ortspfarrers doppelt hart. Ihre Briefe aus dieser Zeit lassen darüber nicht den mindesten Zweifel. Schließlich faßt sie den Entschluß zu persönlichen Schritten beim Bischof von Würzburg (26. Sept. 1911) und nach dem Weggange des rührigen Lokalkaplans Martin zu einem ausführlichen Briefe an den Oberhirten (25. Nov. 1912) in Würzburg, in dem sie das energische Schlußwort spricht, sie hatte schon über 120 000 Mark gesammelt: Wenn binnen einer Jahresfrist noch nichts weiter getan ist, dann bin ich genötigt, das Geld zurückzuziehen und für andere Kirchen oder für die Missionen zu verwenden, wo es dankbar aufgenommen wird.

Als die Zeitungen Tonnen des Spottes über sie ausgossen, wurde ihr Gottvertrauen auf die schwerste Probe gestellt. Barbara hat diese Probe glänzend bestanden. Sie schwieg und betete. Ein Priester, der sie damals aufsuchte und ihre traurige Lage mit ihr besprach, berichtete also: Das alles faßte sie von dem erhabenen Standpunkte einer innerlichen Vereinigung mit Gottes Willen auf. Kein Wort des Hasses oder auch nur ein abfälliges Urteil gegen diejenigen, von denen sie so viel ungerechte Verfolgung zu leiden hatte, kam über ihre Lippen.

Diese ihre Ergebung in Gottes Willen und die Zuversicht in den

endlichen Sieg ihrer Werke blieb bis zu ihrem Tode ungebrochen. Zwar litt sie unter den harten Prüfungen und dem traurigen Schicksal des Kirchenbaues unendlich schwer, aber sie legte alles vertrauensvoll in Gottes Hand. Wir wollen auf die Hilfe Gottes rechnen, schreibt sie am 20. Dezember 1913, Der allein alles zum guten Abschluß führen kann. Gelingt dies schöne Werk, sie meint die Erbauung der Sakramentskirche, dann wird Gott verherrlicht und viel Segen ausgehen über die ganze Umgebung. Mit Gott habe ich begonnen, mit Gott hoffe ich auch zu vollenden. Das Gelingen meines Werkes ist des Herrn Sache und so bleibe ich zufrieden, wenn scheinbar auch alles mißlingen sollte.

Wir wollen auf die Hilfe Gottes rechnen

Als sich dann im Jahre 1914 die ersten Schwierigkeiten seitens der staatlichen Behörden erhoben, als im August die drei bauleitenden Herren in französische Gefangenschaft gerieten, als im Jahre 1916 die Einstellung des Baues verfügt wurde: verlor sie Mut und Hoffnung keinen Augenblick. Niemals hat sie die Hoffnung, daß Gott ihr Werk zum Siege führen werde, aufgegeben: Wenn ichs nit mehr erlebe, dann schau ich von droben zu; denn mei Kersch werd doch noch fertig. Das ist dieselbe Zuversicht und Gelassenheit, die sie auch bezüglich ihrer Gesichte auszeichnet: Siehe Herr, so betet sie einmal, ich bin ganz auf mich angewiesen; ich habe zwar einen guten Beichtvater; in dem Kreise, wo ich mich bewege, kann ich nichts mehr wirken, es wird nicht angenommen; daher lege ich alles in Deine Hand; mache Du damit, was Du willst. Ich übergebe Dir meine ganze Person; so will ich alles aushalten, leiden und dulden, wenn ich nur eine einzige Seele mehr rette.

Schon Benefiziat Alzheimer rühmte an dem Mädchen die Einfachheit, Bescheidenheit, Demut; P. Alphons O. Cap. in Mainz bekundete, das Mädchen sei so einfach und anspruchslos, mache gar nichts aus sich. Bischof Haffner rühmt ihr einfaches, ländlich frommes Wesen. Ihr Pfarrer Dr. Velte von St. Ignaz bestätigt auf ausdrückliche Anfrage, er könne nur seine volle Zufriedenheit mit

ihr aussprechen. Diesen Zug der Biederkeit und Bescheidenheit konnte jeder Besucher auch an ihren Verwandten feststellen, denen es niemals einfiel mit ihrer Tante zu prunken. Das ist Barbara Weigand nach dem Urteil derer, die sie kannten.

Nun erging endlich auch vom Ordinariate ein geharnischtes Schreiben an den Pfarrer, das ihn bewog, sich um einen Bauplatz umzusehen. Da aber dieser von ihm vorgeschlagene Platz mitten im Überschwemmungsgebiet lag, wurde er von Barbara sofort abgelehnt, die nun ihrerseits im Benehmen mit erfahrenen Männern ein Gelände hinter dem Schippacher Friedhof vorschlug (April 1913). Zugleich rief man einen Architekten, welcher eine Zeichnung der Kirche auf diesem Platze fertigte (Mai 1913). Es ist der Platz, auf welchem jetzt noch vereinzelte Steinblöcke herumliegen.

Der Platz wurde sofort käuflich erworben und „findet bei den Schippachern und Rückern Sympathie“ (Brief des Kaplans Nöth vom 14. April 1913). Noch einmal versucht der Pfarrer sein Projekt durchzusetzen und den Bischof dafür zu gewinnen, der sich aber gleichfalls dagegen ausspricht. Barbara aber glaubt zur gleichen Zeit (27. Mai 1913), die Stimme von oben zu hören: „Mein Diener, der Bischof möge sorgen, daß es angefangen und tapfer dahinter gegangen wird, daß die Kirche bis 1915 am Sakramentssonntag kann eingeweiht werden.“

Leider blieb aber diese Mahnung unbeachtet, da der Bischof am 31. Mai 1913, gelegentlich der kanonischen Visitation, auf der Kanzel zu Rück zwar die Erbauung der „Pfarrkirche und Wallfahrtskirche zu Ehren des allerheiligsten Sakramentes“ dringend wünschte und die beiden Gemeinden zur Einigkeit ermahnte, über die strittige Platzfrage jedoch noch keine Entscheidung gab. Diese erfolgte erst im September 1913 (Brief vom 29. Sept. 1913) zu gunsten des Platzes hinter dem Friedhof. Damit hatte dieser Platz endgültig den Sieg davongetragen und die Stifter entwarfen sofort ein Preisausschreiben zur Einreichung von Entwürfen (Okt. 1913). In diesem hochwichtigen Schriftstück, welches den Charakter der Kirche, wie er den Stiftern vorschwebte, authentisch zum Ausdruck

bringt, heißt es u. a.: „Es wird Wert darauf gelegt, die Kirche in Barock oder einem diesem ähnlichen Stil auszuführen. Bezüglich der Grundrißanordnung wird bemerkt, daß Raum für ca. 1500 Personen sein muß, zur Hälfte Sitz- und zur Hälfte Stehplätze, wobei zu beachten ist, daß sich 150 Sitzplätze für Kinder darunter befinden müssen. Außer dem Hochaltar sind vier Nebenaltäre und vier Beichtstühle vorgesehen."

Ein heiliger Ort der sprudelnden Gnaden des Herrn

Betrachten wir die Züge dieser Kirche noch einmal an der Hand vieler einschlägigen Stellen in den Schippacher Schriften und vor allem in den entsprechenden Dokumenten des Schippacher Archivs: Da soll die Kirche vor allem der besonderen Verherrlichung Jesu dienen. Darüber empfängt Barbara Weigand Gewißheit in Lourdes am 7. September 1913, wo die Muttergottes zu ihr spricht: „So wie Mein Sohn dafür gesorgt hat, daß Ich hier verherrlicht werde, so will auch Ich dafür sorgen, daß Mein Sohn in Schippach verherrlicht werde durch das Denkmal, das Er Sich dort setzen will." Am 7. November 1913 spricht Jesus: „So will Ich auch jetzt, daß Meine treuen guten Kinder sich sammeln können an einem Ort, wo Ich verherrlicht werde." Am 26. März 1914 verlangt Jesus, das Heiligtum so zu bauen, „daß Mir von dort aus große Ehre und Verherrlichung zuströmen. Ich will aber auch, daß dort für alle Zeiten Mein Lobpreis gesungen wird bei Tag und Nacht."

Näherhin ist es das Göttliche Herz Jesu in der heiligsten Eucharistie, welches hier verherrlicht werden soll. Daher das Altarbild, von welchem wir schon gehört haben, wie Jesus dargestellt zu werden wünscht als die Quelle der Gnaden, und von dem der Herr am 11. April 1913 spricht: „Ich will abgebildet sein über dem Altar als die Quelle des lebendigen Wassers, wie du Mich geschaut, daß Mein Herz geöffnet war und ein Strom Wassers sich ergoß in ein Becken unter Meinen Füßen." Von dieser Kirche aus soll sich der Liebesbund ausbreiten. Daher ist auch der Patron des Liebesbundes zugleich Patron der Sakraments-

kirche, wie Barbara am Fronleichnamstage 1915 vernimmt: „Für Schippach bleibt Antonius der Schutzpatron, für die Sakramentskirche und den Liebesbund soll aber Paschalis Baylon als Schutzpatron aufgestellt werden." (Der heilige Paschalis Baylon wurde am 28. November 1897 von Papst Leo XIII. zum himmlischen Patron der Eucharistischen Vereine und Bruderschaften erhoben.)

Es sollen aber in der Sakramentskirche besonders jene Gnaden des Göttlichen Herzens verehrt werden, welche durch die Kommuniondekrete Papst Pius X. aufs neue erschlossen wurden. Dies deutet wiederum das schon mehrmals geschaute Altarbild an, von dem die Jungfrau schrieb: Der Herr zeigte mir das Bild, wie Er den Gläubigen dargestellt zu werden wünscht, damit jeder erkenne, daß dieses Gotteshaus Ihm erbaut sei als Zeichen der Dankbarkeit Seiner treuen Kinder und damit Sein Verlangen dargestellt sei, das Ihn angetrieben habe, die öftere Kommunion allen zugänglich zu machen. Darum soll das zu erbauende Heiligtum eine Dankeskirche werden. Am 31. Mai 1913 spricht Jesus: „Ein jeder Pilger soll lesen: Dem Herrn errichtet aus Dankbarkeit von Seinen treuen Kindern für die Gnade der öfteren Kommunion."

Daß das Heiligtum in Schippach eine Gedächtniskirche werden soll, welche die Erinnerung an die Kommuniondekrete Pius X. und an die durch letztere überkommenen Gnaden und Pflichten wach erhält, verkündet der Herr immer wieder. Am 9. Juni 1914 spricht Jesus: „Ich will, daß Mir durch den Bau der Sakramentskirche in Schippach ein Leuchtturm errichtet werde."

Einen Bund der Liebe und des Friedens will Ich schließen

Die Sakramentskirche soll eine Friedenskirche werden. Jesus: „Jedes Fest, das in dieser Kirche gefeiert wird, soll ein Abglanz des siebenfarbigen Regenbogens nach der Sintflut sein und ein Zeichen, daß Ich mit der Menschheit Frieden geschlossen habe. Und zwar soll dieses Denkmal des Friedens sowohl dem Herzensfrieden in den einzelnen Seelen dienen, in welchen Ich als Friedensfürst wohnen will, aber be-

sonders auch dem Frieden zwischen den Völkern." Die Sakramentskirche soll ein Werk sein, „das gleichsam einen Bund der Liebe und des Friedens zwischen der erzürnten Gerechtigkeit Gottes und der tiefgesunkenen Menschheit herstellen soll." In diesem Sinne solle die Kirche eine Weltkirche werden, zu der die Besitzenden in der weiten Welt beitragen werden (29. Nov. 1913).

Nach den Angaben der Barbara Weigand umfaßt demnach der Begriff der Sakramentskirche im wesentlichen den Plan einer Stätte des möglichst feierlichen Kultus des in der heiligen Eucharistie gegenwärtigen Heilands und Seines Göttlichen Herzens, sodann eine Stätte des immerwährenden und dankbaren Gedächtnisses der Kommuniondekrete Papst Pius X., endlich eine Stätte des wahren Friedens zwischen Gott und den Menschen und unter den Völkern, in denen Christus als König und Friedensfürst regieren will. Darum heißt es auch im Gesuch vom 23. März 1914 um die Erteilung der staatlichen Baugenehmigung: Diese Kirche soll ein Denkmal der Liebe des Eucharistischen Heilandes darstellen, die durch Papst Pius X. am 20. Dezember 1905 alle Gläubigen inständig einladet, sich häufig und selbst täglich, wie in den ersten christlichen Zeiten, mit dem Leibe des Herrn Jesu Christi zu nähren. Ferner soll diese Kirche als Zeichen Seines Triumphes erbaut werden, wie Er als König die Seinen regieren und beherrschen will.

Ganze Christen, echte Christen, Kreuzträger

Das verlangt der Herr in Schippach: Ganze Christen, echte Christen, Kreuzträger. Er verlangt nicht Fasten bei Wasser und Brot, sondern geduldiges, starkmütiges Ertragen der Leiden der Zeit. Nicht Bewahrung, sondern Bewährung. Das sind die Forderungen, die nicht leicht zu erfüllen sind. Aber nur so kann die Welt gerettet werden, kann Friede werden und die Friedenskirche erstehen. „Der Kirchenbau in Schippach ist etwas Gutes; denn nirgends in der Welt verkörpert sich Meine leidende, streitende und triumphierende Kirche so sichtbar, wie in einer großen Wallfahrtskirche.

Da müssen die Menschen die vier Kennzeichen Meiner wahren Kirche erkennen. Und dies soll für Deutschland der Rettungsanker für viele Andersgläubige sein." „Und weil das von Meinen Dienern in Mainz und Würzburg nicht anerkannt wird, und Mir viel Ehre und Verherrlichung dadurch entzogen wird, so ließ Ich es zu, daß die Siege in diesem Weltkrieg (1. Weltkrieg 1914 bis 1918) für Deutschland zu Ende gingen. Jetzt werde Ich Meine Tenne säubern, wenn sie fortfahren, sich Meinem Willen zu widersetzen."

Im Jahre 1916 wurde der von Barbara Weigand gegründete Kirchenbauverein wieder neu belebt durch Freunde der Schippacher Jungfrau. Sie gaben sich entsprechende Vereinsstatuten und beförderten den Willen des Herrn. Ab diesem Zeitpunkt übernahm Dr. Hans Abel die Vereinsführung. Es wäre ein Buch für sich zu schreiben, wollte man die Bitterkeiten und den Leidensweg nachzeichnen, die diesen von der Schippacher Idee begeisterten aufrechten Katholiken zu erleiden hatten. Sie gaben einen Kunstdruck auf einer Postkarte heraus: auf der Vorderseite ein idealisiertes Bild über den beabsichtigten Kirchenbau (dargestellt auf der Titelseite des Buches) und auf der Rückseite versehen mit folgendem Text:

In einem stillen Spessarttale des katholischen Bayernlandes wird eine Kirche erbaut, auf die der Blick des Lesers hingelenkt werden soll durch dieses Bild und die Zeilen, die es begleiten. Papst Pius X. hat als auserwähltes Werkzeug der göttlichen Vorsehung der Welt die Kommuniondekrete geschenkt, die den häufigen oder täglichen Empfang der hl. Kommunion erstreben und befördern wollen. Es ist unmöglich, mit schwachen Menschenworten den unermeßlichen Segen zu beschreiben, der aus dem häufigen und täglichen Empfang der hl. Eucharistie für jene Gläubigen strömt, die in den Geist der Kommuniondekrete Pius X. eingedrungen sind. Aber wer diesen Segen einmal an sich erfahren hat, der versteht den ersten Zweck, den die im Bau begriffene Kirche von Schippach haben soll: ein Denkmal des Dankes zu sein, den die ganze katholische Welt der göttlichen Vorsehung zollt für die Kommuniondekrete, die einer der bedeutendsten Päpste als Werkzeug der Vorsehung Gottes erlassen hat. Der Tag ist hoffentlich nicht mehr fern, der die

Vollendung dieses kirchlichen Denkmals sieht. Dann wird die Sakramentskirche von Schippach allen kommenden Geschlechtern ein mahnendes Zeichen sein, daß die Kommuniondekrete nie mehr aus dem Gedächtnis der Menschheit entschwinden sollen. Daß dieses Mahnzeichen in der Waldeinsamkeit eines unbekannten Gebirgstales stehen wird, das könnte vielleicht seltsam erscheinen, ist aber nicht ohne Bedeutung. Gott liebt es, das Verborgene heimzusuchen. Auch die Erde ist nicht der Mittelpunkt des Weltalls und doch ist sie der Schauplatz der wundersamen Menschheitsgeschichte und Heilsgeschichte geworden. Über Raum und Zeit stehen die großen, ewigen Gedanken. Und einer der größten lautet: Der eucharistische Heiland soll den Geist des Glaubens, der Bruderliebe und der sittlichen Vertiefung, des Leidensmutes und des Opfersinnes neu beleben unter den Völkern der Erde.

Denn niemand bezweifelt, daß die Welt der Zukunft diesen Geist nötig haben wird, wie wenige Geschichtsabschnitte der Vergangenheit ihn nötig hatten. Unüberbrückbare Abgründe scheinen sich zwischen christlichen Nationen aufzutun; der christliche Kerngedanke, daß die Menschen Kinder eines Vaters und Brüder und Schwestern sind, scheint zu ertrinken in Strömen von Blut. Als Friedenskirche will die Kirche von Schippach den einzigen Gedanken verkörpern: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe!" - den einzigen Gedanken, der wieder einen kann, was jetzt getrennt ist und doch nicht getrennt bleiben darf. Aber nur heiliger Boden ist imstande, den Gottesfrieden aufblühen zu sehen: in der Dankes-, Gedächtnis- und Friedenskirche von Schippach soll er geschaffen werden von dankbaren Kindern Gottes.

Verein für die Sakramentskirche in Schippach E. V.

Der Verein hat den Zweck, zum immerwährenden Gedächtnis der von Papst Pius X. erlassenen Kommuniondekrete und zur Danksagung dafür in Schippach in Unterfranken eine Sakramentskirche, die zugleich Friedenskirche für den Weltkrieg sein soll, zu erbauen, einzurichten und zu erhalten. Man beachte auch § 3 dieser Vereinssatzungen: „Die Mitgliedschaft hat das Bekenntnis zum römisch katholischen Glauben zur Voraussetzung."

Den Bauplatz bestimmte der Herr Selbst, indem Er Seinen Willen kundtat durch drei Priester und

durch die Seherin selbst. „Habe Ich euch nicht drei Zeugen zugeführt, deren Wahl auf einen und denselben Platz fiel? Ja, diesen Ort, den Ich dir im Jahre 1903 im Traume gezeigt, habe Ich zum Bauplatz Meiner Kirche erwählt."

Die Kirche wird gebaut als Zeichen des Sieges

Bei Ausbruch des Weltkrieges sprach der Herr zur Begnadigten: „Die Kirche wird gebaut als Zeichen des Sieges. Wie sie trotz der welterschütternden Ereignisse doch gebaut wird, so soll mit ihrer Vollendung auch Friede in der Welt einziehen. Sie soll nicht nur als Siegeszeichen über den Unglauben ihrer und Meiner Feinde erstehen, sondern auch als Leuchtturm, als Sinnbild der Liebe und des Friedens sich erheben."

Am Fest des heiligen Joseph am 19. März 1915 spricht Jesus: „Ich will, daß die Kirche trotz der vielen Schwierigkeiten weitergebaut werde. Daß Ich aber von Meinen treuen Kindern dieses Dankesdenkmal in dem schrecklichen Weltkrieg zu bauen verlange, soll allen guten und treuen Kindern, die so bereitwillig ihre Gaben spenden und Meinen Willen erfüllen, ein Denkmal des Friedens werden. Ich Selbst will als Friedensfürst in ihnen wohnen schon hier auf Erden und durch die ganze Ewigkeit. Denjenigen, die sich so hartnäckig und mit bösem Willen Meinem Werke widersetzen, soll die Kirche als Leuchtturm des Sieges gelten und eine Mahnung für jene sein, die unberufen Meine Pläne vereiteln wollen, auch wenn es Führer Meines Volkes, des Volkes Gottes sind. Sie werden Meinen Arm fühlen müssen.

Die Schwierigkeiten, die von allen Seiten gemacht werden, lasse Ich jedoch zu, weil das ganze Werk den Weg gehen muß, den Ich und Meine Braut, die heilige katholische Kirche, gehen müssen, und weil es einen Weg der Läuterung durchmachen muß, ehe es Mir Ehre und den Menschen Heil und Segen bringen kann. Eine Erneuerung des Glaubens und der Sitten soll der Liebesbund sein und alle, besonders jene, die sich durch Opfergaben beteiligen, oder wie Meine Diener in Wort und Schrift den Kirchenbau und Mein Werk

fördern, helfen den Sieg beschleunigen. Wie Ich einst die Erlösung der Menschen durch blutigen Kreuzestod verdienen mußte, so muß jede Erneuerung des Glaubenslebens in der sündigen Menschheit durch fortgesetzte Miterlösung opfernder Menschen verdient werden.

Dein anhaltendes Gebet schon seit deiner Jugend auf, dein beständiges Opferleben in so schlichten, einfachen Verhältnissen hat Mein Herz gerührt. Darum soll jetzt mit dem Blutbad und all den Geißeln, die damit verbunden sind, auch die sühnende Kraft einsetzen, die die Menschen bessern und die Wunde wieder heilen soll. Die sühnende Kraft, die Ich zwar am Kreuz für alle Menschen verdient habe, soll und wird aber doch für die undankbar sündige Menschheit in Zeiten, wo die Menschheit ihre eigenen Wege geht, wie in den letzten Jahrhunderten, sehr verstopft und aufgehalten. Zu solchen Zeiten brauche Ich Sühnopfer, Menschen, die durch ein Leben, das dem Meinen ähnlich ist, den verstopften Kanal wieder aufräumen. Die sühnende Kraft bin Ich, der Kanal ist der Liebesbund.

Der furchtbare Krieg und seine beiden Gefährten, Krankheit und Hungersnot, sind die Arme der zürnenden Gerechtigkeit. Mit dieser Züchtigung soll die Versöhnung Hand in Hand gehen. Die Sakramentskirche in Schippach, ein Leuchtturm des Friedens, eint die sündige Menschheit und ist ein Zeichen des Sieges der Barmherzigkeit über die zürnende Gerechtigkeit.“

Siehe, alle deine Fehler will Ich dir verzeihen

Blicken wir wiederum auf das Lebenswerk der Schippacher Jungfrau, denn auf ihre Gesinnung zu schauen lohnt sich und kann uns allen Mut geben und uns helfen, Gott zu suchen, Ihn zu finden und Ihn anzubeten in der Stille der Kirche: Ihre größte Freude war Jesus im allerheiligsten Altarsakramente. Wie oft besuchte sie Ihn. Einige Jahre ging sie nachts um ein Uhr, wöchentlich mehrmals, fast fünf Stunden weit von Schippach nach Aschaffenburg, um in der Kapuzinerkirche die heilige Kommunion zu empfangen, und wieder fünf Stunden zurück.

Im Jahre 1885 zog sie nach Mainz, um täglich kommunizieren zu können. Nach mehrfachem längerem Aufenthalt in Schippach kehrte sie 1924 hierin endgültig zurück. Ein großer Wunsch beseelte sie, daß der Eucharistische Christus immer mehr von den Menschen angebetet und empfangen werden möge. Solche Liebe und solche Opfer konnte der Heiland nicht unbelohnt lassen. Einmal, es war am Dreifaltigkeitssonntag 1880, weinte sie auf dem Heimweg bitterlich über einen Fehler, den sie schon wieder begangen hatte. Da fühlte sie sich angefaßt und vernahm dabei die kostbaren Worte: „Siehe, all die Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du nur oft kommunizierst."

Daraufhin erlaubte ihr der Beichtvater, neun Tage nacheinander die heilige Kommunion zu empfangen. Aber nachher war es bald wieder wie vorher. Es würde hier zu weit führen, all die Schwierigkeiten anzuführen, die sie zu überwinden hatte, und die für uns heutige Menschen durch das Kommuniondekret Papst Pius X. alle beiseite geschafft sind. Aber es ist heute klar, daß sie eine der Vorkämpferinnen war, daß es überhaupt zu diesem Dekret kam. Denn ohne das Bedürfnis darnach wäre dieses Dekret wohl nicht so schnell zustande gekommen. Der Heiland Selbst war es, Der zu Barbara sprach: „Du mußt deine Vorgesetzten immerfort um die öftere heilige Kommunion bitten, und du wirst diese Gnade auch noch erlangen, aber erst dann, wenn du einmal deinen Willen dem Meinigen ganz unterworfen hast. Du sollst das Werkzeug sein, dessen Ich Mich bedienen will, um auch anderen dieses Glück zu verschaffen. Das Törichte vor der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen. (1. Kor. 1,20)

Nun will Ich anfangen, Meine Tenne zu säubern

Was kündigte der Herr vor fast einhundert Jahren durch Barbara Weigand an? „Nun will Ich anfangen, Meine Tenne zu säubern und den Weizen von der Spreu zu sieben." Über das Eintreffen dieser Strafen ist heute wohl niemand mehr im Zweifel, doch wann ist die Menschheit dazu bereit, sich des schon so lange vorher angebo-

tenen Heilmittels zu bedienen? Barbara Weigand hat die Forderungen ihres Herrn und Meisters zuerst an sich selbst verwirklicht, ist mit ihren beiden Freundinnen den Weg vorangegangen, damit ihre Mitmenschen folgen könnten. Die Menschenfurcht sollte überwunden werden. Es kann einer stark sein wie Goliath, doch beim geringsten Spott über seinen Glauben versagt er.

Der Heiland verlangt also den ganzen Menschen. Wer täglich sich in der Gottesfurcht übt, den Herrn im heiligen Opfermahl tröstet und Ihm beisteht, angesichts der vielen Greueltaten, die Ihm zugefügt werden, zur heiligen Kommunion geht, sie in ehrfürchtiger und ehrerbietiger Gesinnung empfängt und ein stetes aufrichtiges Verlangen danach hat, ferner sich regelmäßig im Bußsakrament darauf vorbereitet, sich von vornherein Mühe gibt, die schwere Sünde zu meiden und nur ein Sinnen hat, nicht im Stande der Sünde zu verweilen, wer das mit gutem Willen beobachtet, gibt von selbst ein gutes Beispiel und richtet sein Leben nach den Geboten Gottes ein. Taten verlangt daher der Heiland!

Das Bemühen zählt bei Ihm alles! Seine Barmherzigkeit und Vergebung ist unendlich langmütig. Das gute Beispiel, das gelebte Christentum, soll die Kirche zum Siege führen. Unsere Bücher und Schriften, auch das Verlangen nach der von Gott befohlenen Sakramentskirche in Schippach, sind Zeugnisse des Glaubens.

Heilandsworte: „Darum muß zuerst der Same ausgestreut werden, die Schriften sollen verbreitet werden und nicht irgendwo verstauben, dann erst kann der Baum Früchte tragen in reicher Fülle und kann wachsen und erstarken zum Damm, an dem der Unglaube zerschellt, zerschellen wird.

Wenn der Geist, der aus den Weigandschen Schriften spricht, die Herzen ergriffen und umgewandelt hat, dann wird es eine Selbstverständlichkeit sein, daß die Kirche vollendet wird und der Wunsch des Heilandes erfüllt wird, auf daß Friede werde auf Erden, daß statt Haß und Feindschaft, die Liebe herrsche und ihren Ausdruck finde in der vom Herrn gewünschten Friedenskirche, in der die Sünder in Scharen zum Glauben und zur Gottestreue

zurückgeführt werden sollen, im neuen Lourdes zur Rettung der Seelen."

Der siebenfarbige Regenbogen über Schippach

Mit dem Regenbogen über der vom Herrn gewünschten *Dankes-, Gedächtnis- und Friedenskirche von Schippach,* der auch auf dem Bild im Einband dieses Buches als solcher angedeutet ist, hat es seine besondere Bewandtnis: Am 2. Donnerstag im Oktober 1895 sprach der Herr zu Barbara Weigand: „Ich will dir zeigen, warum Ich so freigebig bin und dir so große Verheißungen mache, deinetwegen wohl nicht, aber damit man erkenne, wie gut Ich bin, und daß Ich Mich an Großmut nicht übertreffen lasse. In einen neuen Lichtglanz hat Mich Meine Braut, die Kirche, gekleidet und in einen neuen Himmel hat sie Mich versetzt in diesem Monat, weil Meine Kinder sich so zahlreich um Mich versammeln zum Lobpreis Meiner heiligen Mutter. Denn siehe, indem sie Meine Mutter ehren, verherrlichen sie Mich, ihren Gott."

Am Abend: Das Allerheiligste war ausgesetzt, und der Rosenkranz wurde begonnen. Bisher zeigte Er Sich ihr nicht, obwohl sie sicher wußte, daß Er in ihrer Nähe, bei ihr sei. Jetzt aber zeigte Er Sich ihr in einer solchen Schönheit auf dem Altar, daß es weder gedacht noch beschrieben werden kann. Er war in einen Glanz gehüllt, wie sie Ihn noch nie geschaut. In diesem Glanz schaute sie einen Reif, oder besser noch, einen Regenbogen, aber ohne Farben, der Jesus ganz umgab, und in diesem ovalen Bogen stand überaus liebenswürdig der liebe Heiland, Sein Angesicht gegen die Leute gerichtet.

Um den geheimnisvollen Bogen herum waren in abgegrenzten Feldern die zwölf Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Hinter Ihm stand Seine Mutter, und der Glanz, mit dem der liebe Heiland umgeben war, fiel auf Seine Mutter zurück, und Sie teilte mit beiden Händen den Anwesenden davon aus, so daß alle - jedoch sehr verschieden - von demselben Lichte umgeben waren. Nun belehrte sie der Herr, was das bedeuten sollte, weil sie es nicht verstanden hat.

Der Glanz nämlich, den sie schaute, ging nicht - wie sonst immer - von Ihm Selbst aus, sondern der Ihn umgebende Regenbogen mit den zwölf Artikeln des Apostolischen Glaubensbekenntnisses verbreitete ihn. Damit wollte Er uns zeigen, welche große Freude Seine Kirche Ihm dadurch bereitet, daß sie ihre Kinder in diesem Monat so zahlreich um Ihn versammelte, und daß sie auch wissen sollen, daß sie nicht vergebens bitten und Er Sich nicht übertreffen lasse.

Deswegen habe Er mir am Donnerstag jene fast unglaublichen Verheißungen gegeben, für jeden Rosenkranz einen armen Sünder und für jedes Ave Maria eine Arme Seele zu schenken. Damit will der liebe Heiland uns zeigen, welche Freude Er hat an dem Gebet Seiner Kirche und wie viele Gnaden für uns, für die Kirche, daraus fließen, und daß wir selbst Seine Wonne und Herrlichkeit vermehren können.

Wir erlangen, wenn wir uns recht mit Ihm vereinigen, und dem Ruf der Kirche folgen, alles, wie Er es versprochen, nicht durch unsere Bemühung, sondern durch Sein und Seiner Kirche Flehen, mit dem wir uns vereinigen.

An Vigil von St. Katharinenfest 1899: Als der Priester die heilige Hostie erhob, wurde Barbara in ein Licht versetzt, und sie konnte schauen. Sie durfte den Ort schauen, worin eine Verstorbene seit ihrem Tode war. Sie war nicht im Fegefeuer, schien aber auch nicht im Himmel zu sein. Der Ort war hell und schön. Barbara sah bei der Wandlung, wie sie mit Frohlocken aufschwebte und dem lieben Heiland entgegeneilen wollte. Sie litt nicht bisher, sondern ihre einzige Strafe war, daß sie zwar den Ort der Seligen sah, aber Gott nicht.

Bei der Wandlung aber fing sie an, Gott zu schauen. Bei der Kommunion des Priesters aber verschmolz sie mit der heiligen Hostie und war eins, ungefähr so, wie wenn ein Regenbogen verschmilzt. In diesem Augenblick ging Jesus auf sie zu und hing ihr einen kostbaren Mantel um, der flimmerte wie leuchtendes Gold. Doch war dies Gold ein anderes wie das, womit das einige Wochen alte Kind ihres Bruders geschmückt war.

Das Gold des Kindes war feurig strahlend, das Gold der Schwester war viel milder.

Am Fest des heiligen Franziskus am 4. Oktober 1904 spricht Barbara: Der Herr teilte mir auch mit, daß der Regenbogen, wenn er am Himmel erscheint, uns nicht nur an den Friedensbund erinnern soll, den Er mit der Menschheit geschlossen, sondern auch an den Schmerz über die vernichtete Menschheit. Dieser Schmerz sei so groß gewesen, daß Er Sich verpflichtet habe, auf so furchtbare Weise nie mehr zu strafen.

Bei den Einweihungsfeierlichkeiten der jetzigen St. Pius Kirche in Schippach am 1. Oktober 1960 war der Himmel wolkenbehangen, und ein kurzer heftiger Regen ergoß sich über das Elsavatal. Als der Bischof von Würzburg, Josef Stangl, die Treppen zum Gotteshaus hochstieg und mit ihm die feierliche Festgemeinde, da erschien urplötzlich gegen 15.30 Uhr, so kann man noch heute in den Analen nachlesen, über der Kirche ein siebenfarbiger Regenbogen in den schönsten Farben am Himmel, der von der Kapelle im Rücker Weinberg aus das Elsavatal überspannte. Die Verheißung des Herrn an Barbara Weigand, Seinem Werkzeug, hatte sich erfüllt und hatte vor den Augen des Bischofs und dem ganzen Gottesvolke Seine Dienerin Barbara Weigand bestätigt.

Jesus: „Nicht eher wird es anders, als bis Mein Werk in Schippach vollendet ist. Wenn die ersten Glocken läuten und die ersten Feste hinaustönen ins Bayernland und die ersten Feste in dieser Kirche gefeiert werden und wenn von Süd und West und Ost und Nord Meine Kinder herbeiströmen, um Mein Heiligtum zu besuchen, dann wird von dort aus ein neues Glaubensleben entstehen. Meine Kirche wird eine Blüte entfalten in der ganzen Welt. Du wirst längst im Grabe ruhen, du erlebst das nicht, aber du erlebst es in deiner Glorie im Himmel“ (1. 4. 1922). „Die Bedeutung dieses Tempels soll ein Triumph der wahren Kirche Jesu Christi sein, die von allen übrigen als solche erkannt werden soll.“

Bis jetzt ist die vom Herrn gewollte und Barbara Weigand gezeigte Kirche nicht sichtbar. Noch ist

kein Friede, noch toben die Heiden und sinnen wider den Herrn und Seinen Gesalbten.

Wann werden sich die Christen aufraffen zu lebendigem, innerlichem Christentum, zu Tatchristentum, so daß sie nicht nur mehr Christen heißen, sondern es auch sind? So daß sie nicht so sehr nach dem Irdischen streben, sondern das Himmlische, Ewige erstreben. Es kommt doch nicht so sehr auf den Steinbau an, der errichtet werden soll, sondern vor allem auf den Herzensbau. Wir Christen sollen lebendige Tabernakel sein, zu denen der Heiland täglich kommen kann. Als Ausfluß der Dankbarkeit und Liebe wird dann der rein äußerliche Bau in Schippach eine Selbstverständlichkeit sein.

Barbara Weigand hatte eine Mission Gottes zu erfüllen

Die Gründe, welche für Schippach sprechen, sind überzeugend dargestellt und in einer Großzahl von Büchern und Schriften allen zugänglich gemacht worden, die nach der Wahrheit suchen und sich an ihr erfreuen und auch erquicken wollen. In dem Buch „Barbara Weigand im Urteil von Bischöfen und Priestern“ ist zudem auch über die vielen Vorkommnisse des Klerus von Würzburg und Mainz berichtet worden. Zudem ist wegen der Langjährigkeit der Vorkommnisse, also mehr als 70 Jahre nach kirchlichem Recht, jedermann Zugang zu den Archivunterlagen in den Diözesan-Bibliotheken möglich. Das ist uns erst jüngst mit einer Internetpost durch das Diözesanarchiv Würzburg vom 1. August 2006 (Eucharistischer Liebesbund und Veröffentlichungen zu Barbara Weigand) ausdrücklich bestätigt worden. Wer also die Wahrheit sucht, wird sie auch finden.

Die Kenntnis von der unwahren Behauptung einiger Domherren Würzburgs über die wahren Hintergründe der Schippacher Sache von damals, die allerdings bis heute noch anhalten, zumindest nicht berichtigt wurden, beschränkt sich jedoch nicht nur auf kirchliche Kreise. Die Kirche, so fragt man sich, kann die Unwahrheit nicht dulden, wenn sie davon unterrichtet ist, und die Wahrheit steht über den Behörden, selbst auch den kirchlichen.

Stellvertretend für viele andere ähnliche Schriftstücke und Verfügungen der Diözesanleitung Würzburg sei das immer noch geltende Verbot vom 24. Februar 1916 im Diözesanblatt No. 8 erinnert, das folgenden Wortlaut hat:

An den hochwürdigen Diözesanklerus.

Betreff: Eucharistischer Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu.

Der Gebetsverein unter dem Namen „Der eucharistische Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu" wird hiermit in unserer Diözese verboten. Derselbe steht erwiesenermaßen mit den angeblichen Offenbarungen der B.W. aus Schippach im engsten Zusammenhang. Diese Offenbarungen sind aber, wie eine eingehende Prüfung ergab, hinfällig. Insbesondere enthalten sie neben vielem anderen Anstößigen, große Irrtümer gegen die kath. Glaubens- und Sittenlehre. An und für sich betrachtet, erscheint der Wortlaut der Statuten und Gebete des Liebesbundes einwandfrei und er erhielt deswegen von mehreren auswärtigen kirchlichen Behörden, offenbar in Unkenntnis der geheimen Herkunft und Ziele dieses Gebetsbundes, die Druckgenehmigung. Aber in den besagten Offenbarungen, aus denen der Text der Statuten mosaikartig zusammengefaßt ist, wird u.a. gelehrt, es genüge für unsere Zeit das Mittleramt Jesu Christi, das hl. Meßopfer, das Priestertum nicht mehr, erst der Liebesbund müsse die Kirche retten. Eine Reihe von ganz rechtgläubig klingenden Begriffen der Statuten dieses Liebesbundes, wie z.B. „lebendiger Glaube", „Sühne", „Opferleben", „Braut des Gekreuzigten", „bevorzugte Kinder der hl. Kirche", u.a., erhalten in den Offenbarungen einige unkirchlich abgedruckten Gebeten eine abergläubische Wirkung zugeschrieben.

Desgleichen wurden den Liebesbundmitgliedern übertriebene und gegen die kirchliche Lehre verstoßende Verheißungen gemacht.Es ist unsere hl. Pflicht über die Reinerhaltung des kath. Glaubens in der Diözese zu wachen. Daher müssen wir die Gläubigen vor den angeblichen Offenbarungen der Barbara Weigand warnen und die Verbreitung ihrer Schriften sowie den von ihr gestifteten Gebetsbund verbieten. Zugleich wiederholen wir in der nachdrücklichsten Weise unser früheres erlassenes Verbot der Sammlungen für einen Schippacher Kirchenbau.

Vorstehender Erlaß ist in allen Pfarr-, Kloster- und Filialkirchen mit selbständigem Gottesdienst alsbald zu verlesen.

Würzburg, den 18. Februar 1916

Dr. Hessdörfer Vic. Gen.

Dieser ungeheuerliche Erlaß der Kirchenbehörde von Würzburg ist bis heute noch nicht widerrufen. Welch erdrückender und unerträglicher Zustand, wenn viele Gläubige die Überzeugung mit sich herumtragen müssen, daß von kirchlichen Behörden fortgesetzt die Unwahrheit behauptet und verbreitet wird, ohne daß die Wahrheit trotz aller Vorstellungen zu ihren Rechten kommen kann. In einem Gesuch eben wegen dieses Verbotes an das Bischöfliche Ordinariat durch die Freundin Barbara Weigands, Frl. Luise Hannappel in Mainz, das vom 3. April 1918 datiert, wird vom Generalvikar des Bischöflichen Ordinariats wie folgt beantwortet:

Bischöfliches Ordinariat Mainz, den 3. April 1918.

An
Fräulein Luise Hannappel
Mainz

Betreffend: Urteil vom 11. Februar 1918 in der Sache von Schippach

Den Protest, den Sie unterm 20. März gegen das Vorgehen des Generalvikars beim Bischöflichen Ordinariat vorgebracht haben, weisen wir als völlig gegenstandslos zurück. Der Generalvikar handelt amtlich stets im Namen und Auftrag des Bischofs. Er hatte im vorliegenden Fall den Auftrag, Ihnen von dem Urteil des Ordinariates Würzburg vom 11. Februar amtlich Mitteilung zu machen und Sie zu einer Erklärung darüber zu veranlassen, ob Sie sich diesem Urteil unterwerfen. Daß gegen dieses Urteil Appellation eingereicht sei, war dem Generalvikar am 4. März noch nicht bekannt, allem Anschein nach auch Ihnen selbst nicht, da Sie in Ihrer protokollarischen Aussage davon keine Erwähnung taten, sondern nur die Möglichkeit einer Appellation offen hielten. Aber selbst, wenn die Tatsache, daß Appellation angemeldet wurde, am 4. März bereits bekannt gewesen wäre, war der Generalvikar berechtigt, Sie

unter Androhung kirchlicher Strafen zur Unterwerfung unter das Urteil aufzufordern, insofern dasselbe das Verbot der Verbreitung der „Offenbarungen", des Liebesbundes und der Sammlungen für den Kirchenbau in Schippach erneuert und bestätigt.

Ein solches Verbot des Bischofs wird durch Appellation an den Apostolischen Stuhl keineswegs außer Kraft gesetzt; das ergibt sich im vorliegenden Falle schon aus dem Umstand, daß sich das Urteil auf die Entscheidung der S. Congreg. S. Off. vom 23. Juni 1917 stützt, welche die Weisung enthält: Die Bischöfe mögen von ihrem Rechte Gebrauch machen (angebliche Offenbarungen usw. zu prüfen, ev. zu verbieten).

Aufgeschoben wird infolge der Appellation nur die Vollstreckung des Urteils, insofern es die Vernichtung der die „Offenbarungen" enthaltenden Schriften anordnet. Da Sie erklärt haben, die in Ihrem Besitze befindlichen Schriften nach Würzburg abgegeben zu haben, konnte der unterzeichnete Generalvikar nicht den Versuch machen, die Vollstreckung des Urteils in diesem Punkte herbeizuführen.

Vielmehr gab er einfach die von Ihnen zu Protokoll gegebene Erklärung, in der Sie Ihre Unterwerfung unter das Würzburger Urteil aussprachen mit dem Vorbehalt, daß Sie in die Vernichtung der Schriften nicht einwilligen könnten und sich Bedenkzeit ausbäten, nach Würzburg weiter. Ein Vorwurf gegen das Vorgehen des Generalvikars ist also in keiner Weise begründet. Allem Anschein nach sind Sie über die Wirkung der Appellation auf die Vollstreckung eines Bischöflichen Urteils, das nicht einfachhin ein Strafurteil, sondern ein Urteil über Dinge ist, welche die Glaubens- und Sittenlehre sowie die kirchliche Ordnung berühren, Dinge, über die zu wachen und zu richten Recht und Pflicht des Bischofs ist, irrig belehrt. Wir müßten sonst annehmen, daß die in Ihrem Schreiben vom 20. März ausgesprochene Verweigerung Ihrer Unterwerfung einer Gesinnung entspringe, die mit Ihren bisherigen Erklärungen im Widerspruch stünde. Wir machen Sie deshalb nochmals mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß das Verbot, die Offenbarungen der Barbara Weigand und den Eucharistischen Liebesbund zu verbreiten und für den Kirchenbau in Schippach Gaben zu sammeln, auch für die Diözese Mainz unbeschadet der Appellation nach Rom weiterbesteht und seine Übertretung die Anwendung kirchlicher Strafmittel nach sich ziehen wird.

gez. Dr. Selbst Vic. Gen.

Die Diözesanleitungen von Würzburg und Mainz haben sich an der Sache Schippach schuldig gemacht. Das Unrecht, das dadurch hervorgerufen wurde, muß wieder gut gemacht werden. Dabei müssen diejenigen, welche die Wahrheit kennen, mit Rücksicht auf die kirchliche Autorität schweigen, während die Unwahrheit unter dem Mißbrauch der kirchlichen Autorität offen und ungeniert auftritt und mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden Presse das ganze Volk in die Irre führt.

Es handelt sich jedoch im Falle Schippach nicht bloß um die Unterdrückung der Wahrheit, sondern auch um eine Bedrückung der Gewissen. Wer die Wahrheit von Schippach, das heißt, das Lügengewebe, das die Gegner darum gesponnen haben, kennt, der ist fortgesetzt in einer Gewissensnot: Auf der einen Seite steht die Wahrheit und auf der anderen Seite die geistliche Behörde als Vertreterin der Kirche. Beide Seiten harmonieren nicht, sondern befinden sich in einem unleugbaren Widerspruch. Der Gläubige aber weiß, daß es hier keinen Widerspruch geben darf, da er sonst nicht beiden Seiten zugleich untertänig sein könnte.

Was soll er nun in diesem Dilemma tun? Soll er die Wahrheit verleugnen, um die Autorität der kirchlichen Behörde zu wahren, oder soll er der kirchlichen Behörde entgegentreten, weil die Wahrheit von Gott ist und man Gott mehr gehorchen muß als dem Menschen? Wer aber könnte sich heutzutage so tiefsten Herzens entschließen, den kirchlichen Behörden gegenüber Front zu machen, wo alle Autorität ins Wanken geraten ist? Allein, einmal muß eine Entscheidung getroffen werden, da die Wahrheit nicht auf die Dauer verleugnet werden kann, ohne daß die Autorität erst recht in die Brüche geht.

Wenn die Gläubigen fortgesetzt den Gedanken mit sich herumtragen müssen, daß kirchliche Behörden die Wahrheit unterdrücken und die Unwahrheit verkünden können, ohne daß aus der Kirche selbst heraus Wandel und Abhilfe geschaffen wird, so bedeutet dies für die betreffenden Gläubigen eine besondere und starke Belastungsprobe, der Festigkeit ihres

Glaubens und der Zuverlässigkeit der kirchlichen Gesinnung.

Wir schulden Papst Pius X. Dankbarkeit und hohe Verehrung

Der Blick in die nächste Zukunft läßt für die Menschheit und für die Kirche nichts Gutes, ja sogar das Schlimmste erwarten. Es wäre gewiß für viele, die treu an der Schippacher Sache und der Sakramentskirche hängen, ein Hoffnungsschimmer, wenn sie wüßten, daß das große Unrecht, das man an Schippach begangen hat, wieder gut zu machen ist, und daß sie in der von Gott gewollten Dankes-, Gedächtnis- und Friedenskirche ein Unterpfand für die Welterneuerung im Sinne des Papstes Pius X. erblicken dürfen. Dabei kann nicht übersehen werden, wie gerade in dieses Schippacher Kirchenbauprojekt das katholische Volk seine heiße Liebe und Dankbarkeit für den Papst für den Empfang der täglichen heiligen Kommunion hineingelegt hat.

Was aber kann die Errichtung einer dem Gedächtnis der Kommuniondekrete Pius X. gewidmete Sakramentskirche schaden? Soll es ein Schaden sein, wenn Tausend und Abertausende, allein schon durch die schöne Idee dieser Kirche angezogen, dort im Sinne Pius X. die eucharistische Erneuerung ihres Seelenlebens in Angriff nehmen? Soll es ein Schaden sein, einen Brennpunkt zu besitzen, an dem das Feuer der Begeisterung für die tägliche und die frühzeitige Kommunion ständig genährt wird und von dort immer mehr sich verbreitet? Soll es ein Schaden sein, wenn eine Kirche entsteht, in der das Lob des großen Heiligen, Pius X., auch von seinen Zeitgenossen verkündet und wachgehalten wird? Soll es ein Schaden sein, wenn die Nachwelt, die diesen Papst, den die Kirche ja inzwischen heiliggesprochen hat, auch ein monumentales Denkmal erfährt, daß auch die Katholiken dieser Zeit und dieses Landes die Größe dieses Papstes zu würdigen wissen?

Der Mittelpunkt, das Herz der Kirche ist die heilige Eucharistie

Die Sakramentskirche soll die heilige Eucharistie durch ein kirchliches Denkmal der Welt sichtbar

verherrlichen und der Liebesbund, der eucharistische Liebesbund, zieht die Nutzanwendung aus der kirchlichen Lehre über die heilige Eucharistie. Daß er zugleich der Liebesbund des Göttlichen Herzens Jesu ist, entspricht ganz dem kirchlichen Geiste, der sich kundgibt. Die Sakramentskirche soll auch ein Denkmal des Dankes sein für die päpstlichen Kommuniondekrete, also für eine durch das Papsttum der Menschheit erwiesenen Wohltat, und der Liebesbund ermahnt zur Beachtung dieser Dekrete und fördert die Durchführung derselben. Der Liebesbund bekämpft die Zeitübel durch deren direkte Gegensätze: Die Kirchenfeindlichkeit durch den engsten und innigsten Anschluß an die Kirche; die antireligiöse Gleichgültigkeit durch den häufigen Sakramentsempfang; die Vergnügungssucht durch die Weltflucht; die Unzufriedenheit, aus der die Unbotmäßigkeit entspringt, durch das geduldige Kreuztragen im eigenen Berufe.

Daß die Sakramentskirche, welche eine Wallfahrtskirche werden soll, in welcher das allerheiligste Altarsakrament selbst der Gegenstand der besonderen Verehrung sei, und in welcher Tag und Nacht die Ewige Anbetung stattfinden soll, nur gute Früchte für die Kirche und für die Menschheit zeitigen kann, ist eine Wahrheit, die der Diskussion entrückt ist. Schon seit über vierzig Jahren wird an drei Werktagen in der Woche allzeit die Ewige Anbetung von getreuen Katholiken anhaltend geübt. Auch der Liebesbund kann, wenn seine Weisungen sinngemäß und getreu beachtet werden, nur gute Früchte bringen. Im übrigen wird niemand leugnen können, daß die Freunde von Schippach schon jetzt durch ihren kirchlichen Geist und ihren religiösen Eifer bewiesen haben, daß die Früchte von Schippach gute sind. Diese Freunde bekennen aber, daß sie ihren religiösen Eifer neben der Gnade Gottes zumeist den Anregungen von Schippach verdanken.

Begonnen hat alles mit dem Kampf gegen Schippach

Wann der Kampf in der Presse gegen Schippach begonnen hat, vermag ich nicht anzugeben. Ich kann mich jedoch nicht erinnern, davon gehört oder gelesen zu

haben, daß schon vor dem Jahre 1914 Artikel gegen Schippach erschienen seien. Jedenfalls waren es damals nur vereinzelte. Erscheinungen, die wenig Beachtung fanden.

Der eigentliche, systematische Kampf setzte erst mit dem Jahre 1915 ein, bzw. genau zu dem Zeitpunkt, als mit der Aufnahme der Bauarbeiten der Sakramentskirche die Schippacher Idee vor ihrer Verwirklichung stand. Je weiter der Bau voranschritt, desto zahlreicher und heftiger wurden die Artikel. Allen Blättern voran ging die Augsburger Postzeitung, die eine Reihe von Artikeln mit geradezu wütenden Ausfällen gegen Schippach brachte. Als dann der Zweck erreicht und der Bau der Sakramentskirche nach der Entscheidung Würzburgs vom 11. Februar 1916 eingestellt worden war, da triumphierte das Blatt geradezu und sprach öffentlich dem Ordinariat Würzburg seine Anerkennung aus.

Ausgangspunkt der Pressekampagne gegen die Schipapcher Sache und insbesondere gegen die Gottesdienerin Barbara Weigand waren die persönlichen Angriffe und Verleumdungen des Subregens und Domkapitulars Dr. Vitus Brander, der in all den Jahren der Verfolgung und Verketzerung der Schippacher Sache, gestützt durch den damaligen Diözesanklerus, als eigentlicher Antrieb für die Pressefehden gelten muß. Seine hervorragendste und zugleich unrühmlichste Rolle spielte seine Schrift „Die Seherin von Schippach“, erschienen in der zweiten Hälfte des Jahres 1916. Doch schon zuvor hatte er einen Teil seiner Schrift als Artikel in der Augsburger Postzeitung erscheinen lassen. Seitdem war und blieb Dr. Branders Schrift das Waffenarsenal für alle Gegner von Schippach.

Die meisten katholischen Zeitschriften brachten nun lange Artikel gegen Schippach, die hauptsächlich die Behauptungen und Ausführungen Dr. Branders wiederholten. Durch eine Reihe von Artikeln und durch die Heftigkeit ihrer Angriffe taten sich besonders hervor die viel gelesene katholische Wochenschrift, das Stuttgarter katholische Sonntagsblatt, der Altöttinger Liebfrauenbote und der Christ-

liche Pilger in Speyer. In all diesen Artikeln und Blättern, die doch christlich und katholisch sein wollten, fand sich auch nicht eine Spur von geistlicher Milde und Nächstenliebe gegen die Irrenden. Die damals schon über 70 Jahre alte Barbara Weigand wurde in einer Weise verhöhnt und dem Spott und der Verachtung preisgegeben, wie man dies noch nie erlebt haben dürfte. Man schilderte sie als verrückt, hysterisch und krank und behandelte sie trotz ihrer Verrücktheit und Krankheit wie die schlechteste und raffinierteste Betrügerin. Dies alles aber geschah während des Ersten Weltkrieges, das Millionen das Leben und die Gesundheit kostete und die ganze Welt an den Rand des Abgrundes führte.

Dr. Brander muß damals wohl den Auftrag erhalten haben, Schippach durch die Presse vollständig zu vernichten, ehe Rom, das durch eine erste Appellation von Msgr. DDr. Wilhelm Büttner, bereits angerufen war, überhaupt zur Sache Stellung nehmen konnte; denn Dr. Brander schrieb nicht nur seine Artikel in der Augsburger Postzeitung und seine Broschüre „Die Seherin von Schippach“, womit der obigen Presse das Material geliefert wurde, sondern er schrieb auch noch Artikel für eine Reihe von anderen Zeitschriften.

Wir müssen ein Beispiel des Glaubens geben

Wie wir oben gesehen, mußte Barbara Weigand durch ihr Beispiel und durch ihr Wort für die allgemeine Einführung der Oftkommunion wirken für sich und für die andern, und es wurde ihr vom Heiland auch verheißen, daß sie diese Gnade noch erlangen werde, aber erst dann, wenn sie einmal ihren eigenen Willen ganz dem Willen Gottes unterworfen haben werde. In den tonangebenden Volkskreisen, bei Hochgebildeten und Gelehrten fand Barbara Weigand wenig Anklang, um so mehr beim einfachen noch gläubigen Volk. Das gleiche liest man im Leben der Heiligen. Es durfte ihnen ja auch nicht besser ergehen als ihrem Vorbild, dem Göttlichen Kreuzträger. Wer machte (oft sogar barfuß), den Rosenkranz in der Hand, regelrechte Beicht- und Kommunion-Bettelgänge dafür, bei jeder

Witterung, auch im Winter, wie z. B. jenem außergewöhnlich strengen Winter bei Nacht, hin und her, im ganzen 10 Stunden weit, nüchtern und zwar dreimal in der Woche (wie wir oben schon gesehen)? Wer ging zum Bischof und forderte im Auftrag des Göttlichen Heilands die allgemeine Einführung der Oftkommunion in Stadt und Land? Wer ließ sich dafür abweisen an Beichtstühlen und Kommunionbänken und als verrückt zum Irrenarzt schicken usw.?

Es ist die bald 100 Jahre alte Jungfrau und „Kreuzesbraut" Barbara Weigand von Schippach. Sie wußte, daß die Worte, die nach den geheimnisvollen Leidensstürmen in ihr und durch sie gesprochen wurden, Gottes Worte waren. Sie wußte, daß sie beten und leiden mußte für die Einführung der öfteren heiligen Kommunion (wie wir oben gesehen), aber sie wußte nicht, wie sich das alles erfüllen werde, denn auf diesen Trost mußte sie verzichten, um dadurch das tägliche „Göttliche Lebensbrot" für jung und alt in Vereinigung mit den Verdiensten des Heilandes und Seiner heiligen Mutter einigermaßen zu verdienen. Sie mußte viele Jahre um dieses Brot betteln gehen, die schwersten Opfer bringen, kurz gesagt, die Bedingungen erfüllen, die die anderen nicht erfüllen wollten. Sie mußte sich einsetzen für die anderen. Wie der große einsame Papst im Vatikan klagend ausrief, daß er so verlassen sei, so mußte auch Barbara ihr so schweres Kreuz nach und nach ganz allein tragen. Damals war auch noch kein Segen des Heiligen Vaters, keine Ermutigung von dieser Seite zu erwarten.

Ihr ganzes Leben war ein eucharistischer Rosenkranz-Kreuzzug, nicht gegen Türken und Albigenser, sondern gegen Jansenisten und Modernisten zur Rückeroberung des täglichen Lebensbrotes vom Abendmahlsaal. Ob die Forderung des Göttlichen Heilandes nach der öfteren Kommunion, die Barbara ihrem Bischof damals überbringen mußte, nach Rom weitergeleitet wurde, ist uns unbekannt. Aber das ist sicher, daß derselbe Heilige Geist, der dem Papst die Kommuniondekrete eingab, unabhängig davon auch eine fromme Jungfrau zum Opfer dafür erwählte,

erleuchtete und befähigen konnte. Tatsache ist, daß man dann durch das päpstliche Dekret über die tägliche Kommunion plötzlich wie vor einem Wunder stand.

Das Wunder der eucharistischen Brotvermehrung

Ja, es war das Wunder der „eucharistischen Brotvermehrung", das Derselbe Göttliche Heiland hier gewirkt hat, wie Der, Der seinerzeit das irdische Brot vermehrte. Barbara wußte wohl, wofür sie betete und arbeitete, opferte und litt, aber sie wußte nicht, daß der Papst Pius X. gerade dieselbe Erleuchtung und Absicht hatte. Hätte sie es wissen dürfen, so wäre ihr das wohl ein großer Trost, eine wesentliche Erleichterung gewesen, aber der Opferwert, ihr Verdienst, wäre eben dann auch um so geringer gewesen, sowie auch ihre reine Freude.

Johannes der Täufer wußte, daß er der Vorläufer und Wegbereiter des Heilandes war. Barbara Weigand war es auch für Pius X., ohne es zu wissen. Aber auch der Erfolg, der Segen der päpstlichen Kommuniondekrete hat sich schon gezeigt: Denn das Lebensbrot der heiligen Eucharistie ist ja dasselbe geblieben, was es im Urchristentum war. Besonders hat es sich immer in der Zeit der Verfolgung und anderer großen Heimsuchungen bewährt. Ein neues Geschlecht soll heranwachsen, was aber nicht durch die Frühkommunion allein geschehen kann, sondern durch die tägliche Kommunion der Kinder. „Es wird heilige Kinder geben", hat Pius X. gesagt. Dieser kurze Satz ist zu einem Prophetenwort geworden.

Die Einführung des „Eucharistischen Liebesbundes des göttlichen Herzens Jesu", die der Heiland verlangte (wie wir oben gesehen), ist ebenfalls zustande gekommen. Das beweist die kirchliche Approbation von mehreren Bischöfen des In- und Auslandes, wie z. B. Trient, Salerno, München, Temesvar, Augsburg, Hertogenbusch und Metz. Wie kam aber dieser Liebesbund so rasch ins Ausland? Der Heiland sagte zu Barbara: „Wenn sich die Priester deiner Heimat sich weigern, dir das Werk durchzuführen helfen, werde Ich die Priester aus dem Auslande schicken, die es durchdrücken werden."

Und das ist tatsächlich geschehen. In Meran und Trient z. B. haben sich die Salvatorianer mit Begeisterung der Sache angenommen. Dort wurden auch die von ihrem Seelenführer, Franziskaner-Pater Felix Lieber, aus den Weigandschen Schriften zusammengestellten Liebesbund-Statuten gedruckt. Es folgte die Übersetzung und Verbreitung derselben in verschiedenen Sprachen und Ländern. Alles durch die Arbeit des Salvatorianer-Ordens in Meran. Die verheißene Wirkung des „Eucharistischen Liebesbundes" aber kann sich erst in entsprechender Weise erfüllen, wenn man einsieht, was man durch Unterdrückung desselben Gutes verhindert und Böses getan hat und den Schaden wieder gutmacht; denn man hat den eucharistischen Blutlauf der Kirche selber damit unterbunden.

Zweck dieses Liebesbundes ist ja: einen lebendig wirksamen und undurchdringlichen „Damm" zu bilden gegen die Sintflut des modernen Unglaubens und der Sittenlosigkeit. Erste Hauptbedingung ist der womöglich tägliche Empfang der heiligen Kommunion, zweite Hauptbedingung die wirksame Predigt des guten Beispiels durch gewissenhafte Haltung der Gebote Gottes und der Kirche. Noch kürzer gesagt: Die katholische Aktion im idealsten Sinne des Wortes. Die formulierten Statuten aber sind der Wegweiser zur Reform in Glauben und Sitten. Nicht Barbara Weigand ist die Mutter des Eucharistischen Liebesbundes, sondern unsere heilige katholische Kirche selber. Es handelt sich also um nichts Geringeres, als um die radikale Erneuerung des Christentums, und zwar durch die heilige Eucharistie: Meßopfer und Kommunion.

Nun aber verlangte der Göttliche Heiland bald nach dem ersten Kommuniondekret den Dank der Menschen für das, was Er ihnen durch die tägliche Kommunion geschenkt. Sie sollten durch ein entsprechendes Denkmal feierlich bezeugen und öffentlich bekennen, daß sie das für jung und alt vom Himmel gekommene tägliche Lebensbrot zu schätzen wissen.

Dem Göttlichen Herzen Jesu im heiligen Sakrament errichtet

Eine Wallfahrtskirche, deren unbeschränkte Bedeutung aus den vielen Titeln zu erkennen ist, die der Begnadigten nach und nach geoffenbart wurden, in der sogar von der ganzen Menschheit „Christus dem König" in Seiner demütigen Brotsgestalt gehuldigt werden wird, und wo jeder Pilger lesen soll: „Dem Göttlichen Herzen Jesu im heiligen Sakrament errichtet aus Dankbarkeit von seinen treuen Kindern für die Gnade der täglichen Kommunion." Sünder, Seelenkranke sollen hier geheilt, bekehrt werden (wie in Fatima).

Und wenn die Verheißungen sich erfüllen werden, und keine, keine einzige wird davon ausgenommen sein, so ist das eben einer Opferseele, einer wahren „Kreuzesbraut" zu verdanken, die sich dafür einsetzt oder mehreren, die aber eins werden durch den Eucharistischen Liebesbund, den Damm, der die Flut der Bosheit und Verfolgungen aufhält. Am 27. August 1896 sprach der Göttliche Heiland in einer Sprechekstase durch Barbara und durch sie: „Was kümmert es dich, ob etwas steht oder fällt, ob es so oder so trifft, wie du es gemeint und wie auch dir versprochen wurde? Ja, nach Meiner Meinung geht es immer in Erfüllung, wenn auch die Menschen es anders auslegen. Es wird eine Zeit kommen, wo die Völker sehen, daß alles in Erfüllung gegangen ist, wie es gesagt war, obwohl sie es damals nicht erkannten."

Ignaz Klug bemerkt dazu: Das Schippacher Werk muß wirklich ein Großes sein, wenn Luzifer, der alte Heidhart aus der Hölle sogar kirchliche Würdenträger als Wächter der Rechtgläubigkeit dagegen aufhetzt und sie dabei vollständig blind macht gegen das unleugbare Gute, blind sogar gegen den wiederholten päpstlichen Segen, der durch eine Vertrauensperson, sowie durch den Salvatorianergeneral P. Pankratius Pfeiffer S.D.S. aus Rom der edlen Dulderin in Schippach überbracht wurde, und zwar ausdrücklich für sie und ihr Kirchenbauwerk, was unserem jetzigen Heiligen Vater, Pius XII., alles wohlbekannt ist, wie er selber auf die Frage zur Antwort gab. Dann kann nur Maria, die unbefleckte Kreuzes-

braut von Golgotha, helfen, wie Sie ihrer kindlichen „Liebessklavin“ Barbara auch half, als sie sich einsetzen mußte für die Einführung der täglichen heiligen Kommunion. Barbara war nämlich von Jugend an ein außergewöhnliches Marienkind, ganz im Sinne der hl. Kirchenlehrer Bernhard und Alphons, nach Wort und Geist des hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort, wie man schon aus dem „Liebesbund Abendgebet“ ersieht.

Was haben diese beiden Heiligen nicht alles erdulden müssen! Wie sind sie wegen dem gottgewollten Fronleichnamsfest und dem Herz-Jesu-Fest verkannt und verketzert worden! Aber es kam die Zeit, wo beide Werke kirchlich anerkannt und die Feste eingeführt wurden. So wurde auch der Schippacher eucharistische Wallfahrtskirchenbau kirchlich anerkannt, in aller Form genehmigt, wie es die Gnadenmutter von Lourdes damals ihrer frommen Pilgerin Barbara Weigand vorausgesagt hatte, obwohl dieser Kirchenbau in unleugbarem Zusammenhang mit den Schippacher Offenbarungen stand. Mit der ganz widerrechtlichen und widerkirchlichen Unterdrückung des kirchenrechtlich und staatsrechtlich begonnenen und fundamentierten Kirchenbaues ist die Sache nicht erledigt, sondern erst, wenn Rom gesprochen: Roma locuta, causa finita. In Lourdes wurde (wie wir oben gesehen) die Unbefleckte Empfängnis in Ihrer kirchlich gekrönten Marmorstatue sogar lebendig und gab der armen Pilgerin von Schippach das marmorfeste Versprechen: „So wie Mein Sohn dafür gesorgt hat, daß Ich in Lourdes verherrlicht werde, so werde Ich dafür sorgen, daß Mein Sohn in Schippach verherrlicht werde.“

Barbara Weigand ist in doppelter Hinsicht eine nicht gewöhnliche Person gewesen: sie hat einerseits die Tugenden des verborgenen häuslichen Lebens in geradezu heroischem Grade geübt und ist darüber hinaus Bahnbrecherin gewesen für die eucharistische Erneuerung der Kirche durch ihr Apostolat für die öftere heilige Kommunion zu einer Zeit, als die Kommuniondekrete des Papstes Pius X. noch lange nicht erschienen waren. Darin liegt eine unleugbare einzigartige und über ihr persönliches Tugendleben weit

hinausgreifende Bedeutung dieser Person. Als Wegbereiterin für die öftere heilige Kommunion ist darum Barbara Weigand auch bei den höchsten kirchlichen Stellen in Rom bekannt und geschätzt zu ihrer Zeit, wie wiederholte Äußerungen aus dem Heiligen Offizium, der Ritenkongregation, Sendungen aus dem Vatikanischen Rundfunk, ehrende Publikationen im OSSERVATORE ROMANO.

Dieses Sprachrohr des Heiligen Stuhles stellte am Jahrestag des Todes von Papst Pius X., am 20. August 1960, kurz vor der Weihe der St. Piuskirche, die Schippacher Jungfrau als „außergewöhnliches und glänzendes Beispiel eucharistischer Liebe“ hin und beglückwünschte das Bayernland, daß es dieses seltene Beispiel eucharistischer Liebe hervorgebracht habe.

Papst Johannes XXIII. ließ zur Kirchenweihe als persönliches Geschenk eine Reliquie des heiligen Papstes nach Schippach bringen und im Altar bergen; Kardinal-Staatssekretär Tardini sandte ein feierliches persönliches Glückwunschtelegramm. Schließlich ist Barbara Weigand auch die Stifterin der Pfarrei Rück-Schippach und verdient wohl auch hiefür ein kleines Zeichen der Dankbarkeit.

Die Wiederherstellung des guten Namens des Würzburger Pfarrkindes Barbara Weigand ist ein Gebot der christlichen Liebe. Diese aber gehört wesentlich zum christlichen Glauben.

Dekan Roth, der Barbara seit vielen Jahren persönlich kannte und nach seiner Emeritierung in Schippach unmittelbar gegenüber dem Hause der Barbara Wohnung nahm, fällte in einem Briefe vom 14. Mai 1943 über die Heimgegangene ein äußerst günstiges Urteil, in dem es neben anderem heißt: Sieben Jahre war ich hier in Schippach mit Barbara Weigand zusammen. Ich habe genau zugesehen und von ihr den allergünstigsten Eindruck gewonnen. Immer sah ich bei ihr denselben freudigen, felsenfesten Glauben an die Gegenwart Christi im allerheiligsten Sakrament und immer erklang aus ihren Gebeten, wenn sie oft laut betete, dieselbe innige Liebe zu ihrem Göttlichen Meister heraus - ohne jegliche Frömmelei, eine kerngesunde Frömmigkeit und Christusliebe, wie sie nur glüht in den Herzen treuer Gottes-

kinder. Oft blieb ich eigens etwas zurück (wenn er ihr die heilige Kommunion ans Bett gebracht hatte, d. V.), um Zeuge dieses einfachen kindlichen, aber innigen Gebetes zu sein und war oft davon bis tief in die Seele hinein ergriffen.

Ihr Diözesanbischof Ferdinand von Schlör wandte seinem frommen, uneigennützigen Diözesankind, das ihn in der Pfarreierrichtungs- und Kirchenbausache wiederholt aufsuchte, seine uneingeschränkte Liebe zu und händigte ihr selber für den Kirchenbau zweitausend Mark aus.

Bischof Ludwig Maria Hugo von Mainz zeichnete Barbara mit eigenhändig geschriebenen Briefen aus, in denen er seine Verehrung für die demütige Opferseele freimütig „mit größter Hochachtung von Barbara Weigand als einer zwar derben, aber durchaus ehrlichen, frommen, opferstarken, ja heiligmäßigen Person“ zum Ausdruck brachte.

Kardinal Frühwirth in Rom, der am 19. Mai 1922 von Bischof Hugo von Mainz und Graf Spee von Aachen wegen der Kirchenbausache in Rom aufgesucht wurde, sprach über Barbara Weigand nur mit Hochachtung, wie Graf Spee am folgenden Tag brieflich an Luise Hannappel mitteilte.

Als Papst Pius XII., der als Nuntius in München in viele Aktenstücke über Barbara Weigand hatte Einblick nehmen können, am 6. September 1941 um Seinen Hohepriesterlichen Segen für die hochbetagte Gottesfreundin gebeten wurde, zögerte Seine Heiligkeit keinen Augenblick, der greisen Opferseele von Schippach diesen Erweis Seiner Huld und Liebe zu schenken, wie er schon am 16. Juli des gleichen Jahres dem Kirchenbau in Schippach voller Freude Seinen Segen gespendet hatte, indem Er sprach: „Ja, ja, von ganzem Herzen! Wir segnen ihn.“ „Was der Papst segnet, das segnet auch Gott; niemand darf sich dem widersetzen“, so sprach einmal Papst Pius X., der jetzige Patron der Schippacher Kirche.

Ihr letzter geistlicher Vorgesetzter, Pfarrer Josef von Traitteur, ihr letzter Pfarrer in Schippach, widmete der Verstorbenen am Grabe einen tiefempfundenen Nachruf, in dem er der Heimgegangenen

den Dank der Pfarrgemeinde für die Stiftung der Pfarrei aussprach, die edle Gesinnung, die Opferbereitschaft, die Uneigennützigkeit, die Demut und den Gebetseifer der Jungfrau laut rühmte und die Zuversicht aussprach, daß ihr Gott wohl ohne Fegefeuer die Aufnahme in den Himmel gewährt habe. Am Vorabend des zweiten Fastensonntag ist sie in die Ewigkeit eingegangen, jenes Sonntags, dessen Evangelium uns von der Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor berichtet.

Barbara Weigand – die Wohltäterin

Adolf Schneider in Schippach und Msgr. DDr. Wilhelm Büttner, haben wir es zu verdanken, daß der geistliche Nachlaß der Schippacherin Barbara Weigand uns im wesentlichen erhalten geblieben ist. Beide sind inzwischen nicht mehr unter den Lebenden. Adolf Schneider hat zu den einzelnen Lebensabschnitten der Schippacher Jungfrau und Seherin in einer Kurzbiographie jeweils Beschreibungen aufgezeichnet, die wir, bezogen auf den Kirchenbau in Schippach, nachstehend wiedergeben wollen, um auch damit sein Gedächtnis zu wahren.

Adolf Schneider im Dezember 1999: Am St. Pius-Festtag im September 1970 hielt Pfarrer Msgr. Wilhelm Büttner den Festgottesdienst in Schippach. Ich mußte ihn mit dem Auto in Waldaschaff abholen. Bei dieser Fahrt erzählte er mir, daß er zwei große Kisten Nachlaß von Barbara Weigand im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg unter Verschluß deponiert habe. Auf meine Frage, „sollten wir diesen Barbara-Weigand-Nachlaß nicht nach St. Pius, Rück-Schippach, holen?“, antwortete er mir: „Ja, aber erst nach meinem Tod, da sehr viele kritische Schriftstücke dabei sind und ich in Frieden sterben will“. Im März 1988 nahm ich mit dem Leiter des Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, einem Herrn Dr. Spies, Verbindung auf. Am 7. März 1988 fuhr ich mit dem Kirchenverwaltungsmitglied Franz Roth zu Herrn Dr. Spies und führte ein erfolgreiches Gespräch. Am 24. März 1988 beschloß die Kirchenverwaltung von St. Pius einstimmig, den schriftlichen Nachlaß von Barbara Weigand in das Archiv von St. Pius zu überneh-

men. Das Nachlaßgut von Barbara Weigand wurde dann am 2. Mai 1988 von Herrn Dr. Spies persönlich ins Pfarramt St. Pius gebracht. Auch Herrn Anton Weigand von Schippach und seinem Sohn Paul ist es zu verdanken, daß aus dem Sterbehaus von Barbara Weigand, sowie nach dem Tod von Dekan Roth, Schriftstücke, Briefe und Baupläne für das Barbara-Weigand-Archiv erhalten geblieben sind.

Neues Geläut in St. Ignaz in Mainz

Zur Beschaffung eines neuen Geläutes in ihrer Mainzer Pfarrkirche St. Ignaz steuert sie ebenso bei wie zum Neubau des dortigen Kapuzinerklosters, zur Errichtung des Exerzitienheimes Himmelspforten und des Philosophenheimes in Würzburg. Ihr alleiniges und ureigenes Werk aber ist die Stiftung der Pfarrei Rück-Schippach. Barbaras praktischer und fürsorgender Blick richtete sich auf alle Bedürfnisse ihrer eigenen Familie und auch der großen Pfarrfamilie. So lag ihr besonders die Kinderwelt ihrer Heimatgemeinden am Herzen, der sie, nach dem Vorbilde der in jener Zeit entstehenden Kindergärten, eine schwesterliche Betreuung von Herzen wünschte. Ihre dahingehenden Bemühungen sah sie noch von schönstem Erfolge gekrönt.

Schwesternstation und Kindergarten

Auf Betreiben von Barbara Weigand kauften zwei Mitglieder des Liebesbundes, die Geschwister Fox aus Mariental im Elsaß, ein Anwesen in Rück, welches sofort notariell zur Errichtung einer Schwesternstation mit Kindergarten bestimmt wurde. Schon bald konnten drei Ordensschwestern aus dem Mutterhaus der Töchter des Göttlichen Erlösers in Würzburg durch Pfarrer Msgr. Wilhelm Büttner in das Haus eingeführt werden, welche die Betreuung der Kranken von Rück-Schippach übernahmen, einen Kindergarten eröffneten und Mädchen in Handarbeit unterrichteten. Die Geschwister Fox waren ganz überzeugt von der Echtheit der in Barbara sprechenden Stimme, hatten den Wunsch, in ihren alten Tagen in der Nähe

der Schippacher Jungfrau und des in Schippach geplanten Heiligtums zu wohnen, zu dem sie bereits große Summen beigesteuert hatten. Auf Betreiben Barbaras erwarben sie deshalb dieses schöne Anwesen in Rück, das sie unter Vorbehalt des Wohnungsrechtes sofort notariell für die Errichtung einer Schwesternstation vermachten.

Errichtung der Pfarrei Rück-Schippach

1896 mietete Barbara Weigand ein altes Bauerhaus in Rück als Pfarrunterkunft und spendete 9 000 Mark. Am 21. 3. 1912 erfolgte die Kanonische Errichtung der Pfarrei Rück-Schippach. Für den Unterhalt des Pfarrers stellte Barbara Weigand den weiteren Betrag von 60 000 Mark an Pfründekapitalien bereit, welche sie von den Mitgliedern des Eucharistischen Liebesbundes als Spenden erhalten hat. Am 22. Juli 1912 kaufte Barbara Weigand mit weiteren 7 000 Mark das Haus (Bauplatz), auf welchem 1928 Pfarrer Dr. Büttner das neue Pfarrhaus in Rück erbaute. Zu diesem Neubau spendete Barbara Weigand weitere 27 000 Mark.

Weinbergkapelle in Rück

Der Bau der Kriegergedächtniskapelle im Weinberg in Rück 1931 wurde von Barbara Weigand angeregt und mit Spenden finanziell gefördert.

Bemühungen um eine neue Pfarrkirche in Rück-Schippach

Am 1. Juli 1904 gründete Barbara Weigand mit einigen Liebesbundmitgliedern den Kirchenbauverein Schippach mit Sitz in München. Schon zu diesem Zeitpunkt hatte die begnadigte Dienerin Gottes die in Schippach geplante Kirche als eine Friedens- und Dankeskirche im Sinn. Eine Stätte der besonderen Verehrung des Allerheiligsten, und als Dank für die Kommuniondekrete des Papstes Pius X. Am 31. Mai 1913 sprach sich Bischof Schlör von Würzburg für den Bau der Kirche in Schippach aus. Im Oktober 1913 waren für den Bau 120 000 Mark Spenden vorhanden, später waren es über 300 000 Mark Spendengelder, die für den Kirchenbau Schippach zur Verfügung standen. Am 2. März 1914 lagen die Baupläne der Kirche von Schippach

dem Bischof in Würzburg vor, der damit einverstanden war und sagte: „Ich wünsche Ihnen alles Glück zum guten Gelingen des Bauwerkes, es soll eine Wallfahrtskirche werden." Auf Empfehlung des Ordinariates Würzburg, der Regierung und des Ministeriums erteilte der König von Bayern am 17. September 1915 dem Bauplan der Kirche die allerhöchste Sanktion.

Verbot des Kirchenbaues in Schippach

Am 12. November 1915 erließ der damalige Generalvikar Dr. Vitus Brander von Würzburg eine Verfügung, wonach der Kirchenbau in Schippach sofort einzustellen ist. Er bezeichnete Barbara Weigand als eine irrsinnige, nicht zurechnungsfähige Person. Sie wäre durch ihren Liebesbund eine Sekten-Gründerin. Die aufgeführten Begründungen für das Verbot waren Unwahrheiten, Angst und teuflische Presseberichte. „Der Kirchenbau von Schippach ist eine Gefahr für die echte Frömmigkeit. Die Kirche müsse in Trümmer geschlagen und dem Erdboden gleich gemacht werden."

Der Heilige Stuhl in Rom

Am 10. März 1916 bat das Ordinariat Würzburg den Heiligen Stuhl in Rom um Verwerfung des Kirchenbaus von Schippach. Rom hat aber niemals das Werk von Barbara Weigand und den Kirchenbau Schippach verworfen, sondern beim Eucharistischen Weltkongress 1960 in München und über den Vatikan Sender in Rom das Bayernland beglückwünscht, daß es eine Barbara Weigand hervorgebracht hat.

Die neue St. Pius Kirche in Schippach

1955 hat Pfarrer Pater Luchesius Grötzinger das Werk von Barbara Weigand aufgegriffen und in unermüdlicher Tag- und Nachtarbeit zuerst die Voraussetzungen geschaffen und letztlich im März 1958 mit dem Bau der Kirche begonnen. Kardinal Julius Döpfner, damals noch Bischof von Würzburg, hatte das Bauverbot nach 39 Jahren Stillstand und Verwüstungen am Bauplatz und Baugerätschaft aufgehoben und den Neubau der Kirche genehmigt. Am 1. und 2. Oktober 1960 wurde

sodann die neue St. Pius Kirche konsekriert. Als Bischof Josef Stangl die große Treppe hinaufschritt, gab es einen kurzen Regenguß und der von Barbara Weigand vorhergesagte weltumspannende Friedensbogen (Regenbogen) stand über der neuen Kirche. Ein großes sichtbares Zeichen, das vom ganzen anwesenden Gottesvolk mit Bestaunung gesehen wurde und über das man noch lange danach sprach.

Die Sache Schippach duldet keinen Aufschub mehr. Wir wollen uns unserer besonderen Pflicht erinnern, bei der Aufarbeitung dieser so dringlichen kirchlichen Angelegenheit engagiert mitzuwirken, um der geschichtlichen Wahrheitsfindung wegen und vor allem aber auch wegen der überragenden Verdienste, die sich die Jungfrau Barbara Weigand für Volk und Kirche erworben hat. Sie stand im wahrsten Sinne des Wortes im Dienste des Eucharistischen Königs, Dem sie in Demut und mit stillem Leiden zu dienen wußte, zur größeren Ehre und Lobpreis Gottes und als reichen Zugewinn des katholischen Gottesvolkes.

„Dem Gottesfürchtigen
geht es am Ende gut
und am Tage seines Todes
wird er gepriesen!“

(Sir. 1,13)

Vorbereitungsgebet
(vor jeder Anbetungsstunde zu beten)

Öffne, o Herr, meine Lippen - zum Lobe Deines heiligsten Namens - und reinige mein Herz - von allen eitlen, verkehrten und fremdartigen Gedanken, - auf daß ich mit Ehrfurcht, Aufmerksamkeit und Andacht - diese Anbetung halte und erhört werde vor dem Angesicht Deiner Göttlichen Majestät.

Mein Gebet vereinige sich mit jener Göttlichen Meinung, mit welcher Du auf Erden einst dem Ewigen Vater Lob und Preis dargebracht hast - und jetzt noch im allerheiligsten Sakrament immerfort darbringst - und mit jener Meinung, - in welcher die unbefleckte Jungfrau, Deine glorwürdige Mutter Maria, Dich angebetet hat - in der Meinung des Heiligen Vaters - und der ganzen Bruderschaft der Tabernakel-Ehrenwacht. Ich bringe Dir diesen Lobpreis dar - zunächst für mein eigenes Seelenheil, damit ich allezeit vor schwerer Sünde bewahrt bleibe, - damit Dein heiligster Wille vollkommen an mir geschehe, - damit ich täglich in Deiner Gnade zunehme - in Erkenntnis und Liebe Deines erhabensten Sakramentes - und dereinst von Angesicht zu Angesicht Dich schauen kann.

Ich opfere Dir diese Stunde auf für die Anliegen der Kirche Gottes und nach der Meinung des hochwürdigsten Bischofs für die Anliegen der Diözese; zugleich bitte ich Dich für alle Eucharistischen Bruderschaften und Vereinigungen, über die der heilige Paschalis Baylon, der Schutzpatron aller Eucharistischen Vereinigungen, flehend und bittend vor Gottes Thron seine schützenden Hände ausbreitet, welches die größere Ehre Deines allerheiligsten Altarsakramentes zum Zwecke haben; dann für die Bekehrung der Irrgläubigen und Heiden; insbesondere aber für alle Anliegen dieser Pfarrei, der Diözese und der Weltkirche und des Heiligen Vaters; für die Kinder, daß sie in Unschuld heranwachsen und zunehmen an Gnade und Weisheit; für die Jünglinge und Jungfrauen, daß sie standhaft bleiben bei allen Versuchungen, fromm und rein

leben, in der Standeswahl nicht irregehen; für die Eheleute, auf daß sie in Frieden leben, sich gegenseitig erbauen, ihre Kinder gut erziehen und über sie wachen; für unsere Alten und Kranken, daß sie nur das Ewige suchen und ihre Beschwerden und Lasten Gott zuliebe geduldig ertragen; für die Sterbenden, auf daß sie im letzten Kampfe siegen: für die Sünder, auf daß sie sich bekehren; für die kirchlichen und weltlichen Träger, damit sie nach Recht und Gewissen ihres Amtes walten; für die Seelsorger, auf daß sie apostolisch leben und wirken und ihr priesterliches Ideal vorbildhaft leben und so samt ihrer Herde das ewige Leben erlangen; für alle Armen Seelen des Fegefeuers, damit sie alsbald erlöst werden; endlich für alle zeitlichen und geistlichen Anliegen der Pfarrer nach der Meinung der heiligen katholischen Kirche und nach meiner eigenen persönlichen Meinung und Anliegen.

Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament - zu allen Zeiten - in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Erste Station

Jesus wird von Pilatus zum Tode des Kreuzes verurteilt

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Jesu, gerechter Richter der Lebendigen und Toten: ganz unschuldig und ohne Untersuchung wirst Du von den Priestern, dem Volke und dem Richter zum grausamen Tode verurteilt: hätten sie gewußt, daß Du dereinst auf den Wolken des Himmels kommen werdest, mit großer Macht und Herrlichkeit, die Welt zu richten, so hätten sie mit Furcht und Zittern Dich angebetet und um ein gnädiges Urteil gebeten.

Du aber hast geschwiegen und wolltest ungerecht verurteilt werden, damit ich nicht dereinst mit den Greueln meiner Sünden vor Deinem gerechten Gerichte verstummen müsse und abgeführt werde zur ewigen Verdammnis.

Göttlicher Heiland, noch mehr als bei Pilatus verbirgst Du Deine richterliche Majestät im heiligsten Sakramente. Du bist hier zugegen mit der gleichen Herrlichkeit, vor der die Sonne erbleichen und die Erde erzittern wird; in tiefster Demut bete ich Dich an; um mich nicht verdammen zu müssen, hast Du hier im Sakramente Deiner Liebe das Äußerste getan: Dein eigenes Fleisch und Blut gibst Du mir jetzt und in meinem Tode noch als Unterpfand der Seligkeit; ich sage Dir dafür unendlich Dank: Dir, dem Richter in Majestät und Gerechtigkeit im heiligsten Sakramente, sei Ehre, Lob und Dank in Ewigkeit.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Zweite Station
Jesus nimmt das schwere Kreuz auf Sich

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

Liebenswürdiger Jesu, Du wußtest die entsetzlichen Martern und die äußerste Schmach, die Du am Kreuze erleiden solltest; dennoch hast Du sehnsuchtsvoll ihm die Hände entgegengestreckt, es umarmt und geküßt, weil dies Kreuz nach des Vaters Willen das Mittel war, Deine Beleidiger zu retten; stärker als der Tod ist die Liebe Deines Herzens.

Aber bevor Dir jenes Kreuz gebracht wurde, welches die menschliche Bosheit gezimmert, hast Du, o Jesu, Dir in Göttlicher Liebe ein anderes Kreuz bereitet; Du hast vorausgesehen, daß ein ungeheures schwarzes Meer von Mißhandlungen über Dich heranfluten werde im allerheiligsten Sakramente, und daß Dein Aufenthalt im Geheimnisse Deiner Liebe Dir ein beständiger Karfreitag sein werde. Dennoch hast Du mit großer Begierde dies heiligste Sakrament eingesetzt. Dies erdrückende Kreuz wolltest Du bis zum Ende der Zeiten Deinen Auserwählten zuliebe tragen; ich bete an diese Göttliche Liebe und Starkmut; verleihe mir, ich bitte Dich, die Gnade, Dich in Deinem Göttlichen Geheimnisse immer mehr zu erkennen und zu lieben.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Dritte Station
Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuze

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Jesus, allmächtiger Gott! Die Himmel erzählen Deine Herrlichkeit, über den Cherubim thronest Du, das Weltall in Deiner Hand ist nur ein Tautröpflein! Und nun verbirgst Du Deine Macht und fällst ermattet unter Deiner Last zu Boden, und die Sünder wagen es, Dir die Füße auf den Nacken zu setzten: so hast Du für die Sünden meines Hochmutes und meines Ungehorsams büßen wollen.

In dieser heiligen Hostie, Göttlicher Heiland, thronest Du mit unendlicher Macht; von hier aus erhältst und regierst Du Himmel und Erde und leitest die Schicksale der Menschen.

Aber Du verbirgst Deine Macht und erscheinst ohnmächtig und regungslos und überläßt Dich dem Willen Deiner Diener und selbst der satanischen Wut der Gottlosen, damit ich ohne Scheu zu Dir hintrete, von Dir die wahre Demut lerne und zur ewigen Erhöhung gelange.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Vierte Station
Jesus begegnet Seiner tiefbetrübten Mutter

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Maria, Du Erstgeborene der Schöpfung, Du Blume des Weltalls, Du Krone des Werkes Gottes, Du Sonne der Gnade und Schönheit und Macht! Mit größter Sorgfalt hast Du all Deine Würde verborgen gleich Deinem Sohne; aber Seine Erniedrigungen und Schmerzen willst Du öffentlich tragen. Mehr als jegliche Kreatur hast Du das Leiden Deines Sohnes am Leibe und an der Seele aufs tiefste empfunden; es genügte Dir nicht, im Geiste bei Ihm zu sein, Du wolltest Ihn auch körperlich auf dem ganzen Leidensweg begleiten.

O Du wunderbare Mutter! Du erkennst und liebst Deinen Sohn hier unter der Brotsgestalt ebenso wie auf dem Kreuzwege und wendest Deine Augen nie ab von Seinem Tabernakel; Du wünschest mit der gleichen brennenden Begierde wie damals, daß Er hier erkannt werde; und Du liebst diejenigen besonders, welche diesen Deinen äußerlich so armen Sohn hier oft besuchen und ehrfurchtsvoll anbeten. Verleih mir daher, o Gnadenmutter der heiligsten Eucharistie, daß ich recht gerne bei Jesu im Tabernakel weile und Seine Verehrung kräftig fördere.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Fünfte Station
Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

Göttlicher Kreuzträger! Unerträglich heiß und schwer wird Dir Deine Last. Du sinkest wie sterbend nieder, Deine Glieder ermatten. Todesschweiß bedeckt Dein Antlitz. Damit Du nicht verscheidest und so der Kreuzigung entgehest, zwingt die Grausamkeit der Sünder einen Heiden zur Hilfeleistung. Niemand aus dem Volke will Dir helfen, so sehr wirst Du verachtest. Alle Engel stehen Dir zu Dienste, aber da Du für die Menschen und nicht für die Engel leidest, willst Du einen menschlichen Gehilfen.

Wie schwer, o langmütiger und geduldiger Gott, ist Dir im Laufe der Jahrhunderte das Kreuz der Verachtung und der Vergessenheit geworden, das Du im Geheimnis Deiner Liebe trägst! Welch Göttliche Liebe hat es gebraucht, um nicht diesen Zustand äußerster Demütigung zu verlassen; wohl umschweben Dich anbetend die seligen Geister, aber da Du hier als Mensch für Menschen Dich hingibst, willst Du, daß auch Menschen durch liebevolle Besuche das Kreuz tragen helfen. Von Herzen bereue ich alle Kälte, Nachlässigkeit und Hast in Deinem Dienste.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Sechste Station
Veronika reicht Jesus das Schweißtuch dar

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O ewige Schönheit, jenes Angesicht, in das die Engel zu schauen gelüstet, ist mit Speichel bedeckt, jener herrliche Spiegel der Göttlichen Majestät ist durch Blut und Kot ganz entstellt. Keinem Engel gestattest Du, es abzutrocknen, aber den Dienst der Veronika nimmst Du gerne an! Was menschliche Bosheit verunreinigte, soll menschliches Mitleid wieder abwischen.

Dein Angesicht, o Göttlicher Heiland, in der heiligen Hostie, ist jetzt noch das Zentrum aller erschaffenen Schönheit und der höchste Ausdruck der ewigen Schönheit; Dein heiliges Antlitz wird selbst unter den Füßen der Gottlosen und den sakrilegischen Herzen der Gottesfrevler von den Seligen angebetet, aber menschliche Sühne verlangst Du; einer anderen Veronika, der heiligen Margareta Maria Alacoque, hast Du die Schmach gezeigt, die Dir im hochheiligsten Sakramente zugefügt wird; Du hast gebeten, daß Deinem heiligsten Herzen Sühne und Abbitte zuteil werde und Dich gewürdigt, die Art dieser Sühne zu bestimmen. Mit größter Bereitwilligkeit, Göttlicher Heiland, will ich diesen Dienst erweisen, damit ich einst gewürdigt werde, Dich von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Siebte Station
Jesus fällt das zweite Mal unter dem Kreuze

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Jesus, Du Ersehnter aller Völker, die Propheten haben Dir entgegengerufen: „Möchtest Du doch die Himmel zerreißen und herniedersteigen“, und die Engel riefen: „Erhebet eure Tore, ihr Fürsten, daß einziehe der König der Herrlichkeit“; alle Fürsten und Völker hätten Dich in jubelnder Prozession geleiten sollen auf den Berg Sion; und nun wirst Du zur Stadt hinausgeworfen in einer Prozession des Hohnes, und bedeutungsvoll fällst Du unter die Tore.

In Deinem Altargeheimnisse, o Herr, besitzen wir wahrhaftig den Ersehnten aller Völker; Du hast das Recht, daß alle Fürsten und Völker Dich hier in tiefster Ehrfurcht umgeben; statt dessen wurdest Du von den Irrlehrern hinausgeworfen aus tausenden von Tempeln; selbst da, wo Du noch weilest, ist Dein Haus den Tag hindurch einsam wie die Wüste; eingesperrt bist Du darin wie ein Aussätziger; wahrlich wie ein verlorener und vergessener König, und herausgeworfen bist Du aus dem Sinne und Willen vieler Christen; ja Deine geschworenen Feinde reißen Dich aus Deinem armen, stillen Tabernakel, treten Dich mit Füßen und werfen Dich in den Kot. Von Herzen bereue ich alle Kälte und Vergessenheit, alle meine Säumnisse im Besuche dieses so heiligsten Sakramentes.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Achte Station
Jesus begegnet den weinenden Töchtern Jerusalems

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

Barmherziger Jesus! Wenn Du schon jene frommen Frauen, die Dich bemitleideten, zur Reue und Buße über ihre Sünden aufforderst, welch anhaltende Reue sollten dann wir Sünder haben, die wir seit dem Erwachen unserer Vernunft nicht aufhörten, Dich zu beleidigen. Heiliger Gott im Sakramente der Liebe! Wir bereuen und beweinen von Herzen alle Sünden, die jemals gegen Dein Geheimnis von uns und anderen Menschen sind begangen worden; alle Unerbietigkeit in Deiner heiligen Gegenwart, alles verwegene Aussprechen Deines heiligsten Sakramentes, alle Vernachlässigungen der Heiligen Messe, alles gedankenlose Vorübergehen an Deinem heiligen Tempel, alle nachlässigen Kniebeugen, alle unwürdigen und lauen Kommunionen, alles Zertreten, Durchbohren, Besudeln Deiner heiligen Hostie und alle sonstigen Greueltaten.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Neunte Station
Jesus fällt das dritte Mal unter dem Kreuze

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Jesus, unter den Schritten Deiner Ewigkeit werden einst die Hügel sich beugen und zerstieben die Berge; jetzt aber fällst Du das letzte Mal zur Erde; Du kannst nicht mehr aufstehen, wie sehr sie Dich schlagen; solches Elend wolltest Du leiden, auf daß auch der tief gefallene Sünder sich erheben dürfe.

Am Ende der Tage, wenn die Bosheit alles überflutet und der Mensch der Sünde erscheint, welcher sich erhebt wider alles, was Göttlich ist, wird Dir, o gütigster Jesu, solche Schmach angetan werden, dergleichen noch nie dagewesen ist; dennoch wirst Du auch in jenen Tagen im allerheiligsten Sakramente bleiben, den Deinigen zum Troste; da wir jene Beleidigungen nicht abwenden können, so bitten wir Dich um die Gnade, Dich jetzt mit allen Kräften lieben zu können.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Zehnte Station
Jesus wird Seiner Kleider beraubt

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

Herr Jesus Christus, König der Glorie, Du bist bekleidet mit dem Licht wie mit einem Gewand, von Dir hat die Sonne ihr Strahlenkleid, Du kleidest die Blumen des Feldes und die Vögel; Du hattest verdient, daß die edelsten Kleinodien der Erde Dich zieren, und nun wirst Du Deiner Kleider beraubt und stehst in Deinem Blute da, rot wie Josephs Kleid im Blute des Widders.

In der heiligen Hostie, o heiligster Jesu, beraubest Du Dich äußerlich aller Schönheit und begnügest Dich mit jenem Glanze, welchen die Liebe der Gläubigen Dir gibt. Du verdienst es im höchsten Grade, daß die Menschen allen Glanz des Goldes und aller Künste um Deinen heiligen Tabernakel vereinigen. Statt dessen erbaut die Welt Paläste und läßt Deine Diener mühsam Dir eine ärmliche Wohnung erbetteln; ja, die Welt hat Dir in sakrilegischer Weise sogar Deine Kleider, die Güter Deiner Kirche, den Glauben und die Treue zur heiligen Kirche weggerissen. Darum wollen wir, o König der Herrlichkeit, stets die Pracht Deines Hauses lieben und die Rechte Deiner Kirche schützen, damit wir eingehen können in das Haus Deiner Herrlichkeit.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Elfte Station
Jesus wird ans Kreuz genagelt

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Jesu, Du ewiger Priester, nun besteigst Du den Hochaltar des Kreuzes; Du breitest Deine Hände aus für das ganze Menschengeschlecht, und in dieser bittenden priesterlichen Stellung läßt Du Dich festnageln; für alle Sünden des Leibes und der Seele opferst Du die äußerste Pein aller Glieder und die höchsten Seelenqualen.

O Jesu, Du ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs; das gleiche Opfer, wie am heiligen Kreuze bringst Du täglich dar in der hochheiligen Messe auf vielen tausend Altären auf der ganze Erde; hier hängst Du geheimnisvoll am Kreuze und wirkest für uns in einem Augenblicke mehr als alle Geschöpfe miteinander vermögen. Hier übst Du die gleiche unendliche Gottes- und Nächstenliebe, die gleiche unergründliche Demut, den gleichen heroischen Gehorsam bis zum Ende der Tage, hier ist der Grenzstein Deiner allmächtigen Liebe. Wir stehen bei Dir so nahe wie Johannes, möchten auch wir von diesen Tugenden durchdrungen werden.

O Maria, die Du die ganze Kreuzigung Deines Göttlichen Sohnes mitempfunden hast, gib, daß wir den unendlichen Wert des heiligen Meßopfers recht erkennen, demselben mit höchster Ehrerbietung und Ehrfurcht beiwohnen und die Mitfeier desselben nie verschuldet versäumen.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Zwölfte Station
Jesus wird erhöht und stirbt am Kreuze

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Jesu, Du Vater des Menschengeschlechtes, Du stirbst am heiligen Kreuze. Vollbracht hat die Welt das Geheimnis der äußersten Bosheit und den Schöpfer gemordet; vollbracht hast Du, o Jesu, das Geheimnis der äußersten Liebe und die Sünde getilgt und die Erlösung vollendet. Jetzt hättest Du verdient, daß alle Erlösten, schluchzend über ihre Sünden, zu Deinem heiligsten Kreuze geströmt wären und Dich in tiefster Reue und Dankbarkeit angebetet hätten, ja - daß alle freudig für Dich in den Tod gegangen wären oder nur noch für Dich gelebt hätten. Aber neben Deiner schmerzhaften Mutter wohnten nur wenige Personen Deinem heiligen Opfer bei.

In der heiligen Messe, ewiger Priester, erneuerst Du jenes Opfer und wirkest eine Reihe der höchsten Wunder, um Dich opfern zu können. Daher sollten sich die Völker täglich mit größtem Eifer um Dein unendliches Opfer sammeln und in tiefster Ehrfurcht rufen: Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, erbarme Dich unser! Aber Dein heiliges Opfer ist unbegreiflich vergessen und verlassen von Deinen Gläubigen und nur wenige umgeben Dich; noch weniger an den Werktagen! O Jesu, Du unendlich großer und von uns so gering geachteter Gott, Du so unendlich großer und ewig liebender und so wenig geliebter Gott, erbarme Dich unser.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Dreizehnte Station
Der Leichnam Jesu wird in den Schoß Mariä gelegt

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Maria, schmerzhafte Mutter, Du hast viel geliebt und gelitten. Du fühlst in Deinem Herzen die ganze Wucht des Lanzenstiches, und nun empfängst Du den erkalteten und zerrissenen Leichnam Jesu auf Deinem Schoß; wenn die fernen Gestirne, die harten Felsen und die ganze Natur trauern und die Toten vergangener Jahrhunderte aus den Gräbern hervorkommen, welches war dann, o heiligste Mutter, Dein Schmerz! Groß, wie das Meer, ist Deine Betrübnis!

In diesen Deinen Schmerzen, o Mutter, hast Du uns zum ewigen Leben wiedergeboren. Meine Zunge klebte am Gaumen, meine Rechte will ich vergessen, wenn ich Deiner vergesse, o Maria; Dein Name sei eingegraben in mein Herz; solange ich lebe, will ich Deiner gedenken. O Maria, die Du in Deinen reinsten Händen den heiligen Fronleichnam mit tiefster Ehrfurcht aufnahmest, erflehe uns die Gnade, den heiligsten Leib Christi in der heiligen Kommunion allezeit mit würdiger Vorbereitung zu empfangen.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Vierzehnte Station
Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt

Wir beten Dich an, Herr Jesu Christi, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst..

O Jesu, Herr des Lebens! Dein Leichnam lag regungslos im Grabe, aber dennoch verbunden mit der Gottheit und aller Anbetung würdig. Deine Seele aber fuhr fort in Werken äußerster Liebe und suchte die rettungsfähigen Seelen auf bis in die entlegensten Orte der Unterwelt und legte Gottes und unsere Feinde in Fesseln.

In Deinem erhabenen Sakramente hast Du, liebreicher Erlöser, die Stille und Wehrlosigkeit des Grabes beibehalten, aber in dieser Stille bringst Du dem Ewigen Vater in unserem Namen die höchste Ehre und Danksagung, die vollendeste Sühne und die wirksamste Bitte und wachest und kämpfest für uns bis zum Ende der Zeiten. Dies erkennend, wollen wir Dir unsere Mühe klagen, Dich um Segen in unserer Arbeit bitten. Da ist unsere Kraft und das Geheimnis des Erfolges: wenn Du für uns bist, wer ist wider uns, und wenn Du das Haus nicht bauest, arbeiten die Bauleute umsonst; ohne Dich können wir nichts, mit Dir alles. An Deinem Altar ist verborgen das Horn unserer Stärke.

Darum sollte Dein Heiligtum unser liebster Aufenthalt sein, sollte unser Herz Tag und Nacht bei Dir weilen. Du aber, unsere liebe Frau vom heiligsten Sakramente, die Du Herz und Sinn bei Deinem Sohne im Grabe hattest, erwirb uns die Gnade, von heute an für Jesus im heiligsten Sakramente zu leben, zu arbeiten, zu dulden und zu sterben; denn Er ist unser Anfang, Zentrum und Ende und unser ewiger Lohn.

Demütiges Herz Jesu, erbarme Dich unser.
O Maria, unsere liebe Frau vom hochheiligsten Altarsakrament, bitte für uns.
Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten. Amen.

Schlußgebet
(Nach jeder Anbetungsstunde zu beten)

O Gott, Der Du uns in dem wunderbaren Sakramente ein Gedächtnis Deines Leidens und Sterbens hinterlassen hast, verleih´ uns die Gnade, die heiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes so zu verehren, daß wir die Früchte Deiner Erlösung immerwährend in uns empfinden, Der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gelobt, angebetet, geliebt mit dankbarem Gemüte sei das Göttliche Herz Jesu im heiligsten Sakrament, zu allen Augenblicken der Zeit, in allen Tabernakeln der Welt bis zum Ende der Zeiten.
Amen.

Gebet zur allerseligsten Jungfrau Maria

(Nur für den privaten Gebrauch)

1. Maria, Mutter Jesu und unsre Mutter! Nach der Himmelfahrt Deines Göttlichen Sohnes bliebest Du noch mehrere Jahre auf Erden beim heiligen Johannes, den Gläubigen als Vorbild, als Stütze und Trost; ward auch Dein Jesus den Augen entrückt, so verweilte Er doch unsichtbar, aber wirklich und wesentlich in Seiner Kirche im allerheiligsten Sakramente.

   Dort hast Du, heiligste Mutter, Ihn angebetet in tiefster Ehrfurcht und in glühender Andacht; Du erkanntest in der Brotsgestalt die unaussprechliche Majestät Seiner Gottheit und verehrtest dort alle Geheimnisse Seines Göttlichen und menschlichen Lebens, Seine Menschwerdung, Sein Leben und Leiden, Seine Glorie, und all Seine Würde und Seine Tugenden. Darum bitten wir Dich, erflehe uns einen recht lebendigen Glauben an das erhabene Altargeheimnis und eine tiefe Ehrfurcht vor demselben.

   O Maria, U. L. F. vom allerheiligsten Sakrament, bitte für uns. Gegrüßet seist Du Maria..

2. O Maria, Mutter der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung, Du erkanntest in Jesu in der heiligen Hostie die Rettung der Seelen, das Leben der Kirche, das Heil der Welt, die Fülle der Gnade und das Unterpfand aller Seligkeit.

   Daher hast Du vor dem allerheiligsten Sakrament für die Gläubigen aller Orte und Zeiten für alle ihre Bedürfnisse und Nöten gebetet. Darum bitten wir Dich, heiligste Mutter, erflehe uns eine unerschütterliche Hoffnung auf Jesus im Tabernakel und die Gnade, in allen unseren Arbeiten, Versuchungen und Anliegen stets zu Ihm unsere Zuflucht zu nehmen.

   O Maria, U. L. F. vom allerheiligsten Sakrament, bitte für uns. Gegrüßet seist Du Maria..

3. O Maria, Mutter der schönen Liebe, mit jener Liebe, mit welcher Du einst das Göttliche Kind auf den Armen trugest und mit welcher Du unter Seinem Kreuze standest und Ihn jetzt im Himmel liebest, liebtest Du Jesum unter der Brotsgestalt; Dein Leben nach der Himmelfahrt Jesu brachtest Du zu Seinen Füßen zu; all Dein Denken und Sinnen und Leben ward auf die allerheiligste Hostie gerichtet; aber ebenso erfüllte das Voraussehen der Unbilden, denen Dein Göttlicher Sohn in diesem Geheimnisse bis zum Ende der Welt täglich ausgesetzt sein sollte, Dich mit unaussprechlichem Weh; Du wünschest mit höchster Begierde, daß Dein hier sich vernichtender und die Stille und Wehrlosigkeit des Todes annehmender Sohn von allen Menschen erkannt, angebetet und geliebt werde. Darum bitten wir Dich, heiligste Mutter, erflehe uns eine recht innige Liebe zu Jesus im allerheiligsten Sakramente, eine beständige Reue und Sühne über die Ihm hier zugefügten Beleidigungen und einen großen Eifer für Seine Ehre.

O Maria, U. L. F. vom allerheiligsten Sakrament, bitte für uns. Gegrüßet seist Du Maria..

4. O Maria, Du priesterliche Jungfrau und Mutter des ewigen Priesters nach der Ordnung Melchisedechs, sooft Du der heiligen Messe beiwohntest, war es Dir, wie wenn das ganze Leiden Deines Sohnes und Sein dreistündiges Hangen am Kreuze erneuert würde; dabei opfertest Du Sein Leiden und Sein Blut für die ganze Kirche auf. In tiefster Demut empfingest Du täglich die heilige Kommunion von der Hand des heiligen Johannes, und niemand zuvor hat je die Inbrunst Deiner Danksagung erreicht. Darum bitten wir Dich, heiligste Mutter, erflehe uns große Ehrfurcht vor der heiligen Messe und Eifer und tiefe Andacht in der Mitfeier derselben; bereite Du uns vor auf die heilige Kommunion, entflamme unsere Begierde danach und leite unsere Danksagung, bewahre uns um Deiner Schmerzen und des Blutes Deines Sohnes willen vor der lauen und unwürdigen Kommunion

und verleihe und die Gnade, daß wir gänzlich für Deinen Göttlichen Sohn leben, arbeiten, entbehren, leiden und sterben.

O Maria, U. L. F. vom allerheiligsten Sakrament, bitte für uns. Gegrüßet seist Du Maria..

5. O Maria, Du Pforte des Himmels und Trost im Tode! Der tägliche Genuß des Himmelbrotes nährte in Dir eine verzehrende Sehnsucht nach der seligen Anschauung Gottes. Am Ende Deines Lebens empfingest Du mit wunderbarer Liebe und Ehrfurcht zum letzten Mal den Leib des Herrn und gingest dann zur ewigen Glorie über.
   Darum bitten wir Dich, allerteuerste Mutter, verleihe uns die Gnade, vor unserem Hinscheiden mit reinem Herzen und inniger Liebe und Ergebung den heiligen Fronleichnam zu empfangen und in Seinem Frieden und unter Deinem Beistand zu entschlafen und alsdann Denjenigen, welchen wir verhüllt in der Brotsgestalt angebetet, von Angesicht zu Angesicht schauen und mit Dir und allen Heiligen in alle Ewigkeit preisen.

O Maria, U. L. F. vom allerheiligsten Sakrament, bitte für uns. Gegrüßet seist Du Maria..

Schlußbetrachtungen

Herz Jesu,
in Deinen liebevollen Absichten enttäuscht durch Versäumung der Kommunion an den großen Festtagen,
wir leisten Dir Sühne und Abbitte durch das unbefleckte Herz Deiner heiligsten Mutter!

Herz Jesu,
eingetaucht in ein Meer der Bitterkeit durch Versinken der Christenherzen in irdische Dinge und Weltenanhänglichkeit,
wir leisten Dir Sühne und Abbitte durch das unbefleckte Herz Deiner heiligsten Mutter!

Herz Jesu,
im Stande von Sünden gegen den Heiligen Geist unwürdig in der heiligen Kommunion empfangen,
wir leisten Dir Sühne und Abbitte durch das unbefleckte Herz Deiner heiligsten Mutter!

Göttliches Herz Jesu,
daß Du unsere letzte Sterbestunde durch würdigen Empfang Deines heiligsten Fleisches und Blutes zur glückseligsten Stunde unseres Lebens machen wollest,
wir bitten Dich darum durch das unbefleckte Herz Deiner heiligsten Mutter!

Herz Jesu,
daß Du uns im Himmel mit Liebe und Erbarmung krönen wollest,
wir bitten Dich darum durch das unbefleckte Herz Deiner heiligsten Mutter!

Herz Jesu,
daß Du den Seelen der verstorbenen Christgläubigen, besonders der Priester und Ordensleute, die ewige Ruhe geben und ihnen das ewige Licht bald wollest leuchten lassen,
wir bitten Dich darum durch das unbefleckte Herz Deiner heiligsten Mutter!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt,
verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt,
erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt,
erbarme Dich unser, o Herr!

Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!

Lasset uns beten:
O Herr Jesus Christus, Du hast in Deinem wunderbaren Sakramente bis ans Ende der Zeiten unter uns wohnen wollen, um Deinem himmlischen Vater durch das Gedächtnis Deiner Leiden ewige Glorie zu bereiten und uns die Speise des ewigen Lebens zu verleihen: gib uns daher die Gnade, daß wir mit schmerzerfülltem Herzen die zahlreichen Unbilden, welche Dir in diesem anbetungswürdigen Geheimnis zugefügt werden, verabscheuen und Dir Sühne leisten für all die Verunehrungen, welche Dir Gottlose, Irrgläubige und abgeirrte Christen gegen Dich begehen. Entzünde in uns ein glühendes Verlangen, alle diese Unbilden zu sühnen, denen Du aus Liebe zu uns Dich ausgesetzt hast, Der Du lebst und regierest mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geist gleicher Wesenheit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Man kann diese Litanei täglich beten, so z. B. nach der heiligen Messe, beim Besuche des Allerheiligsten, besonders am ersten Freitage jeden Monats. Noch mehr empfiehlt es sich, dieselbe auf drei Tageszeiten zu verteilen, wird ja der Göttliche Heiland im Sakrament Seiner Liebe unentwegt und in massivster Weise beleidigt. Vortrefflich ist es, mit dieser Litanei seine geistliche Kommunion einzuleiten.

(Gebetsform und Gebetsfolge um 1900; Verfasser unbekannt.)

Gebet wider böse Gedanken

(Der Knecht:) „Herr, mein Gott, entferne dich nicht von mir. Mein Gott, schaue herab auf mich und hilf mir“ (Ps 71, 12). Denn vielerlei Gedanken und schreckliche Ängste haben sich in mir erhoben und quälen mein Inneres. Wie soll ich durchkommen, ohne Schaden zu nehmen? Wie ihrer Herr werden?
„Ich“, so spricht der Herr, „werde vor dir hergehen und die Großen der Erde erniedrigen. Ich werde die Kerkertüren öffnen und die Tiefen der Geheimnisse dir offenbaren. (Jes 45, 2).

(Der Knecht:) Herr, tu, wie du sagst. Vor deinem Angesichte sollen alle bösen Gedanken fliehen. Das ist meine Hoffnung, das mein einziger Trost, daß ich in aller Betrübnis zu dir meine Zuflucht nehmen, auf dich vertrauen, aus der Tiefe meines Wesens zu dir rufen und in Geduld deinen Trost erwarten darf.
Amen.

(aus Dritten Buch s. 223-225 von Thomas von Kempen „Die Nachfolge Christi)

Gebet um Erleuchtung des Geistes

(Der Knecht:) Guter Jesus, „erleuchte mich durch die Klarheit“ inneren Lichtes (Joh 17, 5) und verscheuche alle Finsternis aus der Kammer meines Herzens. Wehre den vielen Zerstreuungen, und verjage die Versuchungen, die mir Gewalt antun. Kämpfe Du mit Macht für mich und bezwinge die wilden Tiere, ich meine die lüsternen Begierden, „daß Friede werde in Deiner Kraft“ (Ps [22, 7) und Dein Lob laut widerhalle im heiligen Raum des reinen Gewissens.

Gebiete den Winden und Stürmen, sprich zum Meer: sei ruhig! und zum Nordwind: schweige! Und es wird große Stille sein (vgl. Mk 4, 39). Sende aus Dein Licht und Deine Wahrheit“ 43, 3), daß sie über der Erde leuchten, ich bin „Erde, wüst und leer“ (v. Gen 1,2), bis Du mich erleuchtest. Laß Deine Gnade strömen, netze mein Herz mit himmlischem Tau, öffne die Quellen der Andacht, daß sie „das Antlitz der Erde bewässern (Gen 2, 6) und gute, ja beste Früchte hervorbringen. Richte mein von der Last der Sünden gebeugtes Gemüt wieder auf und ziehe all mein Sehnen zum Himmlischen empor, daß ich die Wonnen der überirdischen Seligkeit verkoste und mir die Freude vergehe, an Irdisches zu denken. Entziehe mich, ja entreiße mich allem vergänglichen Trost der Geschöpfe; denn nichts Geschaffenes ist imstande, meinen Hunger ganz zu stillen und mir zu einer Quelle des Trostes zu werden.

Verbinde mich Dir durch das unlösliche Band der Liebe; denn Du allein genügst dem, der liebt. Außer Dir ist alles ohne Reiz.
Amen.

(Aus dem Buch von Thomas von Kempen „Die Nachfolge Christi“ Seite 223-225)

„Offenbarungen an Barbara Weigand“ (1845-1943) in 7 Bänden

Der bekannte katholische Autor Pater Peter Lippert SJ. bezeichnet Barbara Weigand als „eine ganz dem Übernatürlichen zugewandte, tiefgläubige und mit großer Liebe der Kirche anhängende Seele“.
Diese Bücher enthalten eine unerschöpfliche Quelle Göttlicher Wahrheiten, die Jesus und die Gottesmutter, aber auch Engel und Heilige in den Jahren 1894 bis 1925 Barbara Weigand geoffenbart haben. Die „Offenbarungen“ sind von prophetischer Bedeutung und reichen weit über ihre Zeit hinaus. In ihrem Mittelpunkt steht der vom HERRN Selbst gestiftete „Eucharistische Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu“.

Bezugsadresse:
Sekretariat Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Allen Förderern und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!

Kreissparkasse Köln Neumarkt 18-24 50667 Köln
BIC/SWIFT: COKSDE33XXX IBAN: DE82 3705 0299 1191 0910 37

«Gebetsarmee Gottes»

Eucharistischer Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu

«Leibgarde Jesu Christi - Tabernakel-Ehrenwache»

«Barbara Weigand im Urteil von Bischöfen und Priestern»

«Tabernakel - heiligster Ort der Kirche»

In der Aufarbeitung und Verbreitung des Vermächtnisses der Jungfrau und Seherin Barbara Weigand aus Schippach sind diese Bücher entstanden. Sie sollen das Bild und Vermächtnis dieser tapferen und mutigen Katholikin der katholischen Öffentlichkeit bekannt machen. Zudem sollen sie dabei mitwirken, „solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben“, wie es der Würzburger Weihbischof Helmut Bauer in seinem Begleitwort in allen 7 Bänden der „Offenbarungen“ ausdrücklich bestimmt hat. Die Seligsprechung Barbara Weigands durch die heilige Kirche ist unser angestrebtes Ziel.

Bezugsadresse:
Sekretariat Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Grabstätte Barbara Weigand in Schippach

Barbara Weigand Gedenkstätte in St. Pius in Schippach

Heiliger Erzengel Michael, bewahre uns vor Sünde und Schuld.

In Seinen „Offenbarungen an Barbara Weigand“ äußern der liebe Heiland und die liebe Gottesmutter Maria immer wieder Ihr Verlangen, mit den treuen Kindern der katholischen Kirche einen Bund zu schließen. Es soll eine Gebetsarmee gebildet und ein Damm gegen die heranstürmenden Fluten des Unglaubens errichtet werden. Dazu verlangte Jesus Christus vor allen Dingen Gebetseifer, Weltentsagung und Leidensmut. Die Mitglieder des Liebesbundes sollen sich auf das Innigste mit Seinem göttlichen Herzen vereinigen und ein Leben ganz in Seinem Geiste, das heißt, in und mit der heiligen katholischen Kirche führen. Jesus wies eindringlich auf den zunehmenden Unglauben der Zeiten hin, der alles zu verschlingen drohe, kündigte schwere Strafgerichte an und forderte zur Sühne und zur Buße auf.

„Ich habe dir gesagt und dir den Antrieb gegeben,
in deiner Heimat eine Gebetsquelle zu schaffen,
damit dort deine Landsleute Mich loben und preisen,
damit der Same auch dorthin getragen,
die Gottesverehrung dort gepflanzt wird, damit auch diejenigen,
die nicht mehr weit gehen können,
die armen Kranken und Verlassenen, die Altersschwachen
und Kinder, ein Asyl haben, wo sie Mich verehren und anbeten
können; denn einen Ort zu schaffen, wo Ich angebetet werde,
ist mehr wert als Arme zu speisen.“

Worte unseres Herrn Jesus Christus an Barbara Weigand
am Freitag vor dem vierten Fastensonntag 1904